



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Playboy! Just for Fun?

Das Männermagazin *Playboy* im Kontext der sexuellen Revolution.

Von Wilhelm Reich zu Hugh Hefner.

zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie
an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Wien
eingereicht von

Rebecca Truska
Wien, März 2009

Studienkennzahl: A 301 312

Studienrichtung: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch

Ich versichere, die vorliegende Arbeit eigenständig verfasst zu haben und entsprechend der Richtlinien redlichen wissenschaftlichen Arbeitens der Universität Wien sorgfältig überprüft zu haben.

Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient. Alles nicht von mir eigenständig Verfasste ist als solches gekennzeichnet und im Quellenverzeichnis abgeführt.

Diese Diplomarbeit wurde noch keiner anderen Prüfungsbehörde - weder im Inland noch im Ausland - vorgelegt.

Diese Arbeit stimmt mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit überein.

Rebecca Truska
Wien, März 2009

Dank

Meiner Mutter Brigitte Truska. Sie hat mich immer in meinen Ideen unterstützt und auf vieles in ihrem Leben zu meinem Wohl verzichtet. Ihr Credo lautet „Kämpfe mit der Macht des Geistes!“ In diesem Sinne möchte ich nie aufhören zu Lernen. Diese Arbeit ist ihr gewidmet.

Meiner Firmpatin Susanne Moser ohne deren finanzielle und seelische Unterstützung ein Studium für mich nicht möglich gewesen wäre. Abseits dieser Fürsorge, möchte ich mich auch für die innige Freundschaft bedanken die uns mittlerweile verbindet.

Thomas! Der mich immer wieder auf den wissenschaftlichen Boden der Realität zurückgeholt hat. Ohne seine kritischen Fragen und erbarmungslosen Anmerkungen hätte ich es nie soweit geschafft.

Ruth, die mich über Monate hinweg jeden Tag aufs Neue angetrieben hat und mir in dieser Zeit als Mensch sehr ans Herz gewachsen ist.

Stevie! Danke für Alles; denn immer noch gilt: ALLES WIRD GUT!

Großer Dank gilt an dieser Stelle auch meinem Betreuer Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch. Er hat mir die Freiheit gelassen dieses Thema zu entwickeln. Sein tiefgreifendes Verständnis für historische Zusammenhänge hat mich im Zuge dieser Arbeit immer wieder inspiriert.

Anmerkung: Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Rahmen dieser Arbeit die maskuline Endung auch dann gebraucht, wenn Vertreter und Vertreterinnen beiderlei Geschlechts betroffen sind. Es sei denn, das Geschlecht wird explizit genannt.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	11
1.1. Anlass	13
1.2. Untersuchungsdesign	14
1.3. Aktueller Forschungsstand	15
2. Erkenntnisinteresse	17
3. Forschungsfragen	18
4. Kommunikationstheoretische Perspektiven	19
5. Rahmenbedingungen	22
5.1. Historische Rahmenbedingungen	22
5.1.1. Der erste sexuelle Revolution	24
5.1.2. Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen in Bezug auf das Sexualleben der Amerikaner	29
5.1.3. Die bigotten fünfziger Jahre	33
5.1.4. Die Entstehung des <i>Playboy</i>	39
5.1.4.1. Typische Merkmale des <i>Playboy</i>	42
5.1.5. Die sexuelle Revolution	45
5.1.5.1. Der Kampf gegen die Gesetze	47
5.1.5.2. Die Frauenbewegung	48
5.1.5.3. Die Pille	49
5.1.5.4. Die Homosexuellenbewegung	50
5.1.5.5. Nach der sexuellen Revolution	51
5.2. mediale Rahmenbedingungen	52
5.2.1. Sexualität in den Medien	52
5.2.2. Die sexuelle Revolution in den Medien	55
5.3. Wissenschaftliche Rahmenbedingungen	58
5.3.1. Wilhelm Reichs Sexualökonomie	58
5.3.1.1. Hauptwerk „Die sexuelle Revolution“	60
5.3.1.2. Kritik	62
5.3.2. Feministischer Ansatz	63
5.3.2.1. Feministische Interpretation des <i>Playboy</i>	65
5.3.2.2. Die nichtverbale Kontrolle über die Frau	66

6. Empirie	68
6.1. Zum systematischen Vorgehen	69
6.1.1. Festlegung des Materials	70
6.1.2. Analyse der Entstehungssituation	70
6.1.3. Formale Charakteristika des Materials	71
6.2. Analysetechnik	71
6.2.1. Erstellung einer Intensitätsskala	72
6.2.2. Bestimmung der Analyseeinheiten	72
6.3. Formulierung der Fragestellung	73
6.4. Bestimmung der Materialstichprobe	73
7. Auswertung	74
7.1. Aufstellung des Kategoriensystems	74
7.2. Validierung der Datenquellen für den ersten Auswertungsschritt	75
7.2.1. Die Forderungen der sexuellen Revolution nach Wilhelm Reich	75
7.2.2. Die Forderungen der sexuellen Revolution nach Hugh Masterson Hefner	77
7.3. Auswertung der Literatur zur Gewinnung von Kategorien	80
7.3.1. Kategorie 1: Die Forderung nach neuen liberalen Moral- und Wertvorstellungen	80
7.3.2. Kategorie 2: Die Forderung nach sexueller Aufklärung	82
7.3.3. Kategorie 3: Die Forderung nach der Entkriminalisierung vor- bzw. außerehelichen Geschlechtsverkehrs	84
7.3.4. Kategorie 4: Die Forderung nach der Gleichberechtigung beider Partner in einer Beziehung und nach der Gleichberechtigung der Frau	86
7.3.5. Kategorie 5: Die Forderung nach der freien Wahl der Sexualpartner, auch in einer festen Beziehung	88
7.3.6. Kategorie 6: Die Forderung nach dem Zusammenbruch der Kleinfamilie und der Institution der Ehe	89
7.3.7. Kategorie 7: Die Forderung nach weiblicher Selbstbestimmung und der Entkriminalisierung der Abtreibung	93

7.3.8. Kategorie 8: Die Forderung nach einer Entkirchlichung der Sexualität	94
7.4. Kategorienkatalog	96
7.4.1. Anführen von Beispielen	96
7.5. Kodierung des Untersuchungsmaterials mit Hilfe des Kategoriensystems ...	98
7.6. Berechnung, Feststellen und Vergleichen der Häufigkeiten	98
8. Darstellung und Interpretation der Ergebnisse unter Berücksichtigung der Kontextualität meiner Kategorien	101
9. Resümee	123
9.1. Zusammenfassung	123
9.2. Fazit	129
9.3. Ausblick	132
10. Bibliographie	134
10.1. Selbstständige Literatur	134
10.2. Unselbstständige Literatur	136
10.3. Internetquellen	138
10.4. Untersuchungsmaterial	140
11. Anhang	142
11.1. Im Untersuchungsmaterial identifizierte Fundstellen	142
11.2. Abbildungsverzeichnis	185
11.2.1. Abbildungen	185
11.2.2. Abbildungen der im Untersuchungsmaterial identifizierten Fundstellen	187
11.3. Tabellen	213
Abstract	223
Abstract englisch	224

1. Einleitung

Am Beginn dieser Untersuchung stellte sich mir die Frage, wieso gerade heute, wo Sex nicht mehr als Mythos begriffen wird, sondern in seinen mannigfaltigen Ausformungen immer und überall verfügbar scheint, wieder dieses Interesse der Menschen an den Geschichten der sexuellen Revolution der sechziger Jahre entsteht? Als diese Arbeit verfasst wurde feierte die Revolution der 1968er ihr vierzigjähriges Jubiläum und medial fanden sich unzählige Möglichkeiten, diese Ära neu zu thematisieren. Während die Ziele und Folgen der sexuellen Revolution befürwortet, kritisiert und auch als überholt verworfen wurden, schien eine unglaubliche Faszination von diesem Thema auszugehen. Die heutige Gesellschaft lebt zwar mit den Errungenschaften eben jener Bewegungen, wie etwa der allgemeinen Akzeptanz vor- und außerehelichen Geschlechtsverkehrs oder der Gesetzgebung zu Abtreibung, hat jedoch trotzdem nicht zu einer erfüllten Sexualität gefunden. Sex ist heutzutage so präsent wie nie zuvor, und eben diese Allgegenwärtigkeit stürzt vor allem Jugendliche in eine neue Spirale des Ungewissen und vor allem des Unbeantworteten.¹ Aktuelle Trends bestätigen die Rückkehr zu alten moralischen Werten und einer neuen Asexualität.² Immer öfter taucht die Frage auf, ob eine gesellschaftstheoretische Revolution in diesem Zusammenhang überhaupt stattgefunden hat, oder ob die sexuelle Revolution den Menschen nur im Kontext des Konsumenten befreite. Was im Ursprung die Forderungen der sexuellen Revolution waren, welche im Zuge der Sexwelle³ und der Vermarktung von Sexualität vor allem in der Werbung untergegangen sind, soll diese Arbeit zeigen.

Neben dem aktuellen „alten“ Phänomen der sexuellen Revolution beschäftigt sich diese Untersuchung mit dem Männermagazin *Playboy* im Erscheinungszeitraum von 1953 bis 1969. Der *Playboy* ist eines der ältesten und das wohl bekannteste Männermagazin weltweit.⁴ Die Zeitschrift erscheint und erschien weltweit in 36 Nationen. Neben der ohnedies schon unglaublichen Präsenz der Marke in den letzten 54 Jahren unterstreicht der enorme kommerzielle Erfolg und die große mediale

¹ vgl. Sigusch, Volkmar: Neosexualitäten. Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion. Frankfurt am Main 2005. S.38f.

² vgl. Klages, Helmut: Brauchen wir eine Rückkehr zu traditionellen Werten? Berlin 2001. S.7-14.

³ Unter Sexwelle versteht man die Sexualisierung größerer Lebensbereiche und die Kommerzialisierung der Sexualität – www.wikipedia.org (18.11.2008)

⁴ vgl. Czartowski, Tory: Die 500 bekanntesten Marken der Welt. Frankfurt am Main 2004.

Resonanz der Show „The Girls of the *Playboy* Mansion“⁵ die Aktualität des *Playboy* in den vergangenen Jahren erneut. Als diese Arbeit beinahe fertig gestellt war, erschien zudem die Meldung zum geplanten Verkauf des US *Playboy*⁶, welche ebenfalls unverzüglich nach Veröffentlichung in die Agenden der Medien weltweit aufgenommen wurde. Trotz dieser wohl unumstrittenen Präsenz und Aktualität gibt es im deutschsprachigen Raum so gut wie keine wissenschaftliche Arbeit, die sich mit diesem Männermagazin auseinandersetzt. Feministische Theorien befassten sich ausschließlich mit der Darstellung von Frauen im *Playboy*, zum Beispiel wurden im Bereich demographischer Untersuchungen Haarfarben der *Playmates*⁷ und Körperideale untersucht. Nur eine geringe Zahl von Wissenschaftlern ging bislang auf die textliche Ebene des Magazins ein, und auch im Feld der historischen Kontextbetrachtung finden sich bislang nur sehr wenige und hier nur anlassbezogene Artikel.

Neben der sexuellen Revolution und dem Magazin *Playboy* nimmt in dieser Untersuchung die Theorie der Sexualökonomie des Psychoanalytikers Wilhelm Reich eine wichtige Position ein. Sein Werk „Die sexuelle Revolution,“ welches erstmals 1936 erschienen ist, formuliert Forderungen an die Gesellschaft, die zum „Gesunden der Menschen“ von ihm entwickelt wurden. Die Thesen Reichs erleben in den letzten Jahren eine wissenschaftliche Wiederentdeckung. Dies nicht zuletzt weil 2007 sein Nachlass von der Harvard Medical School fünfzig Jahre nach seinem Todestag der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Wenngleich Reich in manchen seiner Theorien wissenschaftlich demontiert wurde,⁸ gilt der Einfluss seines Hauptwerkes auf die Liberalisierungsbewegung der sechziger Jahre als unbestritten.

⁵ Die Show „The Girls of the *Playboy* Mansion“ wird seit 2005 auf dem US Sender E! Entertainment Television ausgestrahlt und hat, in einem Doku-Reality Format, den Alltag Hugh Hefners und seiner Freundinnen zum Inhalt.

⁶ Die Presseausendung erschien am 19.02.2009. -

<http://www.nytimes.com/2009/02/20/business/media/20mag.html?partner=rss&emc=rss> (19.02.2009)

⁷ Das *Playmate* beschreibt das Fotomodel des Monats, welches in der Heftmitte präsentiert wird.

⁸ Dies bezieht sich vor allem auf die Orgontherapie, die u.a. von Albert Einstein als nicht wissenschaftlich haltbar bewertet wurde.

1.1. Anlass

Anlassgebend für diese Untersuchung war die Aussage des *Playboy* Gründers Hugh Hefner, die sexuelle Revolution mit ausgelöst zu haben:

„I had been promoting the basic premises that became the sexual revolution from the very beginning. (...) I do think that we were one of the first to voice a set of values, a point of view that in turn became the sexual revolution, so I guess I'm one of the founders of that portion of it...”⁹

Im Kontext der Aktualität der sexuellen Revolution, wie sie oben dargestellt wurde, und der Tatsache, dass der *Playboy* in diesem Zusammenhang noch nie wissenschaftlich untersucht worden ist, erschien die Fragestellung, ob die von Hefner getätigte Aussage im Untersuchungsmaterial *Playboy* belegbar war, von Interesse.

Die Arbeit hat das Ziel, wissenschaftliche Kriterien an diesem Magazin anzuwenden, und es abseits der im wissenschaftlichen Rahmen bereits untersuchten Kriterien zu analysieren.

Um überprüfbar zu machen, inwieweit die Behauptung Hugh Hefners sich in den Publikationen des *Playboy* widerspiegelt, werden die Forderungen, die Reich in seinem Buch aufstellte, mit den Forderungen und Zielen, die Hugh Hefner im selben Kontext tätigte, abgeglichen und in einem Kategorienkatalog zusammengefasst. Die Kategorien werden im Untersuchungsmaterial, welches 17 Ausgaben im Untersuchungszeitraum 1953 bis 1969 umfasst, identifiziert und im Zuge der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring¹⁰ analysiert. Die quantitativen Ergebnisse werden dann wiederum in einem qualitativen Schritt, der Kontextbetrachtung, mit den historischen Rahmenbedingungen in einen Zusammenhang gestellt, um sie begründen und bewerten zu können.

⁹ Hefner, Hugh. In: Make Love Not War. - www.gwu.edu/~nsarchiv/coldwar/interviews/episode-13/hefner2.html (14.03.2008)

¹⁰ Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim und Basel 2008.

1.2. Untersuchungsdesign

Diese Arbeit teilt sich in drei Abschnitte.

Der erste Abschnitt behandelt die einzelnen Forschungsfragen vor dem Hintergrund des Erkenntnis leitenden Interesses. Dieses stützt sich auf die Aussagen von Friedrich Krotz¹¹ zu Medien- und Gesellschaftswandel.

Der zweite Abschnitt der Arbeit widmet sich den historischen, medialen und wissenschaftlichen Rahmenbedingungen der sexuellen Revolution im Amerika der sechziger Jahre. Dieser Abschnitt dient vor allem dem Verständnis des historischen Überbaus, der für eine Analyse des Untersuchungsmaterials unerlässlich ist. Im historischen Teil wird eine Brücke von der ersten sexuellen Revolution, zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, bis zu den Ausläufern der sexuellen Revolution der sechziger Jahre geschlagen. Der zweite Teil grenzt den Begriff „Sexualität“ im medialen Kontext des Untersuchungszeitraumes ein. Der dritte Teil wird die Theorie Wilhelm Reichs zur sexuellen Revolution und feministische Theorien, die für den Untersuchungszeitraum von Relevanz erschienen, behandeln.

Der dritte Abschnitt dieser Arbeit widmet sich vollständig der Empirie. Um messbar zu machen, inwieweit der *Playboy* Forderungen der sexuellen Revolution vertrat und widerspiegelte, werden Kategorien erstellt. Die Herleitung der Kategorien erfolgt zum einen durch die Schrift „Die sexuelle Revolution“ von Wilhelm Reich, zum anderen werden Interviews, wie (auto-)biographische Aufzeichnungen und die Kolumne „The *Playboy* Philosophy“¹² des *Playboy* Gründers Hugh Hefner analysiert und daraus die von ihm genannten Leistungen und Forderungen des *Playboy* im Dienste der sexuellen Revolution, extrahiert. Die Forderungen beider Seiten werden nach Übereinstimmungen in einem Kategorienkatalog zusammengefasst. Die Kodierung des Materials erfolgte basierend auf einer modifizierten Variante der Frequenzanalyse nach Mayring¹³. Die Ergebnisse werden schematisch dargestellt und verglichen. In der Kontextbetrachtung wird die Verbindung zu den, von der Gesellschaft geforderten Rechten und den im *Playboy* vermittelten Inhalten zur Forderung nach sexueller

¹¹ vgl. Krotz, Friedrich: Zivilisationsprozess und Mediatisierung. Wiesbaden 2003. S.23.

¹² The *Playboy* Philosophy erschien von Dezember 1962 bis Juni 1965 monatlich im *Playboy*.

¹³ Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. S.13f.

Selbstbestimmung hergestellt. Die erhaltenen Antworten der Interviews werden im Kapitel Ergebnisse zusammengefasst.

1.3. Aktueller Forschungsstand

Bis dato wurde kaum wissenschaftlich über den *Playboy* gearbeitet. Das wenige Material das zum Magazin besteht, behandelt fast immer entweder die feministischen Aspekte bei der Untersuchung von Männermagazinen oder die Bedeutung von Sexualität in der Werbung und im Verkauf. Das Material, dass mir bei dieser Untersuchung zur Verfügung stand tat sich zum Großteil in den Vereinigten Staaten auf. Die Bibliothek der Universität Stanford ist stolzer Besitzer einer umfangreichen Sammlung zum Thema der sexuellen Revolution und den gesellschaftlichen Umbrüchen der fünfziger und sechziger Jahre in Amerika.

Die Literatur lässt sich grob in drei Gruppen unterteilen:

Der erste Teil wissenschaftlicher Arbeiten beschäftigt sich mit der Abbildung nackter Frauen in Männermagazinen, der daraus entstehenden Versachlichung des weiblichen Geschlechts und damit einer Machtverschiebung zugunsten des männlichen Geschlechts. Gary Brooks¹⁴ beschreibt die verfälschte Darstellung weiblicher Sexualität im *Playboy* und die damit einhergehende Verunsicherung männlicher Sexualität. Die amerikanische Investigationsjournalistin Barbara Ehrenreich¹⁵ wie auch die Historiker John d'Emilio und Estelle B. Freedman¹⁶ behandeln die, damals neue, Ausrichtung des amerikanischen Mannes der fünfziger Jahre hin zu einem hedonistisch sexuell orientierten Wesen. Die Frauenrechtskämpferin Shulamith Firestone¹⁷ stellte dies für das Nordamerika der sechziger Jahre in einer Abrechnung mit genderspezifischen Rollenklischees fest, die zur Unterdrückung der Frauen weiter künstlich aufrechterhalten wurden.

Der zweite Teil wissenschaftlicher Arbeiten behandelt die dargestellten Frauen im *Playboy* auf demographischen Interessen basierend. Die Psychologinnen Patricia

¹⁴ vgl. Brooks, Gary: The Centerfold Syndrom. San Francisco 1995.

¹⁵ vgl. Ehrenreich, Barbara: Die Herzen der Männer. Hamburg 1984.

¹⁶ vgl. D'Emilio, John/ Freedman Estelle B.: Intimate Matters. Chicago 1997.

¹⁷ vgl. Firestone, Shulamith: Frauenbefreiung und sexuelle Revolution. Frankfurt am Main 1987.

Owen und Erika Laurel-Seller¹⁸ kritisieren in ihrer Arbeit die unrealistische körperliche Darstellung von Frauen und die dadurch ausgelösten negativen Effekte auf die psychische und physische Gesundheit bei jungen Frauen. Melissa Rich und Thomas Cash¹⁹ befassten sich mit der Haarfarbe der *Centerfolds*²⁰ und kamen zu dem Schluss, dass blonde Frauen am meisten Sexappeal ausstrahlten.

Nur wenige Wissenschaftler gingen auf die textliche Ebene des *Playboy* ein.

Zu diesem dritten Teil in der Forschungsliteratur gehört der Soziologe Robert Duran,²¹ welcher Beziehungsmodelle in Männer- und Frauenmagazinen verglich. Rodger Streitmatter²² zeigt den Versuch der Zeitschrift *Playboy* auf, Sex zu einem Alltagsthema und somit zu etwas Selbstverständlichem, etwas, über das man sprechen konnte zu machen. Der Psychologe James Beggan²³ geht in seinen Arbeiten sogar so weit zu behaupten, dass der *Playboy* die männliche Leserschaft darin unterstützte typisch weibliche Eigenschaften in ihr Männlichkeitsbild aufzunehmen, um so ein erfolgreicherer Leben zu führen. Zudem führt Beggan an, dass im *Playboy* auftretende Frauen zumeist als sehr selbstbewusst und mit ausgeprägter Meinung zu politischen und gesellschaftlichen Themen vorgestellt wurden. Der Autor misst dem *Playboy* eine positive Bedeutung im Kampf der feministischen Bewegung bei. Der Soziologe Talese²⁴ ist ebenso der Überzeugung, dass der *Playboy* einen bedeutenden positiven Einfluss auf die sozialen Entwicklungen Amerikas, in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, ausgeübt hat.

¹⁸ vgl. Owen, Patricia/Laurel-Seller, Erika: *Weight and Shape Ideals*. Washington 2000.

¹⁹ vgl. Rich Melissa/Cash, Thomas: *The American image of Beauty*. Dordrecht 1993.

²⁰ *Centerfold* ist eine Bezeichnung für einen Ausfaller in der Heftmitte. Umgangssprachlich bezeichnet das *Centerfold* das weibliche Modell.

²¹ vgl. Duran Robert: *Relational Themes in Men's and Women's Popular Nonfiction Magazine Articles*. London 1997.

²² vgl. Streitmatter, Rodger: *Playboy Magazine Taking Pornography into the Mainstream*. Boulder 2004.

²³ vgl. Beggan, James: *What Sort of Man Reads Playboy*. Harriman 2003./ *What Do Playboy Playmates Want?* Harriman 2001. / *The Playboy Rabbit is Soft, Furry, and Cute*. Harriman 2001./ *Tough Women in the Unlikeliest of Places*. Malden 2005.

²⁴ vgl. Talese, Gay: *Du sollst begehren*. Berlin 2007.

2. Erkenntnisinteresse

Nach Jürgen Habermas,²⁵ der den Zusammenhang zwischen Erkenntnis und Interesse untersucht hat, lassen sich drei Erkenntnisinteressen unterscheiden:

1. das technische Erkenntnisinteresse für die empirisch-analytischen Wissenschaften
2. das emanzipatorische Erkenntnisinteresse für die kritisch orientierten Wissenschaften
3. das praktische Erkenntnisinteresse für die historisch-hermeneutischen Wissenschaften

Das „technische Erkenntnisinteresse“ steuert Forschungsprozesse an, mit dem Ziel erfolgreiches Handeln garantieren zu können. Das „kritisch-emanzipatorische“ Erkenntnisinteresse befasst sich mit den Zwängen des Überbaus. In ihm wird die Herrschaft über Menschen und die technische wie auch gesellschaftliche Manipulation abgelehnt. Das Ziel liegt im Verständnis der Zusammenhänge und ihrer Auswirkungen auf die Handlungsfähigkeiten und Handlungsmöglichkeiten des Einzelnen, um so den Menschen aus seinen Zwängen zu befreien, und ihm durch Selbstreflexion zur Mündigkeit zu verhelfen. Methodologisch bezieht sich das „kritisch-emanzipatorische Erkenntnisinteresse“ demzufolge auf die Selbstreflexion mit dem Ziel sich von jeglichem Herrschaftsdenken zu befreien. In den kritischen Wissenschaften werden theoretische Aussagen auf Bezugssysteme angewandt. Forschungsfragen, die technisch oder praktisch aufgearbeitet wurden, können nach möglichen Alternativen oder Widersprüchen unter dem leitenden Interesse an Selbstbestimmung befragt werden. Das „praktische Erkenntnisinteresse,“ in diesem Fall ein historisch-hermeneutisches Interesse, ermöglicht das Verstehen von Zusammenhängen. Dieses ist für die vorliegende Untersuchung von Bedeutung. Das Ziel besteht darin, dass ein sachlicher Gehalt erfasst und verstanden wird und somit einen Sinn erhält, der handlungsleitend ist.

In meiner Untersuchung möchte ich Gründe und Zwecke vergangener Handlungen aufzeigen und in einen Zusammenhang stellen.

²⁵ Habermas, Jürgen: Erkenntnis und Interesse. Frankfurt am Main 1994. S.221f.

Für die vorliegende Arbeit heißt das: Mit den gewonnenen Ergebnissen der Untersuchung können Perspektiven entwickelt werden, die den Einfluss der Medien auf die Gesellschaft neu interpretieren und auch bisher wenig bis unbeachtete Informationszweige mit einbeziehen.

Diese Arbeit soll

1. die Entprivatisierung der Sexualität, der sechziger Jahre betrachten.
2. Parallelen finden zwischen den Inhalten der Zeitschrift *Playboy* und den Forderungen der sexuellen Revolution (nach Wilhelm Reich und Hugh Hefner).
3. eine Verbindung zu den, von der Gesellschaft öffentlich geforderten Rechten einer sexuellen Selbstbestimmung herstellen.

Um in dieser wissenschaftlichen Untersuchung eine Lösung für das genannte Problem zu finden, wird in Folge das Ziel dieser Studie in Form von Fragen formuliert.²⁶

3. Forschungsfragen

Bei dieser Dokumentenanalyse soll das Ziel sein, etwas über den Gegenstand auszusagen. Haben die Inhalte des *Playboy*, wie von ihrem Herausgeber behauptet, Forderungen der sexuellen Revolution thematisiert und wenn ja in welcher Position stand der *Playboy* zu diesen Themen? Die theoriegeleitete Fragestellung erfordert eine Betrachtung des aktuellen Forschungsstandes auf den ich in Kapitel 1.3. eingegangen bin. In diesem Zusammenhang, bzw. weil dieser Zusammenhang bislang nur wenig beachtet wurde, ist es von Interesse, ob es einen messbaren Zusammenhang zwischen der sexuellen Revolution und den veröffentlichten Texten im *Playboy* gibt.

Daraus ergibt sich folgende Fragestellung:

- 1.) Welche Forderungen der sexuellen Revolution spiegelt der *Playboy* wieder?

²⁶ Merten, Klaus/Teipen, Petra: Empirische Kommunikationsforschung. München 1991. S.62.

Aus der Fragestellung leiten sich folgende Hypothesen ab:

H1.1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem von Wilhelm Reich und Hugh Hefner geforderten Wertewandel der Gesellschaft und den im *Playboy* kolportierten Inhalten.

H1.0: Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem von Wilhelm Reich und Hugh Hefner geforderten Wertewandel der Gesellschaft und den im *Playboy* kolportierten Inhalten.

2.) Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Entwicklung dieser Forderungen im *Playboy* und der historischen Entwicklung der sexuellen Revolution?

Aus der Fragestellung leiten sich die Folgehypothesen ab:

H2.1: Die Forderungen haben sich derart entwickelt, dass sie als Ursache der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

H2.2: Die Forderungen haben sich derart entwickelt, dass sie als Begleiterscheinung der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

H2.3: Die Forderungen haben sich derart entwickelt, dass sie als Konsequenz der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

H2.0: Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem von Wilhelm Reich und Hugh Hefner geforderten Wertewandel der Gesellschaft und den im *Playboy* kolportierten Inhalten.

4. Kommunikationstheoretische Perspektiven

Krotz²⁷ geht in seinen Überlegungen davon aus, dass Medienwandel in drei Ansätzen unterschieden werden kann:²⁸

1. als Teil und Ausdruck des Gesellschaftswandels
2. als Folge gesellschaftlichen Wandels

²⁷ vgl. Krotz, Friedrich: Zivilisationsprozess und Mediatisierung. Wiesbaden 2003.

²⁸ ebd. S.15.

3. als Ursache gesellschaftlichen Wandels

Für diese Untersuchung ist vor allem der dritte Ansatz von Interesse. Diesem Ansatz folgend hat medienvermittelte Kommunikation einen massiven Einfluss auf die Formen des Zusammenlebens und die psychische Struktur des Menschen. Er hält fest:

„Für eine Berücksichtigung der Rolle der Medien im Prozess der Zivilisation wichtig ist die Tatsache, dass heute auch Prozesse einer Lockerung von Triebregulierungen empirisch festgestellt werden können, die vermutlich auch auf die Rolle der Medien zurückzuführen sind oder jedenfalls damit in Zusammenhang stehen.“²⁹

Medien verändern die Kommunikationsformen in der Gesellschaft. Dies ist im Zuge dieser Untersuchung von Bedeutung, als sich demnach eine veränderte Kommunikation der Gesellschaft im Bereich der Sexualität, von vermittelten Inhalten und der *Playboy*-spezifischen Kommunikation in diesem Bereich ableiten ließe. Nach Krotz modifizieren Medien Kommunikation und führen zum Entstehen neuer Kommunikations- und Interaktionsformen. Sozialer Wandel fällt mit dem Medienwandel zusammen:

„In der Konsequenz mögen Medien dann, weil sie Kommunikations- und Interaktionsformen der Menschen in Bezug auf andere wie in Bezug auf sich selbst beeinflussen können, zu einer Veränderung von Macht und auch zu einer Veränderung der Formen des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Strukturen beitragen, insofern sie die Menschen in ihren basalen Kompetenzen und Ressourcenbezügen verändern.“³⁰

Norbert Elias sieht in der Funktion der Medien ebenfalls eine konstitutionierende Bedeutung für die Gesellschaft. Seine kultursoziologische Perspektive sieht Kommunikation nicht nur als Übermittlung von Informationen, sondern als Akteur im Prozess individueller, kultureller und gesellschaftlicher Veränderung. Elias untersuchte Anstandsbücher im Kontext realer Lebensverhältnisse und zog daraus Schlüsse auf die gesellschaftliche Realität im Untersuchungszeitraum:

„...er hat unterstellt, dass die individuelle und soziale Wirklichkeit nicht durch die Medien, sondern von den Menschen in Bezug auf ihre Medien konstituiert wird und damit zugleich auf die Wichtigkeit der sozialen Einbettung des Handelns der Individuen hingewiesen.“³¹

²⁹ Krotz, Friedrich: Zivilisationsprozess und Mediatisierung. S.22.

³⁰ ebd. S.23.

³¹ ebd. S.27.

Dementsprechend würde die Widerspiegelung der Forderungen der sexuellen Revolution im *Playboy* auf einen realen gesellschaftlichen Wandel hinweisen. Die Rezeption des Magazins müsste, auch ohne historische Rahmenbetrachtung, Indizien liefern in welche Richtung und in welchem Ausmaß sozialer Wandel stattgefunden hat. Elias beschreibt beim Rezipienten einen Aneignungsprozess in Folge dessen er seine eigene Lebenswelt mit der medial vermittelten Lebenswelt vergleicht und sein eigenes Verhalten im Zuge dieses Prozesses ändert:

„Die daraus resultierenden Eingriffe der Rezipienten in ihre eigene Persönlichkeit, die sie selbst betreiben, die also einer medial vermittelten Selbstsozialisation zuzurechnen sind und nur in einem historisch-sozialen Umfeld Sinn machen, reichen dabei sehr weit – bis zum Erzeugen von Scham und Ekel, was ja recht starke Gefühle sind. Sie greifen damit massiv ins Individuum ein.“

Transportiert man diese Überlegung auf Rezipienten des *Playboy*, so kann es im Zuge der medial vermittelten Selbstsozialisation, zu positiven Gefühlen in Bezug auf die eigene Sexualität und das Thema der Sexualität im Allgemeinen geführt haben. Demzufolge würden sich die Einstellungen der Leser zu diesem Thema weg von Scham und Ekel und hin positiven Assoziationen entwickeln.

Betrachtet man die Zeit nach dem Untersuchungszeitraum (1953-1969) und somit die möglichen Auswirkungen, der vom *Playboy* kolportierten Inhalte, auf die Gesellschaft, so ist der Ansatz von Peiser von Interesse. Er setzt die Auswirkungen medialer Kommunikation auf die Rezipienten zeitverzögert an:

„Die (sich wandelnden) Medien sozialisieren bzw. prägen die einzelnen Generationen in der Gesellschaft unterschiedlich, und dies trägt - in Verbindung mit dem Generationswechsel in der Bevölkerung - langfristig zum gesellschaftlichen Wandel bei (Werte, Einstellungen, Lebensstile usw.).³²

Schweighofer, der sich mit der Funktionalisierung von Sexualität in Gesellschaft und Medien beschäftigt hat, sieht die Macht der Medien im Kontext eines gesellschaftlichen Wandels in Fragen der Sexualität als gegeben an:

„Die Medien wirken sexuell aufklärend. Sie bewirken eine beschleunigte sexuelle Revolution. Allein der verstärkte Einsatz von Sexualität in der Öffentlichkeit genügt

³² Peiser, Wolfram: Generationen als Träger von Veränderung in der Gesellschaft und in den Medien. Wiesbaden 2003. S.198.

um eine Bewusstseinsänderung herbeizuführen. Es kommt zwangsläufig zur Wandlung der herkömmlichen Beziehungsformen.“³³

Die angeführten Theorien unterstützen die dieser Arbeit zu Grunde liegende Annahme, dass Medien die Gesellschaft in ihrer gesellschaftlichen Entwicklung beeinflussen. Inwieweit die Zeitschrift *Playboy* den gesellschaftlichen Wandel widerspiegelt bzw. vorangetrieben hat soll diese Untersuchung zeigen.

5. Rahmenbedingungen

5.1. Historische Rahmenbedingungen

Die sexuelle Revolution wurde im Jahre 2008, als diese Arbeit verfasst wurde, von den Medien wieder zum Thema gemacht. Vierzig Jahre war es her als blumengeschmückte Menschen durch die Straßen San Franciscos zogen³⁴ und in der „Kommune 1“³⁵ in Berlin, Studenten ein Gegenmodell zur bürgerlichen Kleinfamilie auslebten. Der Überzeugung des SDS³⁶ war es, dass die Kleinfamilie Zelle des Faschismus sei und die Eheleute sich in ihrer bestehenden Abhängigkeit nicht als Einzelperson frei entwickeln könnten.

Die sexuelle Revolution der sechziger Jahre basierte auf gesellschaftlichen Entwicklungen, welche sich schon Jahrzehnte zuvor abzeichneten.

Symbolisch fällt der Startschuss der sexuellen Revolution des 20ten Jahrhunderts um die Jahrhundertwende mit der Veröffentlichung von Sigmund Freuds „Traumdeutung.“³⁷ Es war dies die erste systematisch wissenschaftliche Theorie über das Unbewusste in der menschlichen Seele. Sigmund Freud nahm an, dass Träume psychologisch sinnvolle Phänomene sind und gedeutet werden können. Zumeist als verdrängte, sexuell aufgeladene Triebwünsche, die vornehmlich aus der Kindheit

³³ Schweighofer, Helmut: Die Funktionalisierung der Sexualität in Gesellschaft, Medien, und Werbung. Wien 1999. S.38

³⁴ Der Summer of Love bezeichnet die Sommermonate des Jahres 1967, als tausende Menschen aus den USA in den Stadtteil Haight-Ashbury in San Francisco strömten um an den Veranstaltungen der Hippie Bewegung teilzunehmen

³⁵ Die Kommune1 war eine politisch motivierte Wohngemeinschaft in der ehem. BRD. Sie wurde am 12.01.1967 gegründet und im November 1969 aufgelöst.

³⁶ Sozialistischer Deutscher Studentenbund, 1946 – 1970.

³⁷ vgl. Freud, Sigmund: Gesammelte Werke. Die Traumdeutung. Über den Traum. Frankfurt am Main 1999.

stammen. Den „Eros“ sieht er als Motor der Kulturentwicklung an, die monogame Ehe lehnt der Psychoanalytiker ab und er befürwortete das „Fremdgehen der Frauen.“³⁸ Die russische Kommunistin Alexandra Kollontai formulierte zu Beginn der 1920er Jahre die „Ein Glas Wasser-Theorie“³⁹, nach der sexuelle Bedürfnisse genauso wie Durst gestillt werden müssten. Unter ihrem Drängen⁴⁰ entwickelte sich Russland zu einem der fortschrittlichsten Länder auf dem Gebiet der Ehe und Frauenrechte. Die Abschaffung der patriarchalen Ehe und die Befreiung der Frau wurden zum Programm erhoben. Als erster Staat der Welt legalisierte die Sowjetunion die Abtreibung und bezahlte den Schwangerschaftsabbruch. Damit wurde nicht nur die Bevormundung durch den Staat sondern auch durch die Kirche abgeschafft. Der Wiener Psychoanalytiker Wilhelm Reich versuchte in den 20er Jahren Marxismus und Psychoanalyse zu einem revolutionären sexualpolitischen Programm zu vereinigen. Im Jahr 1936 veröffentlichte er das Buch „Die sexuelle Revolution“ in dem er die bigotte und verlogene Sexualmoral seiner Zeit kritisierte. Reich glaubte, dass eine Gesellschaft, in der keine Sexualunterdrückung herrscht, frei sein muss von Neurosen, Perversionen und Sexualverbrechen. Der Ursprung der sexuellen Misere ist für ihn in der autoritär patriarchalischen Gesellschaft begründet, die für die sexuellen Stauungen ihrer Individuen verantwortlich ist. Reich beschäftigte die Frage *„...wie das von der Kleinfamilie und dem kapitalistischen System deformierte Individuum wieder lustvoll leben könnte.“*⁴¹ Der Zoologe und Biologe Alfred Charles Kinsey führte 1948 der amerikanischen Gesellschaft vor Augen, wie sie hinter zugezogenen Gardinen lebte. Das wissenschaftliche Werk *„Sexual Behaviour in the Human Male“*⁴² stürmte alle Bestsellerlisten und veröffentlichte Daten zu tabuisierten Themen wie Masturbation, vorehelichem Geschlechtsverkehr und Homosexualität. Kinsey hat in seinen Büchern die Sexualität Amerikas so dargestellt wie sie war und nicht wie sein sollte. Die öffentlichen Instanzen, bis hin zum Präsidenten, verurteilten ihn für diese verunglimpfende Darstellung

³⁸ „Es braucht nicht gesagt zu werden, dass eine Kultur, welche eine so große Zahl von Teilnehmern unbefriedigt lässt und zur Ablehnung treibt, weder Aussicht hat, sich dauernd zu erhalten, noch es verdient.“. In: Freud, Sigmund: Die Zukunft einer Illusion. Frankfurt am Main 1967. S.92.

³⁹ Der Begriff wurde nachträglich und bewusst abwertend von Lenin geprägt.

⁴⁰ Alexandra Michailowna Kollontai gehörte nach dem Sieg der Bolschewisten als erste Frau dem sowjetischen Kabinett an und war somit die erste Ministerin weltweit. 1920 übernahm sie den Vorsitz der Frauenabteilung der KPdSU.

⁴¹ Halmer, Nikolaus: Projekt Sexpol. - <http://science.orf.at/science/news/149930> (28.04.2008)

⁴² vgl. Kinsey, Alfred: Sexual Behaviour in the Human Male 1948. Die deutschsprachige Ausgabe erschien 1955 unter dem Titel „Das sexuelle Verhalten des Mannes“ im Fischer Verlag.

amerikanischer Moral.⁴³ Die Studentenbewegung der sechziger Jahre befürwortete eine Sexualität ausserhalb tradierter moralischer Normen. Die „Pille“⁴⁴ ermöglichte es Frauen wechselnde Geschlechtspartner zu haben, ohne die Risiken einer ungewollten Schwangerschaft eingehen zu müssen und befreite so die weibliche Sexualität enorm. Im Zuge der sexuellen Liberalisierung entwickelten sich die Frauen- und Homosexuellenbewegung. Nach dem offensichtlichen Scheitern der Kommunen-Versuche und der feministischen Kritik an der „Maskulinität der sexuellen Revolution der 68'er“⁴⁵ wurden die Liberalisierungstheorien seit Mitte der 70er Jahre hinterfragt. Die zweite Frauenbewegung und der französische Poststrukturalismus stellten die Natürlichkeit von Sexualität in Frage. Foucault⁴⁶ dekonstruierte die Gegenüberstellung von Trieben und Unterdrückung und stellte die These auf, dass Tabuisierung und Verbot Elemente der Förderung des Redens über Sex sind. Die feministische Wissenschaft⁴⁷ sieht die Natürlichkeit der Geschlechter und das heterosexuelle System an sich für gesellschaftlich produziert an. Die Kritik richtete sich statt gegen die Kleinfamilie oder die Monogamie nun gegen die gezwungenen Einpassung in geschlechtlichen Identitäten.

Die folgenden Kapitel sollen einen historischen Überblick bieten, der die Betrachtung der sozialen Bewegungen der Sechziger Jahre in Amerika in einem weiten Kontext ermöglicht.

5.1.1. Die erste Sexuelle Revolution

Der symbolische Beginn der sexuellen Revolution wird in der Wissenschaft mit der Veröffentlichung von Sigmund Freuds „Traumdeutung“ im Jahr 1900 festgemacht.⁴⁸ Erstmals wurde hier systematisch und wissenschaftlich das sexuelle Unterbewusstsein erforscht.

⁴³ Petersen, James: The Century of Sex. New York 1999. S.226

⁴⁴ Die Pille bezeichnet das Verhütungspräparat Envoid, welches erstmals am 18.08.1960 auf den amerikanischen Markt kam. In Folge wurde der Begriff Pille für alle Hormonpräparate dieser Art übernommen.

⁴⁵ Klapeer, Christine: Auseinandersetzungen mit (Hetero-)Sexualität in der Neuen Frauenbewegung. - www.uni-klu.ac.at/gender/downloads/Politisierung.pdf (29.04.2008)

⁴⁶ vgl. Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen; Sexualität und Wahrheit 1. Frankfurt am Main 1986.

⁴⁷ Butler, Judith: Körper von Gewicht. Frankfurt am Main 1997. S. 23.

⁴⁸ Schulmann, Peter/ Lubich, Frederick: The Sexual Revolution of the Twentieth Century. Essen 2003. S.12.

Auf politischer Ebene wird, in den Vereinigten Staaten von Amerika, der Aufbruch bei der Suffragetten Bewegung angesetzt⁴⁹, die sich seit der Jahrhundertwende verstärkt für das Frauenwahlrecht einsetzte. Der Grundstein für diese Bewegung in Amerika war aber schon sehr viel früher gelegt worden. Bereits im Jahr 1868 veröffentlichten Susan B. Anthony und Elizabeth Cady Stanton die Suffragetten Zeitung „Revolution.“ Die Krankenschwester Margaret Sanger⁵⁰ gab während des Ersten Weltkrieges, genau ab dem Jahr 1914, monatlich die Rundschrift „The Woman Rebel“ heraus worin sie sich für Geburtenkontrolle und das Recht der Frau auf ihren eigenen Körper einsetzte. Der amerikanische Historiker James McGovern sieht für diese Zeit:

„that a major shift in American manners and morals occurred in the Progressive era, especially after 1910... obviously, the Progressive era, more than the 1920s represents the substantial beginnings of contemporary American civilization.“⁵¹

Die neuen Moralvorstellungen wurden schnell von unverheirateten jungen Frauen übernommen. Ein Kuss in der Öffentlichkeit war nichts Unanständiges mehr. Besonders deutlich zeigt sich dieser Umschwung auch in der neuen Frauenmode, die freizügiger wurde und die natürlichen Formen des Körpers unterstrich:

„Many young women joined the urban workforce, enrolled in coed colleges, changed their style of dress, experimented with makeup, and enthusiastically embraced modernity.“⁵²

Diese Bewegung wurde hauptsächlich von städtischen Frauen getragen und erreichte nur sehr langsam auch ländliche Gebiete.

Abschließend soll hier auch der Faktor der Berufstätigkeit von Frauen Nennung finden, denn gerade zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts gab es große Fortschritte in der Beschäftigung von Frauen auf dem amerikanischen Arbeitsmarkt. Von 1890 bis 1919 verdoppelte sich die Anzahl der arbeitstätigen Frauen von rund 4 auf 8 Millionen. Bemerkenswert ist dabei, dass der Anteil der Frauen unter den Angestellten von ca. 20% auf 50% anstieg. Für die Frauen war in dieser Statistik vor allem das neue Arbeitsverhältnis entscheidend, während nämlich die Arbeitstätigkeit

⁴⁹ Schulmann, Peter/ Lubich, Frederick: The Sexual Revolution of the Twentieth Century. S.12.

⁵⁰ Margaret Sanger gründete zudem 1921 die American Birth Control League, die Mutterorganisation von Pro Familia.

⁵¹ McGovern, James: The American Women's Pre World War I Freedom in Manners and Moral. Bloomington 1968. S.333.

⁵² Hegarty, Marilyn: Victory Girls, Khaki-Wackies, and Patriotutes. New York 2008. S.113.

als Hausangestellte abnahm, fanden immer mehr eine Position als Sekretärin oder Angestellte und erlangten so mehr persönliche Unabhängigkeit.

Auf dem europäischen Kontinent gilt das Jahr 1917 als Meilenstein in der sexuellen Revolutionsbewegung. In der russischen Oktoberrevolution wurden erstmals ausdrücklich gleiche Rechte für Frauen und Rechte der sexuellen Freiheit gefordert, welche auch bewilligt wurden. So erlaubte das sowjetische Regime Schwangerschaftsabbrüche, die in Spitälern therapeutisch und kostenlos durchgeführt wurden. Dies geschah, um die unzähligen geheimen Aborte einzudämmen. Weiters wurde die Scheidung vereinfacht und eine nicht-registrierte⁵³ Ehe eingeführt, welche das Zusammenleben eines kirchlich unverheirateten Paares legitimierte. Sexuelle Beziehungen außerhalb der Ehe waren nicht mehr strafbar. In den dreißiger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts wurden die meisten dieser fortschrittlichen Gesetzgebungen unter der neokonservativen Staatsführung Josef Stalins wieder zurückgenommen.⁵⁴

Mit dem Ende des ersten Weltkrieges wurde durch die Einsetzung demokratischer Regierungen die Gleichberechtigung der Frau, in politischen Belangen, durch das allgemeine Wahlrecht rechtlich fixiert.⁵⁵ Frauen begannen sich in verschiedenen Gruppen zu formieren und ihre politischen Agenden zu organisieren. Ziele ihrer Bemühungen waren die Gleichstellung der Rechte von Frauen, die Reform der Ehe und die Abschaffung der Gesetze zur Geburtenkontrolle. Am stärksten war diese Entwicklung in der Weimarer Republik und hier insbesondere in Berlin zu beobachten. Neben der bereits erwähnten politisch motivierten Emanzipation, erlebte Deutschland den Kulturrasch des Varietés und des damit einhergehenden Lebensstils.

„From Berlin to New York, the New Woman of the Roaring Twenties entered the public arena with energetic enthusiasm, displaying her long suppressed talents and ambition in multifarious ways. As fashionable flapper, sassy showgirl, glamorous film

⁵³ Die nicht-registrierte Ehe beruht auf gegenseitiger Anerkennung der Partner und wird rechtlich durch das Zusammenleben, gegenseitige materielle Unterstützung und die gemeinsame Erziehung der Kinder bestätigt. Eine eventuelle Scheidung bedurfte keiner Formalitäten.

⁵⁴ 1934 wurde Homosexualität wieder unter Strafe gestellt, 1936 die Abtreibung.

⁵⁵ In Deutschland, Großbritannien, Österreich und Ungarn wurde das Frauenwahlrecht 1918 eingeführt, in den Vereinigten Staaten von Amerika 1920.

star and witty cabaret chanteuse she proudly flaunted her sex appeal, artistic creativity and cultural sophistication.”⁵⁶

Im Berlin der zwanziger Jahre tanzte die Nacht zu Jazzmusik aus den Vereinigten Staaten und übernahm ungezwungen dessen moderne Tänze wie den Charleston und den Jitterbug.⁵⁷ Diese Tänze spiegelten das neue Körpergefühl einer ganzen Generation wieder. Der ekstatisch zitternde Körper, die Hände die alle Körperteile berührten, vermittelten eine Rückkehr zu lange unterdrückten Begierden. Interpreten dieser Zeit wie Josephine Baker, erlangten beinahe über Nacht Berühmtheit. Berlin erlangte internationale Bekanntheit als „*Ur-Heimat der Nackten*“⁵⁸. Hier keimte auch sehr schnell eine Schwulen und Lesben-Szene wie sie wohl seither nie wieder gesehen wurde. Die homosexuellen Bars und Szenelokale lockten Besucher aus der Umgebung und der ganzen Welt an.⁵⁹ Abseits des bunten Treibens entstand in Berlin das weltweit erste Institut für Sexualforschung unter der Leitung von Magnus Hirschfeld. Der Arzt und Sexualforscher war Mitbegründer der ersten Homosexuellenbewegung⁶⁰. Er vertrat die Ansicht, dass Homosexualität nicht als Krankheit oder Laster, sondern als angeborene sexuelle Neigung zu betrachten war. Um Missstände zu bereinigen setzte er sich wissenschaftlich mit dem Thema Sexualität auseinander. Das Institut für Sexualwissenschaften in Berlin wurde als private Einrichtung im Juli 1919 eröffnet und diente als Schulungsstätte für Ärzte, als Untersuchungszentrum für Kranke und als Vortragungsort für Verfechter einer freien und entkriminalisierten Sexualität. Das Institut wurde am 6. Mai 1933, im Zuge der Bücherverbrennungen, vernichtet.

Hinter den Fassaden des bunten Varietés und der aufgeklärten Wissenschaften blühte das Geschäft mit der Prostitution. Die Depression trieb viele arbeitslose junge Frauen auf die Straße und brachte Berlin den Ruf eines modernen Babylon, eines Sündenpfahls ein. Was als erstes Aufkeimen einer Massenvermarktung von Erotik begann, wurde in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts brutal gestoppt. Der deutsche Faschismus propagierte alte „Tugenden“ von Mann und Frau. Die

⁵⁶ Schulmann, Peter/ Lubich, Frederick: *The Sexual Revolution of the Twentieth Century*. S.13.

⁵⁷ Sowohl der Charleston als auch der Jitterbug sind ursprünglich afroamerikanische Tänze die in den USA schnell als weißer Gesellschaftstanz übernommen wurden. Der Charleston gelangte in Europa vor allem durch die Tänzerin Josephine Baker zu Bekanntheit.

⁵⁸ Schulmann, Peter/ Lubich, Frederick: *The Sexual Revolution of the Twentieth Century*. S.13.

⁵⁹ zB. der angloamerikanische Schriftsteller Christopher Isherwood der seine Eindrücke dieser Zeit in den Büchern „*Goodbye to Berlin*“ (1939) und „*Mr. Norris Changes Trains*“ (1935) wiedergab.

⁶⁰ Hirschfeld gründete am 15. Mai 1897 gemeinsam mit dem Verleger Max Spohr, dem Juristen Eduard Oberg und dem Autor Max von Bülow das Wissenschaftlich-humanitäre Komitee WhK, das sich weltweit erstmals für die Entkriminalisierung homosexueller Handlungen einsetzte.

Hierarchie wurde zurückgestellt, was an geschlechtlicher Gleichstellung angedacht worden war blieb auf der Strecke. Der Mann wurde als Krieger betrachtet und die Frau als Gebärmutter, freudig neue Krieger „produzierend.“⁶¹ Aufgabe der Frau war die Weitergabe starken Erbgutes und die neuerliche Unterordnung gegenüber dem Mann. Die Emanzipation war für Hitler eine jüdische Erfindung:

*„das Wort von der Frauenemanzipation ist ein nur vom jüdischen Intellekt erfundenes Wort. Wir empfinden es nicht als richtig, wenn das Weib in die Welt des Mannes eindringt, sondern wir empfinden es als natürlich, wenn diese beiden Welten geschieden bleiben.“*⁶²

Das Hitlerregime unterbrach die blühende sexualwissenschaftliche Tradition jäh und löschte die gerade erst entzündete Flamme sexueller Gleichberechtigung.

Zum Abschluss des Kapitels soll auch der Beitrag der Kunst zur sexuellen Befreiung Beachtung finden, denn gerade Kunstschaffende trugen einen großen Teil zur sexuellen Liberalisierung und Frauenbefreiung bei. Der Jugendstil, wie wir in Österreich diese Stilrichtung nennen, international besser bekannt als die *Art Nouveau*, setzten exotische Elemente in ihren Darstellungen sowohl bildlicher wie auch plastischer Kunst ein. Gustav Klimt malte das hochschwängere Model Herma nackt - ein Skandal zur damaligen Zeit. Die Entrüstung der Bevölkerung zeigt sich aber besser an einem Bild, dass mittlerweile zum Symbol des Wiener Jugendstil avanciert ist: „Der Kuss.“ Ein Zeitungsartikel vom 22. April 1902 formuliert die Entrüstung der Bürgerschaft Wiens:

*“Hier aber hört der Spass auf, und ein brennender Zorn erfasst jeden Menschen, der noch einen Rest von Anstandsgefühl hat. Was soll man denn zu dieser gemalten Pornographie sagen? Man tut ihr zu viel der Ehre an, wenn man sie beschreibt. Für ein unterirdisches Local, in dem heidnische Orgien gefeiert werden, mögen diese Malereien passen, für Säle, zu deren Besichtigung die Künstler ehrbare Frauen und junge Mädchen einzuladen sich erkühnen, nicht. - Der scheussliche Gorilla, die schamlosen Caricaturen der edlen Menschengestalt - das sind keine Kunstwerke mehr - das sind Beleidigungen unserer heiligsten Gefühle! Gibt es denn in Wien keine Männer mehr, die gegen solche Attentate protestieren?“*⁶³

⁶¹ Schulmann, Peter/ Lubich, Frederick: The Sexual Revolution of the Twentieth Century. S.14.

⁶² Hitler am 08.09.1934 beim Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg. - www.ballhausplatz.at/johcgi/ball/TCgi.cgi?target=home&ID_News=766 (07.01.2009)

⁶³ Bahr, Hermann: Gegen Klimt. - <http://www.zaunschirm.de/bahr.html> (05.01.2009)

Diese neuen bildlichen Darstellungsformen bereicherten fortan nicht nur Museen, sondern beeinflussten auch stark den amerikanischen Filmmarkt. Die exotische und verführerische ägyptische Königin, die in einem Meer aus Polstern und Vorhängen ihre weibliche Macht ausspielt, war ein oft verfilmtes Sujet.⁶⁴ Der scheinbar offene und mühelose Umgang von Künstlern mit Sexualität im Allgemeinen begründet die Herausgeberin Dian Hanson wie folgt:

„Künstler verfügen in den meisten Fällen über eine kindliche Offenheit. Sie nehmen gesellschaftliche Regeln auf eine andere Weise wahr als die meisten Menschen. Sie lernen nicht, diese Grenzen zu ziehen, was ihnen eine gewisse Freiheit erlaubt.“⁶⁵

Wie diese kurze Zusammenfassung deutlich zeigt, kann von der „ersten sexuellen Revolution“ nicht als einem Einzelereignis gesprochen werden. Beginnend mit der industriellen Revolution in England, über die Oktoberrevolution in Russland, zog sich eine Bewegung getrieben von Frauen über die Kulturnationen. Die gesellschaftlichen Umwälzungen der sechziger Jahre basierten auf einem Fundament das Jahrzehnte zuvor von Frauenrechtskämpferinnen der Jahrhundertwende gelegt wurde.

5.1.2. Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen in Bezug auf das Sexuelleben der Amerikaner

„By most people’s standards we were immoral, but we were young and could die tomorrow.“⁶⁶

Der Krieg beeinflusste Ehen auf dramatische Weise. Frauen sandten ihre Männer ins Ungewisse, meist in dem Glauben, dass Treue sich mit dem Soldatentum nicht vereinbaren ließe. Die Daheimgebliebenen hatten mit dem Zwiespalt neuer Freiheiten, und der Herausforderung die moralischen Werte aufrecht zu erhalten zu kämpfen. Die Historikerin Marilyn Hegarty hat sich in ihrem Buch „Victory Girls, Khaki-Wackies, and Patriotutes“ mit der schwierigen Situation amerikanischer Frauen im Zweiten Weltkrieg beschäftigt. Ihr Hauptaugenmerk ist auf die widersprüchliche Lage der

⁶⁴ zB: „Antony and Cleopatra“, ein Stummfilm aus dem Jahr 1908. In der weiblichen Hauptrolle war Florence Lawrence, der erste weibliche Filmstar Hollywoods, zu sehen.

⁶⁵ Hanson, Dian: Dian Hanson über Sexobjekte und Richard Prince. - http://www.art-magazin.de/szene/13616/dian_hanson_interview?p=2 (07.01.2009)

⁶⁶ Costello, John: Love Sex and War. London 1985. S.19.

Prostituierten gerichtet. Widersprüchlich, weil zum einen die Notwendigkeit von Prostituierten für den Erhalt der notwendigen Motivation unter den Soldaten unbestritten war, und zum anderen Frauen, und hier nicht nur Prostituierte, als Inkarnation des Schlechten; „*even the nicest girl could be a harboring disease*;⁶⁷“ gesehen wurden.

Frauen die zu Tausenden den Arbeitsmarkt stürmten, stellten nicht nur eine notwendige Stütze der Wirtschaft dar, sondern lösten bei Männern tiefe Ängste bezüglich ihrer neuen Selbstständigkeit, insbesondere ihrer Sexualität aus. Frauen trugen Hosen, bewegten sich ohne männliche Begleitung in der Öffentlichkeit und forderten damit nicht nur Geschlechterdiskussionen, sondern auch die moralischen Wertvorstellungen heraus. Ziel der Kriegsführung im Dienst des erfolgreichen Kriegsverlaufes war es, die weibliche Sexualität zu mobilisieren aber gleichzeitig eben diese auch zu kontrollieren. Die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten durch Prostituierte die rund um die Stationsbasen arbeiteten galt als besonders schlimme Bedrohung. Nicht alle im Kriegsdienst befürworteten jedoch das Vorgehen gegen die florierende Prostitution: „*it would be good for business, and men need sex*.“⁶⁸ Übrig blieb eine rechtlich nie geklärte Situation die zum „Wohl“ der Männer aufrechterhalten wurde: „*Servicemen, as the »manliest« of men, not only would actively seek sex but would suffer a serious loss of morale and fighting spirit if women were unavailable*.“⁶⁹ Es herrschte auch die Angst vor, dass „unbefriedigte“ Männer sich an unschuldigen, moralischen Frauen vergehen könnten was mit einem „*buffer of whores*“⁷⁰ vermieden werden sollte: „*The constant seems to be that some women were expected to prostitute their bodies in order to protect the bodies of other women who were valued by a larger society*.“⁷¹

In Folge sah sich die Armee gezwungen ihre Soldaten über die möglichen Gefahren beim Geschlechtsverkehr aufzuklären. Die Ausgabe von Kondomen und Chemikalien sollten die Bedürfnisse der Soldaten risikofrei halten. Mit vermittelt wurde aber, dass Sex etwas Schlechtes und Schmutziges sei. Dadurch wurden nicht nur die beteiligten Frauen mit Schmutz in Verbindung gebracht, sondern auch die Sexualität an sich. Während die Männer aber die Krankheitserreger symbolisch und medizinisch einfach

⁶⁷ Hegarty, Marilyn: Victory Girls. S.157.

⁶⁸ ebd. S.91.

⁶⁹ ebd. S.109.

⁷⁰ ebd.

⁷¹ ebd. S.99f.

„abwaschen“ konnten, waren die Frauen nicht nur erklärte Träger diverser Krankheiten, sie wurden zudem auch noch völlig unaufgeklärt gelassen. Für Prostituierte gab es keine sexuelle Aufklärung, wohingegen die Männer mindestens einmal wöchentlich in eigens dafür eingerichteten Schulungen über alle Gefahren unterrichtet wurden. Nachdem die Prostitution gesetzlich strafbar war kam es immer wieder zu Verhaftungen, wobei die involvierten Männer dabei fast immer ungestraft blieben, die Frau wurde abgeführt und der Soldat zu seiner Basis zurückgebracht. *„He is not punished for having sexual desire, any more than we would punish him for having hunger or thirst.“*⁷² Weibliche Bedürfnisse wurden nicht nur ignoriert sondern auch bestraft. D’Emilio und Freedman⁷³ beschreiben zudem, dass sexuelle Übergriffe von männlicher Seite während des Krieges so gut wie ungestraft und undokumentiert blieben.

Der scheinheilige Kampf gegen die Prostitution ging so weit, dass auch bald „unschuldigen“ Frauen promiskuitives Verhalten unterstellt wurde:

*„Girls who make a habit of hanging around railroad and bus stations and juke joints, waiting to be picked up, are to be avoided – just as you would avoid any other booby trap. You are badly mistaken if you think that you can tell whether or not a girl has a Venereal Disease by her looks or her clothes or by listening to her story.“*⁷⁴

Damit wurden nicht nur Frauen in Verruf gebracht die „einfach nur auf den Bus warteten“ (während des Krieges war Benzin stark rationiert), sondern es wurde verstärkt auf die Gefahren die Sex mit sich bringt hingewiesen. Frauen wurden zunehmend als *„sexually available but potentially deadly“*⁷⁵ beschrieben. Das weibliche Geschlecht wurde zwar dazu angehalten die Moral der Männer aufrecht zu erhalten (während sie ihre eigene Sexualität im Zaum halten sollten), gleichzeitig wurde aber vermittelt, dass sie diejenigen waren die eben jene Moral untergruben. Selbst weiblichen Angestellten in Bars und Restaurants wurde für ihren patriotischen Einsatz und ihre Leistung als Arbeitskraft nicht gedankt. Vielmehr wurde auch ihnen unterstellt, dass die meisten der Prostituierten in einem derartigen Milieu begonnen hatten und es deshalb absehbar war, dass auch sie so enden würden.

⁷² Hegarty, Marilyn: Victory Girls. S.109.

⁷³ vgl. D’Emilio, John/ Freedman, Estelle: Intimate matters. Chicago 1997.

⁷⁴ Hegarty, Marilyn: Victory Girls. S.107.

⁷⁵ ebd.

Alle „Fehlritte“ die von Soldaten begangen wurden gingen auf das Konto der Frauen, denn:

„a woman almost never gets in trouble with a man unless she contributes in some degree to the process. (...) women who, if they failed to control their own sexuality, lost status as »good« women.“⁷⁶

Verheiratete Frauen wurden von diversen Magazinen wie zB. dem „Ladies Home Journal“ oder „Good Housekeeping“ dazu angehalten die gleichen Frauen zu bleiben die sie vor der Einberufung ihrer Männer waren: *„No matter what ensued during the period of separation, they should remain as »youthful« and attractive as they were when the men left.“⁷⁷* Als angemessener Zeitvertreib wurde gemeinsame Hausarbeit, natürlich nur mit anderen verheirateten Frauen, wie z.B. gemeinsames Nähen empfohlen. Als moralische Unterstützung ihrer Ehemänner war es akzeptiert wenn sie ihrem Mann ein PinUp Foto von sich schickten. Immer wieder wurde in den Magazinen betont, dass dies die „guten“ Frauen waren, sie erhielten die für den Kriegsverlauf so notwendig Moral aufrecht.

Es wurde bereits beschrieben wie sexuell aktive Frauen gesellschaftlich verurteilt wurden. Ein noch dunkleres Kapitel betrifft den sexuellen Missbrauch während des Krieges. Wie bereits zuvor erwähnt wurden sexuelle Nötigung und Missbrauch in diesen Jahren kaum beachtet und totgeschwiegen. Die Historikerin Linda Gordon⁷⁸ hat sich in ihrer Arbeit mit häuslichem sexuellen Missbrauch und Statistiken zu sexuellen Gewaltverbrechen auseinandergesetzt. Sie stellt fest, dass nicht nur über derartige Verbrechen geschwiegen wurde, selbst Sozialarbeiter verweigerten Aussagen zu solcherlei Fällen, sondern, dass den Opfern meist auch die Schuld an den Verbrechen zugeschrieben wurde. Nachdem Soldaten ein Recht auf Sex hatten und Frauen die etwas Derartiges „geschehen ließen“ ohnedies als unmoralisch galten, wurden Vergewaltigungsfälle nicht ernst genommen:

„The war years might have also marked an important transition in the precocious sexualization of adolescent girls by constructing them as potentially dangerous deviants rather than innocents in need of protection.“⁷⁹

Es gab Fälle in denen zehnjährige Mädchen des unmoralischen Verhaltens angeklagt wurden.

⁷⁶ Hegarty, Marilyn: Victory Girls. S.121.

⁷⁷ ebd. S.124.

⁷⁸ vgl. Gordon, Linda: Heroes of Their Own Lives. New York 1988.

⁷⁹ Hegarty, Marilyn: Victory Girls. S.161.

Zusammenfassend wurde die Sexualität, vor allem die weibliche, mit stereotypischen und negativen Merkmalen behaftet. Die Rolle der Geschlechter in der Hierarchie wurde nach den turbulenten zwanziger Jahren wieder zurechtgerückt. Es zeigt sich weiters, dass staatliche und militärische Strategien hier zusammenarbeiteten:

„In and through the activities of war state, sex/gender was defined by military needs, so that men became defined as warriors and women became defined as good women who supported them and bad women who could unman them.“⁸⁰

Was blieb, war das Misstrauen gegenüber weiblicher Sexualität das in den Nachkriegsjahren den Status der Frauen allgemein sehr einschränkte. Der schmale Grat auf dem sich Frauen in den Kriegsjahren bewegten, ließ kaum eine Möglichkeit zu „es richtig zu machen.“

„Women were sexualized in support of the war but were also subject to negative portrayals if they appeared to exceed the always nebulous standards of respectability and respectability.“⁸¹

Die Verdammung von weiblicher und sexueller Selbstbestimmung hielt in der Nachkriegsära an. Viele Männer die nach Hause zurückkehrten misstrauten ihren Frauen und zollten ihnen keinen Respekt für ihre Leistungen in der Arbeitswelt. Die Mann-Frau Beziehung war schwer gestört, was dazu führte, dass sie die Gesellschaft zwanghaft auf alte Werte rückbesann um das soziale Gefüge nicht weiter aufzurütteln. Der Krieg und mit ihm alles Schlechte, auch die wie immer ausgelebte Sexualität wurde unter den metaphorischen Teppich gekehrt.

5.1.3. Die bigotten fünfziger Jahre

"In the fifties we lived in a world of lies, of deception and deceit- and the lies wrecked human lives. America was more than ever a schizophrenic nation, trying to hold to a pretense of virtue while never acknowledging the other America, the one of human lust and frailty."⁸²

Wenngleich die fünfziger Jahre rückblickend oft mit wirtschaftlichem Aufstieg, Rock'n'Roll Kultur und neuen technischen Errungenschaften verbunden werden,

⁸⁰ Hegarty, Marilyn: Victory Girls. S.162.

⁸¹ ebd. S.126.

⁸² Petersen, James: The Century of Sex. S.209.

waren es im sozialen und sexuellen Bereich vor allem Jahre der Angst. Während politisch die Furcht vor der Atombombe und den Kommunisten die Menschen verunsicherten, beschränkte die McCarthy Ära die Bürger zunehmend in ihren privaten Freiheiten. Häuslichkeit, Religiosität und moralischer Ehrbarkeit galten als zu erstrebende Ziele. Das typisch amerikanische Leben definierte sich neu: der Einzug eines Fernsehgerätes in den Haushalt, der Bau von Autobahnen und damit eine größere Mobilität der Menschen und ein Auto in jeder Hauseinfahrt kennzeichneten Wohlstand und Erfolg.

Während 1950 3.1 Millionen Fernseher in amerikanischen Haushalte gezählt wurden, waren es 1955 bereits 32 Millionen. Der Fernseher spiegelte das Bild einer Gesellschaft „wie sie sein sollte“ wieder. Die Frau im Fernsehen war immer adrett und repräsentativ. So sah man regelmäßig wie die Hausfrau mit Perlenkette das Bad putzte.⁸³ Im Fernsehen hatte niemand Sex und Ehepaare schliefen in getrennten Betten. Als die Hauptdarstellerin Lucille Ball in der Fernsehserie *I love Lucy*⁸⁴ schwanger wurde („the expectancy“) taten es ihr Millionen Frauen gleich. Die Geburtenrate schnellte in die Höhe (von 18.4 auf 25.3% in 1000), die Wahrscheinlichkeit drei Kinder zu gebären verdoppelte sich. Bezeichnender Weise war der Bestseller dieser Jahre das Buch „Common Sense Book of Baby and Child Care“ von Dr. Benjamin Spock, welches sich über 50 Millionen Mal verkaufte. Im Jahr 1952 wurde das *TV Guide magazine*⁸⁵ gegründet und 1954 erlebte das *TV Dinner*⁸⁶ seine Premiere. Bereits 1956 verbrachten die Amerikaner mehr Zeit vor ihren Fernsehgeräten als in der Arbeit.⁸⁷ Das Fernsehen zeigte der Mittelklasse Familie ein Bild, dass von der *Federal Communications Commission*⁸⁸ zuvor sehr gründlich zensuriert wurde.

Die Mode der Frauen zwangte den Körper zurück in ein Korsett, die weiblichen Rundungen wurden nicht länger betont sondern hinter einer trapezförmigen H-Linie

⁸³ Donna Reed in der *Donna Reed Show* die von 1958 bis 1966 auf ABC ausgestrahlt wurde.

⁸⁴ *I love Lucy* war eine CBS Produktion die von 1951 bis 1960 ausgestrahlt wurde.

⁸⁵ Die erste Ausgabe erschien am 3. April 1953 und brachte eine Geschichte über Lucille Balls Neugeborenes. Das Magazin erscheint nach wie vor wöchentlich.

⁸⁶ Der Name *TV Dinner* ist ein Markenzeichen das für ein vorgekochtes und dann tiefgefrorenes Menü der Firma C.A. Swansons & Sons stand, welches mit nur geringem Aufwand aufgewärmt werden konnte. Der Begriff *TV Dinner* wurde im Konzern bis 1962 gebraucht, ist im Alltag jedoch noch immer geläufig.

⁸⁷ Miller, Douglas/Nowak, Marion: *The Fifties*. New York 1977. S.7.

⁸⁸ Die *Federal Communications Commission* ist eine unabhängige Regulierungsbehörde der Vereinigten Staaten die Kommunikationswege im Radio und Fernsehen seit 1934 reguliert.

versteckt. Der Frauenkörper sollte wieder mehr kontrolliert und erschert zugänglich sein.

In dem Bedürfnis jeder Familie ein harmonisches und sicheres Zuhause aufzubauen, begann der Exodus in die Vororte. „Suburbia“⁸⁹ entstand. Vor allem Familien der Mittelklasse zog es in diese Gegenden, welche schnell ein enormes Wachstum erlebten und durch den Bau von Schulen, Einkaufszentren und Kirchen vom städtischen Leben unabhängig wurden. Die Zahl der Eigenheimbesitzer wuchs zwischen 1950 und 1960 um neun Millionen auf insgesamt 32,8 Millionen an.⁹⁰ Die Amerikaner wollten im Glück ankommen, die Zeiten der Depression und des Krieges endlich hinter sich lassen. Dazu bedurfte es auch einer Wiederherstellung geschlechtlicher Hierarchien die in den Kriegsjahren zu bröckeln begonnen hatten. Die geschlechtliche Rollenverteilung dieser Ära beschreibt folgendes Zitat sehr gut:

„The average American male stands five feet nine inches tall, weighs 158 pounds, prefers brunettes, baseball, beefsteak and French fried potatoes, and thinks the ability to run a home smoothly and efficiently is the most important quality in a wife. The average American woman is five feet four, weighs 132, can't stand an unshaven face. This typical female preferred marriage to a career.“⁹¹

Die Betonung wie wichtig ein geregeltes Familienleben sei, unterstützte die verunsicherten Menschen auf der Suche nach ihrem eigenen Platz und einer eigenen Identität in einer zerrütteten Welt. Die Wiederentdeckung der Religion verschaffte den Einzelnen einen stabilen Halt und diente als Sinnstifter. In den Treuespruch der Schulen wurde „one nation...under god“ eingefügt, und das amerikanische Papiergeld wurde mit dem Spruch „in god we trust“ versehen. Progressive Unterrichtsmethoden wie z.B. sexuelle Aufklärung wurden vehement bekämpft, die Rückkehr zu altbewährten Werten die solide waren, hatte Vorrang.

Das prosperierende Amerika sah sich jedoch bald mit einem neuen Hauptfeind konfrontiert. Als Russland 1953 seine erste Hydrogen Bombe⁹² testete, brauten sich dunkle Vorahnungen und Ängste vor einem möglichen Atomkrieg zusammen. In Schulen übten Kinder den Ernstfall und duckten sich unter Schulbänke, Zeitungen

⁸⁹ Als *Suburbs* bezeichnet man eine am Stadtrand einer größeren Stadt gelegene Siedlung. – www.wikipedia.org (03.01.2009)

⁹⁰ Miller, Douglas/Nowak, Marion: *The Fifties*. S.7.

⁹¹ ebd. S.8.

⁹² Die erste sowjetische Hydrogen Testbombe wurde am 12. August 1953 gezündet. Bereits 1949 gab es erste russische Tests mit Nuklearsprengsätzen.

verbreiteten Horrorszenarien von der Zerstörung amerikanischer Großstädte und was folgte, war eine zuvor nie dagewesene Paranoia.

Am 9. Februar 1950 hielt ein Senator aus Wisconsin, namens Joseph McCarthy, eine Rede vor dem *Republican Women's Club* in Wheeling, West Virginia, in der er 205 Mitarbeiter des Staatsapparates des Kommunismus und der Spionage bezichtigte: „...who, nevertheless, are still working in and shaping the policy of the State Department.“⁹³ In den folgenden Wochen startete der Senator eine Hexenjagd. Die besagten Mitarbeiter wurden als Sicherheitsrisiko eingestuft und für die Anklage freigegeben. Für eine Entlassung aus dem Staatsdienst reichten „angemessene Zweifel.“ Das Fernsehen brachte die Angst und den Verdacht, dass auch der eigene Nachbar ein Kommunist sein könnte, in das Zuhause der Bürger.

Bei der Durchleuchtung des Staatsapparates auf der Suche nach politischen Feinden wurde das FBI unter J.Edgar Hoover auch in anderen Bereichen „fündig:“

„The same month as McCarthy's charges the head of Washington, D.C., police vice squad publicly asserted that at a 'quick guess' 3,500 'sex perverts' were employed in the federal bureaucracy, of whom 300 to 400 were State Department employees.“⁹⁴

Dieser Eingriff in die Privatsphäre der Bundesangestellten setzte Homosexuelle mit Kommunisten und Spionen gleich: „Communists, deviants – they're all the same.“⁹⁵

Unter dem Vorwand, dass Homosexuelle, aufgrund ihrer sexuellen Vorlieben, vom Feind leicht erpressbar wären, wurde ihre sexuelle Neigung als eine Bedrohung für die Sicherheit der Nation dargestellt. Fast fünftausend Mitarbeiter wurden daraufhin aus dem Staatsdienst entlassen. Als Hoover dem Kongress von diesen Vorfällen berichtete und warnte, dass noch mehr dieser Individuen, bisher unentdeckt, im Auftrag der Regierung arbeiteten, wurde ihm die Gründung des *Sex Deviates*⁹⁶ Programm genehmigt. Agenten des Federal Bureau of Investigation taten ihren allabendlichen Dienst nun in Schwulenbars oder anderen Szenelokalen, und sammelten Namen und alle Informationen zu „Verdächtigen“ die sie bekommen konnten. Als das FBI 1977 die *Sex Deviates* Akten vernichtete umfassten die Berichte mehr als 300.000 Seiten. Jeder Akte enthielt Informationen zu Name, Adresse, Arbeitsplatz und den Anklagepunkten. Homosexualität, „the New Moral Menace to

⁹³ McCarthy, Joseph. - <http://historymatters.gmu.edu/d/6456> (10.01.2009)

⁹⁴ Petersen, James: *The Century of Sex*. S.214.

⁹⁵ ebd.

⁹⁶ Johnson, David K.: *The Lavender Scare*. - <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=9316> (10.2.2009)

Our Youth,⁹⁷ titelte 1950 das *Coronet*⁹⁸ Magazin. Die Panikmache lässt sich zurückverfolgen bis zum Kinsey Report, der 1948 für jeden offenbarte, dass: „37 percent of the total male population has had a least some overt homosexual experience between adolescence and old age.“⁹⁹ Wenn amerikanische Männer so aufwuchsen wie Kinsey es darstellte, dann musste die Moral zwangsläufig niedergehen. Die Tatsache, dass die Gesellschaft sich von diesen Horrorszenarien beeindruckten ließ, macht deutlich wie unsicher sich die Amerikaner ihrer eigenen Sexualität waren. Der Staatsanwalt Eugene Williams ging sogar soweit in den Homosexuellen eine Gefahr für beide Geschlechter zu sehen:

*„All too often, we lose sight of the fact that the homosexual is an inveterate seducer of the young of both sexes and that he represents a social problem because he is not content with being degenerate himself: He must have degenerate companions and is ever seeking younger victims.“*¹⁰⁰

Die Medien sprangen auf den Zug der Panikmache auf, *Newsweek* brachte einen Artikel über „Queer People“, *Time* über „The Abnormal“ und ein Artikel von J. Edgar Hoover trug den furchteinflößenden Titel: „How Safe Is Your Daughter?“

In Schulen wurden Malbücher ausgeteilt die Kinder vor fremden Männern warnten und die Regierung veröffentlichte Statistiken nach denen Verbrechen mit sexuellem Hintergrund massiv anstiegen.¹⁰¹

Der Historiker George Chauncey¹⁰² zeigt in seiner Arbeit auf, dass alles, was von der Norm sexuellen Verhaltens abwich, als kriminell eingestuft wurde:

„They did this in part simply by using a single term (sex deviat) to refer to anyone whose sexual behavior was different from the norm. Like the term abnormal, the term deviate made any variation from the supposed norm sound ominous and threatening, and it served to conflate the most benign and the most dangerous forms of sexual nonconformity. People who had sex outside marriage, murdered little boys and girls, had sex with persons of the same sex, raped women, looked in other people’s winows,

⁹⁷ Blount, Jackie: Fit to Teach. Same-Sex Desire, Gender, and School Work in the Twentieth Century. - <http://edrev.asu.edu/reviews/rev414.htm> (10.02.2009)

⁹⁸ Das *Coronet* Magazin erschien von 1936 bis 1971 und war vom Format ein sogenanntes *general interest digest*.

⁹⁹ Kinsey, Alfred: Sexual Behavior in the Human Male. - <http://www.pubmedcentral.nih.gov/articlerender.fcgi?artid=1447861> (10.02.2009)

¹⁰⁰ Petersen, James: The Century of Sex. S.216.

¹⁰¹ ebd. S.217.

¹⁰² vgl. Chauncey, George: The Postwar Sex Crime Panic. Northridge 2002.

masturbated in public or cast ,lewd glances' were all called sex deviates by the press. Once you strayed from the norm, you were a monster. ¹⁰³

Um die unschuldige Jugend von allem vermeintlich Bösen fernzuhalten, sah sich auch die Zensurbehörde in ihrem Kampf gegen das homosexuelle Übel gestärkt. Ihr erstes Opfer waren Comichefte, denn sie pflanzten, der Meinung der Behörde nach, Bilder von Sex in die Gehirne der Kinder und zogen so eine Jugend von sexuell verwirrten aber gleichzeitig ungesund stimulierten Menschen heran. Ein Dorn im Auge der Zensur war Batman:

„They live in sumptuous quarters, with beautiful flowers in large vases, and have a butler, Alfred. Batman is sometimes shown in a dressing gown. It is like a wish dream of two homosexuals living together. (...) Robin, a handsome ephobic boy, usually shown in his uniform with bare legs. He is buoyant with energy and devoted to nothing on earth or in interplanetary space as much as to Bruce Wayne. He often stands with his legs spread, the genital region discreetly evident. ¹⁰⁴

(Am Rande sei hier erwähnt, dass eine der weiblichen Protagonistinnen der Batman Serie *Catwoman* war, eine Frau in einem hautengen Lederkostüm die keck die Peitsche schwang...)

Im Bereich der ernsthaften Literatur traf es am schwersten J.D. Sallinger, dessen Roman „Catcher in the Rye“ zum meist zensurierten Buch der USA wurde. Kaum ein Tag verging an dem nicht ein besorgter Elternteil im Protagonisten, des 1951 erschienenen Werkes, Holden Caulfield eine Bedrohung für die moralische Zukunft seiner Kinder sah. Das Ziel war eine totale Zensur: *„If kids didn't read about it, and if parents didn't read about it, the world would be safe from sex.* ¹⁰⁵ Aber auch als „Catcher in the Rye“ seinen Platz am Ladentisch räumen musste, kam die amerikanische Gesellschaft nicht zur Ruhe denn 1953 erschien Kinseys zweiter Band zur Sexualität: „Sexual Behavior in the Human Female.“ Die Neugier schien stärker als das Moralbewusstsein gewesen zu sein denn binnen weniger Wochen verkauften sich bereits 200.000 Exemplare. In offiziellen Kreisen verurteilte man die Veröffentlichung:

¹⁰³ Chauncey, George: The Postwar Sex Crime Panic. S.166.

¹⁰⁴ Petersen, James: The Century of Sex. S.219.

¹⁰⁵ ebd. S.222.

„Kinsey...contributing to the depravity of a whole generation, to the loss of faith in human dignity and human decency, to the spread of juvenile delinquency and to the misunderstanding and the confusion about sex.“¹⁰⁶

Was Kinsey schrieb stimmte so gar nicht mit dem überein was die offizielle moralische Richtschnur vorgab. Ein Drittel aller Frauen waren bei ihrer Hochzeit keine Jungfrauen mehr und was noch viel schlimmer war, sie bereuten diesen Schritt nicht. Jede fünfte verheiratete Frau hatte dem Bericht zu Folge außerehelichen Geschlechtsverkehr und je früher die Frauen sexuelle Erfahrungen gemacht hatten desto glücklicher waren sie in ihren aktuellen sexuellen Beziehungen.

Die lautesten Gegner im Sturm gegen dererlei Obszönitäten war die Kirche: *„It is impossible to estimate the damage this book will do to the already deteriorating morals of America.“* Diese Worte des Priesters Billy Graham verdeutlichen sehr gut die Entrüstung aber auch gleichzeitig die Wahrnehmung unterdrückter Schwelbrände in der Moral der Gesellschaft.

Was in den zwanziger Jahre an sexueller Freiheit losgetreten wurde, war durch die Depression, den Krieg und dann durch Politik und Zensur unterdrückt worden, aber die Flamme war nicht erloschen. Mit der in den fünfziger Jahren jungen Generation erhoben sich neue Forderungen und Fragen an die soziale Umwelt und den Staat. Der Überwachungsstaat war zu mächtig geworden, der Konsum alleine nicht befriedigend, und die Unterdrückung des Privaten zu umfassend. Der Ruf nach individuellen Freiheiten wurde immer lauter.

5.1.4. Die Entstehung des *Playboy*

Der Begriff *Playboy* taucht erstmals 1828 im *Oxford English Dictionary* auf. In der Definition dort heißt es: *„ein Mensch, besonders ein wohlhabender, der darauf aus ist, sich zu erfreuen, ein selbstsüchtiger Genusssucher.“* Gunter Sachs formuliert es folgend: *„eigentlich ein wunderbarer Nichtstuer.“¹⁰⁷*

Die Geschichte von Hugh Hefners Erfolg liest sich wie ein amerikanischer Traum. Ein junger Journalist borgt sich achttausend Dollar, bastelt an seinem Küchentisch

¹⁰⁶ Petersen, James: *The Century of Sex*. S.223.

¹⁰⁷ Zum Begriff *Playboy*. - <http://de.wikipedia.org/wiki/Playboy> (12.11.2008)

eine Zeitschrift nach seinem Geschmack, mit Marilyn Monroe auf dem Coverbild (Abb.1) und erobert mit seinem Produkt den Markt.

Paris wäre als Ort der Entstehung eines solchen Magazins sehr viel wahrscheinlicher gewesen, Hollywood hätte wohl auch niemanden überrascht. Aber dann passiert es ausgerechnet in Chicago, einer Stadt, die für ihre Schlachthöfe und Industrie, als Handelsplatz und Börsenstandort und, nicht zuletzt, als größte katholische Erzdiözese der Welt, bekannt war. Der typische Zeitungskiosk der amerikanischen fünfziger Jahre war geprägt von Magazinen die grobkörnige Fotos von Frauen mit viel Dekoltee boten, oder Zeitschriften welche die Welt der Männer in der Wildnis zum Thema hatten. Sexualität fand der Leser einzig in den Blättern *Titter*¹⁰⁸ und *Whisper*¹⁰⁹, die burlesque Erotik und Pin Up Fotos brachten und anzügliche Bildgeschichten präsentierten. Wer nackte Menschen sehen wollte musste auf den *National Geographic*¹¹⁰ zurückgreifen wo Indigene in ihrer ureigensten Form abgebildet wurden.

In dieser Zeit beschloss der jungverheiratete Comiczeichner Hefner sein eigenes Unternehmen zu gründen. Hugh Masterson Hefner entstammte einer gläubigen Methodistenfamilie. Nachdem er die Schulausbildung abgeschlossen hatte, schrieb er sich für zwei Jahre bei der US Armee ein, wo er einen Posten als Schreiber bekam und so eine verhältnismäßig unaufgeregte Zeit verlebte. In dem Bedürfnis seiner Jugendliebe Millie Gunn wieder näher zu kommen, schrieb er sich nach absolviertem Dienst an der Universität von Illinois ein. Dort kam er auch erstmals in Kontakt mit dem Kinsey Report der wie eine Offenbarung für ihn fungierte. In einem Campusmagazin schrieb er dazu: „*Our moral pretenses, our hypocrisy on matters of sex, have led to incalculable frustration, delinquency and unhappiness. One of these days, I'm going to do an editorial on the subject.*“¹¹¹ Zwei Jahre später schloss Hefner seine Universitätsausbildung im Hauptfach Psychologie ab, heiratete Millie und begab sich auf die Suche nach einem Job in Chicagos Zeitungswelt. Nach einigen Zwischenstopps als Hilfsarbeiter bekam er eine Stelle beim *Esquire*¹¹², die aber nicht das darstellte was er sich von seiner Zukunft erhofft hatte: „*It was not fulfilling. You*

¹⁰⁸ *Titter*; erschien von 1943 bis 1955.

¹⁰⁹ *Whisper*; erschien von 1946 bis 1958.

¹¹⁰ *National Geographic*; erscheint seit 1888.

¹¹¹ Hefner, Hugh. In: Think Clean. - <http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,843481-4,00.html> (24.11.2008)

¹¹² Das Männermagazin *Esquire* wurde 1933 gegründet und ist ein Unternehmen der Hearst Cooperation. Es erscheint bis zum heutigen Tag.

actually had to check in and punch a clock when you came and then for lunch. So it was just a job.“¹¹³ Als ihm eine Gehaltserhöhung von fünf Dollar abgeschlagen wurde nahm Hefner dies zum Anlass um das Magazin zu verlassen. Er begann im Jahr 1952 bei der *Publisher's Development Corporation*¹¹⁴ zu arbeiten und erlernte dort in seiner Position als Manager der Verkaufsförderung das nötige Handwerk zur Publikation eines Magazins. Von dieser und der folgenden Anstellung beim Kindermagazin *Children's Activities*, gleichsam enttäuscht beschloss der schließlich 1953 seine eigene Zeitschrift, die seinen persönlichen Vorstellungen entsprechen sollte, zu publizieren:

„I'd like to produce an entertainment magazine for the city-bred guy-breezy, sophisticated. The girly features would guarantee the initial sale – but the magazine would have quality too... Give the reader reprint stories by big name writers, top art by local artists, cartoons, humor, maybe some pages in full color to really give it a classy look... Later, with some money in the bank, we'll begin increasing the quality, reducing the girlie features...“¹¹⁵

Mit seinem Kollegen vom *Esquire* Eldon Sellers verbreitete er seine Idee unter Freunden und Familie und borgte sich insgesamt achttausend Dollar für die Erstausgabe. Die junge Familie, Hugh und Millie hatten zu diesem Zeitpunkt bereits eine einjährige Tochter, litt unter diesem Vorhaben, denn Hefner versetzte zum Zweck des Starkapitals auch die Einrichtung für sechshundert Dollar. Das Magazin sollte eigentlich *Stagparty* (Junggesellenabend) heißen, jedoch drohte die Zeitschrift *Stag*¹¹⁶ mit einer Klage, sollte Hefner sein Blatt unter dem geplanten Namen auflegen. Die Idee des Namens *Playboy* steuerte ein Freund, Alex Mills, bei, dessen Mutter für einige Zeit bei der unerfolgreichen *Playboy Automobile Company*¹¹⁷ gearbeitet hatte. Gemeinsam mit dem Grafiker Art Paul schuf Hugh Hefner am Küchentisch seines Apartments mit Schere und Klebstoff den Prototyp des *Playboy*. Die erste Ausgabe trug nicht einmal eine Nummer, denn an den Erfolg, und das damit verbundene

¹¹³ Watts, Steven: *Mr. Playboy*. Hoboken 2008. S.51.

¹¹⁴ Die *Publisher's Development Corporation* brachte diverse Magazine wie z.B. „*Modern Man*“ und „*Art Photography*“ in kleinen Auflagen heraus.

¹¹⁵ Watts, Steven: *Mr. Playboy*. S.62.

¹¹⁶ *Stag* war ein Outdoor Magazin das erstmals 1949 erschien.

¹¹⁷ Die *Playboy Automobile Company* wurde 1947 in Buffalo, New York, gegründet und baute bis zu ihrem Konkurs im Jahr 1951, 97 Wagen.

Weiterbestehen der Zeitschrift, glaubte der ambitionierte Hugh Masterson Hefner zu dieser Zeit noch nicht. Jedoch galt 1953 was auch heute noch gilt: Sex Sells!

Die erste Auflage betrug 55.000 Stück und das 48 Seiten starke Heft verkaufte 53,991 Stück zu je 50 Cent. Nur fünf Jahre später betrug die Auflage bereits eine Million Stück. Einer der Hauptgründe warum sich das Blatt so gut verkaufte war die „Hauptdarstellerin“ Marilyn Monroe. Gerade eben war die junge Schauspielerin einem breiten Publikum durch ihren aktuellen Film *Niagara*¹¹⁸ bekannt geworden. Hefner hatte die Fotos von Monroe, die erstmals 1951 erschienen waren, dem Fotografen John Baumgarth für 300 Dollar abgekauft. Sie zeigten Marilyn Monroe im Alter von neunzehn Jahren, vor Beginn ihrer Schauspielkarriere. Zu den Aufnahmen meinte sie später: „*I had nothing on but the radio.*“¹¹⁹

5.1.4.1. Typische Merkmale des *Playboy*

1.) Der *Bunny*¹²⁰

Warum die Wahl des Logos ausgerechnet auf einen Hasen fiel erklärt Hefner folgendermaßen: „*Rabbits are the Playboys of the animal world and they have a sexy reputation.*“¹²¹ In einem Interview Jahre später erweitert Hefner seine Begründung:

„*I selected a rabbit ... because of the humorous sexual connotation, and because he offered an image that was frisky and playful. I put him in a tuxedo to add the idea of sophistication.... The notion of a rabbit dressed up in formal evening attire struck me as charming, amusing and right.*“¹²²

Die Wahl des Hasen ist dennoch erstaunlich, denn die herausstehenden Merkmale dieses Tieres sind vor allem sein weiches Fell und seine friedvolle bis ängstliche Natur. Der Hase ist wohl eher Beutetier als Jäger und spiegelt so nicht unbedingt männliche Attribute wider. In einer Studie von James Beggan¹²³ assoziierten die Befragten den Hasen mit vorwiegend weiblichen Attributen. Es ist umso erstaunlicher, dass der *Bunny* als Logo für ein Männermagazin gewählt wurde,

¹¹⁸ Der Film *Niagara* erschien 1953. Neben Joseph Cotton spielte Marilyn Monroe ihre erste Hauptrolle.

¹¹⁹ Watts, Steven: *Mr. Playboy*. S.64.

¹²⁰ Der *Playboy Bunny* ist ein eingetragenes Markenzeichen der *Playboy Enterprises*.

¹²¹ Beggan, James: *The Playboy Rabbit is Soft, Furry, and Cute*. S.343.

¹²² ebd.

¹²³ vgl. Beggan, James: *The Playboy Rabbit is Soft, Furry, and Cute* 2001.

obwohl er nicht gängigen männlichen Stereotypen wie z.B. Stärke Erfolg, sexuelle Aggressivität und logischem Intellekt, entspricht. Der Künstler dieses bekannten Logos war Arthur Paul, der auch für dreißig Jahre Art Director des Unternehmens *Playboy* war:

„Wenn ich gewusst hätte, wie wichtig dieser kleine Hase werden würde, hätte ich ihn wahrscheinlich Dutzende Male neu gezeichnet, um ihn gut genug zu gestalten, und ich nehme mal an, dass keine dieser Versionen so gut geworden wäre wie das Original. Wie es sich dann ergab, fertigte ich nur eine einzige Zeichnung an und brauchte dafür nur eine halbe Stunde.“¹²⁴

Während der *Playboy Bunny* in der ersten Ausgabe nur auf der Witzseite auftauchte und das Ende der Beiträge markierte, zierte er bereits in der zweiten Ausgabe das Titelblatt. Im Verlauf des ersten Jahres veränderte sich die Figur zunehmend und entwickelte einen urbanen Stil. Der Hase wurde in einem Smoking gezeichnet und trank oft einen Martini. Geht man der Annahme nach, dass der Hase den *Playboy* und somit sein menschliches, männliches Pendant symbolisierte, so wurde der typische *Playboy* als charmanter Begleiter von Frauen skizziert.¹²⁵ Frauen fühlten sich vom Hasen angezogen, er stellte einen begehrten Typ Mann dar. Das Cover der September Ausgabe aus dem Jahr 1955 zeigt einen vermeintlichen Zeitungsartikel (Abb.2) in welchem der *Playboy*/Hase als „bon vivant, gourmet, raconteur“ und „sportsman“ beschrieben wird.

Über die Jahre manifestierte sich der Kultstatus des Logos in jeder Ausgabe. Die versteckte Symbolik, das Auftauchen des Hasen auf jedem Cover, sollte vermitteln, dass die abgelichteten Frauen sich während der Aufnahmen immer in männlicher Gesellschaft befanden, bzw. ihre Gedanken beim *Playboy* waren. Beispiele hierfür sind z.B. der stilisierte Badeanzug auf dem Cover der Augustausgabe von 1968 (Abb.3), oder in Form eines Knotens im Jahr 1962. (Abb.4)

„In these covers, the Rabbit's spirit exists even without a bodily manifestation. He is a guardian angel whose presence guarantees that festivities will transpire in a fashion consistent with the Playboy lifestyle.“¹²⁶

¹²⁴ Arthur Paul. - www.designguide.at/Playboy-logo.html (12.01.2008)

¹²⁵ vgl. Beggan, James: *The Playboy Rabbit is Soft, Furry, and Cute* 2001.

¹²⁶ ebd. S.356.

2.) Das *Centerfold*

Der Mittelteil des *Playboy* zeichnet sich durch ein großformatiges Foto aus, aus welches in der Mitte des Blattes eingefaltet wird. Das bereits erwähnte Foto von Marilyn Monroe in der ersten Ausgabe war das Highlight des Blattes weswegen sich Hefner in Folge dazu entschied das Foto in der alten Tradition der *Pin Up* Fotos zum Herausnehmen zu gestalten. Mit diesem Foto und seiner enormen Präsenz im Magazin entstand das *Playmate*:

„Meine Instinkte wurden stets von den Erinnerungen an die Pin Up Kunst meiner Jugend geleitet. So wie die alten Pin Ups das „brave amerikanische Mädchen“ verkörperten, entsprechen die Playmates meiner eigenen romantischen Einstellung gegenüber dem anderen Geschlecht. Von Anfang an war ich auf der Suche nach dem Mädchen von nebenan als Teil einer positiven, lebensbejahenden Einstellung zur Sexualität. Tatsächlich war das Playmate des Monats sowohl politisches Statement als auch Philosophie des Playboy und hatte viel mehr mit der Emanzipation als mit der Ausbeutung der Frauen zu tun, obwohl ich in frühen Tagen nicht in solchen Begriffen dachte. Ich wollte einfach nur die Botschaft vermitteln, dass auch brave Mädchen Spaß am Sex hatten.“¹²⁷

Die *Centerfolds* wurden im Begleittext zur Fotostrecke präsentiert. Die Beschreibungen der Mädchen verlaufen großteils den stereotypischen Erwartungen entgegen. Frauen wurden als komplexe, gebildete und selbstständige Individuen vorgestellt. Die Tatsache, dass die Modelle selbstbewusst und freizügig mit ihren Körpern umgingen unterstützte das Interesse des Herausgebers, Sexualität als etwas Gesundes und Natürliches zu präsentieren. Die Tatsache, dass die *Playmates* einen hohen Stellenwert im Magazin hatten, und ihr Auftritt auch einer angestrebten Karriere nicht abdinglich war, lässt den Schluss zu, dass die abgebildeten Frauen sich nicht in einer Rolle als Opfer sondern als Pionierinnen sahen. Die Vermarktung ihrer Sexualität erfolgte nicht anonym, die *Playmates* waren keine namenlosen Objekte sondern wurden in ihrem Arbeitsumfeld, auf dem Campus oder im Kreis ihrer Familien gezeigt. Diese Kombination vermittelte den von Hugh Hefner verfolgten Anspruch, dass die nackt in Szene gesetzten Frauen, jedermanns Nachbarin sein könnten. Ein gutes Beispiel für diese Taktik ist das Beispiel Janet Pilgrim, eine Mitarbeiterin von *Playboy*, die zwischen 1955 und 1956 dreimal das *Centerfold* zierte:

¹²⁷ Hugh Hefner. In: Petersen, James: *Playboy* 1954 –2004. München 2003. S.8.

„We suppose it's natural to think of pulchritudinous Playmates as existing in a world apart. Actually, potential Playmates are all around you: the new secretary at your office, the doe-eyed beauty who sat opposite you at lunch yesterday, the girl who sells you shirts and ties at your favorite store. We found Miss July in our own circulation department.“¹²⁸

Zusätzlichen Kultstatus erlangten die Mädchen mit der Eröffnung der *Playboy Clubs* ab dem Jahr 1960. Viele der Frauen arbeiteten, nach ihrem *Centerfold* Auftritt, weiterhin für *Playboy Enterprises* in den diversen Clubs und wurden so für die Besucher, als Menschen, abseits des Coverfotos, nahbar.

5.1.5. Die sexuelle Revolution

Sex, Drugs und Rock'n'Roll stehen bezeichnend für die amerikanische Kultur der sechziger Jahre, Marihuana und LSD waren die Drogen der Zeit und die Literatur der Beat Generation war der literarische Boden auf dem die Revolution in Worten gedeihen konnte.

Die Sexualität der Amerikaner wurde mit den Veröffentlichungen des *Kinsey Reports*¹²⁹ an die Öffentlichkeit gebracht und deckte auf, dass die Bürger ein weit unkonventionelleres sexuelles Leben führten als die öffentliche Meinung geglaubt hatte. Die Gegenkultur der sechziger Jahre wurde getragen von der Nachkriegsgeneration die sich vor allem gegen radikale Gesetzgebungen des Staates und damit die Einschränkung des Individuums richtete. Die Spannungen entstanden, weil es den Einzelnen verboten war individuell zu entscheiden, wie sie ihre Sexualität auslebten. Ob dies nun vorehelichen Geschlechtsverkehr, Sex außerhalb der Ehe, mit einem gleichgeschlechtlichen Partner oder mit einem Partner einer anderen Hautfarbe betraf. Insbesondere der Kampf gegen die Rassendiskriminierung war ein Motor der sexuellen Bewegung, der als Vorreiter für andere Sozialbewegungen, darunter die Frauen- und Homosexuellenbewegung, die amerikanische Politik neu formte. Die Rassenbewegung der schwarzen Bevölkerung schuf gemeinsam mit den revoltierenden Gegnern des Vietnam Krieges neue Formen des politischen Protests und damit auch neue Methoden Widerstand und Opposition zu organisieren.

¹²⁸ *Playboy's Office Playmate*. In: *Playboy*. Nr. 7/1955. S.27.

¹²⁹ Der *Kinsey Report* bezeichnete die zwei wissenschaftlichen Arbeiten „Sexual Behavior of the Human Male,“ 1948 und „Sexual Behavior of the Human Female,“ 1953.

Die sexuelle Revolution war aber auch geprägt vom Heiterkeit, und den utopischen Vorstellungen eines Paradieses von „love and peace.“

„This revolution is basically a humanist revolution; for it is committed to the proposition that human happiness is the end of man, that sexual enjoyment is a significant part of life well-lived, and that it is not approached with fear or guilt but with openness and receptiveness.“¹³⁰

Der politischen, wie auch der Revolution der „persönlichen Freiheit,“ war der Glaube, politische und soziale Strukturen verändern zu können, gemeinsam. Wann die sexuelle Revolution genau ihren Anfang genommen hat, wen sie ansprach und welche Veränderungen sie brachte sind nach wie vor umstrittenen Fragen. Die Forschung datiert die sexuelle Revolution meist zwischen den Jahren 1963 und 1970.¹³¹ Wie bereits in Kapitel 4.1.1. beschrieben erlebte das Zwanzigste Jahrhundert bereits in den zwanziger Jahren seine erste Revolution die durch die Weltwirtschaftskrise und in Folge den Zweiten Weltkrieg ein jähes Ende fand. Die Entwicklungen, die in der ersten sexuellen Revolution den Frauen zu mehr Rechten und Freiheiten verhelfen, wurden fast gänzlich (mit Ausnahme des Frauenwahlrechts) wieder zurückgenommen. Ungeklärt bleibt, inwiefern diese Zeit die Menschen in ihren Denkmustern bleibend beeinflusst hat. Escoffier¹³² sieht drei maßgebliche Faktoren als Auslöser der zweiten sexuellen Revolution:

„...first, the intellectual and cultural influence of the sexual theories of psychoanalyst Wilhelm Reich and the survey research of biologist Alfred Kinsey; second, the expansion of sexual speech that emerged from the numerous battles fought by underground publishers, merchants of sexual fantasies, and bitter comedians who fought to include sexual expression under the First Amendment; and third, the emergence of social movements during the sixties... which fought for new sexual norms.“¹³³

Soziologen sehen als Hauptmerkmal der sexuellen Revolution der sechziger Jahre die Verschiebung von der monogamen zur polygamen Sexualität¹³⁴. Rückblickend zeichnen vor allem die Medien sehr gerne ein Bild der Sechziger in dem orgienhafte Zustände herrschten und sexuelle Zügellosigkeit gelebt wurde. Untersuchungen über

¹³⁰ Kurtz, Paul: Humanism and the Sexual Revolution. New York 1971. S.IX.

¹³¹ vgl. Escoffier, Jeffrey: Sexual Revolution. New York 2003. / D’Emilio, John/ Freedman, Estelle: Intimate matters 1997.

¹³² vgl. Escoffier, Jeffrey: Sexual Revolution 2003.

¹³³ ebd. S.XV.

¹³⁴ vgl. Weeks, Jeffrey: Sexuality and Its Discontents. London 1995.

das reelle Sexualverhalten Amerikas zeigen aber, dass nicht die Häufigkeit und Art des Geschlechtsverkehrs, bzw. sexueller Kontakte aller Art, sich in dieser Zeit veränderten, sondern die Art und Weise wie über Sex gedacht wurde.¹³⁵ Die Tatsache, dass vorehelicher Geschlechtsverkehr zunehmend entkriminalisiert wurde brachte viele Frauen in die Ehe, die bereits sexuelle Erfahrungen gesammelt hatten und in ihren Ehen in Folge höhere Ansprüche an ein erfülltes Sexualleben stellten. Dies wiederum führte zu einem Boom an Ratgeberliteratur und einer ansteigenden Nachfrage an Eheberatung und somit zu einem neuerlichen öffentlichen Diskurs. Diese Entwicklung stellte zunehmend auch die sexuelle Gleichberechtigung in Frage, die Männern vorehelichen Geschlechtsverkehr gestattete, Frauen die eben diesen Schritt wagten aber stigmatisierte.

5.1.5.1. Der Kampf gegen die Gesetze

Die sexuelle Revolution der Sechziger hätte nicht stattgefunden, wären nicht Verleger, Autoren und Komiker in den fünfziger Jahren bereits gegen die Gesetzgebung zu Pornographie und Obszönität Sturm gelaufen. Der wohl bekannteste „Märtyrer“ dieser Zeit war der Verleger Samuel Roth der wiederholt verhaftet und verurteilt wurde, weil er die Bücher „Lady Chatterly’s Lover“ von D.H. Lawrence und das „Kama Sutra“ veröffentlichte. In 26 Anklagepunkten der Verbreitung von obszönem und pornographischem Material für schuldig befunden, wurde Roth 1956 zu fünf Jahren Haft verurteilt. Der Prozess entfachte einen Proteststurm der Bevölkerung die ihr Recht auf freie Meinungsäußerung und Pressefreiheit einforderten. Verleger und Autoren klagten in Folge das *United States Postal Office*¹³⁶, welches die ausübende Macht hatte zu definieren, welcherlei Material als obszön eingestuft wurde. Im Zuge der Zensur von Henry Millers „Im Wendekreis des Krebses“ (1934 erschienen, 1953 in den USA verboten) fand sich der Verleger Barney Rosset von Grove Press¹³⁷ nach drei Instanzen vor dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten wieder, wo 1964 eine bahnbrechende Entscheidung getroffen wurde, als die Verbreitung von Millers Roman unter den ersten Zusatz der

¹³⁵ vgl. Michael, Robert: Sex in America. Boston 1994.

¹³⁶ Barney Rosset vs. USA, 1959.

¹³⁷ Grove Press Inc. vs. Gerstein, 1964.

Verfassung¹³⁸ gestellt, und damit legalisiert wurde. Der amerikanische Kongress setzte im Jahr 1967 eine Kommission ein, die Pornographie und obszönes Material definieren und Richtlinien zur Definition selbigen Materials, aufstellen sollte. Der Report der Kommission, *Commission on Obscenity and Pornography*, konnte, unter anderem, keinen Zusammenhang feststellen nachdem der Konsum pornographischen Materials sich auf das kriminelle Verhalten Jugendlicher und Erwachsener auswirkte.¹³⁹ Die auf diesem Report basierenden Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes der USA ermöglichten in den siebziger Jahren einen wahren Boom an sexueller Literatur wie z.B. Alex Comforts „The Joy of Sex“ (1973) und im Film wie z.B. „Deep Throat“ (1972). Der Erfolg dieser Publikationen und Filme spiegelte das Bedürfnis der Menschen nach einer Befriedigung ihrer sexuellen Bedürfnisse, sei es in Form von Literatur oder Filmen, wider.

5.1.5.2. Die Frauenbewegung

Die Frauenbewegung setzte sich zum einen für die Gleichberechtigung der Frau in ökonomischen Belangen (gleiche Chancen auf Ausbildung und im Beruf), und zum anderen für eine Gleichstellung in Fragen der Sexualität ein. Betty Friedan¹⁴⁰ kritisierte die Reduktion der Frau auf ihre Rolle als Mutter und Hausfrau, die durch die Konsumgüterindustrie und die Werbung verstärkt werde. Ziel dieser konsequenten Unterdrückung sei es, Frauen von Beruf, Karriere und dem Eindringen in wirtschaftliche und politische Schlüsselrollen zum Vorteil der Männer fernzuhalten. Helen Gurdy Brown verurteilte bereits 1962 in ihrem Buch „Sex and the Single Girl“ die Doppelmoral der Amerikaner in Fragen des vorehelichen Geschlechtsverkehrs:

„If you didn't have a husband, you might as well go to the grand canyon and throw yourself in. And if you were having sex with a man you were not married to? Well your reputation was just shot.“¹⁴¹

¹³⁸ Der erste Zusatzartikel der amerikanischen Verfassung garantiert den Bürgern das Recht auf Meinungs-, Presse-, Religions- und Versammlungsfreiheit.

¹³⁹ Der Report wurde später von konservativen und feministischen Bewegungen kritisiert und die Entscheidungen des Gerichtshofes wurden 1987, unter der Präsidentschaft Ronald Reagans, teilweise wieder zurückgenommen.

¹⁴⁰ vgl. Friedan, Betty: *The Feminine Mystique*. New York 1964.

¹⁴¹ Gurdy Brown, Helen In: Ganahl, Jane: *Brown's Cosmo still hot hot hot after 40 years.* - <http://www.sfgate.com/cgi-bin/article.cgi?file=/chronicle/archive/2005/08/28/LVGMPEAEN31.DTL>

Die Feministin Kate Millet¹⁴² forderte in ihrer Auffassung der sexuellen Revolution:

„...bring the institution of patriarchy to an end, abolishing both the ideology of male supremacy and the traditional socialization by which it upheld in matters of status, role, and temperament.(...) the goal of revolution would be a permissive single standard of sexual freedom, and one uncorrupted by the crass and exploitative economic bases of traditional sexual alliances.“¹⁴³

Die Forderungen Millets waren für damalige Verhältnisse sehr radikal und lehnten sich stark an Wilhelm Reichs Forderungen an.

5.1.5.3. Die Pille

Die Einführung des Verhütungsmedikaments Envoid, in Folge die Pille genannt, auf dem amerikanischen Markt 1960 und die wachsende Akzeptanz der Bevölkerung gegenüber diesem neuen Verhütungsmittel beschleunigte die sexuelle Revolution in allen Gesellschaftsschichten. Die Angst vor ungewollten Schwangerschaften hinderte Frauen nicht länger daran vorehelichen Geschlechtsverkehr zu praktizieren und die Wahl der Geschlechtspartner konnte spontan und ohne langfristige Zugeständnisse getroffen werden. Endlich war die Unabhängigkeit der Frau von ihrer biologischen Natur erreicht und sie konnten sich, rein körperlich, sexuell genauso verhalten wie der Mann. Sex wurde fortan nicht mehr mit Ehe und Liebe gleichgesetzt sondern konnte unabhängig ausgeübt werden. Diese Möglichkeit schuf erst die Voraussetzung für Erscheinungen der sexuellen Revolution wie *Swinging*¹⁴⁴, Partnertausch oder Gruppensex.

Die Kirche protestierte gegen Verhütung im Allgemeinen und die Pille im Besonderen. Der Gebrauch dieses Medikamentes würde dem Werk Gottes widersprechen. An solcher Kritik entflammte sich wiederum die Rebellion gegen vorherrschende Familienstrukturen, das Patriarchat und die Unterdrückung der Frau in diesem. Dank der Pille wurde Sexualität und Vermehrung unabhängig voneinander, und auch außerhalb von Fachkreisen, diskutiert. Auch der Gebrauch der Pille und anderer Empfängnisverhütungsmittel musste erst vor Gericht erkämpft werden. In

¹⁴² vgl. Millet, Kate: Sexual Politics. New York 1970.

¹⁴³ Escoffier, Jeffrey: Sexual Revolution. S.XXVI.

¹⁴⁴ *Swinging* bezeichnet das Ausleben der Sexualität mit beliebig vielen und verschiedenen Partnern.

dem Fall Griswold vs. Connecticut¹⁴⁵ 1965 wurde die Verhütung in der Ehe dem Recht auf Privatsphäre unterstellt:

„Would we allow the police to search the sacred precincts of marital bedrooms for telltale signs of the use of contraceptives? The very idea is repulsive to the notions of privacy surrounding the marriage relationship.“¹⁴⁶

Erst 1972 wurde dieses Recht auch auf unverheiratete Sexualpartner ausgedehnt.

5.1.5.4. Die Homosexuellenbewegung

Gegen Ende der sechziger Jahre kristallisierte sich die Bewegung der Homosexuellen als eine Bürgerrechtsbewegung heraus. Die Schwulen und Lesbenszene Amerikas existierte seit den zwanziger Jahren in einer von Unsicherheit und Scham geprägten Untergrundbewegung, und trat erst 1969 im Zuge der *Stonewall Unruhen*¹⁴⁷ an die Öffentlichkeit. Während die Schwulen und Lesben der fünfziger Jahre nicht versuchten sich politisch zu organisieren und ein Leben im Geheimen hinnahmen, formierten sich Ende der Sechziger neue Gruppierungen die ihre sexuellen Vorlieben nicht länger verheimlichen wollten:

“The new gay liberationists, however, had little appreciation of the traditional gay and lesbian life of the 1950s and the 1960s. Instead of protecting "secrecy" as the right to privacy, gay liberationists gave political meaning to "coming out" by extending the psychological-personal process into public life.“¹⁴⁸

Der Ruf nach einem *Coming Out*¹⁴⁹ richtete sich vor allem an jene, die eine normales Leben als Homosexueller führen wollten und betraf nicht jene Männer die einmal in ihrem Leben homosexuelle Erfahrungen gemacht hatten, oder sich hin und wieder

¹⁴⁵ Estelle Griswold war die Direktorin der *Planned Parenthood League of Connecticut* und wurde verhaftet als sie eine Klinik zur Geburtenkontrolle eröffnete.

¹⁴⁶ Richter William Douglas. In: Kerjan, Liliane: *A Right to Personal Privacy*. S.52.

¹⁴⁷ Die *Stonewall Unruhen* bezeichnet eine Serie von gewalttätigen Konflikten zwischen Homosexuellen und der Polizei von New York, die am 27. Juni 1969 ihren Anfang nahmen. Bei einer Razzia widersetzten sich erstmals eine große Zahl Homosexueller der Verhaftung. Dieses Ereignis wird von der Schwulen und Lesbenbewegung als Wendepunkt im Kampf um Gleichberechtigung angesehen.

¹⁴⁸ The Sexual Revolution. 1960-1980. - http://www.glbtc.com/social-sciences/sexual_revolution.3.html (13.11.2008)

¹⁴⁹ Der Begriff kommt von: *coming out of the closet*“ und bezeichnet der Prozess eines Menschen sich seiner gleichgeschlechtlichen Empfindungen bewusst zu werden und dies seinem Umfeld mitzuteilen.

zum gleichen Geschlecht hingezogen fühlten. Die frühen siebziger Jahre gelten als die goldenen Jahre¹⁵⁰ der Schwulenbewegung in Amerika. Es etablierte sich eine Kultur des „easy sex“ in der Sex ohne emotionale Bindung und meist ohne stabile Partnerschaft vorherrschte:

“Many gay men did not regard impersonal sex as qualitatively better than personal sex, but rather as a more expedient means to have sex. Some gay men pursued it as an end in itself--for the adventure and variety of sexual experience--rather than as a substitute for personal sex. They rejected conceptions of impersonal relationships as superficial, tawdry, depressing, or pathological, and instead saw them as fun, enjoyable, and exciting.”¹⁵¹

5.1.5.5. Nach der sexuellen Revolution

Das Ziel, die individuelle Sexualität frei und zum reinen Vergnügen ausleben zu können war den diversen Bewegungen der sexuellen Revolution von Beginn an immanent, wenngleich diese Forderung nie explizit ausformuliert wurde.

In den späten Sechzigern entstanden Lebensgemeinschaften und Institutionen die versuchten Bedingungen zu schaffen, in denen sexuelle Freiheit gelebt werden konnte. Die bekannteste dieser Gemeinschaften war *Sandstone*, gegründet von dem Ehepaar John und Barbara Williamson. In naher Nachbarschaft zu Los Angeles gelegen, richtete sich die Institution an Menschen die ihre Sexualität ungezwungen und total ausleben wollten. Das Camp wurde von einer Gruppe verheirateter Pärchen betrieben die sich zwar zu ihren heterosexuellen Partnerschaften bekannten, aber dennoch auch außerehelichem Sex sehr offen gegenüberstanden. Zwischen 1969 und 1973 war *Sandstone* eine Modellkommune für sexuelle Freiheit und zog Prominente aus ganz Amerika an.

Mit den Siebzigern zogen Single Bars und Swinger Clubs¹⁵² in den Mittelklasse Bezirken der Städte ein und schaltbare Anzeigen in Magazinen ermöglichten erstmals die Partnersuche mit sexuellen Absichten.

¹⁵⁰ vgl. Gooch, Brad: *The Golden Age of Promiscuity*. New York 1996.

¹⁵¹ Escoffier, Jeffrey: *Sexual Revolution*. S.XXIX.

¹⁵² Ein Swingerclub ist ein Ort an dem Menschen die Möglichkeit gegeben wird, Gruppensex zu betreiben. – www.wikipedia.org. (20.10.2008)

Das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung wurde zunehmend anerkannt, und nach wie vor kämpfen viele Gruppen für die Aufrechterhaltung und Erweiterung dieser Gesetze. Die Frage, ob die Veränderungen sexueller Sitten, in diesem Fall, in dem Aufbegehren gegen sexuelle Unterdrückung basierten, oder ob die größere Ehrlichkeit der Menschen Auslöser war, bleibt unbeantwortet.

5.2. mediale Rahmenbedingungen

5.2.1. Sexualität in den Medien

Der folgende Abschnitt soll „Sexualität“ definieren und auf den Untersuchungsgegenstand *Playboy* übertragen, mit dem Ziel „Sexualität“ im Rahmen der Untersuchung eingrenzen zu können. Weiters soll die Bedeutung von Medien im Kontext einer sich, sexuell liberal entwickelnden Gesellschaft betrachtet werden.

„Sex: 1. Geschlechtlichkeit, Sexualität [in ihren durch Kommunikationsmittel (z.B. Film, Zeitschriften) verbreiteten Erscheinungsformen]. 2. Geschlechtsverkehr. 3. Geschlecht, Sexus. 4. Sexappeal“¹⁵³

Hier zeigt sich bereits deutlich die enge Verbindung von Sexualität und Medien. Sex ist gleichbedeutend mit Geschlechtlichkeit aber auch mit ihrer, durch die Medien verbreiteten, jeweiligen Erscheinungsform.

Die Darstellung von Sexualität im *Playboy* erfolgt bildlich und textlich.

Im Bild durch:

- die Darstellung von nackten Körpern und die Betonung sekundärer Geschlechtsorgane wie z.B. der weiblichen Brust.

Im Text durch:

- Offene Sprache die Worte des sexuellen Wortschatzes gebraucht.

¹⁵³ Duden. Das Fremdwörterbuch. Bd.5. Mannheim 1997. S.741.

- Verdeckte Sprache die Worte in bestimmten Zusammenhängen sexualisiert.
- Wissenschaftliche Sprache, die sich Vokabeln z.B. aus der Medizin bedient.
- Symbolischer Sprache, die tradierte Begriffe welche eindeutig für sexuelle Praktiken oder Geschlechtsmerkmale stehen, verwendet.

Sex wurde lange dem Privatbereich, im Idealfall eines Ehepaares, zugeordnet, aber mit der Entstehung der Massenmedien trat die Sexualität zunehmend aus dem Privaten heraus und veränderte durch ihre Öffentlichkeit die Gesellschaft und befriedigte unterdrückte Bedürfnisse:

*"Sexualität ist als Ware ein Ding, das reale Bedürfnisse befriedigt. Die sexuelle Natur der Bedürfnisse ändert nichts an der Tatsache, dass sie, wie jede andere Ware, in der Marktwirtschaft einen Gebrauchswert hat... Sexualität ist nicht nur Antrieb der Kultur, sie besitzt auch eine volkswirtschaftliche Dimension."*¹⁵⁴

Sigmund Freud vertrat die Theorie, dass die Gesellschaft nur durch Triebsublimierung erfolgreich funktionieren könnte. Je restriktiver die Menschen ihre Sexualität auslebten, desto besser würde der Staat wirtschaftlich und kulturell vorankommen. Dieser Mangel an Sexualität wurde von den Einzelnen durch das Konsumieren von Gegenrealitäten ausgeglichen. Wipplinger¹⁵⁵ sieht in der medialen Repräsentation sexueller und nonsexueller Beziehungsgefüge die Möglichkeit soziale Ängste der Rezipienten so kompensieren zu können. Die Medien, in diesem Fall der *Playboy*, nutzen dieses Bedürfnis der Konsumenten.

Vorab musste aber erst die soziale Notwendigkeit der Darstellung von Sexualität in den Medien entstehen. Mit eine der Forderungen der sexuellen Revolution war, das Recht des Einzelnen Normen aufzustellen, die den eigenen liberalen Ansprüchen gerecht werden. Die Autoritäten Staat und Kirche bestimmten in Folge nur mehr sekundär was sexuell falsch oder richtig war. In diesem Zusammenhang kann man die Medien als Helfer des Staates bezeichnen, denn sie unterstützen den Einzelnen in der Kompensation seiner sexuellen Bedürfnisse und ermöglichen so das reibungslose Funktionieren einer Gesellschaft. Diese Theorie hat natürlich ihre Schwächen, denn

¹⁵⁴ Schweighofer, Helmut: die Funktionalisierung der Sexualität in der Gesellschaft, Medien, und Werbung. S.15.

¹⁵⁵ vgl. Wipplinger, Silvia: Stereotype Vorstellungen von Geschlechterbildern. Wien 1993.

Medien werden auch vom Staat für ihre Zwecke missbraucht und üben so einen gesteuerten Einfluss auf die Menschen aus.

Die Medien spiegeln zudem Trends und soziale Entwicklungen wider und erziehen so die Rezipienten. Marcuse¹⁵⁶ sieht in dieser Beeinflussung den Autoritätsverlust der Familie begründet. Kinder lernten mit dem Aufkommen von Massenmedien, hier insbesondere dem Fernsehen, mehr aus den Medien als von ihren Eltern, was zu einer Abwertung der Erziehenden als ursprünglichem Übermittler von Wissen und Erfahrung führte. Dieser Autoritätsverlust ging unmittelbar in ein offensiveres Aufbegehren gegen Obrigkeiten (hier die Familie, in Folge der repressive Staat), über. Im Bereich der Sexualität gilt hier ebenso, dass sich die Jugendlichen immer mehr der elterlichen Kontrolle entzogen. In beiden Fällen, ob nun die Eltern Bezugsperson in sexuellen Fragen waren oder ob über dieses Thema zu Hause gar nicht gesprochen wurde, beantworteten in den späten fünfziger Jahren Fragen zu Sex und Partnerschaft die Medien und gleichaltrige Freunde.

Diesen Einfluss der Medien bezeichnet Hickman als: „*the main engines of the sexual revolution*.“¹⁵⁷ Auslöser dieses Bedeutungszugewinns der Medien war aber nicht die soziale Verpflichtung, sondern der Kapitalismus. Die Möglichkeiten der Marktforschung und Leseranalyse ermöglichten im Untersuchungszeitraum ab 1953 eine zielgerichtete Einschaltung von Anzeigen. Im *Playboy* wurde sogar mit eigenen Studien zur Leserschaft um Abonnenten und Werbeeinschaltungen geworben:

„...according to the leading independent magazine survey, the income of the *PLAYBOY* household is the highest reported for any men's magazine. And the *PLAYBOY* reader's penchant for travel is affirmed by the fact that 37.1% of *PLAYBOY* households spent over 200\$ for vacation and pleasure travel last year.“¹⁵⁸

Hier zeigt sich schon deutlich, und Untersuchungen der letzten Jahrzehnte bestätigen dies klar, dass Sexualität und wirtschaftlicher Erfolg sehr nah beisammen liegen. Eine US Studie aus dem Jahr 1972 von McNair¹⁵⁹ schätzte den Jahresumsatz von pornographischem Material auf 10 Millionen Dollar, im Jahr 1996 setzte die Erotikindustrie bereits 8 Milliarden Dollar um.

¹⁵⁶ vgl. Marcuse, Herbert: *Triebstruktur und Gesellschaft*. Frankfurt am Main 1965.

¹⁵⁷ Hickman, Tom: *The Sexual Century*. London 1999. S. 245.

¹⁵⁸ What Sort Of Man Reads *Playboy*? In: *Playboy*. Nr.8/1960. S.103.

¹⁵⁹ vgl. McNair, Brian: *Striptease Culture*. New York 2002.

5.2.2. Die sexuelle Revolution in den Medien

Die sexuelle Revolution wurde von den Massenmedien der fünfziger und sechziger Jahre beinahe unverzüglich als Thema aufgenommen. Der Bann über „Sex“ zu berichten brach mit der Veröffentlichung von „Sexual Behavior of The Human Male“ von Alfred Kinsey. Die wissenschaftliche Arbeit schlug ungeahnte Wellen und wurde in Tageszeitungen und Magazinen von Fachjournalisten, Kritikern und Lesern gleichermaßen diskutiert. Die Tatsache, dass 85% der erwachsenen Männer Erfahrungen mit vorehelichem Sex hatten, 92% masturbierten und 37% homosexuelle Erfahrungen gemacht hatten, konnte von den Medien nicht unkommentiert hingenommen werden. Der *Readers' Digest* schrieb, dass: „*after publication of one recent survey on sex, the number of illegitimate pregnancies among our girl students has been multiplied four times over.*“¹⁶⁰ Die Zeitschrift *Time* berichtete von Männern die ihren Frauen das 804 Seiten starke Buch schenkten, in der Hoffnung von ihnen besser verstanden zu werden. Erotik und Sex hatten ihren Fuß in der Tür der Kommerzialisierung. Mit dem Tabubruch des Kinsey Reports war es einfacher geworden Ratgeber in sexuellen Fragen zu publizieren. Jedes Blatt schrieb über Kinsey und die Zensur stand diesen Beiträgen machtlos gegenüber da sie einen wissenschaftlichen Hintergrund hatten. Hier wäre eine eigene Untersuchung notwendig um zu einem Gesamtbild des medialen Echos zu gelangen.

Die sechziger Jahre brachten in Amerika soziale Grundsatzfragen als Thema auf, die von vielen Seiten sehr stark emotional behaftet waren. So thematisierten die Medien moderne Jugendbewegungen, Fragen der Bürgerrechte, den Vietnam Krieg sowie die Rassen und Studentenunruhen. In diesem Zusammenhang war es für den Einzelnen oft nicht leicht den geforderten objektiven Standpunkt einzuhalten.

Das Fernsehen brachte die Bilder demonstrierender Jugendlicher in das Haus ihrer Eltern und schockierte die Welt mit der blutigen Realität des Krieges, als erstmals Bilder aus Vietnam Tod und Zerstörung so lebensecht wie nie zuvor widerspiegeln. Einer der Reporter aus Vietnam war Walter Cronkite, ein Urgestein des Senders CBS, dem am 22. November 1963 auch die Aufgabe zukam von der Ermordung Präsident John F. Kennedys zu berichten. Ebenso ins historische Gedächtnis eingepreßt sind die

¹⁶⁰ Petersen, James: *The Century of Sex*. S.198.

Bilder des „Freedom Walk“ von Martin Luther King, der seinen Höhepunkt in der „I have a dream“ Rede fand.

In den sechziger Jahren vollzog sich eine deutliche Aufteilung der Aufgaben für Fernsehen und Printmedien. Während im TV die Schlagzeilen gebracht wurden, war es die Aufgabe der Printmedien Informationen die in die Tiefe gingen zu liefern. Der so genannte *Muckraking*¹⁶¹ Stil aus dem ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts erlebte ein Revival. Größere Zeitungen wie z.B. die Washington Post leisteten sich Investigativ-Journalisten die oft über Monate hinweg an einer Story arbeiteten; wie z.B. der Bericht von Seymour Hersh über das Massaker von My Lai 1968 bei dem 500 Bewohner eines vietnamesischen Dorfes von amerikanischen Soldaten getötet wurden.

Die Diskussion über Zensur und moralische Werte in Publikationen verhalfen der amerikanischen Kultur zu einem Freiraum, in dem über Sexualität gesprochen und geschrieben werden konnte. Angesicht der Notwendigkeit eindeutiger Richtlinien erließ der Oberste Gerichtshof der USA 1953¹⁶² ein Gesetz, dass die Freiheit über Sex zu schreiben neu definierte:

*„Supreme Court Justice Brennan's declared "obscenity as utterly without socially redeeming importance," and ruled that it was not protected by the freedoms of speech and press, he also created an opening for the freedom of sexual speech when he noted that "sex and obscenity were not synonymous . . . obscene material having a tendency to excite lustful thoughts," and that "All ideas, even ideas hateful to prevailing climate of opinion, have the full protection" of the First Amendment..”*¹⁶³

Die sexuelle Revolution schaffte es nur bedingt ins Fernsehen. Der Teil der Realität der wahrgenommen und weiterverarbeitet wurde, war die Welt der neuen Singles, allerdings nur männlicher Singles. Der Junggeselle war in den amerikanischen Alltag eingezogen. Er zeichnete sich durch einen Universitätsabschluss, ein attraktives Äußeres und seinem Gefallen an einem Leben ohne feste eheliche Bindung aus. Das Zielpublikum waren Frauen. Serien die nach diesem Muster gestrickt wurden waren z.B. *77 Sunset Strip*¹⁶⁴, *Burke's Law*¹⁶⁵ und *The Man from U.N.C.L.E.*¹⁶⁶. Frauen

¹⁶¹ Als *Muckraker*; aus dem engl.: Schmutzaufwähler; wurden in Amerika die ersten Investigativjournalisten bezeichnet.

¹⁶² Die Entscheidung fiel im Fall Roth v. USA.

¹⁶³ Escoffier, Jeffrey: The Sexual Revolution, 1960-1980. - www.glbtc.com/social-sciences/sexual_revolution.2.html (12.12.2008)

¹⁶⁴ *77 Sunset Strip* war eine ABC Produktion die von 1958 bis 1964 ausgestrahlt wurde.

spielten in diesen Serien oft stereotype Nebenrollen wie z.B. die Rolle der *Suzanne Fabray* in *77 Sunset Strip*, die als Sekretärin mit französischem Akzent gleich mehrere Stereotype bediente. Obwohl in der realen Welt immer mehr Frauen alleine wohnten, für ihrer eigenen Lebensunterhalt aufkamen und sich zunehmend von der Abhängigkeit der Männer emanzipierten, schafften es kaum Protagonistinnen, die einen solchen Lebensstil widerspiegeln, ins Fernsehen. Die Sender NBC und ABC wagten mit den zwei Serien *Broadside*¹⁶⁷ und *Harry's Girls*¹⁶⁸, diesen Versuch, beide Sendungen wurden aber nach weniger als einem Jahr wieder eingestellt:

*„...changing social discourses and practices, and other cultural products (even in tandem) would not have been enough to cause the networks to go out of the limb of featuring a single »new woman« protagonist in prime time...“*¹⁶⁹

D'Acci¹⁷⁰ vermutet, dass die „Vertreibung moderner Frauen“ aus den Fernsehprogrammen nicht in schlechten Quoten begründet war sondern in dem Bemühen die „Ehre der Männer“ zu retten:

*„During a cultural scramble to shore up the cult of masculinity (or more precisely, it's »fantasy«) in 50's and 60's suburban America, an enormous number of television programs – particularly dramatic ones – virtually eliminated women altogether.“*¹⁷¹

Rückblickend zeichnen sich viele Serien der sechziger Jahre vor allem durch ihren Slapstickhumor fragwürdig aus. Die Situationskomik im Fernsehen der sechziger Jahre hatte jedoch einen ernsten Hintergrund: die Selbstzensur. Aus Angst vor, finanziell schwer wiegenden, Verboten von Eigenproduktionen, nahmen die Sender diese „Verantwortung“ sehr ernst und gestalteten ihre Serien so familientauglich als möglich:

*„Respectful if not fearful of the repressed attitudes toward sex that were still common to many Americans who belonged to more conservative Protestant churches and those who resided in small towns, network programming avoided anything remotely explicit about sexual relations... Single parents were widowed, never divorced.“*¹⁷²

¹⁶⁵ *Burke's Law* war eine ABC Produktion die von 1963 bis 1965 ausgestrahlt wurde.

¹⁶⁶ *The Man from U.N.C.L.E* war eine NBC Produktion die von 1964 bis 1968 ausgestrahlt wurde.

¹⁶⁷ *Broadside* war eine ABC Produktion die von 1964 bis 1965 ausgestrahlt wurde.

¹⁶⁸ *Harry's Girls* war eine NBC Produktion die von 1963 bis 1964 ausgestrahlt wurde.

¹⁶⁹ D'Acci, Julie: nobody's woman? honey west and the new sexuality. S.79.

¹⁷⁰ vgl. D'Acci, Julie: nobody's woman? honey west and the new sexuality 1997.

¹⁷¹ ebd. S.88.

¹⁷² Baughman, James: The republic of mass culture. Baltimore 1997. S.109.

Das Bild, welches im US Fernsehen der sechziger Jahre geschaffen wurde, schwankte zwischen der brutalen Realität der Kriegsbilder und der unermüdlich weiterproduzierten Pseudoidylle einer heilen Welt.

5.3. Wissenschaftliche Rahmenbedingungen

5.3.1. Wilhelm Reichs Sexualökonomie

„Der Versuch Wilhelm Reichs, die Sexualität als zentrale Lebensenergie zu bestimmen, wurde enthusiastisch gefeiert, erbittert bekämpft und politisch verfolgt.“¹⁷³

Die Worte welche Nikolaus Halmer für seinen Ö1 Beitrag zum 50ten Todestag von Wilhelm Reich wählte, deuten bereits eindrücklich an, wie umstritten die Theorien des Wiener Psychoanalytikers Wilhelm Reich zu seinen Lebzeiten, aber auch nach seinem Tod waren und sind. Bevor hier Wilhelm Reichs Hauptwerk „The sexual revolution“¹⁷⁴ betrachtet wird, soll zuvor die Lebens- und Wissenschaftsgeschichte Reichs umrissen werden, um seinen wissenschaftlichen Beitrag zur Forschung besser einordnen zu können.

Wilhelm Reich wurde 1897 in Galizien als Sohn eines Gutsbesitzers geboren. Seine Familie hatte zwar jüdische Wurzeln, Reich wurde jedoch atheistisch erzogen. Sehr früh wurde der spätere Sexualforscher mit den Problemen der Sexualität konfrontiert, als er eine intime Liaison seiner Mutter mit einem seiner Privatlehrer aufdeckte. Seine Mutter beging daraufhin Selbstmord¹⁷⁵, der Vater erlag nur drei Jahre später einer Krankheit. Der Siebzehnjährige wurde im Zuge des ersten Weltkrieges vom elterlichen Gut vertrieben, und trat in den Dienst der K&K Armee. Nach Kriegsende begann er in Wien sein Medizinstudium und gelangte bald über Beziehungen seines Mitstudenten Otto Fenichel in den Kreis der Psychoanalytiker um Sigmund Freud. Bereits im Alter von zwanzig Jahren und noch als Student wird er in der *Wiener*

¹⁷³ Halmer, Nikolaus; Projekt Sexpol. - <http://science.orf.at/science/news/149930> (11.04.2008).

¹⁷⁴ Das Werk erschien erstmals 1936 unter dem Titel „Die Sexualität im Kulturkampf“.

¹⁷⁵ Cecilia Reich vergiftete sich mit einem Haushaltreiniger, und starb nach schmerzvollem Leid erst nach Tagen. Der dramatische Einschnitt in Reichs Leben war einer der Gründe seines Interesses an der sexuellen Triebunterdrückung.

*Psychoanalytischen Vereinigung*¹⁷⁶ aufgenommen. Kaum drei Jahre später praktizierte Reich bereits, ohne seine Lehre abgeschlossen zu haben als Psychoanalytiker. Sein Interesse an der menschlichen Sexualität lag in der Erweiterung der *Libidotheorie*¹⁷⁷ Freuds, und der Konfrontation mit praktischen Problemen der Psychoanalyse begründet. Der junge Psychoanalytiker leitete von 1924 bis 1930 ein Seminar für psychoanalytische Therapie wo über die Systeme der psychoanalytischen Behandlung diskutiert wurde. Im Jahr 1927 veröffentlicht er die *Orgasmustheorie*¹⁷⁸. Das daraus resultierende Therapieziel Reichs war die „orgastische Potenz.“

„Im Wesentlichen die Fähigkeit zur vollständigen Hingabe an die unwillkürliche Konvulsion des Organismus und zur vollständigen Entladung der sexuellen Erregung auf dem Höhepunkt des Sexualakts. Sie fehlt immer bei Neurotikern.“¹⁷⁹

Die seelische Gesundheit hängt nach Reich von der orgastischen Potenz ab, also vom Ausmaß der Hingabe und Erlebnisfähigkeit beim Höhepunkt der sexuellen Erregung im Geschlechtsakt. Potenz bedeutet hier die Fähigkeit, Körper und Seele als psychosomatische Einheit zu lieben.¹⁸⁰ Aus der *Orgasmustheorie* ging in den vierziger Jahren die *Orgontheorie*¹⁸¹ hervor. Die wissenschaftlichen Differenzen zwischen Freud und Reich nahmen in dieser Zeit stark zu. Ihre Auffassungen physischer Gesundheit ließen sich nicht vereinbaren, und führten 1934 zum Ausschluss Reichs aus der *Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung*.

In Wien lernte der Arzt die ehemalige Medizinstudentin Annie Pink kennen, die beiden heirateten 1921, und aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor. Als Reich 1930 nach Berlin ging, zerbrach die Ehe und wurde letztlich 1933 geschieden. In Deutschland trat Wilhelm Reich der *Kommunistischen Partei Deutschlands* (KPD) bei und gründete 1931 den *Deutschen Reichsverband für Proletarische Sexualpolitik*

¹⁷⁶ Die *Wiener Psychoanalytische Vereinigung* – WPV war die erste Organisation von Psychoanalytikern weltweit. Die Gründung erfolgte am 15.04.1908.

¹⁷⁷ Die *Libidotheorie* behandelt die psychische Energie die mit sexuellen Trieben verbunden ist. Nach Freud äußert sich die Libido nicht nur im Sexuellen, sondern auch auf Ebenen der kulturellen Tätigkeit, dies wiederum versteht Freud als Sublimierung libidinöser Energie.

¹⁷⁸ Die Theorie Reichs basiert auf der Annahme, dass alle Neurotiker an einer sexuelle Störung im Erleben des Orgasmus litten. Dies bezieht sich nicht auf die Fähigkeit einen Orgasmus zu erleben, sondern auf das zwischenmenschliche Erleben beim Geschlechtsakt. Die orgastische Impotenz, die Unfähigkeit zur Energieabfuhr führe demnach zur einer Libidostauung und dies wiederum zu neurotischen Störungen.

¹⁷⁹ Reich, Wilhelm: Die Funktion des Orgasmus. Köln 1969. S.347.

¹⁸⁰ Holzheimer, Gerd: Wider den genitalen Ernst. Leipzig 2002. S.23.

¹⁸¹ Die *Orgontheorie* geht davon aus, dass die Vitalkraft der Menschen selbstregulierend sei und die Grundlage der Gesundheit bilde. Störungen im Fluss dieser Energie gingen vor allem von unterdrückten Emotionen aus.

– *Sexpol*. Sein gleichzeitig erschienenenes Werk „Massenpsychologie des Faschismus“,¹⁸² in dem er die reaktionären Entwicklungen Russland im Bereich der Sexualpolitik kritisierte, führte 1933 zu seinem Ausschluss aus der Partei. Während seines Aufenthaltes im Ausland wurde in Wien sein erfolgreichstes Werk „Die sexuelle Revolution“ veröffentlicht. Auf der Flucht vor den Nazis hielt sich Reich einige Zeit in Dänemark, Schweden und schließlich vier Jahre in Norwegen auf, wo er im Bereich der *Vegetotherapie*¹⁸³ weiterforschte. Im Jahr 1939 schließlich nahm Reich einen Lehrauftrag in New York an und arbeitete dort an der *Orgontherapie*. Er lernte seine dritte Frau (In Norwegen heiratete er illegal die Ballettänzerin Elsa Lindenberg die aber bei seiner Emigration entschied in ihrer Heimat zu bleiben) Ilse Ollendorf kennen, die Mutter des gemeinsamen Sohnes Peter. Die Ehe wurde 1954 geschieden.

Mit dem Ziel u.a. Krebs zu heilen entwickelte er so genannte Orgonakkumulatoren welche Energie bündeln, und dem Körper zuführen sollten. Durch kritische Artikel in amerikanischen Zeitschriften die Reich des „*psychofacism*“¹⁸⁴ und der „*dubious professional standing*“¹⁸⁵ bezichtigten wurde der Staat auf seine Experimente aufmerksam. Die amerikanischen Gerichte verboten die Verwendung seiner Geräte, und beim Verstoß gegen dieses Verbot wurde Wilhelm Reich im August 1956 zu einer zweijährigen Haftstrafe verurteilt. Er starb am 3.11.1957 im Gefängnis an Herzversagen.

5.3.1.1. Hauptwerk „Die sexuelle Revolution“

Das Buch gliedert sich in zwei Teile, der erste behandelt eine Kritik der bürgerlichen Sexualreform, der zweite Teil kritisiert die kulturpolitische Entwicklung Russlands in Bereich der Sexualreform. Für diese Untersuchung ist nur der erste Teil von Interesse. Wilhelm Reich arbeitete vorwiegend mit Patienten der Unterschicht und wurde so täglich mit dem Leid, dass die Unterdrückung der sexuellen Triebe und die Illegalität

¹⁸² In „Massenpsychologie des Faschismus“ stellt Wilhelm Reich seine Überlegungen zum Zusammenhang von autoritärer Triebunterdrückung und faschistischen Systemen dar.

¹⁸³ Die *Vegetotherapie* ging in Folge in die *Orgontherapie* über. S.o.

¹⁸⁴ Wertham, Frederic: Calling all Couriers. In: The New Republic, 02.12.1946. – www.wikipedia.org/wilhelmreich (12.04.2008)

¹⁸⁵ Edie, Brady Mildred: The New Cult of Sex and Anarchy. Harper's, April 1947. – www.wikipedia.org/wilhelmreich (12.04.2008)

von Verhütung und Abtreibung hervorriefen, konfrontiert:

„Die hier vertretenen sexualökonomischen Anschauungen beruhen auf klinischen Beobachtungen und Erfahrungen an Kranken, die im Verlaufe einer gelingenden charakteranalytischen Behandlung eine Umwandlung ihrer psychischen Struktur durchmachen. Man wird mit Recht die Frage aufwerfen, ob sich denn die Erkenntnis aus der Umstrukturierung eines neurotischen Menschen zum gesunden hin ohne weiteres auf die Probleme der Massenstruktur und ihre Umerziehung anwenden lassen. An der Stelle theoretischer Überlegungen empfiehlt es sich, die Tatbestände für sich selbst sprechen zu lassen.“¹⁸⁶

Reich sah die Neurosen der Menschen in der Unterdrückung ihrer Sexualenergie und der natürlichen Triebe begründet. Demzufolge beginnt diese Unterdrückung im Kindesalter durch die Eltern, und setzt sich in dem Zwang moralischen Prinzipien zu genügen fort. Die gestauten Energien müssen sich zwangsläufig andersartig als in positiver Sexualenergie entladen und äußern sich in Aggression. In Folge zwingt sich der Mensch diese Ausbrüche zu kontrollieren und baut einen so genannten „Charakterpanzer“ auf, der ihn vor seinen eigenen Emotionen schützen soll. Wilhelm Reich sieht in diesem aufwendigen Bemühen, die sexuellen Wünsche und Triebe gewaltsam abzustellen, eine Einbuße an psychischer und physischer Gesundheit. Sein therapeutisches Ziel war:

„...die vegetativen Energien aus ihren Bindungen in der psychischen Panzerung zu lösen. Dadurch verstärken sich zunächst die asozialen, perversen, grausamen Bedürfnisse und mit ihnen auch die soziale Angst und die moralische Hemmung. Löst man jedoch gleichzeitig auch die kindlichen Bindungen an das Elternhaus, an die Erlebnisse der frühen Kindheit, an die antisexuellen Gebote, die damals aufgenommen wurden, dann strömt immer mehr vegetative Energie dem genitalen Organsystem zu, mit anderen Worten, die genitalen Bedürfnisse erwachen entweder zu neuem Leben oder aber sie werden erstmalig hergestellt.(...) War der Kranke vorher schwer abgepanzert, ohne Kontakt mit sich selbst und seiner Umgebung oder nur mit Ersatzfunktionen unnatürlicher Art ausgestattet, so erhält er immer mehr die Fähigkeit zu unmittelbarem Kontakt, sowohl mit seinen Trieben wie mit der Welt. Die Folge dieses Prozesses ist eine deutlich sichtbare Herstellung unmittelbaren, natürlichen statt des früher unnatürlichen Gehabens.“¹⁸⁷

Der Psychoanalytiker war überzeugt, dass eine Loslösung von moralischen Hemmungen nicht zu einem, von Gegnern befürchteten, sozialen Chaos führen

¹⁸⁶ Reich, Wilhelm: Die sexuelle Revolution. Frankfurt am Main 1966. S.27.

¹⁸⁷ ebd. S.29.

würde, sondern zu einer gesunden und befriedigenden Lebensweise. Dieses Prinzip nennt Reich die „sexualökonomische Selbststeuerung:“

„Dabei folgt, er (der Gesunde; R.T.) durchaus dem Prinzip der Lebenslust. Die Vereinfachung seiner Einstellung zum Leben in Struktur, Denken und Fühlen beseitigt viele Quellen von Konflikten aus seinem Dasein. Gleichzeitig damit erwirbt er eine kritische Einstellung zur heutigen moralischen Ordnung. - Dem Prinzip der moralischen Regelung des seelischen Haushalts steht also die sexualökonomische Selbststeuerung gegenüber.“¹⁸⁸

In Folge erläutert Reich wie die Umstrukturierung der Gesellschaft aussehen müsste, um die zwangsneurotisch Erkrankten zu heilen:

„In der Übergangsperiode von autoritärer zu freiheitlicher Gesellschaft gilt der Satz: Moralische Regulierung für sekundäre, asoziale Triebe, sexualökonomische Selbststeuerung für natürliche biologische Bedürfnisse. Ziel der Entwicklung ist, die sekundären Triebe und mit ihnen den moralischen Zwang wie auch umgekehrt fortschreitend außer Funktion zu setzen und durch die sexualökonomische Selbststeuerung zu ersetzen.“¹⁸⁹

Im Detail forderte Wilhelm Reich die Lockerung des Sexualstrafrechts, die Legalisierung der Abtreibung und der Empfängnisverhütung. Er sprach die Notwendigkeit der sexuellen Aufklärung für die selbstbestimmte Sexualität an, sah in der Kleinfamilie das Übel faschistoider Unterdrückung begraben und ging deshalb sogar so weit, den Untergang der Familie als Institution als notwendig zu erachten. In Kapitel 8. geht diese Untersuchung detailliert auf die einzelnen Forderungen Reichs zum Gelingen der sexuellen Revolution ein.

5.3.1.2. Kritik

Die herausragende Leistung Reichs war die Verbindung psychoanalytischer Erkenntnisse mit politischer Ökonomie. Wo andere nur das Problem sahen unterbreitete Reich sogleich Lösungen, wenngleich diese oft unerreichbar blieben. Nachdem 2007, fünfzig Jahre nach seinem Tod, die Schriften Reichs von der Harvard Universität freigegeben wurden, kam es zu einem neuerlichen wissenschaftliche Diskurs seiner Studien. Wilhelm Reich polarisiert nach wie vor: *“Reich will, dass wir*

¹⁸⁸ Reich, Wilhelm: Die sexuelle Revolution. S.32.

¹⁸⁹ ebd. S.46f.

aus den Turnhallen unserer Vereine Bordelle machen,“¹⁹⁰ was auch eine Ausstellung aus dem Jahr 2008 im Wiener Jüdischen Museum¹⁹¹ wieder deutlich machte.

Der Philosoph Herbert Marcuse¹⁹² kritisierte: „...in der Reduktion der Sexualität auf die Genitalität eine Verarmung die ein gezieltes Produkt kapitalistischer Sexualunterdrückung ist.“¹⁹³ und betonte, dass der menschliche Körper mehr sei als nur ein genitales Objekt.

Michel Foucaults¹⁹⁴ warf der Theorie Reichs vor: „eine naive und vereinfachte, bloß repressive Auffassung der Macht zu vertreten.“¹⁹⁵ Seiner Ansicht nach, unterdrückt Macht nicht nur, sondern schafft Anreize und motiviert die Individuen zur Aktivität. Ebenso argumentiert Foucault, dass die Entwicklung der Gesellschaft Reich überholt hätte und sich im Zuge dieser Liberalisierung zudem zeigte, dass eine Befreiung der Sexualität nicht notwendigerweise eine politische Befreiung bedeutete.

Guillebaud¹⁹⁶ stellt in Gesellschaften nach der sexuellen Liberalisierung einen Schwund an Begehren fest, was den Schluss zulässt, dass Sexualität mit ihrer Unterdrückung wechselseitig abhängig ist. Demzufolge übt nur das Verbot den entsprechenden sexuellen Reiz aus und auf jede sexuelle Revolution müsse eine nachrevolutionäre Phase der Asexualität folgen, in der Verbote bejaht würden.

5.3.2. Feministischer Ansatz

Der Begriff „feministisch“ wird in unspezifizierter Form gebraucht und ist daher in seiner Bedeutung nicht mehr eindeutig. Diese Untersuchung arbeitet mit dem von Susanne Lummerding definierten Begriff von Feminismus:

„Als feministisch sei eine Position bezeichnet, aus der heraus, im Bewusstsein der historisch konstituierten Geschlechterdifferenz, die Allgemeingültigkeit patriarchalischer Diskurs in Frage gestellt, die Ambivalenz des eigenen Status innerhalb derselben problematisiert und, unter Vermeidung traditioneller Schemata,

¹⁹⁰ Heine, Matthias: Warum guter Sex die Welt heilen kann. - http://www.welt.de/kultur/article1325127/Warum_guter_Sex_die_Welt_heilen_kann.html (18.11.2008)

¹⁹¹ Die Ausstellung, Wilhelm Reich. Sex!Pol!Energy!, lief im Wiener Jüdischen Museum vom 16.11.2007 bis zum 9.3.2008.

¹⁹² vgl. Marcuse, Herbert: Triebstruktur und Gesellschaft 1965.

¹⁹³ Holzheimer, Gerd: Wider den genitalen Ernst. S.24.

¹⁹⁴ vgl. Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I 1983.

¹⁹⁵ Pfaller, Robert: Gegen die Diffamierung der Beute. Wien 2008. S.133.

¹⁹⁶ vgl. Guillebaud, Jean Claude: Die Tyrannei der Lust. München 1999.

eine Form von Verständigung gesucht wird... Feminismus in diesem Sinn sei also nicht gedacht als Umkehrung der Macht oder bloße Gleichstellung der Frau mit dem Mann...sondern vielmehr als Bewusstwerdung, Analyse und Dekonstruktion von herrschenden Theorie- und Repräsentationssystemen. „¹⁹⁷

Im Kontext der Frauenbewegung der ausgehenden siebziger Jahre begann die Suche nach den Spuren „verdrängter Weiblichkeit“¹⁹⁸ und nach den Ausdrucksformen einer weiblichen Ästhetik. Zu der eingangs deutlichen Abgrenzung zu patriarchalen Mustern kam bald die diskursive Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Wahrnehmung und Positionierung der Frau. Die Problematik einer wissenschaftlichen Analyse von Weiblichkeit besteht vor allem darin, dass Frauen als theoretische Subjekte aus der Analyse ausgeschlossen sind während sie gleichzeitig als historische Subjekte in eben derselben Analyse eingebunden sind. Dies würde bedeuten, dass Weiblichkeit in patriarchalische Strukturen zwar funktioniert aber gleichzeitig entfremdet ist. Folglich wäre Weiblichkeit nur als Negation von Männlichkeit denkbar.¹⁹⁹

Die Frauenbewegung durchlief bislang drei Phasen wobei für diese Untersuchung vor allem die zweite Phase von Bedeutung ist. Die erste Welle des Feminismus kämpfte für das Frauenwahlrecht. Die zweite Welle begann mit der Veröffentlichung von Betty Friedans Buch „The Feminine Mystique“ (1963). Die Ziele dieser Bewegung waren die Akzeptanz der Frau in der Arbeitswelt und die Freiheit individuelle Ziele, abseits der Rolle als Mutter und Ehefrau anstreben zu können. Frauen sollten endlich ihre Kompetenzen einsetzen dürfen. Es ist charakteristisch für diese zweite Welle, dass besonders auf die intellektuellen Qualitäten des weiblichen Geschlechts aufmerksam gemacht wurde. Die Betonung dieser Eigenschaften, sollte es ermöglichen, Lebenswelten, die bislang nur dem Mann eröffnet waren, auch Frauen zugänglich zu machen. Die Feministinnen der zweiten Welle charakterisierten das weibliche Geschlecht außerhalb der bis dato angewandten Stereotype. In den siebziger Jahren vertrat die Bewegung immer mehr die Ansicht, dass Frauen durch Männer individuell wie auch kulturell, sexuell unterdrückt wurden. Die dritte Welle der feministischen Frauenbewegung entstand in den neunziger Jahren in Amerika und verfolgt im Grunde die gleichen Ziele wie die zweite Welle, nachdem sie die

¹⁹⁷ Lummerding, Susanne: „Weibliche“ Ästhetik?; Möglichkeiten und Grenzen einer Subversion von Codes. Wien 1994. S.15.

¹⁹⁸ ebd. S.11.

¹⁹⁹ ebd. S.12.

geforderten Ziele der zweiten Welle als nicht erreicht betrachtet. Gleichzeitig distanziert sich die jüngste Bewegung von den extremen und männerfeindlichen Grundsätzen der feministischen Bewegung der Siebziger und befürwortete auch die Nutzung und Produktion von Pornographie teilweise.²⁰⁰

5.3.2.1. Feministische Interpretation des *Playboy*

Die feministischen Theorien der zweiten Welle, vertreten die Annahme, dass Pornographie im Allgemeinen, und hier auch Erotik, Frauen in multipler Weise schadet.²⁰¹ Die weibliche Sexualität wird in stereotypen Rollenbildern inszeniert und generiert so das Bild, dass Frauen nur Objekte sind, die rein dem Genuss des Mannes dienen. Dieser Theorie wurde von Wendy McElroy²⁰² widersprochen, die in den Möglichkeiten, die Frauen im *Playboy* geboten wurden, Positives für die Emanzipation der Frau, erkennen kann: „*Pornography and feminism have many things in common (...) Both pornography and feminism rock the conventional view of sex.*“²⁰³ Barbara Ehrenreich²⁰⁴ sieht im *Playboy* sogar einen starken Motor der feministischen Bewegung. Die Tatsache, dass Männer durch das im *Playboy* gelebte „Vorbild“ des unabhängigen Junggesellen und swingenden Ehemannes, zunehmend ihre Rolle in der Gesellschaft veränderten, kam Frauen in ihrer Unabhängigkeitsbewegung entgegen, denn:

*„Women, faced with the unpredictability of male commitment and the insecurity of the family wage system - which pays more to men than to women on the crumbling assumption that men support their families - had two choices. They could struggle for economic self-sufficiency (the direction of feminism), or they could try to bind men more tightly to them (the direction of antifeminism). The magazine's real message was not eroticism, but escape ... from the bondage of breadwinning.“*²⁰⁵

²⁰⁰ vgl. Bailey, Cathryn: Making waves and drawing lines. Washington 1997.

²⁰¹ vgl. Firestone, Shulamith: Frauenbewegung und sexuelle Revolution. Frankfurt am Main 1987.

²⁰² vgl. McElroy, Wendy: XXX: A woman's right to pornography. New York 1995.

²⁰³ ebd. S.127f.

²⁰⁴ vgl. Ehrenreich, Barbara: Die Herzen der Männer 1984.

²⁰⁵ Ehrenreich, Barbara: *Playboy* joins the battle of the sexes. -

http://us.history.wisc.edu/hist102/readings/Ehrenreich_Playboy.pdf (10.11.2008)

Rossi²⁰⁶ analysierte und verglich die Darstellung von Frauen in den Magazinen *Playboy*, *Penthouse* und *Oui*. Die Untersuchung ging vom feministischen Standpunkt der zweiten Welle aus und kam zu dem Schluss, dass die weibliche Sexualität in *Penthouse* und *Oui* weitaus stärker in einer Objektorolle präsentiert wurde als im *Playboy*.

5.3.2.2. Die nichtverbale Kontrolle über die Frau

Da sich die Frage stellt, inwieweit Frauen im *Playboy* sexuell ausgebeutet wurden, ist ein weiterer Aspekt von Interesse, ob Dominanz über Frauen im Entstehungsprozess der Bilder, also bei den Fotosessions, eine Rolle gespielt haben mag. Die amerikanische Psychologin Nancy Henley wirft in ihrem Forschungsbeitrag „Nichtverbale Kommunikation und die soziale Kontrolle über Frauen“²⁰⁷ die Frage auf, wie soziale Kontrolle über Frauen inevident ausgeübt wird.²⁰⁸ Wenn also in diesem Fall das Nacktmodel glaubt aus freiem Willen heraus zu agieren, ist die Beeinflussung durch den Machtausübenden, ihrer Auffassung nach, am stärksten. In dem Glauben, dass völlige Handlungsfreiheit herrsche, wird das Verhalten der Frau, hier des Models, vom Rezipienten als Manifestation ihrer Bedürfnisse und Triebe erklärt und nicht als Zwang oder Einfluss von anderen Beteiligten was Henley als eine falsche Auslegung sieht. Frauen sind grundsätzlich für nichtverbale Kommunikation empfänglicher als Männer. So wurden die Frauen der vierziger und fünfziger Jahre noch zur Fügsamkeit erzogen und waren dementsprechend aufnahmefähig und –bereit für diese Form der Kontrolle.²⁰⁹ Nichtverbale Kommunikation als eine Ausübung von Macht kann sowohl offen als auch verdeckt ausgeübt werden. Macht definiert sich in der Beeinflussung des Verhaltens und Denkens anderer im Sinne des eigenen Interesses. Die soziale Ausübung von Macht wird von einem System an Sitten, Gewohnheiten und Institutionen aufrechterhalten.²¹⁰ Das nichtverbale Verhalten greift an einem Punkt der Kommunikation ein, an dem die Menschen noch kontrollierbar sind und so die Gesellschaftsstruktur weiter gesteuert werden kann. Die Kontrolle tritt

²⁰⁶ vgl. Rossi, Lee: *The whore vs. the girl next door*. Malden 1975.

²⁰⁷ vgl. Henley, Nancy: *Nichtverbale Kommunikation und die soziale Kontrolle über Frauen*. Wien 2004.

²⁰⁸ ebd. S.53.

²⁰⁹ ebd. S.54.

²¹⁰ ebd. S.55.

in vielen Formen nichtverbaler, machtbezogener, Kommunikation auf: Personen mit einem höherem Machtstatus können andere anstarren, ohne zuerst die Augen abzuwenden oder starren als Unterwerfungsgeste andere direkt an. Die Berührung einer anderen Person zeigt Dominanz, das „Sich berühren lassen“ hingegen Unterwerfung, an. Das Aufbauen des Körpers vor einer anderen Person, birgt in sich Elemente einer körperlichen Konfrontation und wirkt einschüchternd. Solcherlei Verhalten kann und wird von Frauen kaum ausgeübt. Viele dieser Verhaltensweisen, man könnte die Liste endlos weiterführen, sind sowohl als Ausdruck von Macht wie auch als Zeichen der Intimität auszulegen. Jemanden anstarren, das Bemühen einer Person nahezukommen und auch eine Berührung können, je nach gegenseitigem Einverständnis, Intimität indizieren. Frauen können die beschriebenen Gesten von Machtausübung nicht im gleichen Rahmen wie Männer benutzen ohne Gefahr zu laufen, dass ihnen selbige Handlungen als sexuelle Anzüglichkeiten ausgelegt werden. Der „Machtfaktor“ der nonverbalen Kommunikation ist bei Frauen deutlich eingeschränkt. Diese Doppeldeutigkeit von ausgesendeten Signalen erschwert auch ihre Einordnung in entweder Unterwürfigkeit oder Machtdemonstration. In der Diskussion um die Quelle der „Fügsamkeit“²¹¹ von Frauen gibt es von der Sozialforschung zwei Ansätze. Erstens die Sichtweise: *„dass Frauen andere Ergebnisse zu verzeichnen hätten, wenn sie nur anders handeln würden, d.h. sich behaupten würden und nicht unterwürfig wären.“*²¹² Zweitens sind Soziologen der Meinung, dass primär die äußerlichen Bedingungen wie ökonomische Abhängigkeit oder vorgeschriebene Rollenmuster, Frauen auf ihre sozial untergeordnete Plätze zurechtweisen. Als Konsequenz dieser Überlegung müsste die Gesellschaftsstruktur und nicht nur das Verhalten der Frau einer Renovation unterzogen werden. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass nichtverbale Kommunikation der Machtausübung und -erhaltung dienen kann und als Methode der sozialen Kontrolle eingesetzt wird. Nichtverbales Machtverhalten kann als Intimität ausgelegt werden.

²¹¹ Henley, Nancy: Nichtverbale Kommunikation und die soziale Kontrolle über Frauen. S.57.

²¹² ebd. S.58.

6. Empirie

Die Entscheidung, das mir vorliegende Material im Zuge einer qualitativen Inhaltsanalyse aufzuarbeiten, fiel sehr schnell: „*Die qualitative Inhaltsanalyse möchte die volle Komplexität ihres Gegenstandes erfassen.*“²¹³

Ein hoch gestecktes Ziel, mit Sicherheit der Ausgangssituation wohl angepasst, wenn man Bärbel Schöns Begründung dieses Anspruches auf Komplexität mit einbezieht: Die komplexe und vielfältige Konstruktion menschlicher Wirklichkeit erfordert ihrer Ansicht nach ein angemessenes Untersuchungs-Instrument.²¹⁴

Zwei für mich wichtige Punkte wissenschaftlichen Arbeitens vereinen sich in dieser Methode: Zum einen möchte ich Jürgen Ritsert zitieren, wenn er sagt, dass die Inhaltsanalyse „*ein Untersuchungsinstrument zur Analyse des »gesellschaftlichen«, letztlich des »ideologischen« Gehalts von Texten...*“²¹⁵ ist. Besonders bei dem von mir gewählten Thema ist diese Betrachtung des Gesamtbildes, der politischen und gesellschaftlichen Gegenwart zum damaligen Zeitpunkt, unabdingbar. Zum anderen ist es ein Ziel der wissenschaftlichen qualitativen Inhaltsanalyse, systematisch und regelgeleitet zu arbeiten, um somit die gewonnene Erkenntnis auch für andere nachvollziehbar und überprüfbar zu machen. Ein Ablaufmodell der Analyse soll die einzelnen Analyseschritte definieren. Die Kombination dieser beiden Aspekte ermöglicht eine Betrachtung der gewählten Zeitspanne en detail, ohne eine Zerpflückung der Datenmenge in den kleinsten messbaren Nenner, die womöglich den Blick auf das Gesamte verhindern würde.

*„..., daß Inhaltsanalyse ihr Material nicht ausschließlich für sich analysieren will (wie z.B. die Textanalyse), sondern als Teil des Kommunikationsprozesses. Sie ist eine schlußfolgernde Methode... Sie will durch Aussagen über das zu analysierende Material Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation ziehen, Aussagen über den »Sender«...über Wirkung beim »Empfänger« o.ä. ableiten.“*²¹⁶

Die Erstellung der Kategorien, ein Hauptbestandteil der inhaltsanalytischen Arbeit, ist qualitativer Art. Hierbei wurden die Kategorien abgeleitet, ohne, dass ein Bezug zu bereits bestehenden Theorien bestand. Als Grundlage meines Kategorienkapitels beschäftige ich mich mit den ursprünglichen Forderungen der sexuellen Revolution

²¹³ Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. S.18.

²¹⁴ ebd,

²¹⁵ ebd. S.11.

²¹⁶ ebd. S.12.

die Wilhelm Reich in seinem Buch „die sexuelle Revolution“ beschrieb. Ich habe mich für diese Quelle entschieden, da sein Werk als eine Art Bibel für die revolutionäre Bewegung der späten fünfziger und sechziger Jahre gilt. Vergleichend dazu untersuchte ich alle mir zur Verfügung stehenden Interviews, autobiographischen Werke und Berichte, die den Herausgeber des *Playboy* Hugh Hefner im Kontext dieser Forderungen zitierten um so zu einem Gesamtüberblick seiner Intentionen und persönlichen Einstellungen zu gelangen bevor ich das eigentliche, vom ihm publizierte, Material auf diese Kategorien hin untersuche. So konnte ich die Erstellung der Kategorien vom Untersuchungsmaterial weitestgehend unabhängig formulieren, was eine objektive Betrachtung des Materials ermöglichen soll. Die Operationalisierung der bezeichneten Kategorien soll die Ergebnisse nachvollziehbar und überprüfbar zu machen. Zudem wird ein weiterer wichtiger Schritt die wiederum qualitative Auslegung dieser quantitativen Messung sein, denn die Darlegung der Zahlen spiegelt nicht die Bedeutung ihrer im gesellschaftlichen und historischen Kontext wieder. Bei diesem Analyseprozess halte ich mich dementsprechend an Mayring: „*Von der Qualität zur Quantität und wieder zur Qualität.*“²¹⁷ Das heißt: qualitative Kategorienbildung, quantitative Datenmaterialverarbeitung und letztendlich qualitative Berücksichtigung des Datenkontextes. Den Datenkontext berücksichtige ich erst in einem letzten Schritt um eine größtmögliche Unbefangenheit in den vorherigen Forschungsphasen gewährleisten zu können.

6.1. Zum systematischen Vorgehen

Nachdem ich neben meinem Hauptfach der Publizistik und Kommunikationswissenschaft im Nebenfach Geschichte studiert habe, bin ich mir der Bedeutung der Quellenkunde für die Analyse bewusst.

Im Folgenden beantworte ich daher vor der eigentlichen Analyse diese Fragen über das Material:

6.1.1. Woraus ziehe ich mein Analysematerial?

6.1.2. Unter welchen Bedingungen entstand das Material?

²¹⁷ Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. S.19.

6.1.3. Welche formalen Charakteristika beschreiben das Material?

6.1.1. Festlegung des Materials

Meiner Untersuchung liegen 17 Ausgaben des *Playboy* Magazins aus den Jahren 1953 bis 1968 vor. Die Analyse umfasst jeweils das gesamte Heft mit Ausnahme geschalteter Anzeigen. Diese Auswahl stellt eine Stichprobe dar, da die Auswertung von insgesamt 192 Ausgaben den Rahmen dieser Untersuchung sprengen würde.

6.1.2. Analyse der Entstehungssituation

Auf diese Frage wurde bereits in Kapitel 5.1.4. genau eingegangen, weshalb hier nur Eckdaten als unterstützender Rahmen angeführt werden. Das Männermagazin *Playboy* wird seit Dezember 1953 monatlich (mit Ausnahme der Ausgabe vom März 1955 die wegen einer zu späten Druckabgabe nicht erschien) von Hugh Masterson Hefner, bzw. seine Firma *Playboy Enterprises*²¹⁸, herausgegeben. Die Erstauflage betrug 55.000 Stück, zu Ende der Sechziger Jahre wurden monatlich bereits über 5 Millionen Exemplare (für den US-Markt) monatlich gedruckt. Das Blatt wurde in Chicago, Illinois, gegründet und auch dort produziert.

Als Beweggründe für die Gründung des Magazins gibt Hugh Hefner, nebst dem Bedürfnis eine Zeitschrift zu publizieren die er selbst gerne lesen würde, an: „*We believe, too, that we are filling a publishing need only slightly less important than the one just take care off by the Kinsey Report.*“²¹⁹

Die Zielgruppe des *Playboy* wurde in der ersten Ausgabe genau definiert:

„IF YOU'RE A MAN between the ages of 18 and 80, PLAYBOY is meant for you. If you like your entertainment served up with humor, sophistication and spice,

²¹⁸ *Playboy Enterprises* wurde 1953 unter dem Namen HHM Publishing Co. Inc. zum Zweck der Herausgabe des *Playboy* gegründet.

²¹⁹ Hefner, Hugh. In: *Playboy*. Nr. 1/1953. S.3.

PLAYBOY will become a very special favorite.“²²⁰ und weiter: “*PLAYBOY is edited for a special sort of guy-a bit above average in taste, education and income.*”²²¹

Inhaltlich verschrieb sich der *Playboy* einem Lebensstil: „*Playboy is dedicated to the enjoyment of »the good life« that is every American's heritage.*“²²²

Der *Playboy* entstand vor dem soziokulturellen Hintergrund der Fünfziger Jahre in Nordamerika. Nach den Erlebnissen des Zweiten Weltkrieges kam es zu einer Rückbesinnung der amerikanischen Gesellschaft auf konservative und bürgerliche Werte. Die Idealfamilie zeigte Vater und Mutter mit zwei Kindern, einem eigenen Auto und einem kleinen Haus in den Vorstadtgebieten. Neben dem aufkeimenden Gefühl der Hoffnung, vor allem gefördert durch das neue Fortschrittsgefühl, prägte die allgegenwärtige Angst vor einem Atomkrieg zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der stalinistischen Sowjetunion die Zeit. Neu hinzu kam ein wachsender privater Konsum und zunehmender materieller Wohlstand²²³, welche vermeintliche Sicherheit inmitten politisch unruhiger Zeiten boten.

6.1.3. Formale Charakteristika des Materials

Die *Playboy* Ausgaben der Fünfziger Jahre liegen dieser Untersuchung gesammelt, in digitalisierter Form²²⁴, die stichprobenartig gewählten Ausgaben aus den Sechziger Jahren, in schriftlicher Form, im Originalzustand, vor.

6.2. Analysetechnik

Die Untersuchung des Materials erfolgt basierend auf einer modifizierten Variante der Frequenzanalyse nach Mayring²²⁵. Bestimmte Elemente des Untersuchungs-Materials,

²²⁰ Hefner, Hugh. In: *Playboy*. Nr. 1/1953. S.3.

²²¹ Beggan, James: *The Playboy Rabbit is Soft, Furry, and Cute; Is This Really the Symbol of Masculine Dominance of Women?* S.352.

²²² Hugh Hefner in: An Impolite Interview with Hugh Hefner. - <http://www.ep.tc/realist/26/09.html> (14.10.2008)

²²³ Hurm, Gerd: *Rebels without a Cause*. Oxford 2007. S.9ff.

²²⁴ Die *Playboy* Ausgaben der Fünfziger Jahre wurden von dem Verlag Bondi Digital Publishing 2007 gesammelt und, komplett digitalisiert, auf DVD neu herausgegeben.

²²⁵ Mayring, Philipp: *Qualitative Inhaltsanalyse*. S.13f.

die im Kategorienkapitel zuvor definiert wurden, werden ausgezählt und in ihrer Häufigkeit mit dem Auftreten anderer Kategorien verglichen. „Ziel der Analyse ist es, bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, ...das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen.“²²⁶

Dabei wird eine „Inter-Playboy“-Analyse zwischen den einzelnen Ausgaben in Hinsicht auf einzelne Kategorien durchgeführt; z.B. wie oft wird im Verlauf des Betrachtungszeitraumes über das Thema Abtreibung berichtet und wird im Vergleich weniger oder mehr über außerehelichen Geschlechtsverkehr geschrieben?

6.2.1. Erstellung einer Intensitätsskala

Die Messung erfolgt wie oben beschrieben mittels einer Frequenzanalyse. Nachdem ein wichtiger Bestandteil der Untersuchung sein soll zu zeigen, ob es bei den untersuchten Elementen zu einem Anstieg kommt (bzw. wie im Kontext die jeweilige Kategorie gewertet wird), wird die Untersuchung um eine Intensitätsanalyse erweitert. In dieser wird die jeweilige Kategorie innerhalb eines dreistufigen Rahmens; positive, neutrale oder negative Position des *Playboy*; bewertet.

6.2.2. Bestimmung der Analyseeinheiten

Um den Umgang mit dem Datenmaterial praktikabler zu gestalten habe ich mich dazu entschieden die Forschungssystematik zu ändern. Diese Modifikation beruht auf der Zusammenlegung der Kodierungs- mit der Kontexteinheit. Dabei wird die spezifische Bedeutung (=Kodierungseinheit) einer gesamten Textpassage (=Kontexteinheit) als „Bedeutungseinheit“ zusammenfassen. Dadurch ist es möglich auch komplexere Aussagen als passende Kategorien zu identifizieren. Der Preis für diese Verfahrensweise liegt in der reduzierten, intersubjektiv nachvollziehbaren, Zuordenbarkeit von Textstellen zu einer Kategorie. Das heißt da Mayring sich darauf beschränkt hat genau vordefinierte Wörter oder Phrasen abzuzählen, blieb nur noch die Interpretation der Kategorie als möglicher Kritikpunkt übrig. Die hier angewandte

²²⁶ Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. S.58.

Methodenänderung erlaubt hingegen mehr interpretativen Spielraum. Die Modifikation darf also nur in dem Bewusstsein gemacht werden, dass die Zuordnungen von Textstellen zu Kategorien, sofern nicht schlüssig und gewissenhaft argumentiert, als solche in Frage gestellt werden könnten. Dadurch sind natürlich auch besonders hohe Ansprüche an die Reflexivität gerichtet. Bei dieser Analyse ist die Bedeutungseinheit die kleinste Untersuchungseinheit und entspricht im Umfang in etwa einer Kontexteinheit nach Mayring.

6.3. Formulierung der Fragestellung

Die Forschungsfragen wurden in Kapitel 3. erarbeitet. An dieser Stelle möchte ich daher nur kurz, im Sinne der Nachvollziehbarkeit der Untersuchung, auf diese eingehen.

Fragestellung:

- 1.) Welche Forderungen der sexuellen Revolution spiegelt der *Playboy* wieder?
- 2.) Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Entwicklung dieser Forderungen im *Playboy* und der historischen Entwicklung der sexuellen Revolution?

6.4. Bestimmung der Materialstichprobe

Wie bereits in Kapitel 6.1.1. erläutert liegen meiner Untersuchung 17 Ausgaben des *Playboy* Magazins aus den Jahren 1953 bis 1968 zu Grunde. Um einen Überblick über den Untersuchungszeitraum, der sich über 16 Jahre erstreckt, bieten zu können, wurde als Stichprobe für jedes Jahr ein Heft ausgewählt. Innerhalb der einzelnen Jahre erfolgte die Auswahl nach Verfügbarkeit, unter der Bemühung die Zeitintervalle ungefähr gleich zu halten.

7. Auswertung

Nach einer Einleitung, und der Validierung der Datenquellen, unterteilt sich die Auswertung des Materials in drei Abschnitte:

1. Auswertung der Literatur von Wilhelm Reich und Hugh Hefner zur Gewinnung von Kategorien.
2. Identifikation und Quantifizierung dieser Kategorien im Untersuchungsmaterial.
3. Darstellung und Interpretation der Ergebnisse unter Berücksichtigung der Kontextualität meiner Kategorien.

7.1. Aufstellung des Kategoriensystems

„How categories are defined...is an art. Little is written about it.“²²⁷

Gerade weil die Kategorienfindung so schwer zu greifen ist, wurde diesem Kapitel eine besonders hohe Aufmerksamkeit gewidmet, um die Untersuchung schlüssig und nachvollziehbar zu gestalten.

Die folgenden Kapitel sollen das Magazin *Playboy* qualitativ auf seine Stellung und Entwicklung im Kontext zu Forderungen der sexuellen Revolution untersuchen.

Zu diesem Zweck wurden Kategorien erstellt, die bezeichnend für die Forderungen der sexuellen Revolution stehen, um diese anschließend im Material zu messen. Die Herleitung der Kategorien erfolgte zum einem durch eine historische Betrachtung der sexuellen Revolution und ihrer Forderungen an die Gesellschaft, wobei sich die Untersuchung hier im Speziellen auf die Schrift „Die sexuelle Revolution“ von Wilhelm Reich bezog, zum anderen wurden Interviews wie (auto-)biographische Aufzeichnungen und die sehr persönliche Kolumne „the *Playboy* Philosophy“ des *Playboy* Gründers Hugh Hefner analysiert und daraus die von ihm genannten Leistungen und Forderungen des *Playboy* im Dienste der sexuellen Revolution, extrahiert. Die gesammelten Forderungen beider Seiten wurden verglichen und nach Übereinstimmungen überprüft. Die Übereinstimmungen wurden in einem Kategorienkatalog gesammelt.

²²⁷ Krippendorff, Klaus. In: Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. S.43.

7.2. Validierung der Datenquellen für den ersten Auswertungsschritt

Um Einblick in die Sichtweise der beiden Persönlichkeiten zu geben, wird hier eine kurze Heranführung an die Forderungen von Wilhelm Reich und Hugh Hefner, der Kategoriengewinnung vorangestellt. Dadurch soll zum einen der objektive Nachweis erstellt werden, dass das Ausgangsmaterial für den Gebrauch, das heißt zur Erstellung der Kategorien, geeignet ist. Zum anderen, soll es erleichtert werden die folgenden Zitate im Kontext besser einordnen zu können.

7.2.1. Die Forderungen der sexuellen Revolution nach Wilhelm Reich

Reich war der Ansicht, dass eine Befreiung der Sexualität eine friedliche Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen mit sich bringen würde, eine gewaltfreie Revolution. In seinem Buch „Die sexuelle Revolution,“ welches erstmals 1936 unter dem Titel „Die Sexualität im Kulturkampf: Zur sozialistischen Umstrukturierung des Menschen“ erschien, legt Reich die Untersuchungsergebnisse aus seiner Zeit als Sexualberater dar, und stellt Forderungen an die Gesellschaft zu einer Neuorientierung in sexuellen Fragen und Handlungen. Das Ziel seiner wissenschaftlichen Forschung war die, für das Bestehen eines sozialen Gefüges notwendige, Befriedigung der sexuellen Bedürfnisse, das Wiedererreichen der „orgastischen Potenz“²²⁸ wie er es nannte, wiederzuerlangen. Der oft zitierte „Vater der sexuellen Revolution“²²⁹ formulierte in seinen Texten gesellschaftspolitische Ziele, deren Verwirklichung nötig wäre, um die Gesellschaft von ihren Zwangsneurosen zu befreien und eine neue Moral zu begründen. Reichs Forschung basierte auf seinen Beobachtungen zum „Charakterpanzer,“ einer zum Selbstschutz errichteten Blockade jeglicher Emotion. Seinen Beobachtungen zu Folge, gingen alle Charakter-Panzerungen einher mit einer Störung der sexuellen Empfindungsfähigkeit und folglich mit der Stauung sexueller Energie, die so zum Quell neurotischer Symptome und psychosomatischer Krankheiten würde. Was für uns heutzutage als

²²⁸ Unter „orgastischer Potenz“ verstand Wilhelm Reich die Fähigkeit zur vollständigen Hingabe an die unwillkürlichen körperlichen Zuckungen und zur vollständigen Entladung der sexuellen Erregung auf dem Höhepunkt des Sexualakts.

²²⁹ vgl. Bomhoff, Hartmut: Regenmacher und Vater der sexuellen Revolution. - <http://www.j-zeit.de/archiv/artikel.870.html> (10.11.2008)

wissenschaftliches Allgemeingut gilt, nämlich die Tatsache, dass sich die Psyche auf die Physis des Menschen auswirken kann, steckte zur Studienzeit Wilhelm Reichs erst in den forschenden Kinderschuhen. Im Zuge seiner Arbeit als betreuender Arzt in sexualpolitischen Beratungsstellen wurde Reich immer wieder mit dem Leid und Elend der Arbeiterschaft konfrontiert. Bei genauerer Betrachtung kristallisierte sich für ihn die Struktur der Kleinfamilie als Auslöser von Unterdrückung und moralischer Regulierung heraus:

*„Es ist eine echte, tief umwälzende Revolution der kulturellen Seinsverhältnisse, die wir durchleben... Die Umwälzung unseres Lebens greift tief an die Wurzel unserer emotionellen, sozialen und wirtschaftlichen Existenz... Wenn ich von revolutionären Umwälzungen unserer kulturellen Seinsverhältnisse spreche, so habe ich vor allem die Ablösung der patriarchalisch-autoritären durch die natürliche Familienform im Auge.“*²³⁰

Wilhelm Reich hatte oft mit Kritik zu kämpfen, die ihm als Ziel seines Wirkens ein mutwilliges Zerstören familiärer Strukturen vorwarf. In seinen eigenen Worten ist jedoch abzulesen, dass sich der Arzt sehr wohl für die Monogamie aussprach und auch in die Elternschaft große Hoffnungen setzte:

*„Die Bedeutung der Sexualität erschöpft sich nicht in ihrer freilich wichtigsten Wirkung: der Fortpflanzung. Vielmehr ist für den Menschen ein seinem Wesen und seinen Bedürfnissen entsprechendes Sexualeben Vorbedingung innerer und äußerer Lebensharmonie...Dann aber eröffnet das Liebesleben eine Fülle neuer Lebens- und Erlebensmöglichkeiten, Wege zur Vertiefung und Verfeinerung der Menschenkenntnis – den einzigen Weg endlich zur vollen schöpferischen Ausgestaltung menschlichen Seins und Wesens in Mutterschaft und Vaterschaft.“*²³¹

Der Psychoanalytiker war Vorreiter einer aktuell weit verbreiteten Annahme: Das Sammeln von sexuellen Erfahrungen mit gesundem Maß und Ziel sowie die Gleichberechtigung der Partner in einer Beziehung, kann dem langfristigen Bestehen einer monogamen Beziehung nur zuträglich sein. Die Bedeutung seines Werkes für die sexuelle Revolution sieht Escoffier²³² wie folgt:

“It is difficult to overestimate the impact of Wilhelm Reich's thinking about sexuality on intellectuals and more indirectly on the general culture. The sexual revolution of the 1960s was initiated by people who shared many of Reich's beliefs (whether or not

²³⁰ Reich, Wilhelm: Die sexuelle Revolution. S.14f.

²³¹ ebd. S.72.

²³² vgl. Escoffier, Jeffrey: The Sexual Revolution 1960-1980. - http://www.glbtc.com/social-sciences/sexual_revolution.html (20.11.2008)

they got them from him directly) about the detrimental impact of sexual repression. Many of the first people on the barricades of the sexual revolution were inspired by Reich.”²³³

7.2.2. Die Forderungen der sexuellen Revolution nach Hugh Masterson Hefner

Hugh Hefner betonte immer wieder, dass er sich mit der Gründung und Gestaltung des *Playboys* seinen Lebenstraum erfüllte. Dieser Traum verwirklichte aber auch eines der Ziele der sozialen Revolution der späteren Sechziger Jahre, nämlich die Befreiung aus gesellschaftlichen und politischen Strukturen:

„I had never really been free, which is maybe a part of why this independent, free spirit thing is as important to me as it is...the freedom to do what I want to do, when I want to do it, and to be able to go where I want to go, when I want to go there.“²³⁴

Hefner war sich wohl der historischen Lage bewusst, in der er sich als junger Verleger eines delikaten Männermagazins im Jahr 1953 befand. Die Gesellschaft brodelte bereits im Inneren, aber nur wenige wagten es den Wandel offen anzusprechen:

“Freud and Kinsey must be given a maximum amount of credit for the awakening of the past few years -- Freud for setting the stage and Kinsey for trotting out the players. It is surprising that no popular philosopher stepped forward to shape and polish our new understanding of ourselves and form a consistent cohesive constant for living - but perhaps that lack partially explains Playboy's phenomenal impact and popularity. By default, as it were, and quite without planning, Playboy has become a voice for the new generation, reflecting a new view of contemporary man and the world in which he lives.”²³⁵

Als Hugh Masterson Hefner über die Ziele seines Blattes nachdachte skizzierte er diese in knappen Worten: *„a mission – to publish a magazine that would thumbs its nose at all the restrictions that had bound me.*“²³⁶ Die Zeitschrift tat wie ihr geschrieben und stand offensiv für sexuellen Appetit, die Erfüllung der eigenen Sehnsüchte und Wünsche, einen gehobenen sozialen wie auch geschmacklichen Stil

²³³ Escoffier, Jeffrey: The Sexual Revolution 1960-1980. - http://www.glbtc.com/social-sciences/sexual_revolution.html (20.11.2008)

²³⁴ Hugh Hefner. In: An Impolite Interview with Hugh Hefner. - <http://www.ep.tc/realist/26/09.html> (14.10.2008)

²³⁵ Hefner, Hugh: The *Playboy* Philosophy. - http://therhetoric.net/wp_blog/wp-content/uploads/2007/04/thePlayboyphilosophy.pdf (26.10.2008)

²³⁶ Hefner, Hugh. In: Watts, Steven: Mr. *Playboy*. S.142.

und einer gewissen Weltoffenheit. Der Gedanke sich gesellschaftspolitisch zu engagieren stand zu Anfang des Blattes nicht auf dem Plan:

„...affairs of state will be out of our province. We don't expect to solve any world problems or prove any great moral truths. If we are able to give the American male a few extra laughs and a little diversion from the anxieties of the Atomic Age, we'll feel we've justified our existence.“²³⁷

Dennoch konnte sich der *Playboy* unter dem Einfluss seiner eigenen Autoren, Grafiker, Photographen und auch Leser dem Sog einer anbrechenden gesellschaftlichen Revolution nicht, wie geplant, enthalten. Das Blatt stand Seite an Seite mit einer Gruppe von Menschen welche die amerikanische Gesellschaft aus ihrem Realitäts-verweigernden Schlaf erwecken wollte. In den Fünfziger Jahren trieben Gründungsmitglieder der Beat Generation wie die Schriftsteller Jack Kerouac und Allen Ginsberg, ebenso wie der Komiker Lenny Bruce, mit ihren urbanen und intellektuellen Tönen und Worten die Gesellschaft in einen revolutionären Strudel der aber von einer politischen Überwerfung noch weit entfernt war. Die Beatniks lebten in Nonkonformität, immer auf der Reise, intellektuelle wie auch räumlich und schöpften kreativ aus dem Vollen. Während in den fünfziger Jahren noch der steigende Konsumgedanke und ein neues modernes Lebensgefühl die Hauptmerkmale einer gesellschaftlichen Revolte symbolisierten, wurden mit späteren Jahren vermehrt auch Themen die sich kritisch mit der amerikanischen Politik auseinandersetzen, zu Inhalten des Magazins. Diese Sensibilisierung der Leserschaft in Bezug auf politisches Handeln spiegelte sich beispielhaft in dem 1959 erschienenen Artikel „the Contaminators“ (die Verschmutzer, R.T.) wieder:

„Alarmist talk? Yes. It is time for alarm. It is also time for action. Such action as: acquainting ourselves with the unpleasant but immutable facts; making sure everybody we know also becomes acquainted with them (at the risk of being boring,) for investigation; writing to our newspapers, demanding complete coverage. And doing it today, for tomorrow may be – literally – too late.“²³⁸

Die Verpflichtung der Aufklärung einer unmündig geglaubten Gesellschaft erfasste auch den *Playboy*, obwohl dies, auch für die Verfasser selbst, durchaus unerwartet geschah *„this, you may now be saying to yourself, is an odd message to be appearing*

²³⁷ Hefner, Hugh. In: *Playboy*. Nr. 1/1953. S.3.

²³⁸ Hefner, Hugh: The Contaminators. In: *Playboy*. Nr. 10/1959. S.38.

*in a magazine dedicated, as PLAYBOY is, to life's good things, to the joy and fun to be found in the world...*²³⁹.

Dennoch sah sich der Herausgeber Hugh Hefner stets in einer republikanisch geprägten und antikommunistischen Position. Er versuchte mit dem *Playboy* der späten fünfziger Jahre einen Balanceakt zwischen der Eisenhower Ära und der eruptionsartig erblühenden Beat Generation zu vollführen. Mit seinen eigenen Worten: „*We're trying to project an acceptable rebel voice.*“²⁴⁰

Die von Hefner gestellten Anregungen und vorsichtigen Forderungen an die Gesellschaft lassen sich vor allem aus Interviews mit Hugh Hefner, diversen (Auto-)Biographien, Interviews mit ihm nahe stehenden Menschen und der von ihm verfassten Kolumne „*The Playboy Philosophy*“ ablesen. In der erwähnten Kolumne äußerte sich der herausgebende Chefredakteur zu philosophischen Fragen der Gesellschaft und publizierte seine Meinung zum jeweiligen Thema. Eigentlich als Plattform zur Rechtfertigung angedacht, Hefner fühlte sich von der öffentlichen Diskussion in seinen Anliegen oft missverstanden, wurde die Kolumne zum Träger persönlicher Überzeugungen des Verlegers zu kulturellen, politischen und natürlich auch sexuellen Fragen der amerikanischen Gesellschaft. Die Resonanz auf jene philosophischen Anregungen fiel erwartungsgemäß breit gefächert aus: „*...the hunger for a new philosophy as great as that which is inspiring the Sexual Revolution*“²⁴¹ schrieb ein Fan in einem Leserbrief, während Kritiker in Hefners Texten nur eine Beweihräucherung von „*...empty materialism and cellophane hedonism*“²⁴² erkennen konnten. Hefners Forderungen sind im Gegensatz zu Wilhelm Reich, und dies ist völlig verständlich, denn der Eine berichtet aus Sicht des Arztes, der Andere vom Standpunkt eines Unternehmers aus, sehr persönlich geprägt und spiegeln vor allem seine subjektiven Vorstellungen und Wünsche wieder. So findet die sexuelle Revolution bei Hefner vor dem Kamin bei einem Glas Rotwein zu Jazzklängen statt. Gerade aber diese Umstände lassen die Frage aufkommen ob die von ihm gestellten Forderungen auch in dem von ihm maßgeblich geprägten *Playboy* ablesbar sind.

²³⁹ Hefner, Hugh: The Contaminators. In: *Playboy*. Nr. 10/1959. S.38.

²⁴⁰ Hugh Hefner. In: Watts, Steven: Mr. *Playboy*. S.142.

²⁴¹ Dear *Playboy*. In: *Playboy*. Nr. 6/1963. S.12f.

²⁴² Watts, Steven: Mr. *Playboy*. S.178.

7.3. Auswertung der Literatur zur Gewinnung von Kategorien

7.3.1. Kategorie 1:

Die Forderung nach neuen liberalen Moral- und Wertvorstellungen - Das Recht der Menschen Normen aufzustellen die den eigenen Ansprüchen und Forderungen gerecht werden.

Wilhelm Reich forderte eine „tabula rasa“. Die fehlgeschlagene moralische Entwicklung des Menschen bis zum damaligen Zeitpunkt, sollte von einem neuen Lebensmodell, der sexualökonomischen Selbststeuerung, abgelöst werden:

„Ziel der Entwicklung (der Gesellschaft; R.T.) ist, die sekundären Triebe und mit ihnen den moralischen Zwang wie auch umgekehrt fortschreitend außer Funktion zu setzen und durch die sexualökonomische Selbststeuerung vollständig zu ersetzen. ...Die Sexualökonomie erstrebt also das „moralische Verhalten“ ebenso wie es die moralische Regulierung tut. Sie will es aber anders begründen und versteht auch unter Moral etwas gänzlich anderes: nicht einen Gegensatz zur Natur, sondern vollen Einklang von Natur und Zivilisation. Sie bekämpft die zwangsmoralische Regulierung, nicht die Moral im lebensbejahenden Sinne.“²⁴³

Ziel seines wissenschaftlichen Strebens war die Befreiung des Menschen durch ein freies Ausleben seiner Bedürfnisse. Könnte der Mensch ohne moralische Zwänge leben wäre er auch nicht länger anfällig für Gewalt und Krieg²⁴⁴:

„Die soziale Entwicklung wird also die moralische Regulierung nicht von heute auf morgen abschaffen, sondern sie wird vorerst die Menschen derart umstrukturieren, dass sie fähig werden, in einem gesellschaftlichen Verband zu leben und zu wirken, ohne Autorität und moralischen Druck, aus Selbstständigkeit und wirklich freiwilliger Disziplin, die nicht aufgezwungen werden kann.“²⁴⁵

Wilhelm Reich war der Überzeugung, dass der Mensch nur unter der Voraussetzung der uneingeschränkten Selbstbestimmung in friedlicher Eintracht leben könne:

„Das Wesen der sexualökonomischen Regulierung besteht gerade darin, daß man das Setzen absoluter Vorschriften oder Normen vermeidet und die Interessen des Lebenswillens und der Lebenslust als Regulatoren des menschlichen Zusammenlebens anerkennt.“²⁴⁶

²⁴³ Reich, Wilhelm: Die sexuelle Revolution. S.47.

²⁴⁴ vgl. Wilhelm Reich: Die Massenpsychologie des Faschismus. Köln 1986.

²⁴⁵ Reich, Wilhelm: Die sexuelle Revolution. S. 45.

²⁴⁶ ebd. S.50.

Auch Hugh Hefner sieht die subjektive Moral des Einzelnen als den Dreh und Angelpunkt eines selbstbestimmten Lebens: *“Man’s moral life, as long as it does not harm others, is his own business, and should be left to his own discretion.”*²⁴⁷

Eine Verjüngungskur amerikanischer Moralvorstellungen war seines Erachtens dringend notwendig denn:

*„Before Playboy. the only moral, proper way for a middle-class person to live their life was to get married, settle down, have babies and live happily every after, whatever that meant. We dared to suggest that there were other ways of living your life.”*²⁴⁸

Diese neuen Lebensformen waren eben auch an neue Moralvorstellungen gebunden:

*„I hope that we can offer some ideas about moral responsibility, ethics, the importance of the individual, the need for greater emphasis on...the human side of life that may start people thinking about some of those things.”*²⁴⁹ und weiter: *“We were raised in a time in which what was called moral in the sexual arena was simply a set of thou shall nots, taboos that were not necessarily good for the people, and in all other areas of human activity, what is called moral is what benefits people and is good for people, and I hope that we can begin to, and what I called back in the sixties, a new morality, that we begin to find a form of situation ethics that would define sexual values not as a set of absolutes but a things that really were good for people and would permit a more human humanizing and loving interconnection between people. Because sex is more than simple procreation. Sex is also a form of communication a form of love, we need sex.”*²⁵⁰

In den Augen des Unternehmers Hugh Hefner hatte die nordamerikanische Gesellschaft zu lange und vor allem zu rigoros ein gesundes sexuelles Interesse als Bestandteil eines erfüllten Lebens unterdrückt. Als Hauptverursacher dieser Misere klagte er die Kirche an:

*„You get healthy sex not by ignoring it but by emphasizing it... And the villain at the bottom of all this? Organized religion, announced Hefner with an unabashed air of discovery. Hefner revived puritanism long enough to condemn it for being as stultifying to the mind of man as Communism or any other totalitarian concept.”*²⁵¹

²⁴⁷ Hefner Papers 4. S. 74-77. In: Watts, Steven: Mr. Playboy. S.55.

²⁴⁸ Watts, Steven: Mr. Playboy. S.75.

²⁴⁹ Hugh Hefner. In: Watts, Steven: Mr. Playboy. S.174.

²⁵⁰ Hugh Hefner. In: Make Love Not War. -

<http://www.gwu.edu/~nsarchiv/coldwar/interviews/episode-13/hefner2.html> (13.10.2008).

²⁵¹ Hugh Hefner. In: Think Clean. - <http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,843481-9,00.html> (16.10.2008)

Wie auch Wilhelm Reich sieht Hugh Hefner die Unterdrückung der Sexualität mit der Unterdrückung in politisch repressiven Systemen gleichbedeutend:

„...he (Hugh Hefner, R.T.) saw McCarthyism and its pressures for political and social conformity as forcing Americans to become »security-conscious, committee-conscious, afraid to be different from anybody else, afraid to express a different opinion«. He concluded that all of these ideas and trends were undermining »the free enterprise system« and »a free democratic society«...moral freedoms had not been extended to sexuality.“²⁵²

Beide Männer sahen die Notwendigkeit einer Adaption moralischer Vorstellungen an die Realität. Wilhelm Reich wollte eine Rückkehr der Menschen zu ihrer angeborenen Moral, zu einer unschuldigen Einheit mit der Natur, ohne jegliche Autoritäten.

Hugh Hefner erhoffte sich in seinen Aussagen mehr Verantwortung und ethisches Bewusstsein der Menschen, ebenso wie er mehr Beachtung für die Bedeutung des Einzelnen als Individuum forderte. Vor allem aber galt sein großes Interesse dem Aufbrechen von Hemmungsblockaden. Themen wie die menschliche Sexualität sollten frei und ohne Schuld diskutiert und, natürlich, auch gelebt werden können.

7.3.2. Kategorie 2:

Die Forderung nach sexueller Aufklärung

Wilhelm Reich war davon überzeugt, dass die bis zum damaligen Zeitpunkt vorherrschende Sexualerziehung von einer negativen Wertung der Sexualität ausging und nicht von ethischen und hygienischen Argumenten geleitet wurde. Aus dieser Erziehung entwickelten sich dann die Neurosen und Perversionen: *„Die Neuordnung des geschlechtlichen Lebens muß mit der Umerziehung des Kindes anfangen.“²⁵³*

Dem vorausgehend müssten auch die Eltern und Pädagogen „umerzogen“ werden. Reich berichtet, dass in Westeuropa und Amerika bereits pädagogische sexualbejahende Anschauungen am Entstehen seien. So forderte er in der Umsetzung:

„Neben einer positiven Gesetzgebung und Maßnahmen zum Schutze der Sexualität, sind eine Reihe von anderen Maßnahmen notwendig, die sich aus den Erfahrungen der Vergangenheit ergeben. So müsste zum Beispiel jegliche, sexuelle Angst erzeugende, Literatur verboten werden. Hierzu gehören pornographische und

²⁵² Watts, Steven: Mr. Playboy. S.54.

²⁵³ Reich, Wilhelm: Die sexuelle Revolution. S.262.

Kriminalgeschichten ebenso wie Schauermärchen für die Kinder. Diese Bücher wird man durch eine Literatur ersetzen müssen, die, statt Grusel zu erregen, das genuine Empfinden für die unendlich mannigfachen Quellen natürlicher Lebensfreude beschreibt und bespricht. ²⁵⁴

Der Psychologe sah unter anderem in der Nackterziehung, also dem zwanglosen Umgang mit Nacktheit, einen wichtigen Schritt zu einer gesunden sexuellen Entwicklung bei Kindern. Zudem forderte Reich die Loslösung der Kinder von den Eltern:

„Das einzelne Elternpaar wird die Erziehung seiner Kinder nach seinem Geschmacke und seiner Überzeugung einrichten können. Die Eltern werden sich dabei bewusst sein müssen, daß sie bei konsequenter, wissenschaftlich begründeter Sexualerziehung auf vieles werden verzichten müssen, was sonst Eltern an ihren Kindern hoch einzuschätzen pflegen, etwa Anhänglichkeit an die Familie lange über die Pubertät hinaus, ein nach den heutigen Begriffen »anständiges« Sexualleben der Kinder, Einflussnahme auf die lebenswichtigen Entscheidungen, nach vorherrschenden Begriffen gute Verheiratung der Töchter und anders mehr. Sie werden aber auch daran denken müssen, daß sie ihre Kinder schweren Konflikten mit der bestehenden Gesellschaftsordnung und –moral aussetzen, wenn auch vielleicht neurotische Konflikte dadurch erspart werden. ²⁵⁵

Wilhelm Reich war sich des enormen Widerstandes gegen seine Erziehungsempfehlungen sehr wohl bewusst, dennoch stand für ihn die Notwendigkeit derartiger Reformen eindeutig im Vordergrund:

„Die Sexualerziehung liefert meiner Überzeugung nach ungemein ernste und weit folgenschwerere Probleme, als die meisten Sexualreformer wännen. Und deshalb geht es auf diesem Gebiete gar nicht vorwärts, trotz aller Erkenntnisse und Mittel die uns die Sexualforschung zur Verfügung gestellt hat. Wir haben mit einem machtvollen Apparat zu kämpfen, der vorläufig passive Resistenz leistet und bei der ersten ernsten Bewegung unsererseits zur aktiven Resistenz übergehen wird. ²⁵⁶

Hugh Hefner wollte, abseits der physischen Aufklärung, die Schuldfrage verdrängen: *„I wanted to edit a magazine free of guilt about sex.* ²⁵⁷ Eine weitere Begründung für die so dringend benötigte sexuelle Aufklärung war, dass weniger Wissen nicht

²⁵⁴ Reich, Wilhelm: Die sexuelle Revolution S.263.

²⁵⁵ ebd. S.85.

²⁵⁶ ebd.

²⁵⁷ Hefner, Hugh: The *Playboy* Philosophy. In: Watts, Steven: Mr. *Playboy*. S.107.

notwendigerweise auch zu wenigeren ungewollten Schwangerschaften und Krankheiten führe. Wer mehr wisse könne sich demnach auch besser schützen: „*What we were trying to do was promote a healthier attitude toward sexuality.*“²⁵⁸

Dies forderte Hugh Hefner auch für den öffentlichen Schulunterricht:

*„...how many public high schools in America have little or no sex education because of religious influence expressed through either actual laws or less formal pressures? Protestant Puritanism has made the public discussion of sex taboo in America for generations, and all of Christian and Hebrew tradition includes a certain amount of antisexual folklore; in addition, many U.S. Catholics fear that any comprehensive program of sex education in the schools might soon include information on birth control -- which it should, of course, and almost never does.“*²⁵⁹

Hugh Hefner verlor sich in diesem Punkt nicht immer in vielen Worten, für ihn stand fest: „*Anything that makes sex seem clean, healthy, desirable, and beautiful is good.*“²⁶⁰

7.3.3. Kategorie 3:

Die Forderung nach der Entkriminalisierung vor- bzw. außerehelichem Geschlechtsverkehrs

Wie im vorangegangenen Punkt bereits dargelegt sah Wilhelm Reich eine dringende Notwendigkeit im vorehelichen Geschlechtsverkehr. Dieser könne für eine langfristig geplante, monogame, Partnerschaft nur von Vorteil sein:

*„Heute (vierte Auflage 1949) dringt ganz von selbst gegen die Einwirkung von Kirche, scholastischer Medizin, Philosophen usw. die Anschauung in weiten Kreisen der Bevölkerung durch, dass es unhygienisch, unvorsichtig und für die Zukunft vernichtend ist oder sein kann, wenn ein Mann und einen Frau, die miteinander eine Dauerbeziehung einzugehen wünschen, sich dauernd binden, ohne sich vorher überzeugt zu haben, ob sie auch in der Grundlage ihrer sexuellen Gemeinschaft, nämlich im Geschlechtlichen, zusammenpassen.“*²⁶¹

²⁵⁸ Watts, Steven: Mr. *Playboy*. S.113.

²⁵⁹ Hefner, Hugh: *The Playboy Philosophy*. - <http://www.Playboy.com/worldofPlayboy/hmh/philosophy/the-Playboy-philosophy-part5.html> (27.12.2008)

²⁶⁰ Hugh Hefner. In: Watts, Steven: Mr. *Playboy*. S.173.

²⁶¹ Reich, Wilhelm: *Die sexuelle Revolution*. S.48.

Hugh Hefner, selbst ein genussvoll promiskuitiv lebender Mensch, schreibt zum vor- und außerehelichen Sex:

*„The simple act of sex performed prior to marriage does not, per se, increase the chances of a successful marriage, of course. It is the attitudes that lead to the act that will determine how well a person adjusts both to sex and to marriage. There is a good deal more to sex than just the learned physical techniques (although the techniques themselves are largely underrated in our society and a majority of adults live out their lives with only the most rudimentary knowledge of the most vital of all human activities). Sex is often a profound emotional experience. No dearer, more intimate, more personal act is possible between two human beings. Sex is, at its best, an expression of love and adoration. But this is not to say that sex is, or should be, limited to love alone. Love and sex are certainly not synonymous, and while they may often be closely interrelated, the one is not necessarily dependent upon the other. Sex can be one of the most profound and rewarding elements in the adventure of living; if we recognize it as not necessarily limited to procreation, then we should also acknowledge openly that it is not necessarily limited to love either. Sex exists – with and without love -- and in both forms it does far more good than harm. The attempts at its suppression, however, are almost universally harmful, both to the individual involved and to society as a whole. This is not an endorsement of promiscuity or an argument favoring loveless sex -- being a rather romantic fellow, myself, we favor our sex mixed with emotion. But we recognize that sex without love exists; that it is not, in itself, evil; and that it may sometimes serve a definitely worthwhile end.“*²⁶²

Wie auch Reich schätze Hefner die Chancen eine erfolgreiche Ehe zu führen bei sexuell erfahrenen Menschen höher ein, als bei diesbezüglich völlig unerfahrenen:

*„The extensive Puritanism that still exists in American society with its moral prohibitions against sex outside of wedlock, is one of the powerful pressures leading to early marriages. The typical male selects a mate and marries her – supposedly for a lifetime – before he has fully developed, himself, into an adult human being he will be for the rest of his years... If, on the other hand, those first years were devoted to work and play, as a single adult – then when marriage did come, a young man would be far better prepared for it.“*²⁶³

²⁶² Hugh Hefner: The Playboy Philosophy. - www.Playboy.com/worldofPlayboy/hmh/philosophy/the-Playboy-philosophy-part8.html (15.11.2008)

²⁶³ Hefner, Hugh: The Playboy Philosophy. In: Playboy. Nr. 2/1965. S.179f.

Hefner betrachtete auch eine Gruppe von Menschen die, genau genommen, von jeglicher sexuellen Aktivität von vorneherein ausgeschlossen war, obwohl sie keinen Ehepartner betrügen würden:

*„Marriage thus became the answer developed by society to satisfy the sex drives of men and women. But what about the two thirds of our society who are biologically adult, but unmarried? For them our society has supplied a simple, if unrealistic, answer: abstinence.“*²⁶⁴

Sowohl Wilhelm Reich als auch Hugh Hefner sahen den ausser- und vorehelichen Geschlechtsverkehr als potentiell förderlich für eine stabile monogame Beziehung.

7.3.4. Kategorie 4:

Die Forderung nach der Gleichberechtigung beider Partner in einer Beziehung und nach der Gleichberechtigung der Frau

Dass es fortan eine sexuelle Gleichstellung der Partner in einer Beziehung geben sollte, war eine der wichtigsten Forderungen aus Reichs Katalog. Er bezog sich hier nicht nur auf das rein Sexuelle, sondern auf die Machtverhältnisse von Mann und Frau in einer Beziehung im Allgemeinen. Er forderte die geschlechtliche Gleichberechtigung:

*„Daß man keinen Geschlechtsverkehr hat, wenn der Partner nicht will, war für die Frau unbekannt. Der Begriff der ehelichen Pflicht, der im Gesetzbuch existiert und auch böse Folgen hat, beweist dies; doch wir sehen in unseren Sexualberatungsstellen und in unserer ärztlichen Praxis immer mehr, wie sich mit Selbstverständlichkeit die Haltung durchsetzt, entgegen allen gesellschaftlichen Ideologien, dass ein Mann mit seinem weiblichen Partner keinen Geschlechtsverkehr ausübt, wenn er nicht will, ja mehr, ihn nicht ausübt, wenn er nicht genital erregt ist. Vor etlichen Jahren (wie auch heute noch) weit verbreitet war die Tatsache, daß die Frauen den Geschlechtsakt über sich ergehen ließen, ohne selbst daran teilzuhaben.“*²⁶⁵

Die Machtverhältnisse innerhalb geschlechtlicher Beziehungen stellen für Reich das größte Hindernis für eine sexuelle Gleichberechtigung dar:

²⁶⁴ Hugh Hefner: The *Playboy* Philosophy. - www.Playboy.com/worldofPlayboy/hmh/philosophy/the-Playboy-philosophy-part15.html (18.11.2008)

²⁶⁵ Reich, Wilhelm: Die sexuelle Revolution. S.49.

„Die von Besitzinteressen durchtränkte Sexualmoral hat es zur Selbstverständlichkeit gemacht, daß der Mann die Frau »besitzt«, die Frau hingegen sich dem Manne »hingibt«. Da Besitzen aber eine Ehre, Sich-Hingeben dagegen eine Erniedrigung bedeutet, hat sich in der Einstellung der Frauen zum Sexualakt die Haltung herausgebildet, den Sexualverkehr als solchen zu scheuen...die Lösung einer sexuellen Dauerbeziehung ist für eine Frau keine einfache Sache, auch wenn sie ökonomisch unabhängig ist. Da ist zunächst die sogenannte öffentliche Meinung, die sich berufen fühlt, sich in jede Privatangelegenheit einzumengen...sie geifert leicht und stempelt jede Frau zur Hure, die es sich herausnimmt, zu mehreren Männern in Beziehung zu treten.“²⁶⁶

Die Position Hugh Hefners zur Gleichberechtigung der Frau in Beziehungen bezog sich indes maßgeblich auf die Sexualität der Frau. Der Verleger verstand einen Großteil der weiblichen Gleichberechtigung, in der Möglichkeit eines selbstbestimmten Umgangs mit dem eigenen Körper und der eigenen Sexualität. Indem er Frauen die Möglichkeit bot sich in ungewohnter Form darzustellen, freizügig und losgelöst von der Scham ihrer elterlichen Erziehung, versuchte er die weibliche Sexualität von ihrer anrühigen Patina zu befreien: *“The Playboy centerfold appeared as an icon of sexual liberation in the 1950s, suggesting that, as Hefner put it, »nice girls like sex, too.«*²⁶⁷ Nicht nur Prostituierte, oder in eindeutigen Milieus arbeitende Frauen, waren an Sex interessiert. Hefner suchte nach jenen Frauen die in Max Mustermanns Umgebung lebten und bildete, mit ihnen, ihre Lust am Sex ab. Es sollte eine beliebige Nachbarin sein können die man als Leser plötzlich oben ohne vor sich sah. In einem Interview mit dem amerikanischen Photomagazin *US Camera* verdeutlicht er den Anspruch des Magazins auf natürliche Frauen die realistisch dargestellt werden: *„She’s not just a rag a’bone and hank o’hair. She’s a living, breathing human being...Playmates are real people...“*²⁶⁸

Hefner sah den Lauf der Dinge realistisch und anerkannte die Rechte und Errungenschaften der Frauenbewegung:

„...we will explain Playboy’s sometimes misunderstood attitude toward women; an analysis of the shifting roles of the male and female in our ever-changing, ever more complex civilization; an expression of concern over the resultant drift in the United States toward an Asexual Society; a vivisection of Momism and the Womanization of

²⁶⁶ Reich, Wilhelm: Die sexuelle Revolution. S.137.

²⁶⁷ Watts, Steven: Mr. *Playboy*. S.116.

²⁶⁸ Hefner, Hugh: About the Nudes in *Playboy*. In: *US Camera*. Nr. 4/1962, S.70f.

America, charting the manner in which one of the sexes has successfully wrested control of our culture from the other; a review of the effect Womanization has had on our manners and morals, on business, advertising, books, newspapers, television, movies and magazines.”²⁶⁹

Ebenso weist der Autor auf die Gleichberechtigung der Geschlechter im Zuge der sexuellen Revolution hin und äußert sich über die feministische Bewegung keineswegs überrascht oder negativ:

*“The fact that the women movement came along was a natural part of the sexual revolution, because the sexual revolution began as more of a male phenomena, although it was obviously intended for both sexes.”*²⁷⁰

7.3.5. Kategorie 5:

Die Forderung nach der freien Wahl der Sexualpartner, auch in einer festen Beziehung

Was rückblickend oft mit der Sexwelle verwechselt wird, stellte ursprünglich das Bedürfnis nach einer Verwirklichung der eigenen Persönlichkeit und einem Ausleben der jeweiligen Sexualität, ohne gesellschaftliche und gesetzliche Einschränkungen, dar. Die Forderungen Wilhelm Reichs bezogen sich aber strikt auf das Sexualleben und so erstaunt es wenig, dass er sich deutlich für wechselnde Sexualpartner, auch in einer fixen Beziehung, ausspricht:

*„Vor etlichen Jahren (wie auch heute noch) weit verbreitet war die Einstellung, daß man eifersüchtig über die Treue des Partners zu wachen habe, und die Statistik der Sexualmorde überzeugt uns auf den ersten Blick, wie ungeheuer groß die gesellschaftliche Verrottetheit auf diesem Gebiet ist; doch allmählich setzt sich mit mehr oder weniger Deutlichkeit die Einsicht durch, dass kein Mensch das Recht hat, seinem Partner zu verbieten, mit anderen vorübergehend oder dauernd eine Geschlechtsgemeinschaft zu haben.“*²⁷¹

²⁶⁹ Hefner, Hugh: The *Playboy* Philosophy. - www.Playboy.com/worldofPlayboy/hmh/philosophy/the-Playboy-philosophy-part5.html (17.11.2008)

²⁷⁰ Hugh Hefner. In: Make Love Not War. - <http://www.gwu.edu/~nsarchiv/coldwar/interviews/episode-13/hefner2.html> (15.10.2008).

²⁷¹ Reich, Wilhelm: Die sexuelle Revolution. S.49.

Reich fügt in Folge hinzu, dass der Schmerz den Partner in den Armen eines Anderen zu wissen vollkommen natürlich sei und eine natürliche Eifersucht darstelle die von der Besitzeifersucht welche er anprangert zu unterscheiden ist:

„Keinem Menschen wird es einfallen, einem anderen einen Vorwurf daraus zu machen, daß er nicht jahrelang gern das gleiche Kleid trägt, oder daß man überdrüssig wird, immer die gleiche Speise zu genießen. Nur im Sexuellen ist die Ausschließlichkeit des Besitzes zu einem starken Gefühlswert geworden, weil die Vermengung von ökonomischen Interessen und Sexualbeziehung die natürliche Eifersucht zum Besitzanspruch erweitert hat.“²⁷²

Der *Playboy* Herausgeber wehrt sich in seiner Kolumne „The *Playboy* Philosophy“ gegen Behauptungen sexuelle Aktivität außerhalb der Ehe wirke sich negativ auf die geistige Entwicklung aus: *„Any implication that extramarital sexual activity on the part of either the male or female, with one or a number of partners, presupposes a neurotic motivation is simply untrue.“²⁷³* Ein weiterer Zitat Hefners, welches wohl eindeutig seine Einstellung zu promiskuitivem Verhalten aufzeigt, schaffte es sogar auf die Eingangstür seines Hauses in Chicago: *„If you don't swing, don't ring.“²⁷⁴*

7.3.6. Kategorie 6:

Die Forderung nach dem Zusammenbruch der Kleinfamilie und der Institution der Ehe

Wilhelm Reich sah die Wurzel allen Übels in der Institution der Ehe und für die folgenden Generationen in der Kleinfamilie, die er als „reaktionäre Keimzelle“²⁷⁵ bezeichnete. In dieser soll der brave und gehorsame Untertan herangezogen werden:

„Die Verknüpfung der sozialökonomischen und der sexuellen Struktur der Gesellschaft und die strukturelle Reproduktion der Gesellschaft erfolgen in den ersten vier bis fünf Lebensjahren und in der autoritären Familie... Sie ist seine Struktur- und Ideologiefabrik geworden.“²⁷⁶

²⁷² Reich, Wilhelm: Die sexuelle Revolution. S.134.

²⁷³ Hefner, Hugh: The *Playboy* Philosophy. - www.Playboy.com/worldofPlayboy/hmh/philosophy/the-Playboy-philosophy-part8.html

(15.11.2008)

²⁷⁴ Das Original Türschild der *Playboy* Mansion trug diesen Spruch in Latein: Si Non Oscillas, Noli Tintinnare.

²⁷⁵ Reich, Wilhelm: Die Massenpsychologie des Faschismus. S.108.

²⁷⁶ ebd. S.48

Die autoritäre Familie stellte für Reich den idealen Nährboden für faschistische Systeme dar, weswegen er auch überzeugt war, dass dieser Familienform ein Ende bereitet werden müsste:

„Man wirft der Sexualökonomie vor, daß sie die Familie zerstören will. Sie schwätzen vom „sexuellen Chaos“, das die Befreiung der Liebe mit sich brächte, und die Masse lauscht ihren Worten und vertraut ihnen, weil sie Bratenröcke und goldene Brillen tragen und so führerhaft reden können. Es kommt darauf an was man meint. Die wirtschaftliche Unterjochung von Frauen und Kindern soll vernichtet werden. Die autoritäre Unterjochung ebenso. (...) Die Zwangsmoral der ehelichen Pflicht und der familiären Autorität ist eine Moral von lebensängstliche Feiglingen und Impotenten, die nicht fähig sind, durch natürliche Liebeskraft zu erleben, was sie sich mit Hilfe der Polizei und des Eherechts vergebens zu verschaffen versuchen. (...) Wir wollen ja niemanden zwingen, die familiäre Gemeinschaft aufzugeben, aber wir wollen auch niemand gestatten, den zu zwingen, der sie nicht will.“²⁷⁷

Wilhelm Reich sah das Konstrukt der Familie nicht als Konstrukt einer historischen Entwicklung, sondern als ein Ergebnis ökonomischer Strukturen der Gesellschaft. Die „Zwangsfamilie,“ wie Reich es ausdrückte, dient zum Bestandserhalt des autoritären Staates. Fungierend als Erziehungsapparat, beeinflussend im Sinne einer konservativen Weltanschauung, stellt die Vater–Mutter- Kind Familie den Mittler zwischen der ökonomischen und der ideologischen Welt dar.

„...sie ist durchtränkt von der konservativen Atmosphäre, die sich notwendigerweise jedem ihrer Mitglieder unauslöschlich einprägt. Sie übermittelt durch ihre Formation und durch direkte Beeinflussung nicht nur allgemeine Einstellungen zur bestehenden Gesellschaftsordnung und konservative Gesinnungsart, sondern nimmt auch insbesondere durch die sexuelle Struktur, der sie entspringt und die sie weiterpflanzt, unmittelbaren Einfluß auf die sexuelle Struktur der Kinder in konservativem Sinne. Es ist kein Zufall, daß die konservative und die reaktionäre Jugend im Ganzen und Großen, von abweichenden Einzelfällen abgesehen, familienfeindlich und –zerstörend ist und sich aus dem Familienverband mehr oder weniger vollständig löst.“²⁷⁸

Der Psychoanalytiker behauptete, dass die sexualverneinende Erziehung, welche von der Gesellschaft diktiert wurde, im Sexualverzicht der Eltern vorgelebt wurde:

„Die sexualverneinende und –verleugnende Erziehung ist nicht nur von der gesellschaftlichen Atmosphäre diktiert, sondern sie wird notwendig durch die Sexualverdrängung der Erwachsenen. Ohne umfassenden Sexualverzicht ist ein

²⁷⁷ Reich, Wilhelm: Die sexuelle Revolution. S.50f.

²⁷⁸ ebd. S.89.

*Existieren in der Familienatmosphäre nicht möglich.*²⁷⁹ und weiter: *„Die Sexualeinschränkung, die die Erwachsenen auf sich nehmen mußten, um das eheliche und familiäre Dasein ertragen zu können, pflanzen sie auf ihre Kinder fort. Und da diese später aus wirtschaftlichen Gründen in die familiäre Situation zurücksinken müssen, setzt sich die Sexualeinschränkung von Generation zu Generation fort.*²⁸⁰

Reich sah die Möglichkeit eines gesunden Sexuallebens mitunter in der Loslösung von den Eltern. Die kleinbürgerlichen Ideale von „bravem Sohn und braver Tochter“ sah der Forscher im krassen Gegensatz zu einer freien und selbstständigen Jugend. Die Keuschheit der Jugend stand in engem Zusammenhang zur Ehe, denn: *„Sexuelle Freiheit der Jugend bedeutet Untergang der Ehe, sexuelle Unterdrückung der Jugend soll sie ehefähig machen.*²⁸¹ Aber nicht nur für die Ehe sondern auch für den Staat war die Askese Jugendlicher für Wilhelm Reich von großer Bedeutung:

*„...dann ist auch klar, daß die Askeseforderung dazu dient, eine sexuelle Struktur der Individuen zu schaffen, die dem strengen ehelichen Geschlechtsleben entsprechen und brave Staatsuntertanen erziehen soll.“*²⁸²

Abschließend schlussfolgert Reich: *„Im Prozeß der sozialen Revolution wird die Familie unweigerlich zerfallen. Eine Rückkehr zur alten Familienordnung ist unmöglich.*²⁸³

Auch der *Playboy* war ein Gegner der Institution Ehe. Im fünften Erscheinungsjahr veröffentlichte das Magazin eine Studie über seine Leserschaft. Die Männer gliederten sich wie folgt in zwei zentrale Gruppen: *„Approximately half of Playboy's readers (46,8%) are free men and the other half are free in spirit only.*²⁸⁴ Der Herausgeber und Chefredakteur Hefner stand auch in den folgenden Jahren dafür ein, jedem Junggesellen eine möglichst späte Ehe ans Herz zu legen:

*„The whole focus of the magazine was the notion of living unmarried in a city with your own apartment, with a nice car, with good food and drink, where you'd actually prepare something for a romantic dinner.*²⁸⁵

²⁷⁹ Reich, Wilhelm: Die sexuelle Revolution. S.90.

²⁸⁰ ebd. S.94.

²⁸¹ ebd. S.113.

²⁸² ebd. S.114.

²⁸³ ebd. S.266.

²⁸⁴ Meet the *Playboy* Reader. In: *Playboy*. Nr. 4/1958. S.76.

²⁸⁵ Watts, Steven: Mr. *Playboy*. S.75.

Bereits in der ersten Ausgabe wurde ein Artikel veröffentlicht der die Institution der Ehe anprangerte. Darin wurden die Leistungen der Gerichtsbarkeit in Scheidungsfällen kritisiert und die missbräuchliche Zusprechung von Alimenten.

„The Playboy agenda of sexual liberation, in part, aimed to separate the pleasure of sex from the entangling obligations of the woman-dominated family.“ und weiter:
„Modern women sought economic and social security above all else, he argued, and were perfectly willing to crush man’s adventurous, freedom-loving spirit to get it... With male freedom at risk, the true Playboy must »enjoy the pleasures the female has to offer without becoming emotionally involved.«²⁸⁶

Der *Playboy* empfahl also möglichst unverbindliche Beziehungen mit dem weiblichen Geschlecht. Ein ähnliches Ziel, nämlich die Abwertung der Institution Ehe wurde hier aus völlig verschiedenen Gründen befürwortet. Während Wilhelm Reich die Familie vor allem patriarchalisch dominiert sieht, meint Hugh Hefner die Frau in der familiären Führungsrolle fürchten zu müssen. Die Bedrohung der Familie ging für Hugh Hefner nicht vom faschistischen Aufbringen der Kinder sondern von den eingeschränkten Möglichkeiten des Individuums aus. In seinen Augen war es an der Zeit, dass die Menschen sich selbst finden sollten bevor sie sich für eine Familie aufopferten. Für den Mann würde eine Familie zudem nur einschränkend wirken. Das Leben als Junggeselle entstand nicht nur als ein Gesellschaftsmodell sondern als ein neues Lebensgefühl, frei von unangenehmen Verpflichtungen. Wie auch Wilhelm Reich sah Hugh Hefner die Wurzel des ehelichen und familiären Übels beim Staat:
„Control over marriage gives the government control over sex. This need not be true, but is this case on our society, because sex is limited by law to the married.“²⁸⁷

Beide Männer waren, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen, der Überzeugung, dass die Kleinfamilie die Entwicklung des Individuums, von Kindesbeinen an, einengte und in seiner Entfaltung beschränkte.

²⁸⁶ Watts, Steven: Mr. *Playboy*. S.119.

²⁸⁷ Hefner, Hugh: The *Playboy* Philosophy. - www.Playboy.com/worldofPlayboy/hmh/philosophy/the-Playboy-philosophy-part15.html (27.12.2008)

7.3.7. Kategorie 7:

Die Forderung nach weiblicher Selbstbestimmung und der Entkriminalisierung der Abtreibung – nach der Unabhängigkeit des Menschen von seiner biologischen Natur

Wilhelm Reich sah in der Rechtslage zur Abtreibung bloß eine ideologische Stütze der Ehemoral und der Institution Ehe:

„Eines der Argumente gegen die Abschaffung des Abtreibungsparagraphen ist das Argument der »Sittlichkeit«. Wo würde es denn hinführen, wenn man die Abtreibung freigeben wollte? Der Paragraph sei ja doch ein Hemmschuh für »zügellostes Geschlechtsleben«.“²⁸⁸

Die Legalisierung der Abtreibung würde die Institution Ehe und damit das Rückgrat der autoritären Familie schädigen:

„Das Kernmotiv der Abortbestrafung ist die Rücksicht auf die »Sittlichkeit«. Gibt man die Abtreibung frei, so kann das nicht nur für Ehefrauen, sondern muß auch für die Unverheirateten gelten. Damit billigt man aber die außereheliche Verbindung und hebt den moralischen Zwang zur Heirat nach Schwängerung auf...Von der Eheinstitution geht also der eigentliche hemmende Einfluß in der Frage der Abtreibung aus.“²⁸⁹

Auch Hugh Hefner war ein Befürworter der legalen Abtreibung. Er sah die größte Problematik in der unnötigen Gefahr der sich verzweifelten Frauen aussetzen mussten wenn sie sich einer illegalen Abtreibung unterzogen. Im Zuge der Gründung der „Playboy Foundation“²⁹⁰ unterstützte Hefner auch finanziell und medial die Befürworter der legalen Abtreibung:

„In the 1950s and '60s, there were still states that outlawed birth control, so I started funding court cases to challenge that. At the same time, I helped sponsor the lower-

²⁸⁸ Reich, Wilhelm: Die sexuelle Revolution. S.57.

²⁸⁹ ebd. S.59.

²⁹⁰ Die Playboy Foundation wurde 1965 gegründet und unterschützt NGOs die sich für „persönliche Freiheit“ und „soziale Gerechtigkeit“ einsetzen. - www.Playboyenterprises.com (20.11.2008)

*court cases that eventually led to Roe v. Wade*²⁹¹. *We were the amicus curiae in Roe v. Wade. I was a feminist before there was such a thing as feminism.*²⁹²

Hätte es die Möglichkeit der legalen Abtreibung gegeben so wären nach Hefners Meinung auch viele unglückliche Ehen erst gar nicht zu Stande gekommen:

*„So-called "shotgun" marriages may even force one member in a relationship into marriage against the person's better judgment, because there has been sexual intimacy or, more often today, because that intimacy has resulted in pregnancy. If a literal "shotgun" attitude still persists and society seems more anxious to force the unprepared into wedlock than to properly educate the young in how to avoid unwanted pregnancy or solve, in any rational and humane manner, the problem of undesirable pregnancy (through legal abortion) when it does occur.*²⁹³

Das Argument, dass die Legalisierung der Abtreibung zu einer völligen Entgleisung der Sittlichkeit führe entkräftet Hefner wie folgt:

*„Venereal disease and abortion are equally real dangers within marriage as without (over half of all illegal abortions are performed on married women) and thus hardly valid arguments against a lack of chastity outside marriage any more than inside of it.*²⁹⁴

Sowohl Wilhelm Reich als auch Hugh Hefner waren also überzeugt, dass die Illegalität der Abtreibung nur zum Zweck der Sittlichkeit und der Erhaltung der Institution Ehe aufrechterhalten wurde.

7.3.8. Kategorie 8:

Die Forderung nach einer Entkirchlichung der Sexualität

Die Einstellung Wilhelm Reichs zur Kirche ist ähnlich einzuschätzen wie seine Äußerungen zum Staat, da er, in der institutionalisierten Erziehung der Menschen durch Obrigkeiten, den Staat und die Kirche gleichbedeutend sieht.

²⁹¹ Roe v. Wade steht bezeichnend für einen Grundsatzentscheidung des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten vom 22. Januar 1973. Der Schwangerschaftsabbruch wurde unter das Recht auf Privatsphäre gestellt. Die Abtreibung wurde fortan bis zur selbstständigen Lebensfähigkeit des Kindes (Dreimonatsfrist), ohne Bedeutung der Gründe, legitimiert.

²⁹² Will S. Hylton: What I've learned; Hugh Hefner. - http://www.esquire.com/features/what-ive-learned/ESQ0602-JUN_WIL (15.10.2008)

²⁹³ Hefner, Hugh: The *Playboy* Philosophy - www.Playboy.com/worldofPlayboy/hmh/philosophy/the-Playboy-philosophy-part15.html (03.01.2008)

²⁹⁴ Hefner, Hugh: The *Playboy* Philosophy - www.Playboy.com/worldofPlayboy/hmh/philosophy/the-Playboy-philosophy-part8.html (10.11.2008)

Über die lebenslange Aufrechterhaltung der heiligen Ehe äußert er sich dementsprechend lakonisch: „*Lebenslange Treue beruht auf meist moralischen Hemmungen und nicht auf sexuellen Befriedigung.*“²⁹⁵ Hugh Hefner sah die Kirche seit seiner Kindheit als Bedrohung für die freie Entwicklung des Menschen. Seiner Ansicht nach diene die institutionalisierte Religionsausübung nur der Reglementierung einer unfreien Gesellschaft zum Aufrechterhalt des Status Quo:

*„Most organized religion in the U.S. is rooted in a tradition that links man’s body with evil, physical pleasures with sin and pits man’s mind and soul against the devils of the flesh; the principles underlying our democracy recognize no such conflict of body, mind, and soul.“*²⁹⁶

Das größte Übel sah Hefner im Einfluss religiöser Gruppierungen (er beschränkte sich nicht auf spezielle religiöse Gemeinschaften) auf die Zensurbestimmungen:

*„In the mood of conformity that was still with us in the late Forties and early Fifties, various selfappointed civic and religious groups were extremely active in censorship. The very notion that one adult has the right to tell another what book he may or may not read and what movie he may or may not see is repugnant to most Americans, but we had been turned into a nation of sheep and there were few voices raised in protest. With the coming of the new generation, however, individuals began speaking out against such conformity and control over the minds of men.“*²⁹⁷

Im Kontext der von ihm behandelten Lebenswelten stellte die religiöse Verpflichtung der Eheschließung das größte Problem dar. Auf Basis einer religiösen Verbindung konnten keine Fehler eingestanden bzw. rückgängig gemacht werden:

*„Marriage is a legal relationship, but the bonds of holy matrimony may also have deep religious significance. The marriage laws of church and state differ for many Americans, of course, but any conflict that may arise between them is a matter of individual concern, which is as it should be. The same is not true for divorce.“*²⁹⁸

Die zwei Protagonisten verfolgten hier dasselbe Ziel aus ähnlichen Gründen. Die Einschränkung des Privatlebens aus religiösen Gründen ging für beide zu weit. Für Wilhelm Reich waren der Staat und die Kirche Verbündete mit dem Ziel der

²⁹⁵ Reich, Wilhelm: Die sexuelle Revolution. S.31.

²⁹⁶ Watts, Steven: Mr. Playboy. S.75.

²⁹⁷ Hefner, Hugh: The Playboy Philosophy. - http://therhetoric.net/wp_blog/wp-content/uploads/2007/04/thePlayboyphilosophy.pdf (26.10.2008)

²⁹⁸ Hefner, Hugh: The Playboy Philosophy. - <http://www.Playboy.com/worldofPlayboy/hmh/philosophy/the-Playboy-philosophy-part5.html> (14.11.2008)

Unterdrückung des individuellen Wesens. Bei Hugh Hefner trugen religiöse Strömungen sogar eine noch höhere Verantwortung, denn er schätzte ihren Einfluss auf die amerikanische Gesellschaft als enorm ein.

7.4. Kategorienkatalog

Im weiteren Verlauf der Untersuchung werden die zuvor ausformulierten Kategorien mit den Kürzeln K1 – K8 kodiert. Hier zusammengefasst:

K1 - Die Forderung nach neuen liberalen Moral- und Wertvorstellungen - Das Recht der Menschen Normen aufzustellen die den eigenen Ansprüchen und Forderungen gerecht werden.

K2 - Die Forderung nach sexueller Aufklärung

K3 - Die Forderung nach der Entkriminalisierung vor- bzw. außerehelichem Geschlechtsverkehrs

K4 - Die Forderung nach der Gleichberechtigung beider Partner in einer Beziehung und nach der Gleichberechtigung der Frau

K5 - Die Forderung nach der freien Wahl der Sexualpartner, auch in einer festen Beziehung

K6 - Die Forderung nach dem Zusammenbruch der Kleinfamilie und der Institution der Ehe

K7 - Die Forderung nach weiblicher Selbstbestimmung und der Entkriminalisierung der Abtreibung – nach der Unabhängigkeit des Menschen von seiner biologischen Natur

K8 - Die Forderung nach einer Entkirchlichung der Sexualität

7.4.1. Anführen von Beispielen

K1: *„I hope that we can begin... a new morality, that we begin to find a form of situation ethics that would define sexual values not as a set of absolutes but a things*

that really were good for people and would permit a more human humanizing and loving interconnection between people.”²⁹⁹

K2: *„Dr. Kinsey makes sex seem very, very serious and oh, so scientific. Virgil Franklin Partch II just makes it funny as all hell – and personally, that’s the way we prefer it.*”³⁰⁰

K3: *„And what of fornication? There is nothing in the Old Testament, or in the teachings of Christ, that specifically prohibits all sex out of wedlock. Nevertheless, in 1963, in an era of supposed enlightenment, in a society supposedly free, premarital sex is prohibited by law by most of the 50 United States.*”³⁰¹

K4: *„The fact that the women movement came along was a natural part of the sexual revolution, because the sexual revolution began as more of a male phenomena, although it was obviously intended for both sexes.*”³⁰²

K5: *„If you don’t swing, don’t ring.*”³⁰³

K6: *„Control over marriage gives the government control over sex. This need not be true, but is this case on our society, because sex is limited by law to the married.*”³⁰⁴

K7: *„For it is the illegality of abortion that forces it to be performed under circumstances that are often less than ideal and sometimes dangerous.*”³⁰⁵

K8: *„Sex is there for procreation and a good deal more, I was raised in a setting in which it was for procreation only and the rest was sin, and that included not only a*

²⁹⁹ Hefner, Hugh: Make Love Not War. - www.gwu.edu/~nsarchiv/coldwar/interviews/episode-13/hefner2.html (03.01.2009)

³⁰⁰ Hefner, Hugh. In: *Playboy*. Nr. 1/1953. S.20.

³⁰¹ Hefner, Hugh: The *Playboy* Philosophy. - www.Playboy.com/worldofPlayboy/hmh/philosophy/205.html (27.12.2008)

³⁰² Hugh Hefner. In: Make Love Not War. - <http://www.gwu.edu/~nsarchiv/coldwar/interviews/episode-13/hefner2.html> (15.10.2008).

³⁰³ Edgren, Gretchen: Inside the *Playboy* Mansion. London 1998. S.3.

³⁰⁴ Hefner, Hugh: The *Playboy* Philosophy. - www.Playboy.com/worldofPlayboy/hmh/philosophy/the-Playboy-philosophy-part15.html (27.12.2008)

³⁰⁵ Hefner, Hugh: The *Playboy* Philosophy. - www.Playboy.com/worldofPlayboy/hmh/philosophy/the-Playboy-philosophy-part8.html (27.12.2008)

*whole lot of behavior but also a whole lot of people. That's abominable.*³⁰⁶

7.5. Kodierung des Untersuchungsmaterials mit Hilfe des Kategoriensystems

Die Ergebnisse der Kodierung wurden in Tabellen festgehalten und berechnet (siehe dazu im Anhang Kapitel 11.3.). Die identifizierten Textstellen und Bilder wurden im Sinne der Überprüf- und Nachvollziehbarkeit zitiert. (siehe dazu im Anhang Kapitel 11.1.)

7.6. Berechnung, Feststellen und Vergleichen der Häufigkeiten

An dieser Stelle soll die Vorgehensweise bei der Berechnung der Daten erläutert werden. Die Kodierungstabellen (Tab.10 – Tab.18) befindet sich im Anhang.

7.6.1. Positive, Neutral & Negativ

Als Ergebnis der Datenerhebung stehen jetzt die Häufigkeiten der Wertung der Kategorien zur Verfügung. Wurde nun also in einer Textpassage eines *Playboys* eine derer Kategorien positiv, neutral oder negativ gewertet, wurde dieses Datenmaterial in einer Häufigkeitstabelle summiert und festgehalten.

7.6.2. Wertung

Die erste, einfache, aggregierte Größe die in dieser statistischen Auswertung eine Rolle spielt ist die „Wertung.“ Diese ergibt sich durch die Subtraktion der Häufigkeit der negativen Nennungen von den Positiven, bspw.: 4 positive Nennungen und 3 negative Nennungen ergeben einen Wert von 1. Dies ist ein erstes Indiz für die Haltung des *Playboys* bezüglich eines bestimmten Themas (=Kategorie) zu einem bestimmten Zeitpunkt. Dieser grobe Index hat folgende Schwächen:

- 1.) Da nur die Differenz zwischen den Häufigkeiten festgehalten wird, kann keine Aussage mehr über die Grundgesamtheit der betreffenden Häufigkeiten getroffen werden, bspw.: $4-2=2$ aber auch $18-16=2$.

³⁰⁶ Hefner, Hugh. In: Man of God? - www.somareview.com/hughhefnermanofgod.cfm (20.10.2008)

2.) Ähnlich wie in Punkt Eins werden auch die Neutralen Nennungen nicht berücksichtigt.

7.6.3. Summe

Als erste Relativierungsgröße zur Wertung dient die Summe. Sie beschreibt nichts Anderes als die Summe der Häufigkeiten aller positiven, neutralen und negativen Nennungen. Mit Hilfe dieses Wertes soll versucht werden die oben angeführten Schwächen auszugleichen versuchen, indem die Wertung (in einem ersten Schritt) durch die zu ihr gehörigen Summe dividiert wird.

7.6.4. Gewichtete Summe

Um die Gewichteten Indexe zwischen den Kategorien vergleichbar machen zu können, wird die Gewichtete Summe berechnet. Dieser Wert berechnet sich, indem man die Summe durch den Summendurchschnitt der gesamten Kategorie dividiert. Dies war ein notwendiger Rechenschritt um den Gewichteten Index (in einem zweiten Schritt) verbessern zu können.

7.6.5. Gewichteter Index

Dieser Wert stellt eine Verbindung zwischen Wertung und Summe dar, um einen Index mit besserer Aussagekraft generieren zu können. Um das zu erreichen, wird der Wert durch die Summe dividiert, wodurch eine Berücksichtigung der neutralen Nennungen in Form einer Abschwächung der Wertung erzeugt wird. D.h. exemplarisch:

Pos.=6, **Neu.=2**, Neg.=4

d.h. Wertung= 2, Summe= 12, ergo beträgt der gewichtete Index $2/12$, oder 0,167

Pos.=6, **Neu.=0**, Neg.=4

d.h. Wertung= 2, Summe=10, ergo beträgt der gewichtete Index $2/10$, oder 0,2.

In Anbetracht des Problems der fehlenden Berücksichtigung der Häufigkeiten der Nennungen stellt dieser Index aber leider noch eine zusätzliche Verschärfung dieses Umstandes dar, da Wertungen die auf besonders hohen Häufigkeiten basieren einen hohen Summenwert haben und daher auch durch diesen dividiert werden. Dadurch wird der gewichtete Index aber besonders niedrig, wohingegen seine Bedeutung eigentlich besonders groß wäre. Daher musste hier noch eine Verfeinerung des Index vorgenommen werden.

Dies konnte durch einen einfachen Rechenschritt gewährleistet werden: Die Wertung wurde nicht durch die Summe, sondern durch einen neuen Wert dividiert, und zwar die Gewichtete Summe.

Die Gewichtete Summe ist die Summe dividiert durch den Durchschnitt aller Summen einer jeweiligen Kategorie. Dadurch ergibt sich der letztendliche gewichtete Index. Dieser Index hat den Vorteil, dass die Werte zwischen den Kategorien miteinander verglichen werden können. Zudem wird in einer Kategorie/Jahr, in der besonders viele Nennungen zu einer hohen Summe und in Folge auch zu einem niedrigen gewichteten Index geführt haben, dieser Effekt tendenziell ausgeglichen.

7.6.6. Verbleibende Nachteile des Gewichteten Index

Trotz aller Bemühungen sind einige Schwächen des standardisierten Index weiterhin zu berücksichtigen:

- 1.) Bei einer Wertung von Null haben die neutralen Nennungen keinen Einfluß mehr auf das Ergebnis.
- 2.) Der Index unterstellt allen Kategorien eine gleiche Summe von Nennungen, d.h. bspw., dass eine Kategorie die durchschnittlich zehn Nennungen hat und in ein einem Jahr den Summen-Wert zehn aufweist hat einen Divisor von 1. Selbiges gilt auch für eine Kategorie die im Durchschnitt 1 Nennung und im konkreten Jahr auch nur eine Summe von eins hätte. Die Intensität mit der ein Thema behandelt wird ist nicht vom Index ablesbar. Dazu bedarf es des Summenwertes.

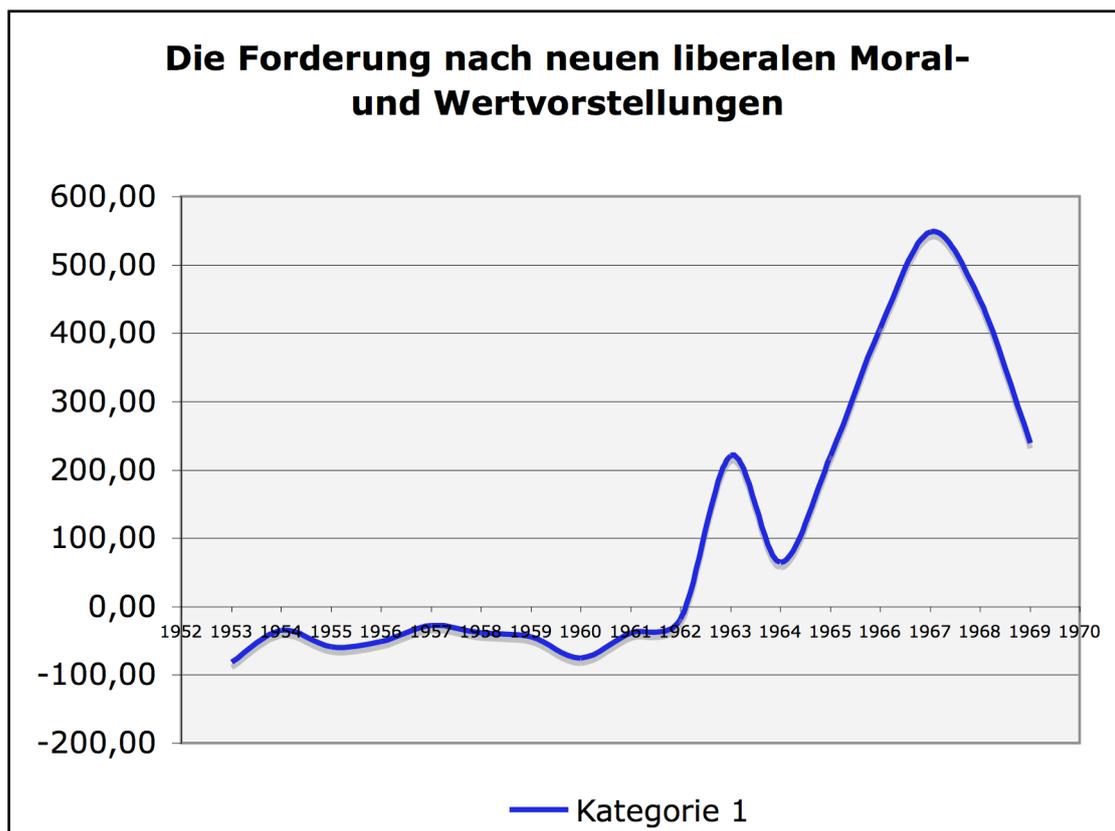
7.6.7. Summenwert - Gew. Index – Mean (%)

Um die Kennzahlen besser Veranschaulichen zu können, wurde der gewichtete Index noch transformiert. Indem vom gewichteten Index der Durchschnittswert aller gew. Indexe abgezogen wurde, das Resultat dann durch diesen Durchschnitt dividiert und mit 100 multipliziert wurde, konnte eine Prozentzahl zum Ausdruck gebracht werden. Diese Zahl beschreibt die Abweichung des gewichteten Index von dem Durchschnitt aller gew. Indexe in Prozent, wobei der Durchschnittswert die Basis bildet. Da dieser Durchschnitt als eine Art „Blattlinie“ interpretiert werden kann, wäre ein Wert von minus fünfzig ein Indiz für eine, im Vergleich mit den anderen gew. Indexen, nur halb so starke Positionierung zu diesem Zeitpunkt und Thema. Werte über Null übersteigen hingegen die Blattlinie, und stellen Ausreißer nach oben hin dar.

8. Darstellung und Interpretation der Ergebnisse unter Berücksichtigung der Kontextualität meiner Kategorien

Die folgenden Grafiken stellen die Abweichungen des gewichteten Index einzelner Kategorien vom Durchschnittswert des Index aller Kategorien und aller Jahre (=die Blattlinie) im Jahresverlauf (=x-Achse) und in Prozent (=y-Achse) dar. Ein positiver Wert besagt, dass die Kategorie zu dem bestimmten Jahr, verglichen zur allgemeinen, zeitunabhängigen Blattlinie, überdurchschnittlich positiv bewertet wurde. Ein negativer Wert hat genau die gegenteilige Bedeutung.

Anmerkung: Nachdem sich die Nullhypothesen in keiner Kategorie bestätigt haben, wurden sie aus Gründen der leichteren Lesbarkeit in Folge nicht mehr angeführt.



Tab. 1. Entwicklung Kategorie 1 im Untersuchungszeitraum 1953 bis 1969.

Die Kategorie wurde im Untersuchungsmaterial 176-mal identifiziert. Das stärkste Jahr war 1967 mit insgesamt 21 Fundstellen. 134 der Nennungen wurden als positiv, 32 als neutral, und 10 als negativ bewertet.

Überprüfung der Hypothesen:

H1.1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem von Wilhelm Reich und Hugh Hefner geforderten Wertewandel der Gesellschaft und den im *Playboy* kolportierten Inhalten.

Die Hypothese hat sich bestätigt. Der *Playboy* vertritt und spiegelt die Forderungen nach liberalen Moralvorstellungen wieder.

H2.2: Die Forderungen haben sich derart entwickelt, dass sie als Begleiterscheinung der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

Die Hypothese hat sich bestätigt. Der Zeitraum in dem die Nennungen einen starken Anstieg erleben, lässt darauf schließen, dass die Einstellung des *Playboy* zu Kategorie 1. zwar befürwortet wurde, diese jedoch erst mit dem offenen gesellschaftlichen Umbruch, nach außen hin auch kommuniziert wurde.

Kontextbetrachtung:

„The New Morality“³⁰⁷ der sechziger Jahre, zeichnet sich durch gesellschaftliche und politische Veränderungen aus. Vor allem junge Menschen hinterfragten das Recht des Staates, in die Privatsphäre der Menschen einzudringen. Soziale Hierarchien, wie die gesellschaftliche Stellung der Frau im Privaten und auf dem Arbeitsmarkt, wurden kritisiert. Moralvorstellungen im Bereich der Sexualität als puritanisch und altmodisch betrachtet. In diesem Bereich lautet die Definition der „New Morality:“ *„It is a condition in which pleasure is the principle, living in sin is no sin, and more or less anything, between consenting adults, goes.“*³⁰⁸ Die Glaubwürdigkeit offizieller Institutionen wie z.B. der Gerichte wurde durch unpopuläre Gesetze (v.a. in der McCarthy Ära) in Frage gestellt. Als Höhepunkt im Aufbegehren der Jugend werden die Proteste gegen den Vietnamkrieg und die Rassendiskriminierung Ende der sechziger Jahre betrachtet.³⁰⁹

³⁰⁷ vgl. The New Morality. - <http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,915748,00.html> (08.11.2008)

³⁰⁸ ebd.

³⁰⁹ vgl. Yankelovich, Daniel: The changing values on campus. New York 1972.

Der erste Peak im Jahr 1963 erklärt sich zum einen durch das erste „Playboy Forum“.³¹⁰

„»Think for yourself, know yourself, trust yourself,« are precisley the impetus required to move the new American Renaissance in the proper direction – away from lethargy and toward achievement!...Personal freedom of every kind (sex included) is more apt to thrive in a free society.“³¹¹

Zum anderen erklärt sich dieser erste Anstieg, durch eine breite Diskussion zum Thema Religion und Entscheidungsfreiheit des Einzelnen im Beitrag: „1984 And Beyond:“

„I think the time is coming when individual preferences in religion – whether for Methodism or Zoroastrianism- will become a matter of no more special interest or comment than individual tastes in diet.“³¹²

Der Höhepunkt im Jahr 1967 begründet sich in einer umfassenden Kritik am sozialen und politischen System Amerikas. Das Recht des Staates Gesetze und Normen aufzustellen, die nicht mit den individuellen Moralvorstellungen übereinstimmen, wird in Beiträgen und Leserbriefen/-kommentaren gleichermaßen hinterfragt:

„We young people are forced to obey – and to defend – laws whith which we don't always agree and that we had no part in making... we are forbidden to do anything that might benefit ourselves. A clever setup – and a despicable one.“³¹³

Die Nachwehen des Überwachungsstaates von McCarthy und J.Edgar Hoover, und seine gesetzeswidrigen Methoden werden u.a. in dem Artikel „The Attack on the Right to Privacy,“ von Richter William Douglas³¹⁴ kritisiert:

„The climate of privacy once allowed the genius of our people to flourish. We may in time rebel against its loss. Only rebellion, I think, can safe us from ultimate suffocation.“³¹⁵

Ein weiterer stark ausgeprägter Kritikpunkt an der McCarthy Ära³¹⁶, und den aus dieser Zeit verbliebenen Gesetzen und Moralvorstellungen, ist die Kriminalisierung Homosexueller:

³¹⁰ „The Playboy Forum“ war eine Diskussionsplattform im Playboy in der sich Leser, Mitarbeiter, Schriftsteller u.a. zu aktuellen Themen, meist angeregt durch Hefners „The Playboy Philosophy,“ austauschten.

³¹¹ The Playboy Forum. In: Playboy. Nr.7/1963. S.39

³¹² Pohl, Frederik: 1984 and beyond. In: Playboy. Nr.7/1963. S.30

³¹³ Dear Playboy. In: Playboy. Nr. 12/1967. S.11.

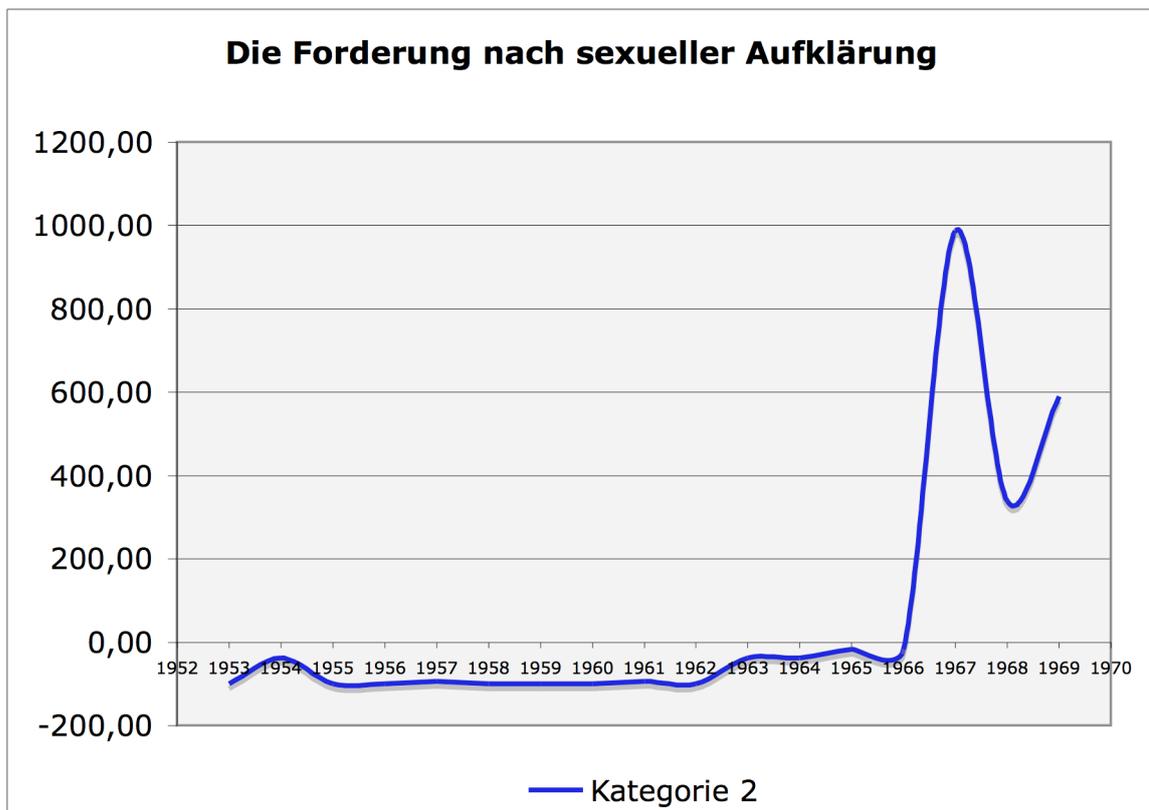
³¹⁴ Justice William O. Douglas war zum Zeitpunkt seines Beitrages für den Playboy Richter am Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten.

³¹⁵ Douglas, William O.: The Attack on Privacy. In: Playboy. Nr.12/1967. S.245.

³¹⁶ Die McCarthy Ära dauerte von 1947 bis 1956.

„I would like to stress that an individual should have the right to conduct his life as he desires and to make his own decisions. In a sane society, homosexual and heterosexual individuals should be able to live and work harmoniously, without fear or hatred.“³¹⁷

Zusammenfassend hat die Untersuchung ergeben, dass der *Playboy* die Forderung nach liberalen Moral- und Wertvorstellungen in seinen eigenen Inhalten wie auch in der Widerspiegelung Aussagen Anderer unterstützt.



Tab.2. Entwicklung Kategorie 2 im Untersuchungszeitraum 1953 bis 1969

Die Kategorie wurde im Untersuchungsmaterial 52-mal identifiziert. Das stärkste Jahr war 1967 mit insgesamt 13 Fundstellen. 45 der Nennungen wurden als positiv, 7 als neutral, bewertet. Es konnten keine negativen Nennungen identifiziert werden.

³¹⁷ *Playboy* Advisor. In: *Playboy*. Nr.12/1967. S.83.

Überprüfung der Hypothesen:

H1.1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem von Wilhelm Reich und Hugh Hefner geforderten Wertewandel der Gesellschaft und den im *Playboy* kolportierten Inhalten.

Die Hypothese bestätigt sich nur zum Teil. *Playboy* fordert zwar die sexuelle Aufklärung selbst nicht konsequent, unterstützt aber Aussagen die eben jene Forderung positiv und vehement vertreten.

H2.3: Die Forderungen haben sich derart entwickelt, dass sie als Konsequenz der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

Die Hypothese hat sich bestätigt. Das *Playboy* Magazin beantwortet Fragen, die in den Bereich sexueller Aufklärung fallen, bzw. reagiert auf Aussagen zu diesem Thema.

Kontextbetrachtung:

Die Rechtslage in den Vereinigten Staaten zu verpflichtender sexueller Aufklärung im Unterrichtsprogramm ist nicht eindeutig, da sie jeweils der bundesstaatlichen Rechtsgesetzgebung unterstellt war und ist. Sexuelle Aufklärung in den sechziger Jahren fand wenn, dann an den Universitäten statt. Die Kurse richteten sich an potentielle Eheleute und waren noch nicht klar definiert:

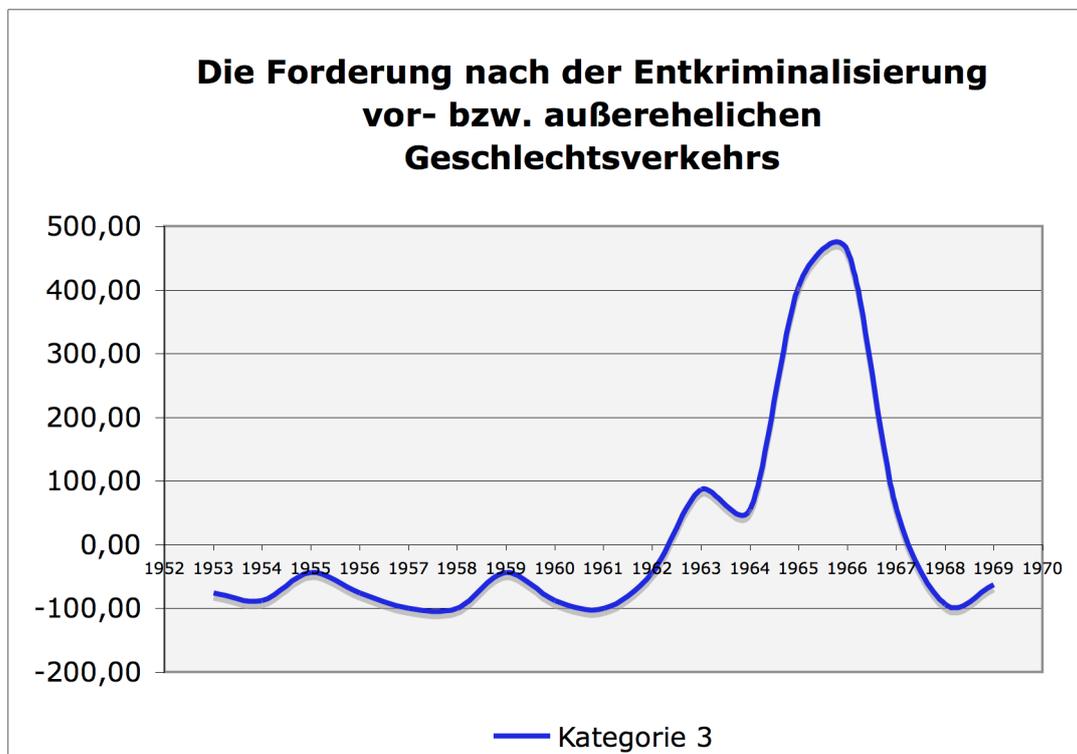
*„From a rather benign and diffuse set of programs scattered over biology, English, home economics, and physical education, sex education was now increasingly remade into exactly what the early founders had dismissed as “emergency” sex education taught alone, designed to warn young people about the dangers of sex outside of marriage, or, in the new incarnation, how to manage those dangers more effectively.“*³¹⁸

Das große Problem der ungewollten Schwangerschaften unter Teenagern wurde in den sechziger Jahre geleugnet. Sexuaufklärung sollte nur Menschen im angemessenen Heiratsalter zukommen. Die Notwendigkeit nach sexueller Aufklärung wurde im *Playboy* vor allem im „*Playboy* Forum“ von Lesern diskutiert:

³¹⁸ Luker, Kristine: Sex Education, the Sexual Revolution, and the Sixties. - http://www.law.berkeley.edu/faculty/abramsk/Luker_UCB/RDch4-102602%20KA.pdf S. 157.

„But children are not the only ones who need to be educated. Newspaper articles, court decisions and various state laws all lead me to recommend a crash program of sex education for the entire American public.“³¹⁹

Die Untersuchung lässt den Schluss zu, dass im *Playboy* die Forderung nach sexueller Aufklärung aus zweierlei Gründen nicht stark vertreten war. Erstens richtete sich der *Playboy* an eine, seiner Annahmen nach, sexuell aufgeklärte Leserschaft, und sah so nicht die Notwendigkeit der sexuellen Aufklärung als gegeben an. Zweitens war sexuelle Aufklärung im Untersuchungszeitraum besonders für junge Frauen von Bedeutung, da diese sich vor ungewollten Schwangerschaften schützen wollten und mussten. Da Frauen aber nicht das Zielpublikum des *Playboy* waren, sah dieser nicht die Notwendigkeit dieser Forderung übermäßigen Nachdruck zu verleihen.



Tab.3. Entwicklung Kategorie 3 im Untersuchungszeitraum 1953 bis 1969

Die Kategorie wurde im Untersuchungsmaterial 58-mal identifiziert. Das stärkste Jahr war 1966 mit insgesamt 10 Fundstellen. 51 der Nennungen wurden als positiv, 7 als neutral, bewertet. Es konnten keine negativen Nennungen identifiziert werden.

³¹⁹ The *Playboy* Forum. In: *Playboy*. Nr. 12/1967. S.91.

Überprüfung der Hypothesen:

H1.1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem von Wilhelm Reich und Hugh Hefner geforderten Wertewandel der Gesellschaft und den im *Playboy* kolportierten Inhalten.

Die Hypothese hat sich bestätigt. Indem der *Playboy* den vor- bzw. außerehelichen Geschlechtsverkehr als etwas Alltägliches und völlig Normales darstellt, unterstützt er die Forderung nach der Entkriminalisierung desselben.

H2.2: Die Forderungen haben sich derart entwickelt, dass sie als Begleiterscheinung der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

Die Hypothese hat sich bestätigt. Der Zeitraum in dem die Nennungen einen starken Anstieg erleben, lässt darauf schließen, dass die Einstellung des *Playboy* zu Kategorie 3. zwar befürwortet wurde, diese jedoch erst mit dem offenen gesellschaftlichen Umbruch, nach außen hin auch kommuniziert wurde.

Kontextbetrachtung:

Die Vereinigten Staaten von Amerika übernahmen in ihrer Gesetzgebung zum vorehelichen Geschlechtsverkehr die legislative Grundlage von Großbritannien. Demnach wurde vorehelicher Sexualverkehr dem Recht auf Privatsphäre unterstellt. Im 19. Jahrhundert reformierten 17 der US Staaten diese Gesetzeslage³²⁰ und verboten die sogenannte „Unzucht“ zwischen Unverheirateten. Wenngleich diese Gesetze meist nicht exekutiert wurden, schränkten sie die Menschen, insbesondere wenn aus dem Geschlechtsverkehr eine Schwangerschaft resultierte, in ihrem Sexualleben stark ein.

Die moralischen Vorstellungen, vor allem der Elterngeneration, kriminalisierten vor- und außerehelichen Geschlechtsverkehr im Privaten:

„My husband and I had sexual relations before we were married and my conscience was untroubled about it. Then I became pregnant; and when my parents discovered my situation, I was treated coldly... What justification is there for my being made to feel so bad about something done out of love?“³²¹

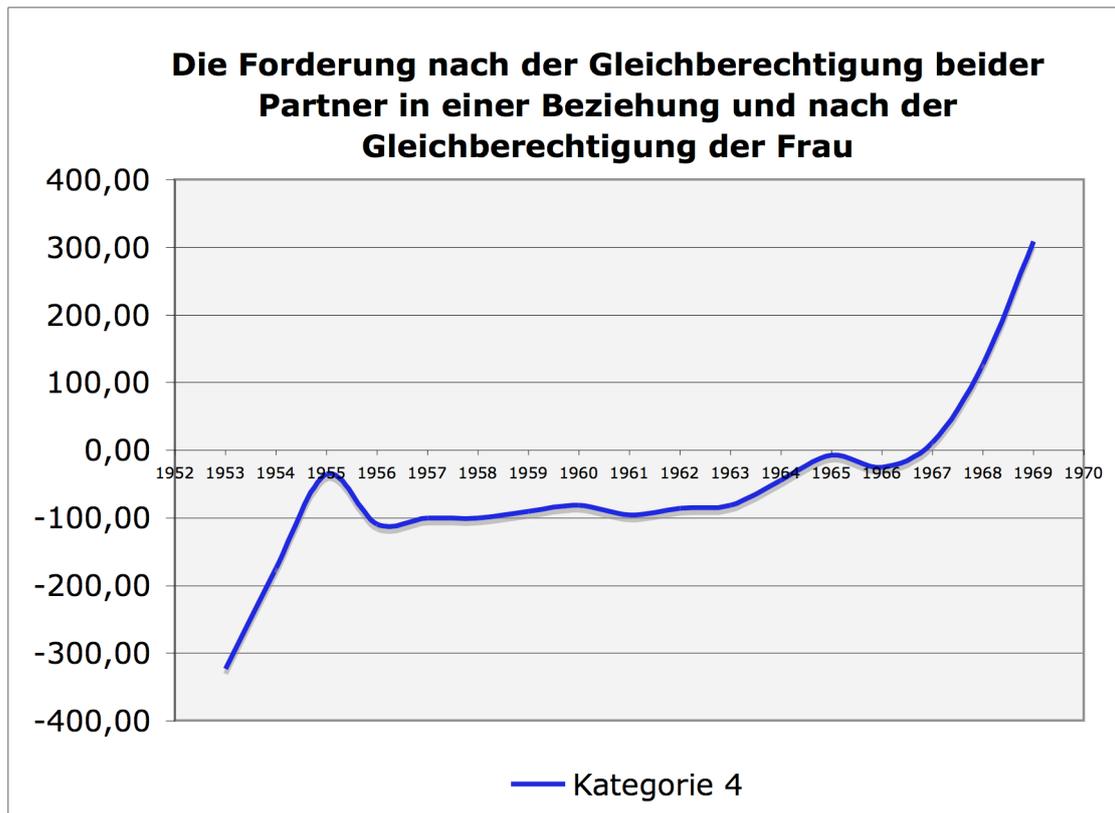
Das *Playboy* Magazin spiegelt weitestgehend Ansichten der Leser wieder, bzw. weist auf die Realität hin, wie hier 1963:

³²⁰ Im US Bundesstaat Utah ist diese Gesetz nach wie vor in Kraft.

³²¹ The *Playboy* Forum. In: *Playboy*. Nr.11/1966. S.191.

„Eightyfive percent of the total male population had had premarital intercourse. ...it is about safe to suggest that about half (50 percent) of all married males have intercourse with women other than their wives, at some time while they are married. If the vast majority of all American men and nearly half of all the women engage in premarital intercourse...one might rightly wonder who the California State Subcommitee on Pornographic Literature had in mind, when they stated that Americans still find such activity objectionable.“³²²

Die Untersuchung hat gezeigt, dass vor- und außerehelicher Sexualverkehr im *Playboy* als Tatbestand wahrgenommen wird. Dies führt dazu, dass die Forderung nach der Legalisierung desselbigen obsolet wird. Die Forderung wird aber dahingehend unterstützt, dass der *Playboy* aufgrund seiner offenen Befürwortung des Tatbestandes, auch die Forderung nach der Entkriminalisierung indirekt unterstützt.



Tab. 4. Entwicklung Kategorie 4 im Untersuchungszeitraum 1953 bis 1969

Die Kategorie wurde im Untersuchungsmaterial 78-mal identifiziert. Das stärkste Jahr war 1969 mit insgesamt 11 Fundstellen. 45 der Nennungen wurden als positiv, 14 als neutral, und 19 als negativ, bewertet.

³²² Hefner, Hugh: *The Playboy Philosophy*. In: *Playboy*. Nr.7/1963. S.47.

Überprüfung der Hypothesen:

H1.1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem von Wilhelm Reich und Hugh Hefner geforderten Wertewandel der Gesellschaft und den im *Playboy* kolportierten Inhalten.

Die Hypothese hat sich bestätigt. Indem der *Playboy* sowohl die ökonomische, als auch die Gleichstellung der Frau in sexuellen Fragen, befürwortet, unterstützt er die Forderung. Im Vergleich zur Entwicklung anderer Kategorien schneidet die Entwicklung dieser Kategorie jedoch schlecht ab. Sie liegt um 53,28% (siehe Anhang Tab. 13) unter der durchschnittlichen Entwicklung anderer Kategorien.

H2.1: Die Forderungen haben sich derart entwickelt, dass sie als Ursache der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

Die Hypothese bestätigt sich bedingt. Der *Playboy* unterstützt die sexuelle Gleichstellung von Frauen von einem frühen Zeitpunkt an. Die Forderung nach der Gleichstellung in ökonomischen und gesellschaftlich-hierarchischen Belangen wird aber erst gegen Ende des Untersuchungszeitraumes festgestellt.

H2.2: Die Forderungen haben sich derart entwickelt, dass sie als Begleiterscheinung der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

Die Hypothese bestätigt sich. Die Nennungen nehmen mit Mitte der sechziger Jahre einen kontinuierlichen Anstieg, was mit der aktiven Frauenbewegung zu dieser Zeit korreliert.

Kontextbetrachtung:

Die Gleichberechtigung der Frau in ökonomischen Fragen erfuhr nach dem zweiten Weltkrieg, einer Phase in der Frauen in großer Zahl auf den Arbeitsmarkt drangen und so zu mehr Unabhängigkeit gelangten, wieder einen Abschwung. In den fünfziger Jahren war der „moralisch richtige“ Platz einer Frau das Zuhause. Die sexuelle Unabhängigkeit der Frau, erlebte mit der Einführung der „Pille,“ Anfang der sechziger Jahre, einen deutlichen Aufschwung. Die Frauenbewegung entwickelte sich ab dem Jahr 1963 mit dem Erscheinen von Betty Friedans Buch „The Feminine Mystique,“ welches die weibliche Selbstverwirklichung, abseits der Rolle als Mutter und Ehefrau, forderte.

Die Einstellung des *Playboy*, der Gleichberechtigung der Frau gegenüber, war zu Beginn des Untersuchungszeitraumes sehr negativ. Frauen wurden primär in der Rolle geldsüchtiger und berechnender Ausbeuter der Männer dargestellt: „*Obviously, however, a man isn't going to get a really square deal in the divorce courts until the alimony laws of the nation have been completely overhauled.*“³²³ Diese negative Position lässt in Folge deutlich nach, bis 1964 aber liegen die Nennungen dennoch im negativen Bereich. Dies liegt vor an Beiträgen, die Frauen als Objekte bzw. Hindernisse, im Leben des „erfolgreichen und glücklichen Mannes“ darstellen:

„*The male is by nature varietistic. It's almost impossible to get the variety in menu required by the average man from one woman...it won't be long until the polygamous utopia of which all men dream will be reality.*“³²⁴

Im starken Gegensatz dazu spiegeln die *Playmates*, die Photomodelle in der Mitte des Heftes, ein, im Gesamten, sehr positives Frauenbild wieder. Aufgefallen sind die vielfältigen Nennungen der intellektuellen Talente und Leistungsmerkmale der Frauen, wie auch ihrer wirtschaftlichen Ambitionen:

„*In fact, precisely two thirds of the Bunnies of Hollywood have completed a year or more of college study – mostly in liberal arts – a mark that holds ist among the 16 other links in the key chain.*“³²⁵ und „*...bright eyed, soft spoken and knowledgeable... Lynn combines public-relations activity with salesmanship and secretary work...has a better than average understanding of how cars are put together. Lynn also has a more practical and career-centered wish: to return to school and study business management.*“³²⁶

In Fragen der sexuellen Gleichberechtigung, nimmt der *Playboy* sehr klar eine positive Position ein. In dieser Rolle empfiehlt die Zeitschrift den Lesern, immer wieder das Gespräch in einer Beziehung zu suchen, um so zu einem sexuellen Gleichgewicht der Partner zu finden:

„*Be understanding of the struggle within her and she will doubtless grow to accept the responsibility of her own actions as she finds they are not harmful to her.*“³²⁷ oder „*It is tremendously important to develop a sense of shared direction in lovemaking, so that you are both moving along the same track.*“³²⁸

³²³ Miss Gold-Digger. In: *Playboy*. Nr.1/1953. S.8.

³²⁴ A Vote for Polygamy. In: *Playboy*. Nr. 12/1953. S.16.

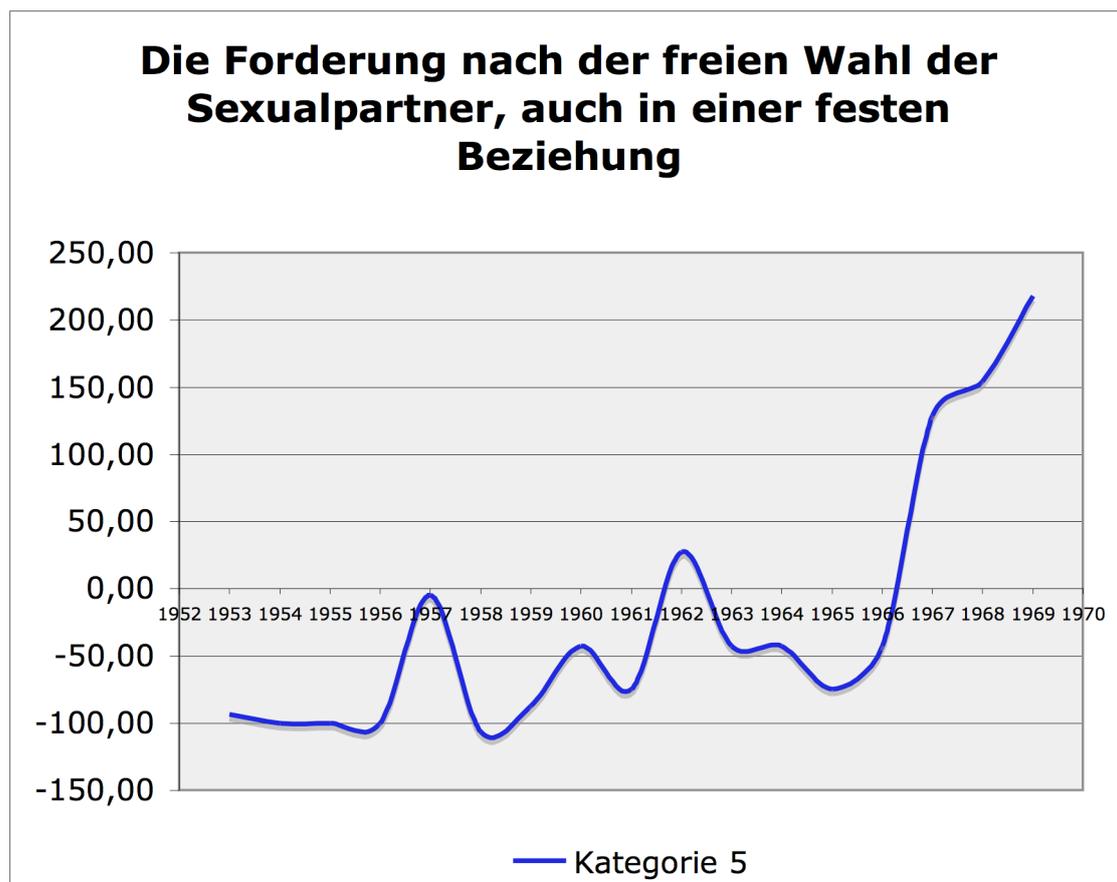
³²⁵ The Bunnies of Hollywood. In: *Playboy*. Nr. 12/1967. S.292.

³²⁶ Developing Playmate: In: *Playboy*. Nr. 12/1967. S.154.

³²⁷ The *Playboy* Advisor. In: *Playboy*. Nr.8/1968. S.33.

³²⁸ The *Playboy* Advisor. In: *Playboy*. Nr.5/1969. S.57.

Zusammenfassend ergab die Untersuchung, dass der *Playboy* zwar kein Vorreiter des Feminismus war, wie Hugh Hefner dies gerne sehen würde³²⁹, aber Frauen dennoch darin unterstützte, sich ihrer eigenen Sexualität zu öffnen. Der *Playboy* betrachtete Frauen nicht als Objekte sondern als Gefährtinnen. Dies jedoch unter der Prämisse, dass daraus keine emotionalen und ökonomischen Bindungen entstünden. Während das weibliche Geschlecht in der Rolle der Ehefrau meist als Belastung bzw. „notwendiges Übel“ repräsentiert wird, ist die „moderne Frau“ dem *Playboy* höchst willkommen. Der Sinn für Unabhängigkeit und Selbständigkeit wird bei Frauen hoch geschätzt, ihr Wille die eigene Sexualität frei auszuleben umso mehr. Die Sexualität der Frau wurde von Beginn an als etwas Schönes und Gesundes, und vor ihr als etwas Natürliches empfunden präsentiert. Durch die umfassende Berichterstattung rund um das *Playmate* des Monats, wurden die Modelle zum Subjekt erhoben, was einer Kritik der sexuellen Erniedrigung widerspricht.



Tab.5. Entwicklung Kategorie 5 im Untersuchungszeitraum 1953 bis 1969

³²⁹ Hefner, Hugh: „I was a feminist before there was such a thing as feminism. That's a part of history very few people know.“ H.H. in einem Interview mit dem Esquire Magazine vom 01.06.2002. - http://www.esquire.com/features/what-ive-learned/ESQ0602-JUN_WIL (15.07.2008)

Die Kategorie wurde im Untersuchungsmaterial 57-mal identifiziert. Das stärkste Jahr war 1969 mit insgesamt 10 Fundstellen. 41 der Nennungen wurden als positiv, 14 als neutral, und 2 als negativ, bewertet.

Überprüfung der Hypothesen:

H1.1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem von Wilhelm Reich und Hugh Hefner geforderten Wertewandel der Gesellschaft und den im *Playboy* kolportierten Inhalten.

Die Hypothese hat sich bestätigt. Der *Playboy* unterstützt die Forderung nach der freien Wahl der Geschlechtspartner sowohl in seinen eigenen Aussagen, als auch in der Widerspiegelung Äußerungen Anderer zu dieser Forderung.

H2.2: Die Forderungen haben sich derart entwickelt, dass sie als Begleiterscheinung der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

Die Hypothese hat sich bestätigt. Die Anzahl der Nennungen steigt erst gegen Ende des Untersuchungszeitraumes signifikant an.

Kontextbetrachtung:

Phänomene der Sexualität der Sechziger Jahre waren *Swinging*, *Wife Swapping* und Nacktparties, die durch die Einführung und Akzeptanz der Pille ermöglicht wurden. Diese Formen zwischenmenschlicher Sexualität sind als Randerscheinungen der sexuellen Revolution zu werten, da diese ab Mitte der Siebziger Jahre wieder einen deutlichen Rückgang erlebten. Nachdem moralische und körperliche Bedenken, die zuvor einer außerehelichen sexuellen Beziehung im Weg standen, wegfielen, erlebten die oben genannten experimentellen Formen von Sex einen Boom: „*They have been liberated by the new morality and the pill.*“³³⁰ Interessant ist, dass dieses Phänomen sich durch alle sozialen Schichten hinweg abzeichnet. Nacktparties fanden vor allem in Studentenkreisen, wie z.B. im Dunstkreis der *Sexual Freedom League*³³¹ in Berkeley, statt. In ökonomisch stärkeren Schichten wurden intime Abendessen für drei oder mehr Ehepaare organisiert, die im Laufe des Abends die Partner tauschten. Die Entwicklung der freien Wahl der Sexualpartner wurde im Untersuchungsmaterial

³³⁰ Buch, Joseph. In: *Playboy*. Nr.11/1966. S.121.

³³¹ Die *Sexual Freedom League* wurde 1963 von Jefferson Poland, mit dem Ziel politische Reformen im Bereich der Abtreibung und Zensur zu bewirken, gegründet.

vorwiegend von Frauen befürwortet, da für sie, im Gegensatz zu Männern, ein Seitensprung oder Ähnliches Jahre zuvor noch nicht denkbar gewesen wäre:

„I used to be irritable and tense, harsh with my children... until I began having affairs while my husband was away. He took it surprisingly calm... I no longer feel unhappy, cooped up and frustrated and I function better as a wife and mother.“³³²

Der *Playboy* sieht sich eher als Vertreter der zweiten Gruppe, die den eleganten und erwachsenen Weg des Partnertausches einschlägt:

„It would be correct, therefore, to assume that they did not let their being married interfere with their enjoyment of each other's company – even though they weren't married to each other.“³³³

Zudem vertritt der *Playboy* die Ansicht, dass ein Seitensprung oder Partnertausch, hin und wieder, das Sexualleben eines Ehepaars durchaus bereichert:

„...romances and affairs...can be some of the most cliff-hanging, satisfying, memorable episodes in any two persons' lives.“³³⁴ und „First we must recognize and admit the frequency of this behavior. (adultery; R.T.) Secondly, the positive value of it (for some people) must also be recognized and acknowledged. (...) I do not think an extramarital affair need be considered weak, neurotic, unfaithful, immature, undignified or reprehensive behavior.“³³⁵

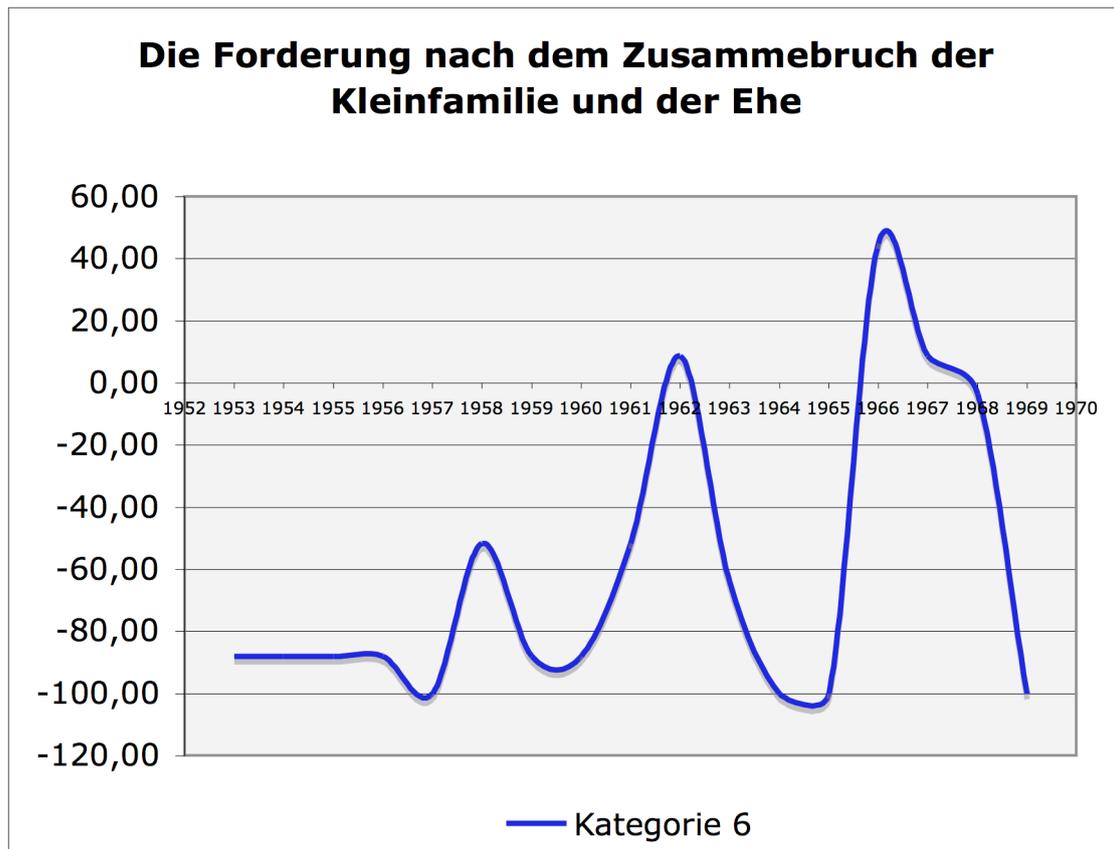
Die Untersuchung zeigt, dass außerehelicher Geschlechtsverkehr oder auch Partnertausch vom *Playboy* wie ein Allheilmittel für unglückliche Ehepaare empfohlen und propagiert wurde. Die Entwicklungen diverser Gruppen wie z.B. der *Sexual Freedom League* in Berkeley waren dem *Playboy* in ihren ideologischen Überzeugungen zu extrem. Zudem entstand im Zuge der Kodierung der Eindruck, dass der *Playboy* diese Bewegung als nicht ernsthaft in ihren Überzeugungen betrachtete. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass der *Playboy* diese Einstellung vertrat, weil oben genannte Gruppe und ähnliche Bewegungen, vorwiegend für die Befreiung weiblicher Sexualität von Vorteil waren und somit die Exklusivstellung der Männer in diesem Bereich (freie Wahl der Geschlechtspartner) bedrohte.

³³²The *Playboy* Forum. In: *Playboy*. Nr. 5/1969. S.186.

³³³ Marital Machinations. In: *Playboy*. Nr. 6/1957. S.32.

³³⁴ Sex and the Office. In: *Playboy*. Nr. 7/1964. S.82.

³³⁵ The *Playboy* Forum. In: *Playboy*. Nr.5/1969. S. 185.



Tab. 6. Entwicklung Kategorie 6 im Untersuchungszeitraum 1953 bis 1969

Die Kategorie wurde im Untersuchungsmaterial 30-mal identifiziert. Das stärkste Jahr war 1966 mit insgesamt 4 Fundstellen. 23 der Nennungen wurden als positiv, 6 als neutral, und 1 als negativ, bewertet.

Überprüfung der Hypothesen:

H1.1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem von Wilhelm Reich und Hugh Hefner geforderten Wertewandel der Gesellschaft und den im *Playboy* kolportierten Inhalten.

Die Hypothese hat sich bedingt bestätigt. Der *Playboy* fordert in keinem Fall den Untergang der Kleinfamilie und nur in geringem Maß die Abschaffung der Ehe. Im Vergleich zur Entwicklung anderer Kategorien schneidet die Entwicklung dieser Kategorie schlecht ab. Sie liegt um 60,93% (siehe Anhang Tab. 15) unter der durchschnittlichen Entwicklung anderer Kategorien.

H2.2: Die Forderungen haben sich derart entwickelt, dass sie als Begleiterscheinung der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

Die Hypothese hat sich ebenso bedingt bestätigt. Die Nennungen sind um den zeitlichen Höhepunkt der sexuellen Revolution, also 1967, am zahlreichsten.

Kontextbetrachtung:

Der Niedergang der Kleinfamilie wie Reich es forderte, war ein utopisches Ziel. Reich stellte diese Forderung auf, nachdem er einen Studienaufenthalt in Russland verbracht hatte und von der staatlich gesteuerten Familienstruktur und ihren Auswirkungen zutiefst verstört war. Seine Theorie zur Kleinfamilie als „faschistische Keimzelle“ bestätigte sich auch im Nazideutschland des zweiten Weltkrieges wieder, in den USA der fünfziger und sechziger Jahre jedoch war diese Forderung nur noch bedingt aktuell. Wilhelm Reichs Forderung wurde dennoch zum Teil erfüllt, als sich die junge Generation der Sechziger deutlich und vehement, in sexualpolitischen Einstellungen von ihren Eltern distanzierte: *„Sexuelle Freiheit der Jugend bedeutet Untergang der Ehe, sexuelle Unterdrückung der Jugend soll sie ehefähig machen.“*³³⁶ Hier fügen sich auch Hugh Hefners Forderungen in das Gesamtbild ein, denn er vertrat ausschließlich die Forderung nach der Aufgabe der Ehe. Jedoch wollte er keinen Zusammenbruch des Systems erzielen, sondern strebte einen „befreiten Mann“ an, der ohne eheliche Verpflichtungen, so war sich der Verleger sicher, ein weitaus glücklicheres Leben führen würde. Als Beispiel: *„You may ask the question which is on every lip: »why marry?«...If you want the companionship primarily of adult females, by all means stay single...“*³³⁷ In späteren Jahren des Untersuchungs-Zeitraumes spiegelte der *Playboy* auch Äußerungen moderner Frauen, welche ebenso der Ehe abgeneigt waren, wider:

*„Though the child's father and I respect and love each other and have much in common, marriage is not the solution. Most important, we both believe that we should not marry until we are older and more sure of ourselves and what we want from life.“*³³⁸

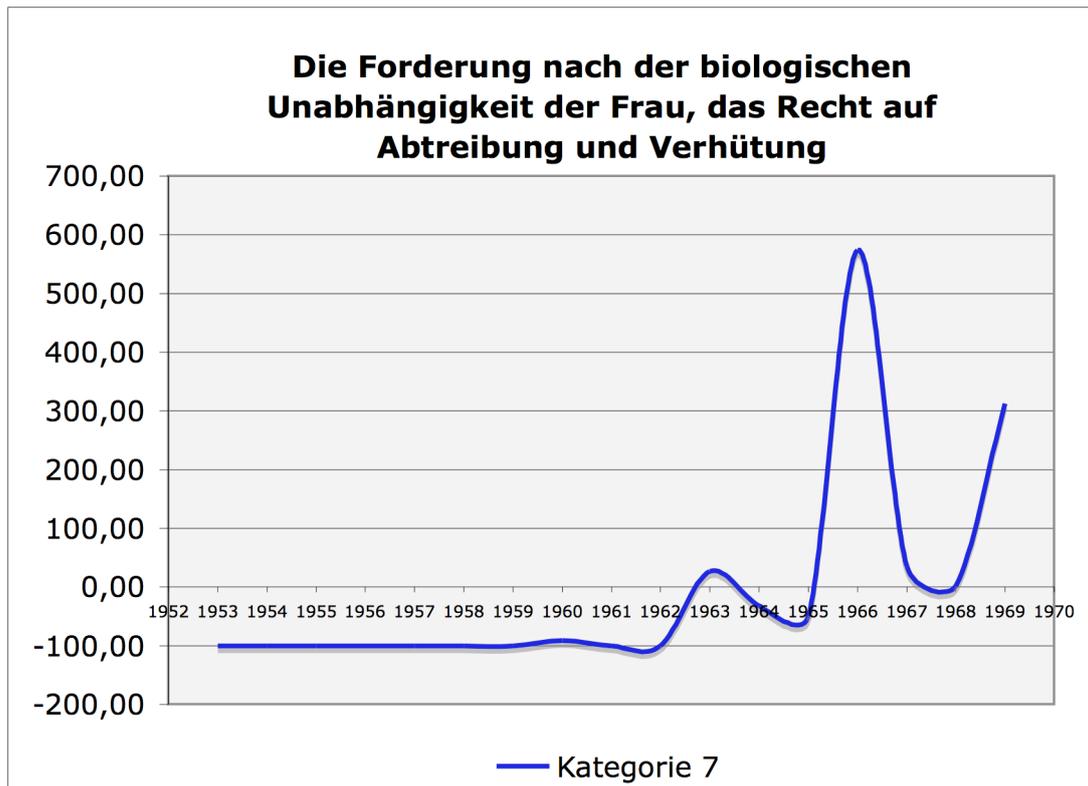
Zusammenfassend hat die Untersuchung hier gezeigt, dass die Forderungen nur in sehr geringem Ausmaß unterstützt wurden. Während Wilhelm Reichs Forderung zwar in der Realwelt, eine teilweise Umsetzung fand, ist sie im *Playboy* nicht zu finden. Wenn das Magazin die Abschaffung der Ehe fordert, so meist aus hedonistischen

³³⁶ The *Playboy* Forum. In: *Playboy*. Nr.5/1969. S.113.

³³⁷ Selecting Your First Wife. In: *Playboy*. Nr.4/1956. S.29.

³³⁸ The *Playboy* Advisor. In: *Playboy*. Nr.12/1967. S.92.

Überlegungen heraus. Die Ehe wird als Hindernis eines erfüllten (männlichen) Lebens betrachtet und muss deswegen abgeschafft werden. Es ist dennoch im Zuge der Kodierung der Eindruck entstanden, dass der *Playboy* auch dieses Ziel nicht konsequent verfolgt, sondern gewissermaßen die utopische Vorstellung einer ehelosen Welt, im Angesicht reeller Tatsachen (hier Ehen), nicht aufgeben möchte.



Tab.7. Entwicklung Kategorie 7 im Untersuchungszeitraum 1953 bis 1969

Die Kategorie wurde im Untersuchungsmaterial 43-mal identifiziert. Das stärkste Jahr war 1966 mit insgesamt 10 Fundstellen. 29 der Nennungen wurden als positiv, 13 als neutral, und 1 als negativ, bewertet.

Überprüfung der Hypothesen:

H1.1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem von Wilhelm Reich und Hugh Hefner geforderten Wertewandel der Gesellschaft und den im *Playboy* kolportierten Inhalten.

Die Hypothese hat sich bestätigt. Der *Playboy* unterstützt die Forderung nach dem Recht auf weibliche Selbstbestimmung in Form von Empfängnisverhütung und Abtreibung.

H2.1: Die Forderungen haben sich derart entwickelt, dass sie als Ursache der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

Die Hypothese hat sich bestätigt. Im Bereich der legalen Abtreibung nimmt der *Playboy* schon 1963 eine befürwortende Rolle ein.

Kontextbetrachtung:

Das Recht auf die Verwendung empfängnisverhütender Mittel wurde 1965 in Amerika legalisiert. Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten erklärte am 7. Juni 1965 im Fall *Griswold geg. Connecticut*, dass ein Verbot von Verhütungsmitteln verfassungswidrig sei. Die Geburtenkontrolle wurde somit für verheiratete Paare gestattet. Das Gesetz wurde erst 1972 auf unverheiratete Sexualpartner ausgedehnt. Vor dieser Gesetzesentscheidung war es Frauen in vielen US Staaten verboten „die Pille“ zu nehmen oder andere Verhütungsmethoden anzuwenden. Ärzte wurden mit Sanktionen bedroht, sollten sie Medikamente zur Verhütung verschreiben. Das Recht auf Abtreibung wurde am 22. Januar 1973 in einer Grundsatzentscheidung des Obersten Gerichtshofes legalisiert.³³⁹ Nach wie vor spaltet dieser Beschluss die amerikanische Öffentlichkeit.

Hugh Hefner befürwortet erstmals 1963 in der *Playboy Philosophy* die Legalisierung der Abtreibung: „*For it is the illegality of abortion that forces it to be performed under circumstances that are often less than ideal and sometimes dangerous.*“³⁴⁰

Ebenso unterstützt das Magazin die Selbstbestimmung der Frau in dieser Frage: „*...giving the prescriptions to the girls who request them is in the best interest of the girls themselves, and that this, after all, should be the deciding factor.*“³⁴¹

³³⁹ siehe dazu *Roe v. Wade*. - http://en.wikipedia.org/wiki/Roe_v._Wade (08.02.2008)

³⁴⁰ *The Playboy Philosophy*. In: *Playboy*. Nr. 7/1963. S.114.

³⁴¹ *The Playboy Philosophy*. In: *Playboy*. Nr. 7/1964. S.115

Insbesondere die Forderung nach der Änderung der Gesetze wird unterstützt:

„Abortion is the only area where legislation imposes itself between the physician and the patient. The laws regulating abortion should be liberalized within the framework of sound medical practice.“³⁴²

Der *Playboy* spiegelt in dieser Thematik oft die Äußerungen der betroffenen Frauen selbst wider. z.B.:

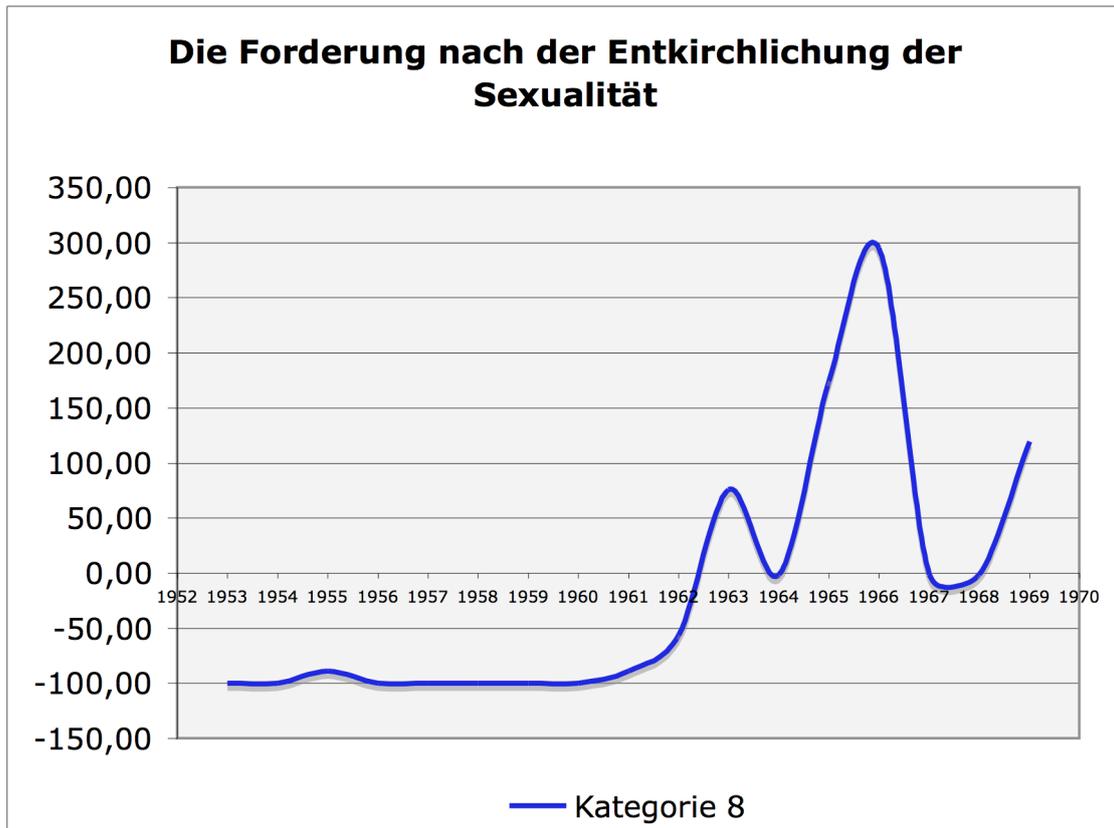
„I have gone through hell - thanks to the antiquated abortion laws that some writers to The Playboy Forum are still defending. I could be convicted of murder for having the operation illegally. I then decided on suicide, but resolved to make one more attempt to obtain therapeutic abortion first.“³⁴³

Zusammenfassend hat die Untersuchung gezeigt, dass der *Playboy* stark die Forderung nach weiblicher Selbstbestimmung, in Fragen der Empfängnisverhütung und Abtreibung, unterstützt. Während die Forderung nach der Legalisierung empfängnisverhütender Maßnahmen nur in geringem, dafür sehr positivem, Ausmaß identifiziert werden konnte, ist die Position zur legalen Abtreibung bereits sehr früh deutlich ausgeprägt. Die Zeitschrift setzte sich vehement, sei es in der *Playboy Philosophy*, in Beiträgen zu gesellschaftliche Entwicklungen³⁴⁴ oder in der Veröffentlichung von Leserbriefen, für eine Legalisierung des Schwangerschaftsabbruches ein.

³⁴² *Playboy* Advisor. In: *Playboy*. Nr. 11/1966. S.66.

³⁴³ The *Playboy* Advisor. In: *Playboy*. Nr. 12/1967. S.91.

³⁴⁴ vgl. The Baiting Society. In: *Playboy*. Nr. 5/1969. S.200.



Tab. 8. Entwicklung Kategorie 8 im Untersuchungszeitraum 1953 bis 1969

Die Kategorie wurde im Untersuchungsmaterial 33-mal identifiziert. Das stärkste Jahr war 1966 mit insgesamt 6 Fundstellen. 32 der Nennungen wurden als positiv, und 1 als neutral, bewertet. Es konnten keine negativen Nennungen identifiziert werden.

Überprüfung der Hypothesen:

H1.1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem von Wilhelm Reich und Hugh Hefner geforderten Wertewandel der Gesellschaft und den im *Playboy* kolportierten Inhalten.

Die Hypothese hat sich bestätigt. Der *Playboy* unterstützt die Forderung nach einer Entkirchlichung der Sexualität in seinen eigenen Aussagen und in der Befürwortung Aussagen Anderer zu diesem Thema.

H2.2: Die Forderungen haben sich derart entwickelt, dass sie als Begleiterscheinung der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

Die Hypothese hat sich bestätigt. Die Nennungen nehmen ab 1963 einen Anstieg.

Kontextbetrachtung:

Die amerikanische Politik und Gesetzgebung war und ist eng mit der Kirche und ihren moralischen Werten verbunden. Der größte Einfluss ging von den, aus England eingewanderten, Puritaner an der amerikanische Ostküste aus. Basierend auf der Theologie Calvins, maßen die Puritaner der Integrität der Familie einen enorm hohen Stellenwert bei. Ihre, auf religiösen Überzeugungen basierenden, Gesetze verurteilten jede sexuelle Handlung außerhalb der Ehe und sahen schwere Strafen für vor- und außerehelichen Geschlechtsverkehr und Homosexualität vor. Nachdem aus diesen Gemeinden die politischen Instanzen der Vereinigten Staaten hervorgingen, fanden sich puritanische Überzeugungen zur Sexualität in Folge in den Gesetzen wieder.³⁴⁵

Der *Playboy* kritisiert die Einmischung der Kirche in Bereichen der Gesetzgebung:

*„If the Government defines as a crime... an act that is a sin, only because it is a sin – that is establishment, as the laws of the land, or the teachings of a religion or of a group of religions. This is clearly in violation of the constitutional guarantee of separation of church and state.“*³⁴⁶

Weiters verurteilt der *Playboy*, dass diese Einmischung die Menschen in der Freiheit, ihre Sexualität ausleben zu können, behindert:

*„If John and Marry, unmarried, go to bed, Church law is unyielding and definite. It says this action is wrong; it's a sin. The principle of love would inquire into their motives, their sense of responsibility, their needs. In other words, love would not make a categorical judgment.“*³⁴⁷

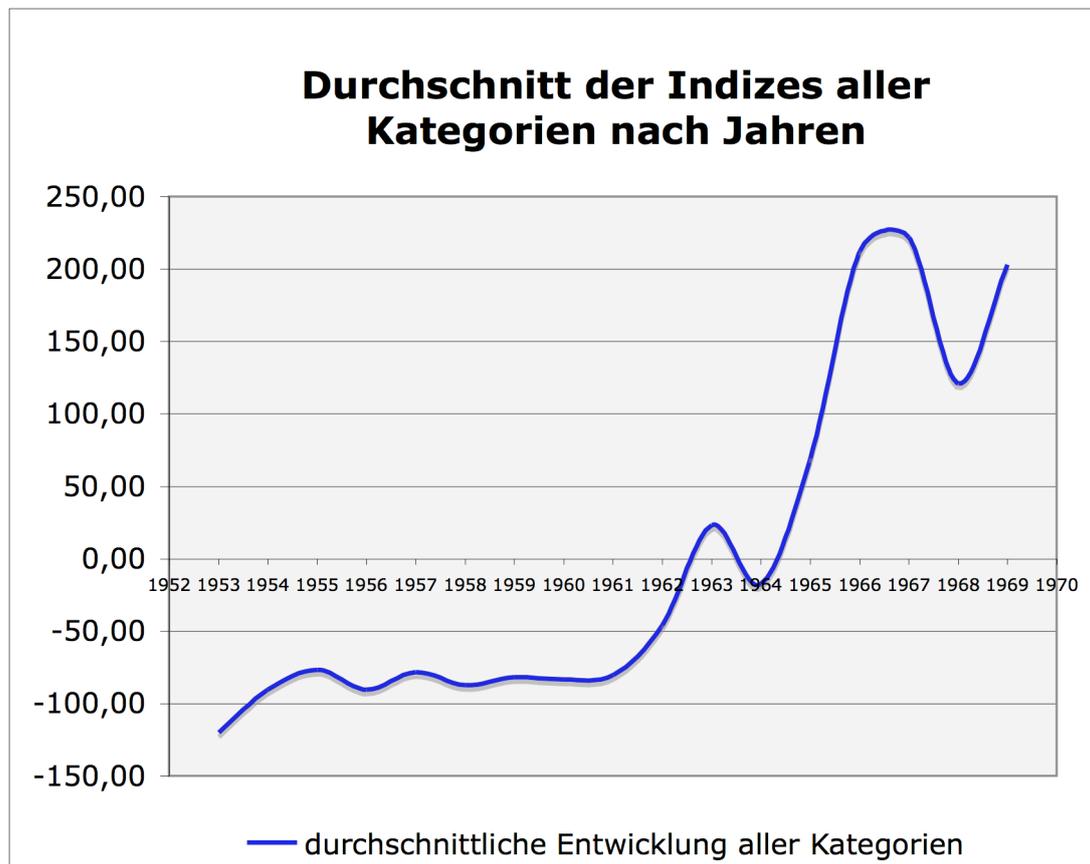
Die Untersuchung hat gezeigt, dass der *Playboy* die Forderung nach einer Entkirchlichung der Sexualität unterstützt. Die Nennungen wurden jedoch nur in verhältnismäßig geringer Anzahl, und dies meist nur in der Widerspiegelung der Meinungen Anderer, identifiziert. Die niedrige, und erst verhältnismäßig spät auftretende Zahl der Nennungen, wie auch die historischen Rahmenbedingungen lassen vermuten, dass eine offenere Kritik zu unangenehmen Folgen für den *Playboy* geführt hätte. Insbesondere im Bereich der Zensur waren religiöse Vereinigungen sehr stark engagiert und verfügten auch über die notwendige Macht, ihnen ungeliebte

³⁴⁵ vgl. Fessenden, Tracy: *The Puritan Origins of American Sex* 2001.

³⁴⁶ The *Playboy* Forum. In: *Playboy*. Nr.9/1965. S.82.

³⁴⁷ The *Playboy* Forum. In: *Playboy*. Nr.9/1965. S.188.

Erscheinungen zu zensurieren, oder den Vertrieb durch die Post stoppen zu lassen.³⁴⁸ Das führt zu dem Schluss, dass sich Hugh Hefner zwar rückblickend, in Interviews und Biographien, offensiv gegen die kirchliche Einmischung in Fragen der Sexualität und Zensur äußert, diese Kritik im Untersuchungszeitraum jedoch nicht in einer derart ausgeprägten Form zu identifizieren war.



Tab. 9. Entwicklung der des durchschnittlichen Index im Untersuchungszeitraum 1953-1969

Die Kategorien wurden im Untersuchungsmaterial 527-mal identifiziert. Das stärkste Jahr war 1967 mit insgesamt 67 Fundstellen. 400 der Nennungen wurden als positiv, 94 als neutral, und 33 als negativ, bewertet.

³⁴⁸ Dieses Verbot betraf auch einmal den *Playboy* im Zuge der Juliausgabe 1963. Die Photostrecke „The Nudest Jayne Mansfield“ wurde wegen Obszönität verboten und Hugh Hefner verhaftet. Im Prozess wurde Hefner mit 7 zu 5 Stimmen freigesprochen, jedoch musste der Verleger bis 1967 jede Ausgabe des *Playboy*, vor der Veröffentlichung, den Behörden zur Durchsicht vorlegen.

Überprüfung der Hypothesen:

H1.1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem von Wilhelm Reich und Hugh Hefner geforderten Wertewandel der Gesellschaft und den im *Playboy* kolportierten Inhalten.

Die Hypothese hat sich bestätigt. Das Magazin *Playboy* unterstützt in seinen Inhalten die Forderungen der sexuellen Revolution.

H2.2: Die Forderungen haben sich derart entwickelt, dass sie als Begleiterscheinung der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

Die Hypothese hat sich bestätigt. Die Zahl der „Nennungen gesamt“ steigt ab 1965 signifikant an.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse, dass der *Playboy* die Forderungen der sexuellen Revolution in seinen eigenen Inhalten unterstützt hat. Mit Ausnahme der Forderung nach der Selbstbestimmung der Frau (Kategorie 8 -Verhütung und Abtreibung), hat der *Playboy* jedoch die Rolle eines Befürworters und nicht die eines Initiators eingenommen.

Die Behauptung des *Playboy* Gründers Hugh Hefner:

*„I had been promoting the basic premises that became the sexual revolution from the very beginning. (...) I do think that we were one of the first to voice a set of values, a point of view that in turn became the sexual revolution, so I guess I'm one the founders of that portion of it...“*³⁴⁹

welche Anlass für diese Untersuchung war, wurde widerlegt.

³⁴⁹ Hefner, Hugh. In: Make Love Not War. - www.gwu.edu/~nsarchiv/coldwar/interviews/episode-13/hefner2.html (14.03.2008)

9. Resümee

9.1. Zusammenfassung

Diese Untersuchung hat das Männermagazin *Playboy* im Kontext seiner Position zu Forderungen der sexuellen Revolution im Zeitraum zwischen 1953 und 1969 in 17 Ausgaben untersucht. Das Ziel dieser Arbeit war es, beweisen beziehungsweise widerlegen zu können, ob die Zeitschrift die Ziele der sexuellen Revolution, die nach der Forderungen von Wilhelm Reich und dem *Playboy* Gründer Hugh Hefner formuliert wurden, in ihren Publikationen verfolgt hat. Anlass zu dieser Untersuchung war eine Aussage des *Playboy* Gründers Hugh Hefner, in der sich der Verleger als Mitinitiator der sexuellen Revolution und ihrer Forderungen an die Gesellschaft sieht:

*„I had been promoting the basic premises that became the sexual revolution from the very beginning. (...) I do think that we were one of the first to voice a set of values, a point of view that in turn became the sexual revolution, so I guess I'm one of the founders of that portion of it...“*³⁵⁰

Die Untersuchung ging vom theoretischen Standpunkt aus, dass Medien die Gesellschaft in ihren Denk- und Handlungsweisen beeinflussen:

*„In der Konsequenz mögen Medien dann, weil sie Kommunikations- und Interaktionsformen der Menschen in Bezug auf andere wie in Bezug auf sich selbst beeinflussen können, zu einer Veränderung von Macht und auch zu einer Veränderung der Formen des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Strukturen beitragen, insofern sie die Menschen in ihren basalen Kompetenzen...verändern.“*³⁵¹

Das Forschungsthema erschien zum einen wegen seiner Aktualität - die Bewegung der 1968er feierte am Beginn dieser Untersuchung ihr vierzigjähriges Jubiläum - zum anderen wegen des im geringen Umfang vorliegenden wissenschaftlichen Materials, welches zum *Playboy* bestand, von Interesse. Aufgrund dieses Status Quo und weil die Relation(en) zwischen der sexuellen Revolution und den Publikationen des *Playboy* bislang in der kommunikationswissenschaftlichen Forschung nur wenig beachtet wurde, war es von Interesse herauszufinden, ob es einen messbaren Zusammenhang zwischen diesen beiden gibt.

³⁵⁰ Hefner, Hugh. In: Make Love Not War. - www.gwu.edu/~nsarchiv/coldwar/interviews/episode-13/hefner2.html (14.03.2008)

³⁵¹ Krotz, Friedrich: Zivilisationsprozess und Mediatisierung, S.23.

Die Fragestellung an das Material formulierte sich in zwei Forschungsfragen:

- Welche Forderungen der sexuellen Revolution spiegelt der *Playboy* wider?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Entwicklung dieser Forderungen im *Playboy* und der historischen Entwicklung der sexuellen Revolution?

Im Zuge der Arbeit wurden drei Zielsetzungen erarbeitet:

1. Die Entprivatisierung der Sexualität der sechziger Jahre wurde in ihrem historischen, medialen und wissenschaftlichen Kontext betrachtet.
2. Es wurden Parallelen zwischen den Inhalten der Zeitschrift *Playboy* und den Forderungen der sexuellen Revolution (nach Wilhelm Reich und Hugh Hefner) identifiziert.
3. Es wurde eine Verbindung zu den von der Gesellschaft öffentlich geforderten Rechten einer sexuellen Selbstbestimmung hergestellt.

Die erste Zielsetzung, die Entprivatisierung der Sexualität der sechziger Jahre, wurde in Kapitel 5. erarbeitet. Dieses Kapitel unterteilt sich in drei Abschnitte: historische, mediale und wissenschaftliche Rahmenbedingungen. Im ersten Abschnitt wurde in einem historischen Kontext eine Brücke von der ersten sexuellen Revolution zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts bis zu den Ausläufern der sexuellen Revolution der sechziger Jahre geschlagen.

Im zweiten Abschnitt wurde der Begriff „Sexualität“ definiert und auf den Untersuchungsgegenstand *Playboy* übertragen, mit dem Ziel, „Sexualität“ im Rahmen der Untersuchung eingrenzen zu können. Im Detail bedeutet dies, medial vermittelte „Sexualität“ im Zusammenhang mit gesetzlichen Richtlinien und Moralvorstellungen des Untersuchungszeitraumes definieren zu können. Im Kapitel „Sexualität in den Medien“ wurde die Bedeutung von Medien im Kontext einer sich sexuell liberal entwickelnden Gesellschaft betrachtet. Das Kapitel „Die sexuelle Revolution in den Medien“ skizziert im historischen Kontext inwieweit die gesellschaftlichen Bewegungen die Medien beeinflussten et vice versa.

Im dritten Abschnitt wurden die wissenschaftlichen Grundlagen, welche für die sexuelle Revolution Rahmenbedingungen darstellten, zusammengefasst. Das Kapitel 5.3.1. widmet sich der Sexualökonomie Wilhelm Reichs wie auch seinem Hauptwerk „Die sexuelle Revolution“ und stellt seine Forschung in einen bibliographischen Zusammenhang. Die Kapitel 5.3.2. und 5.3.3. befassen sich mit den feministischen Theorien, die für die sexuelle Revolution von Relevanz erschienen. Das Kapitel 5.1.5.2. macht am Beispiel des Werks von Betty Friedan „The Feminine Mystique“ die Bedeutung der Frauenbewegung für die sexuelle Revolution fest. Nancy Henleys Ansatz der „Nichtverbalen Kontrolle über die Frau“ ist besonders für die historische Betrachtung der Situation von Frauen, die sich nackt in Magazinen präsentierten, von Interesse. Die Rahmenbedingungen dienen in dieser Untersuchung vor allem einem Verständnis für die historischen Gegebenheiten, auf denen die Entprivatisierung der Sexualität der sechziger Jahre fußte. Ohne diesen Rahmenaufbau wäre eine Kategorienbildung zu den Forderungen der sexuellen Revolution, wie sie im Methodenteil folgt, nicht schlüssig.

Das zweite Ziel dieser Untersuchung, die Identifizierung der Parallelen zwischen den Inhalten der Zeitschrift *Playboy* und den Forderungen der sexuellen Revolution, wurde im Methodenkapitel erarbeitet. Um messbar zu machen, inwieweit der *Playboy* Forderungen der sexuellen Revolution vertrat und widerspiegelte, wurden Kategorien erstellt. Die Herleitung der Kategorien erfolgte zum einen durch eine historische Betrachtung der sexuellen Revolution und ihrer Forderungen an die Gesellschaft, wobei sich die Untersuchung hier im Speziellen auf die Schrift „Die sexuelle Revolution“ von Wilhelm Reich bezog. Zum anderen wurden Interviews wie (auto-)biographische Aufzeichnungen und die sehr persönliche Kolumne „The *Playboy* Philosophy“ des *Playboy* Gründers Hugh Hefner analysiert, und daraus die von ihm genannten Leistungen und Forderungen des *Playboy* im Dienste der sexuellen Revolution extrahiert. Die Forderungen beider Seiten wurden nach Übereinstimmungen in einem Kategorienkatalog zusammengefasst.

Der Katalog umfasst acht Punkte:

K1 - Die Forderung nach neuen liberalen Moral- und Wertvorstellungen

Das Recht der Menschen Normen aufzustellen, die den eigenen Ansprüchen und Forderungen gerecht werden

- K2** - Die Forderung nach sexueller Aufklärung
- K3** - Die Forderung nach der Entkriminalisierung vor- bzw. außerehelichen Geschlechtsverkehrs
- K4** - Die Forderung nach der Gleichberechtigung beider Partner in einer Beziehung und nach der Gleichberechtigung der Frau
- K5** - Die Forderung nach der freien Wahl der Sexualpartner, auch in einer festen Beziehung
- K6** - Die Forderung nach dem Zusammenbruch der Kleinfamilie und der Institution der Ehe
- K7** - Die Forderung nach weiblicher Selbstbestimmung und der Entkriminalisierung der Abtreibung – nach der Unabhängigkeit des Menschen von seiner biologischen Natur
- K8** - Die Forderung nach einer Entkirchlichung der Sexualität

Im nächsten Schritt der Arbeit wurden die Kategorien im Untersuchungsmaterial identifiziert und gezählt. Die Untersuchung des Materials erfolgte basierend auf einer modifizierten Variante der Frequenzanalyse nach Mayring³⁵². Die Modifikation beruht auf der Zusammenlegung der Kodierungs- mit der Kontexteinheit. Dabei wurde eine spezifische Bedeutung (=Kodierungseinheit) einer gesamten Textpassage (=Kontexteinheit) als „Bedeutungseinheit“ zusammenfasst. Dadurch war es möglich auch komplexere Aussagen als passende Kategorien zu identifizieren. Die Kategorien wurden ausgezählt und in ihrer Häufigkeit mit dem Auftreten anderer Kategorien verglichen. Nachdem es ein wichtiger Bestandteil der Untersuchung war, zu zeigen, ob es bei den untersuchten Kategorien zu einem Anstieg kommt, beziehungsweise wie im Kontext die jeweilige Kategorie gewertet wird, wurde die Untersuchung um eine Intensitätsanalyse erweitert. In dieser wurde die jeweilige Kategorie innerhalb eines dreistufigen Rahmens - positive, neutrale oder negative Position des *Playboy* - bewertet.

Die Berechnung des entstandenen Datenmaterials erfolgte mittels eines gewichteten Indexes, der einen Vergleich unter den einzelnen Kategorien wie auch Jahren ermöglichte. Die Ergebnisse wurden in Tabellen schematisch dargestellt, um den Verlauf der Entwicklung der einzelnen Kategorien leichter lesbar zu machen.

³⁵² Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. S.13f.

Die Forschungsfragen wurden durch die Überprüfung der Hypothesen in Kapitel 8. beantwortet.

Die Leithypothese lautete:

H1.1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem von Wilhelm Reich und Hugh Hefner geforderten Wertewandel der Gesellschaft und den im *Playboy* kolportierten Inhalten.

Diese Hypothese konnte in allen acht untersuchten Kategorien bestätigt werden.

Die Nullhypothese; **H1.0:** Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem von Wilhelm Reich und Hugh Hefner geforderten Wertewandel der Gesellschaft und den im *Playboy* kolportierten Inhalten; konnte in keiner Kategorie bestätigt werden.

Die Folgehypothesen befassten sich mit dem Zeitraum, in dem dieser Zusammenhang festgestellt werden konnte:

H2.1: Die Forderungen haben sich derart entwickelt, dass sie als Ursache der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

Die Hypothese konnte in zwei (K4 und K7) der acht überprüften Kategorien bestätigt werden.

H2.2: Die Forderungen haben sich derart entwickelt, dass sie als Begleiterscheinung der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

Die Hypothese konnte in sieben (K1, K3, K4, K5, K6 und K8) der acht überprüften Kategorien bestätigt werden.

H2.3: Die Forderungen haben sich derart entwickelt, dass sie als Konsequenz der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

Die Hypothese konnte in einer (K2) der acht überprüften Kategorien bestätigt werden.

In der Berechnung der „Kategorien gesamt“ bestätigten sich die Hypothese **H1.1** und **H2.2**.

Dieses Ergebnis widerlegt die Aussage Hugh Hefners, die Anlass zu dieser Untersuchung war.

Die erhobenen Daten sagen aus, dass:

1. der *Playboy* die Forderungen der sexuellen Revolution im Untersuchungszeitraum widerspiegelte.
2. es einen erkennbaren Zusammenhang zwischen der historischen Entwicklung und den identifizierten Kategorien im *Playboy* gibt.
 - die Forderungen sich derart entwickelt haben, dass sie als Begleiterscheinung der sexuellen Revolution betrachtet werden können.

Die Untersuchung hat ergeben, dass mit einer Ausnahme alle Forderungen der sexuellen Revolution im *Playboy* befürwortet wurden. Einzig die „Teilforderung“ nach dem Zusammenbruch der Kleinfamilie - die Forderung lautete auch nach einem Zusammenbruch der Ehe, wobei diese Forderung im Untersuchungsmaterial identifiziert wurde - konnte nicht nachgewiesen werden. Dies begründete sich in der Kontextbetrachtung mit dem Forschungsstand Wilhelm Reichs in diesem Zusammenhang, da der Psychoanalytiker von einer faschistisch geprägten Familienstruktur ausging. Die Übertragung seiner Forderung ins Amerika der sechziger Jahre erschien in diesem Zusammenhang als unrealistisch. Die Frage, ob der *Playboy* in der Verfechtung der Forderungen eine Vorreiterrolle eingenommen hat, lässt sich, mit zwei Ausnahmen, nur negativ beantworten. Zum einen ist dies die Forderung nach der Gleichberechtigung der Frau, wobei diese Gleichstellung nur auf die weibliche Sexualität und nicht auf ökonomische Belange bezogen ist, und zum anderen die Forderung nach dem Recht der Frau auf biologische Unabhängigkeit, das Recht auf Verhütung und Abtreibung. Im letzten Punkt hat der *Playboy* eine deutliche Position bezogen. Bereits 1963 treten Nennungen auf, die eine Legalisierung der Abtreibung fordern.

Die Gesamtdarstellung der Kategorien zeigt jedoch deutlich, dass die Position des *Playboy* zu Forderungen der sexuellen Revolution als Begleiterscheinung und nicht

als Auslöser derselben betrachtet werden muss. Dies widerlegt die Aussage Hugh Hefners, die Anlass für diese Untersuchung war.

Das dritte Ziel der Arbeit war, eine Verbindung zu den von der Gesellschaft öffentlich geforderten Rechten einer sexuellen Selbstbestimmung herzustellen. Diese wurde im Kapitel 8. in der Kontextbetrachtung erarbeitet. An dieser Stelle wurden die historischen Fakten mit der Positionierung des *Playboy* zu den jeweiligen Forderungen in einen Zusammenhang gestellt, um dadurch die Wechselwirkung zwischen gesellschaftlichem Wandel und Medienwandel aufzeigen zu können. So war es möglich ansteigende Nennungen, wie zum Beispiel im Fall der Kategorie 7, im gesellschaftlichen und historischen Kontext, hier die Gesetzgebung zur Abtreibung, besser einordnen und bewerten zu können.

9.2. Fazit

Wenngleich diese Untersuchung nicht die Behauptung des *Playboy* Gründers Hugh Hefner „*I had been promoting the basic premises that became the sexual revolution from the very beginning...*“³⁵³ bestätigen konnte, entstand bei der Kodierung des Materials der Eindruck, dass die untersuchte Zeitschrift zumindest ein starker Motor der sexuellen Liberalisierung und der damit verbundenen Veränderung der gesellschaftlichen und politischen Lage war. Das Recht des Einzelnen auf Privatsphäre, das Recht auf außerehelichen Geschlechtsverkehr und die Forderung nach der Legalisierung der Abtreibung waren Positionen, die der *Playboy* im Untersuchungszeitraum konsequent befürwortete. Sei es im Fall der Entkriminalisierung vor- beziehungsweise außerehelichen Geschlechtsverkehrs durch die simple Leugnung des kriminellen Tatbestandes oder im Fall der Abtreibung durch die aktive Unterstützung im Kampf für die Legalisierung derselben.³⁵⁴

Wenngleich sich die Forderung nach liberalen Moralvorstellungen ab 1963 ansteigend entwickelte, wurde die eindringliche Forderung nach einem bürgerlichen Protest erst

³⁵³ Hefner, Hugh. In: Make Love Not War. - www.gwu.edu/~nsarchiv/coldwar/interviews/episode-13/hefner2.html (14.03.2008)

³⁵⁴ Die *Playboy Foundation* unterstützt seit 1966 Bürgerrechtsbewegungen, die im Sinne der sexuellen Liberalisierung tätig sind. Im Jahr 1973 wurde im Zuge dieser Unterstützung eine Klage finanziert (Roe v. Wade), in deren Folge die Abtreibung in Amerika bis zum dritten Schwangerschaftsmonat vom Obersten Gerichtshof legalisiert wurde.

mit der Thematik des Vietnamkrieges und der Rassenunruhen Ende der sechziger Jahre kommuniziert. Insbesondere in Fragen der Rassendiskriminierung nahm das *Playboy* Magazin eine deutliche Position als Befürworter der Gleichstellung ein. In der Musikkritik, welche ein Hauptbestandteil der Zeitschrift war, ist die Farbenblindheit und Ermahnung nach der Gleichberechtigung schwarzer Bürger am deutlichsten herauszulesen.³⁵⁵

Ein auffälliger Aspekt des Magazins waren die Beiträge zu Bekleidung³⁵⁶ und Ernährung³⁵⁷, die Beggans³⁵⁸ Ansatz, dass der *Playboy* die männliche Leserschaft darin unterstützte typisch weibliche Eigenschaften in ihr Männlichkeitsbild aufzunehmen, um so ein erfolgreicherer Leben zu führen, bestätigen. In diesem Zusammenhang stimme ich auch Barbara Ehrenreich³⁵⁹ zu, die den *Playboy* als ein Medium identifizierte, welches die Ausrichtung des amerikanischen Mannes der fünfziger Jahre hin zu einem hedonistisch sexuell orientierten Wesen unterstützte. Die Forderungen Wilhelm Reichs und Hugh Hefners im Kontext der sexuellen Revolution unterscheiden sich deutlich in einem Punkt. Während Reich den Menschen zur Selbstbestimmung führen wollte, heraus aus den gesellschaftlichen Zwängen, war es Hefners Bestrebung den Menschen dahingehend zu befreien, kaufen zu können, was er wollte - quasi eine Art Konsumbefreiung. Die auf den männlichen Leser fokussierte Auswahl an Gebrauchsartikeln ermöglichte dem Mann, seinen Status zur Schau zu stellen, „ohne mit seinem Einkommen zu prahlen, ohne gleichzeitig ein Haus oder eine Ehefrau vorzuweisen – und dies war in gewisser Hinsicht eine revolutionäre Möglichkeit.“³⁶⁰ Die Agenda des *Playboy* spiegelte die Verschiebung einer Gesellschaft von einer Arbeits- hin zu einer Genussgesellschaft wider. Nach einer Zeit der wirtschaftlicher Depression und des Krieges wollten viele junge Amerikaner vor allem das Leben genießen. Der *Playboy* nutzte diese Zeit des Umbruchs für seine Zwecke. Seine teilweise kontroversiellen Einstellungen dienten auch dem wirtschaftlichen Erfolg der Zeitschrift, indem sie die Meinung einer sozialen Bewegung, die immer kaufkräftiger wurde, widerspiegeln. Die Zielgruppe

³⁵⁵ z.B.: „*That the black man should be free to enjoy everything the white man enjoys.*“ In: *Playboy*, Nr. 12/1967. S.24.

³⁵⁶ z.B. The Return of the Ascot. In: *Playboy*. Nr. 3/1962. S.75.

³⁵⁷ z.B. Eat Great, Lose Weight. In: *Playboy*. Nr. 8/1960. S.52.

³⁵⁸ vgl. Beggan, James: What Sort of Man Reads *Playboy*? 2003.

³⁵⁹ vgl. Ehrenreich, Barbara: Die Herzen der Männer 1984.

³⁶⁰ ebd. S. 58.

des *Playboy* waren gut situierte und finanziell potente Männer.³⁶¹ In diesem Zusammenhang erscheint es logisch, dass sexuell liberale Bewegungen wie z.B. die Hippies und Beatniks, die ein Leben abseits bürgerlicher Werte führten, vom *Playboy* vergleichsmäßig abschätzig und herablassend thematisiert wurden.³⁶² Erst als die Forderungen der Jugendbewegungen nach Sexualreformen auf die bürgerliche Masse überschwappten, spiegelte der *Playboy* dies in seinen Publikationen wieder.

Die Tatsache, dass vor allem die Nacktfotos den Erfolg des Unternehmens gewährleisten würden, war von Hugh Hefner so nicht geplant gewesen. In seinem ursprünglichen Konzept für den *Playboy* plante der Herausgeber die besagten Fotos nach einer Marktetablierung wieder aus dem Blatt zu nehmen. Sie sollten anfänglich nur der Lesergewinnung dienen. Hefner erkannte den Wandel der Zeit und schloss daraus, dass es möglich war solche Fotos in einem Magazin zu veröffentlichen, ohne dass ein zu lauter Aufschrei durch Amerika hallen würde. Die - natürlich unvermeidliche - negative Resonanz war der Ankurbelung seines Unternehmens nur zusätzlich dienlich. Eben jenes Hauptmerkmal des *Playboy* bis heute, die *Playmates*³⁶³, spiegelten wiederum am deutlichsten den Wandel der Gesellschaft in den sechziger Jahren in Amerika wider. Sie waren weder klassische PinUps, wie sie aus dem Zweiten Weltkrieg bekannt waren, noch trugen sie jenen obszönen Touch der Erotikfotographie, die in billigen Schundheften zu finden war. Die Frauen im *Playboy* waren gebildet, selbstbewusst und aufgeklärt. Sie trugen ihre Sexualität als etwas Selbstverständliches und Natürliches zur Schau, ohne jegliche Scham. Eben jene Attribute waren es, die den *Playboy* zu einem Verfechter der sexuellen Revolution stilisierten. Neben jener Darstellung der Frau, erachte ich abseits der Forderung nach einer Legalisierung der Verhütung und Abtreibung das Verständnis, dass Sex etwas Gesundes und Schönes ist, als die stärkste Entwicklung des *Playboy* im Kontext der sexuellen Liberalisierung, obwohl diese Darstellung von feministischer Seite³⁶⁴ als sexuell erniedrigend verurteilt wurde und wird, was ich für überholt halte. Die Fortschritte, die im Bereich der sexuellen Liberalisierung der sechziger Jahre gemacht wurden, zersplitterten im weiteren Verlauf in die Sexwelle und in die Vermarktung von Sexualität in der Werbung:

³⁶¹ z.B.: „...the PLAYBOY reader is in a class characterized by higher education, position and income than of any other men's magazine.“ In: *Playboy*. Nr. 2/1958. S. 89.

³⁶² z.B. More Silverstein Among The Hippies. In: *Playboy*. Nr.8/1968. S.72.

³⁶³ Das *Playmate* bezeichnet das in der Heftmitte präsentierte Fotomodel.

³⁶⁴ vgl. Shulamith Firestone: Frauenbefreiung und sexuelle Revolution. 1987. / Owen, Patricia/ Laurel-Seller, Erika: Weight and Shape Ideals. Thin is Danger 2000.

„...the ubiquitous (dis-)franchising of sexuality in the service of our contemporary commodity culture, a consumer paradise in which nothing sells as well as sex. (...) It's erotic alchemy inspires our latest fashion designs, fascist theories and Hollywood's Dream Work imageries, it's libidinous economy drives our advertising strategies and caters to our voyeuristic and narcissistic obsessions, and it's youthful vitality ultimately frames our collective perception of age, body and beauty.“³⁶⁵

Die heutige Gesellschaft ist „oversexed“³⁶⁶ und sieht sprichwörtlich den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr. Wohl auch deshalb zeichnen sich Trends ab, welche die neue Rückkehr zu alten moralischen Werten bestätigen.³⁶⁷ Die Intention der sexuellen Revolution, nämlich das Recht des Einzelnen über seine Sexualität bestimmen zu können, ist darob in Vergessenheit geraten. Die Rechte, für die in den sechziger Jahren gekämpft wurde, sind im Alltag zwar immer präsent, in eben dieser Alltäglichkeit aber auch schon wieder gewöhnlich.

9.3. Ausblick

Der *Playboy* ist in den vergangenen Jahren durch eine Reality Show und die intensive Vermarktung der Marke *Playboy* wieder mehr ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt. Im aktuellen Forschungszusammenhang kann es von Interesse sein, inwieweit die medial vermittelte Lebensweise³⁶⁸ von Hugh Hefner Auswirkungen auf die moralischen Werte der Rezipienten ausübt. Im Zuge der Kodierung ist aufgefallen, dass insbesondere der Vietnam Krieg und Fragen der Rassendiskriminierung im *Playboy* ausführlich thematisiert wurden. Eine Untersuchung in diesem Zusammenhang beziehungsweise in einem größeren Kontext, nämlich der Position des *Playboy* in (welt-)politischen Fragen, könnte ebenso von Interesse sein. Die Forschung zur historisch-gesellschaftlichen Bedeutung des *Playboy* wird vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika von Soziologen

³⁶⁵ Schulmann, Peter/ Lubich, Frederick: The Marketing of Eros. S.17.

³⁶⁶ Der Schriftsteller Michael Börgerding verwendet diesen Begriff, um zu definieren, warum gerade „jetzt“, wo die sexuelle Liberalisierung in allen Formen dem Menschen frei zugänglich ist, „der Diskurs über Sexualität diese so unmöglich erscheinen lässt.“ - www.single-generation.de/kritik/debatte_houellebecqmania.htm (08.02.2009)

³⁶⁷ vgl. Helmut Klages: Brauchen wir eine Rückkehr zu traditionellen Werten? Berlin 2001. S.7-14.

³⁶⁸ Hugh Hefner lebt unverheiratet mit drei Freundinnen zusammen.

und Psychologen wie James K. Beggan³⁶⁹ zur Zeit verstärkt betrieben. Im Forschungsfeld der Gender Studies wäre eine aktuelle Untersuchung zur Bedeutung des *Playboy* für die Entwicklung von weiblichen und männlichen Rollenklischees in den sechziger Jahren für die Verfasserin dieser Arbeit wünschenswert.

³⁶⁹ vgl. Beggan, James: *The Playboy Playmate Paradox* 2002.

10. Bibliographie

10.1. Selbstständige Literatur

Baughman, James L.: The republic of mass culture. Journalism, filmmaking, and broadcasting in America since 1941. Baltimore 1997.

Brooks, Gary: The centerfold syndrome. San Francisco 1995.

Butler, Judith: Gender trouble. Feminism and the subversion of identity. New York 1990.

Butler, Judith: Körper von Gewicht. Frankfurt am Main 1997.

Costello, John: Love Sex and War. Changing Values, 1939-45. London 1985.

Czartowski, Tory: Die 500 bekanntesten Marken der Welt. Frankfurt am Main 2004.

D'Emilio, John/ Freedman, Estelle: Intimate matters. A history of sexuality in America. Chicago 1997.

Duden. Das Fremdwörterbuch. Bd.5. Mannheim 1997.

Eco, Umberto: Einführung in die Semiotik. München 2002.

Edgren, Gretchen: Inside the *Playboy* Mansion. If You Don't Swing, Don't Ring. London 1998.

Ehmig, Simone Christine : Generationswechsel im Journalismus. Zum Einfluß historischer Ereignisse auf das journalistische Selbstverständnis. Freiburg 2000.

Ehrenreich, Barbara: Die Herzen der Männer. Hamburg 1984.

Escoffier, Jeffrey: Sexual Revolution. New York 2003.

Fessendes, Tracy (Hrsg.): The Puritan Origins of American Sex. New York 2001.

Firestone, Shulamith: Frauenbefreiung und sexuelle Revolution. Frankfurt am Main, 1987.

Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit 1. Frankfurt am Main 1986.

Freud, Sigmund: Gesammelte Werke. Die Traumdeutung. Über den Traum. Frankfurt am Main 1999.

Freud, Sigmund: Die Zukunft einer Illusion. Frankfurt am Main 1967.

- Friedan, Betty: *The Feminine Mystique*. New York 1964.
- Gooch, Brad: *The Golden Age of Promiscuity*. New York 1996.
- Gordon, Linda: *Heroes of Their Own Lives. The Politics and History of Family Violence, Boston 1880-1960*. New York 1988.
- Guillebaud, Jean Claude: *Die Tyrannei der Lust. Sexualität und Gesellschaft*. München 1999.
- Habermas, Jürgen: *Erkenntnis und Interesse*. Frankfurt am Main 1994.
- Hegarty, Marilyn: *Victory Girls, Khaki-Wackies, and Patriotutes*. New York 2008.
- Hickman, Tom: *The Sexual Century. How Private Passion Became a Public Obsession*. London 1999.
- Holzheimer, Gerd: *Wider den genitalen Ernst. Sex von den 68ern bis zur Love-Parade*. Leipzig 2002.
- Hurm, Gerd (Hrsg.): *Rebels without a cause? renegotiating the American 1950s*. Oxford u.a. 2007.
- Lummerding, Susanne: *„Weibliche“ Ästhetik?. Möglichkeiten und Grenzen einer Subversion von Codes*. Wien 1994
- Marcuse, Herbert: *Triebstruktur und Gesellschaft*. Frankfurt am Main 1965.
- Mayring, Philipp: *Qualitative Inhaltsanalyse*. Weinheim und Basel 2008.
- McElroy, Wendy: *XXX: A woman's right to pornography*. New York 1995.
- McNair, Brian: *Striptease Culture*. New York. 2002.
- Merten, Klaus/Teipen, Petra: *Empirische Kommunikationsforschung*. München 1991.
- Michael, Robert u.a. : *Sex in America. A Definitive Survey*. Boston 1994.
- Miller, Douglas T./ Nowak, Marion: *The Fifties*. New York 1977.
- Millet, Kate: *Sexual Politics*. New York 1970.
- Nitsch, Martina: *Eine semiotische Analyse von Frauenzeitschriften, dargestellt am Beispiel der Wienerin, Woman und der Neuen Post*. Wien 2005.
- Petersen, James. R.: *The Century of Sex: Playboy's History of the Sexual Revolution, 1900-1999*.
- Petersen, Jim: *Playboy 1954 –2004*. München 2003.

- Reich, Wilhelm: Der Einbruch der sexuellen Zwangsmoral. Köln 1995.
- Reich, Wilhelm: Die Funktion des Orgasmus. Sexualökonomische Grundprobleme der biologischen Energie. Köln 1969.
- Reich, Wilhelm: Die Massenpsychologie des Faschismus. Köln 1986.
- Reich, Wilhelm: Die sexuelle Revolution. Frankfurt am Main 1966.
- Schelske, Andreas: Die kulturelle Bedeutung von Bildern. Soziologische und semiotische Überlegungen zur visuellen Kommunikation. Wiesbaden 1997.
- Schweighofer, Helmut: Die Funktionalisierung der Sexualität in Gesellschaft, Medien, und Werbung. Wien 1999.
- Schulmann, Peter/ Lubich, Frederick A.: The Marketing of Eros. Performance, Sexuality, Consumer Culture. Essen 2003.
- Sigusch, Volkmar : Neosexualitäten. Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion. Frankfurt am Main 2005.
- Talese, Gay: Du sollst begehren: Auf den Spuren der sexuellen Revolution. Berlin 2007.
- Watts, Steven: Mr. *Playboy*. Hugh Hefner and the American Dream. Hoboken 2008.
- Weeks, Jeffrey: Sexuality and Its Discontents. Meanings, Myths, & Modern Sexualities. London 1995.
- Wipplinger, Silvia: Charakterisierung der Entstehung und Aufrechterhaltung stereotyper Vorstellungen von Geschlechterbildern, Beziehungsmustern und Sexualität und deren mediale Konkretisierung im pornographischen Film. Wien 1993.
- Yankelovich, Daniel: The changing values on campus. political and personal attitudes of today's college students. A survey for the JDR 3rd Fund. New York 1972.

10.2. Unselbstständige Literatur

- Bailey, Cathryn: Making Waves and Drawing Lines: The Politics of Defining the Vicissitudes of Feminism. In: *Hypatia. A Journal of Feminist Philosophy*. Bd. 12, Nr. 3. University of Washington 1997. S.17-28.
- Beggan, James: What Sort of Man Reads *Playboy*. In: *The Journal of Men's Studies*. Bd. 11, Nr. 2/2003. Harriman 2003. S. 189-206.
- Beggan, James: What Do *Playboy* Playmates Want? Implications of Expressed Preferences in the Construction of the "Unfinished". In: *Masculine Identity The Journal of Men's Studies*. Bd.10, Nr. 1/2001. Harriman 2001. S.1-38.

Beggan, James: The *Playboy* Rabbit is Soft, Furry, and Cute; Is This Really the Symbol of Masculine Dominance of Women? In: *The Journal of Men's Studies*. Bd. 9, Nr. 3/2001. Harriman 2001. S.341-370.

Beggan, James/ Allison, Scott: The *Playboy* Playmate paradox. The case against the objectification of women. In: Gagne/Tewksbury (Hrsg.): *Gendered sexualities*. Bd.6/2002 London. S. 103-156.

Beggan, James: Tough Women in the Unlikeliest of Places; The Unexpected Toughness of the *Playboy* Playmate. In: *The Journal of Popular Culture*. Bd. 38, Nr. 5/2005. Malden 2005. S.796-818.

Chauncey, George: The Postwar Sex Crime Panic. In Grabener, William: *True Stories from the American Past*. Northridge 2002. S. 160-178.

D'Acci, Julie: Nobody's woman? Honey west and the new sexuality. In: Spigel, Lynn/Curtin, Michael (Hrsg.): *The revolution wasn't televised. Sixties television and social conflict*. New York 1997. S. 73-93.

Duran, Robert/ Prusank, Diane: Relational themes in men's and women's popular nonfiction magazine articles. In: *Journal of Social and Personal Relationships*. Nr. 14/1997. London 1997. S.165-189.

Gagnon, John. H./Simon, William: Wie funktionieren sexuelle Skripte? In: Schmerl, Christiane: *Sexuelle Szenen. Inszenierung von Geschlecht und Sexualität in modernen Gesellschaften*. Opladen 2000. S. 70-95.

Henley, Nancy: Nichtverbale Kommunikation und die soziale Kontrolle über Frauen. In: Trömel-Petz, Senta: *Gewalt durch Sprache; die Vergewaltigung von Frauen in Gesprächen*. Wien 2004. S. 53-63.

Kerjan, Liliane: A Right to Personal Privacy. In: Hornung, Alfred: *Sexualities in American Culture*. Heidelberg 2004. S. 51-62.

Klages, Helmut: Brauchen wir eine Rückkehr zu traditionellen Werten? In: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“*. Bd. 29/2001. Berlin 2001. S. 7-14.

Krotz, Friedrich: Zivilisationsprozess und Mediatisierung. Zum Zusammenhang von Medien- und Gesellschaftswandel. In: Behmer, Markus (Hrsg.): *Medienentwicklung und gesellschaftlicher Wandel. Beiträge zu einer theoretischen und empirischen Herausforderung*. Wiesbaden 2003. S. 15-37.

Kurtz, Paul: Humanism and the Sexual Revolution. S. IX. In: Kirkendall, Lester/ Whitehurst, Robert (Hrsg.): *The New Sexual Revolution*. New York 1971. S. IX-XII.

McGovern, James: The American Women's Pre World War I Freedom in Manners and Moral. In: *The Journal of American History*, Nr. 55/1968. Bloomington 1968. S.315-333.

Owen, Patricia/ Laurel-Seller, Erika: Weight and shape ideals; Thin is dangerously. In: Journal of Applied Social Psychology. Heft 30/2000. Washington 2000. S. 979-990.

Peiser, Wolfram: Gesellschaftswandel – Generationen – Medienwandel. Generationen als Träger von Veränderung in der Gesellschaft und in den Medien. In: Behmer, Markus (Hrsg.): Medienentwicklung und gesellschaftlicher Wandel. Wiesbaden 2003. S. 197-208.

Pfaller, Robert: Gegen die Diffamierung der Beute. In: Johler, Birgit (Hrsg.): Wilhelm Reich Revisited. Wien 2008. S. 133-142.

Rich, Melissa/ Cash, Thomas: The American image of beauty; Media representations of hair color for four decades. In: Sex Roles. Heft 29/1993. Dordrecht 1993. S. 113-124.

Rossi, Lee: The whore vs. the girl-next-door. Stereotypes of woman in *Playboy*, *Penthouse*, and *Oui*. In: Journal of Popular Culture, 9/1975. Malden 1975. S.90-94.

Streitmatter, Rodger: *Playboy* magazine taking pornography into mainstream. In: Streitmatter, Rodger: Sex Sells!. The Media's Journey from Repression to Obsession. 2004. Boulder 2004. S.15-28.

Wouters, Cas: Wandlungen der Lustbalance; Sexualität und Liebe seit der sexuellen Revolution. In: Klein, Gabriele/Liebsch, Katharina: Zivilisierung des weiblichen Ich. Frankfurt a. M. 1997. S 272-305.

10.3. Internetquellen

Bahr, Hermann: Gegen Klimt. - <http://www.zaunschirm.de/bahr.html> (05.01.2009)

Blount, Jackie: Fit to Teach: Same-Sex Desire, Gender, and School Work in the Twentieth Century. - <http://edrev.asu.edu/reviews/rev414.htm> (10.02.2009)

Bomhoff, Hartmut: Regenmacher und Vater der sexuellen Revolution. – <http://www.jzeit.de/archiv/artikel.870.html> (10.11.2008)

Eddie, Brady Mildred: The New Cult of Sex and Anarchy. Harper's, April 1947. – www.wikipedia.org/wilhelmreich (12.04.2008)

Escoffier, Jeffrey: The Sexual Revolution, 1960-1980. – www.glbtq.com/social-sciences/sexual_revolution.2.html (12.12.2008)

Ehrenreich, Barbara: *Playboy* joins the battle of the sexes. – http://us.history.wisc.edu/hist102/readings/Ehrenreich_Playboy.pdf (10.11.2008)

- Ganahl, Jane: Brown's Cosmo still hot hot hot after 40 years. - <http://www.sfgate.com/cgi-bin/article.cgi?file=/chronicle/archive/2005/08/28/LVGMPEAEN31.DTL>
- Gurdy Brown, Helen In: Ganahl, Jane: Brown's Cosmo still hot hot hot after 40 years. <http://www.sfgate.com/cgi-bin/article.cgi?file=/chronicle/archive/2005/08/28/LVGMP EAEN31.DTL>
- Halmer, Nikolaus; Projekt Sexpol. - <http://science.orf.at/science/news/149930> (11.04.2008).
- Hanson, Dian: Dian Hanson über Sexobjekte und Richard Prince. – http://www.artmagazin.de/szene/13616/dian_hanson_interview?p=2 (07.01.2009)
- Hugh Hefner. In: An Impolite Interview with Hugh Hefner. – <http://www.ep.tc/realist/26/09.html> (14.10.2008)
- Hefner, Hugh. In: Make Love Not War. – www.gwu.edu/~nsarchiv/coldwar/interviews/episode-13/hefner2.html (14.03.2008)
- Hefner, Hugh: The *Playboy* Philosophy. – http://therhetoric.net/wp_blog/wp-content/uploads/2007/04/thePlayboyphilosophy.pdf (26.10.2008)
- Hefner, Hugh. In: Think Clean. – <http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,843481-4,00.html> (24.11.2008)
- Heine, Matthias: Warum guter Sex die Welt heilen kann. – http://www.welt.de/kultur/article1325127/Warum_guter_Sex_die_Welt_heilen_kann.html (18.11.2008)
- Hylton, Will S.: What I've learned; Hugh Hefner. – http://www.esquire.com/features/what-ive-learned/ESQ0602-JUN_WIL (15.10.2008)
- Johnson, David K.: The Lavender Scare. - <http://www.het.org/reviews/showrev.php?id=9316> (10.2.2009)
- Kinsey, Alfred: Sexual Behavior in the Human Male. – <http://www.pubmedcentral.nih.gov/articlerender.fcgi?artid=1447861> (10.02.2009)
- Kittlaus, Bernd: Michel Houellebecq als Leitfigur; oder die Debatte um die sexuelle Revolution. - www.single-generation.de/kritik/debatte_houellebecqmania.htm (08.02.2009)
- Klapeer, Christine: Auseinandersetzungen mit (Hetero-)Sexualität in der Neuen Frauenbewegung. - www.uni-klu.ac.at/gender/downloads/Politisierung.pdf (29.04.2008)

Luker, Kristine: Sex Education, the Sexual Revolution, and the Sixties. – http://www.law.berkeley.edu/faculty/abramsk/Luker_UCB/RDch4-102602%20KA.pdf
S. 157.

McCarthy, Joseph. - <http://historymatters.gmu.edu/d/6456> (10.01.2009)

Paul, Arthur. - www.designguide.at/Playboy-logo.html (12.01.2008)

Wertham, Frederic: Calling all Couriers. The New Republic, 02.12.1946. – www.wikipedia.org/wilhelmreich (12.04.2008)

Presseausendung zum Verkauf des US *Playboy*:
<http://www.nytimes.com/2009/02/20/business/media/20mag.html?partner=rss&emc=rss> (19.02.2009)

Die Internetenzyklopädie - www.wikipedia.org

Die Homepage des *Playboy* Konzerns: - www.Playboyenterprises.com (20.11.2008)

Die Online Plattform – www.ballhausplatz.at

10.4. Untersuchungsmaterial

Playboy. Nr.1/1953.

Playboy. Nr.8/1954.

Playboy. Nr.7/1955.

Playboy. Nr.4/1956.

Playboy. Nr.6/1957.

Playboy. Nr.2/1958

Playboy. Nr.6/1959.

Playboy. Nr.8/1960.

Playboy. Nr.3/1961.

Playboy. Nr.3/1962.

Playboy. Nr.7/1963.

Playboy. Nr.7/1964.

Playboy. Nr.9/1965.

Playboy. Nr.11/1966.

Playboy. Nr.12/1967.

Playboy. Nr.8/1968.

Playboy. Nr.5/1969.

11. Anhang

11.1. Im Untersuchungsmaterial identifizierte Fundstellen

Playboy. Nr.1/1953.

K1: „Volume 1, Number 1.” S. 3.

K1: „Strip Quiz.” S. 11.

„If you're looking for something different...here's a Parisian parlor game guaranteed.“

K1: „VIP on Sex.” S. 20.

„Dr. Kinsey and associates have just completed a very impressive, 1,000 page volume on sex...the drawings on these two pages are on the same subject...“

Sex als Etwas über das man offen reden kann.

K3: Cartoon: „Jeannie – what's the past tense of »virgin«?” S. 9.

Abb.1

K3: „A humorous tale of adultery.“ S. 13.

Geschichte einer untreuen Ehefrau.

K3: Cartoon: „I am the house detective.” S. 32.

Abb.2

K3: Cartoon: „The Alhambra Credit.” S. 39

Abb.3

K4: „Miss. Gold-Digger“ S.6.

„In the frivolous flapper days of blackmarket booze and shortskirted women, a man knew where he stood. Career girls were uninhibited, wives were faithful,... Today, with taxes astronomical, both sexes Kinseyfied and all well oiled...alimony has gone democratic.“

K4: „Miss Gold-Digger“ S.7.

„...supporting an ex-wife is like buying oats for a dead horse“

K4: „Miss Gold-Digger.” S.7.

„An alimony »hearing« consists of asking the husband what he earns, taking half of it...and giving it to the woman.“

K4: „Miss Gold-Digger.” S.8.

„Alimony, obviously, is based less on the actual needs of a woman than on what she feels she deserves.“

K4: „Miss Gold-Digger.” S.8.

„A few judges have pulled switcheroos and displayed an uncommonly rich sense of humor by awarding alimony to the husbands...“

K4: „Miss Gold-Digger.” S.8.

„Obviously, however, a man isn't going to get a really square deal in the divorce courts until the alimony laws of the nation have been completely overhauled.“

K4: „desk designs for the modern office.” S. 41

„The desk's open front permits a better view of secretary's legs.“

K5: “Holland, Norman: Tales from the Decameron.” S. 12.

„...all dined together in the most peaceful way imaginable. And from that time on, each of the ladies had two husbands and each of the men two wives.“

K6: „Miss Gold-Digger“ S.6.

„A young couple gets married...“

Playboy. Nr. 08/1954.

K1: „Dear *Playboy*.” S.3.

„We don't think sex is dirty and we don't think it's a sacred cow either.
...We'll second that motion for a cleaner American mind, Armin, and hope
that it may become a broader, less hypocritical mind, too.“

K1: „The Star Maker.” S. 6.

„You undoubtedly remember Hollywood's sensational early years and perhaps
you've been struck...by the contrast between them and the film capital's
present day morality. Maybe you've blamed all the censorship and prudery
on...“

K1: „Red Lights and Hot Music.” S.10.

„On March, 10, 1857, the New Orleans Board of Aldermen passed an
extraordinary law which, for the first and only time in an American city,
licensed prostitution.“

K1: „Star Maker.” S. 46.

„Everyone was aware of Hollywood's new found prudery, but no one seemed
entirely certain how it had started...decided to get on the band wagon, and
began censoring those films...setting up their own Moral Code and censoring
board. That's how morality came to Hollywood.“

K1: „By Juniper!” S. 37.

„Of course, the average American girl isn't what she use to be...for that matter,
the average young man isn't what he used to be either.“

K1: „Star Maker.” S. 18.

„There comes a time when *Birth Of A Nation* will not be regarded as chic. sex
is here to stay.

K1: „Star Maker.” S. 18.

„No nice girl gets pregnant, except for love and when she wasn't looking. Sin
don't pay off.“

K1: „A Bump, A Grind, And A Gimmick.” S. 43.

„Underwater Stripping eliminates the necessity of taking a Saturday night
bath, though, and the local constabulary might have a difficult time calling the
show dirty.“

K2: Cartoon: „He's got a sister.” S.20.

Abb.4

K2: „*Playboy*'s Party Jokes.” S. 23.

„My husband and I jest found out what's been causing it. (it = die
Schwangerschaft; R.T.)

K2: Cartoon „Married Love.” S. 34.

Abb.5

K3: „Red Lights and Hot Music.” S. 9.

„...customer could see the girls perform The Naked Dance before he lad down
his folding money and went upstairs with the whore of his choice...no trouble
finding the most talented prostitutes“

K3: „Star Maker.” S. 33.

„Would you mind terribly if we don't go o bed until *after* the ceremony?“

K4: „City Dump“ S.13.

Abb.6

K4: „*Playboy*'s Party Jokes.” S. 23.

„The bride however was cool as a cucumber and decidedly unaffected by the proceedings...said the guy, now trembling with uncontrollable excitement.
»Well, bon voyage baby – I’m sailing without you.«“

K4: „*Playboy’s Party Jokes.*” S. 23.

„...found his wife in bed with a naked man....get your clothes on, you don’t wanna catch cold.“

K4: „*Summer Sports.*” S 44.

„Tennis is a good mixed game, like ping pong, but don’t ever get on the court with a woman you aren’t absolutely sure you can beat. It just isn’t good for the self-respect.“

K4: „*Planning Your Day.*” S. 50.

A Secretary is NOT a Toy. She will be a girl selected for her ability...should not be used for pleasure, except in emergencies...do not be too hasty about advancing the young lady to the next man ahead of you...and you’ll have no worries about her getting married, having babies, or other nonsense...“

K5: Cartoon: „*Love My Neighbor.*” S. 39.

Abb.7

K6: „*Star Maker.*” S. 28.

„»A broad in the hay is worth two on the aisle.« was his way of evaluating marriage, an estate that caused him to shudder...“

Playboy. Nr. 7/1955.

K1: „*The Legend Of The Crooked Coronet.*” S. 7.

„...that he had mistaken the lady for what used to be pompously called a »fallen woman« but is now known, maybe too enthusiastically, as a »hot number«.“

K1: „*A Vote for Polygamy.*” S. 15.

„Matter of fact, monogamy is nothing more than a rather recent experiment in sex relations, a kind of crazy idea dreamed up by some fanatical barbarians when they were getting ready to run over the rich, civilized, polygamous Roman empire...the Trobriand Islanders, for instance, are completely and joyously polygamous, and anthropologist say they are the happiest, best integrated people in the world, without a trace of neuroses and anxiety states...“

K1: Cartoon „*Roommate.*” S. 25

Abb.8

K1: Cartoon *Sex Vitamin – E.*” S. 53.

Abb.9

K1: „*Yobyalp....*” S. 55.

„It frowns on frivolity...disapproves of pleasure...throws up it’s hands at the thought of alcoholic refreshment...and thinks life is a deadly serious business.“

K3: „*A Vote for Polygamy.*” S. 16.

„...at least 50% of the sexual intercourse in the western nations is carried on outside the bonds of wedlock...a byproduct of the restoration of polygamy would be a diminution of professional prostitution...“

K3: „*The Shorts Story.*” S. 36.

- „Americans travel abroad, they realize, that a conservative tradition can still produce such exciting staples as sports cars, the mistress...“
- K3: „A Suit for Damages.” S. 41.
 „He kept, for example, a buxom servant girl named Jacqueline, and all the district knew the nature of the tasks she performed...the people were aware that the official life weighed heavily upon the good man, and they did not begrudge him his pleasant relaxation.“
- K4: „A Vote for Polygamy.” S. 16
 „There is a absolute equality between men and women, and if there is a weaker sex it must be the male...“
- K4: „A Vote for Polygamy.” S. 16.
 „The male is by nature varietistic. It’s almost impossible to get the variety in menu required by the average man from one woman...it won’t be long until the polygamous utopia of which all men dream will be reality.“
- K4: „A Steady, High-Type Fellow.” S. 24.
 „Hal and Gwen were having another discussion...»don’t blacken her eye Hal. We got to open tomorrow night. Keep her mouth clean, Hal. Hit below the belt where it doesn’t show«.“
- K4: „Miss July supervises subscriptions.” S 27.
 „We found Miss July in our own circulation department, processing subscriptions. Her name is Janet Pilgrim and she’s as efficient as she is good looking.“
- K4: „A Suit for Damages.” S. 41.
 In der Geschichte wird von einer Frau berichtet die vergewaltigt wurde und um Entschädigung kämpft die ihr auch zugesprochen wird.
- K5: „The Legend Of The Crooked Coronet.”S. 22.
 „...that I enjoy the body of love, just as a man does, and not its gentle tender spirit, as nice women are supposed to.“
- K5: „The Legend Of The Crooked Coronet.”S.8.
 „For you a man is just amusement for a few weeks, or a few months. To you it doesn’t matter that these wretched young men have broken of with their finances or wives...“
- K6: „A Vote for Polygamy.” S. 16
 Monogamy is a flop. We’ve given up on monogamy in the United States: our divorce rates about 40%. In Texas, there are five marriages for every five marriages - a real horse race. What do we get out of polygamy?...Anxiety states. Manic-depression, schizophrenia, hypertension, premature impotence...and more than two million frigid, frustrated female shrews.“
- K8: „A Vote for Polygamy.” S. 16.
 „*Church opposition to polygamy is lessening.* It never was as strong as some people make out anyway...and the history of Christianity is full of examples of organized polygamy...procreation is not the essential purpose of matrimony.“

Playboy. Nr.4/1956.

- K1: „Dear *Playboy*.” S. 4.
 „Do you realize the minds of college men that have not already deteriorated to such low depths will undoubtedly do so now and that you are completing the

ruin of all males whose moral standards have, in spite of all other influences, remained high.“

K1: „Goodman à la King.” S. 61.

„...it has been completely democratic. A difference of race, creed or color has never been of the slightest importance.“

K1: „Selecting Your First Wife.” S.30

„Have you found a reason that *suits* you? Doubtless not, for this is a matter in which you had best choose your *own* reason.“

K1: „No More Gifts.” S. 58.

„My father was an evangelical minister. Along with this he gave me a nice set of rules...Let him recruit saints somewhere else.“

K1: „Playboy’s Party Jokes.” S. 40.

„A girl’s conscience doesn’t really keep her from doing anything wrong – it merely keeps her from enjoying it.“

K1: „What Is A Playboy?.” S. 73.

He can be many things, providing he possesses a certain point of view. He must see life not as a vale of tears, but as a happy time.., a man who – without acquiring the stigma of the voluptuary or dilettante – can live life to the hilt.“

K3: Cartoon: „meet Clementine.” S.22.

Abb.10.

K3: „Selecting Your First Wife.” S. 30

„...you will find far more sex outside of wedlock than within it.“

K4: „Dear Playboy.” S. 6.

„Is it supposed to be entertaining and a laughing matter to teach men how to seduce girls? Girls – even the somewhat matures ones, are the same precious bits of humanity that other girls risked to give birth to and on whom much love and care has been expended.“

K4: „Selecting Your First Wife.” S. 30.

„She will serve as mother, cook, housemaid, chauffeur, nurse, and charwoman...A girl with good muscular tone will wear well and last for years, even if neglected occasionally...You will be looking for a girl who is earnest, conscientious, and possessed of doglike devotion and a strong sense of duty...Your own mind will be strong enough for both of you...he first wife should have a good but flexible mind, one that will bend easily...Her real education will being the moment the two of you become man and wife... It will be your duty to train her, long and painful as the process may be.“

K5: „Playboy’s Party Jokes.”S. 40

„Hary topped them all when he dejectedly explained that he had a wife, a secretary, and a note from the bank - all overdue.“

K6: „Selecting Your First Wife.” S. 29.

„You may ask the question which is on every lip: »why marry?«...If you want the companionship primarily of adult females, by all means stay single...you may be swayed by the fact that getting married is *the right thing to do*...“

Playboy. Nr.6/1957.

K1: „Playbill.”S. 2.

„Instead of being an unattainable and in that sense undesirable mannequin...she is the girl net door, or at the next desk with her clothes off an

looking very well, thank you...I must applaud the rand new invention in eroticism which grew out of the free-wheeling, ebullient attitude of its editors...They print what they like...When the vision of what they see is fresh and their reactions are not dated, they are usually successful.“

K1: „Dear *Playboy*.” S.5

„...one of affection and prudence, rather than of love. I devoutly hope *PLAYBOY* will pay no further tributes to prudence.“

K1: „Dear *Playboy*.” S. 5

„Now that *PLAYBOY* has declared an open season on that much maligned subject, nudity...“

K1: „Dear *Playboy*.” S. 6.

„Hurray! Challenging the great morass of American moral mythology, a champion for Truth has arisen!

K1: „*Playboy* After Hours.” S. 9.

„...you can learn, among other things, how guilt feeling about self-indulgence are erased, how to exploit the eight basic emotional needs of modern man...“

K1: „*Playboy* After Hours.” S. 10

„...the man who can remain indifferent, detached, even amused – is a tougher nut to crack. Safety seems therefore to lie in a cultivation, not only of courage, mortal virtue and logic, but of humor.“

K1: „Rock `n`Roll.” S. 19.

„Customarily Entertainment is thought to be something pleasurable, relaxing, sociable. People seek it – especially in times of sturm und drang like our own – for surcease of turmoil, for delight and amusement...The relationship is the more undeniable when we consider the common origin of the names »jazz« and »rock`n`roll«. Both are frankly sexual.“

K1: „a real free-form guy.” S. 50.

„...she’s got this kind of terror in her face, she looks real bugged, and her face is a social indictment of the entire insensitivity of society, you know, and uh, there’s a synthesis within her expression of a rejection of Old World thinking and yet a kind of, uh, dominance of this phony puritanical strain which makes our mores...“

K2: „Contour Contact.” S. 23.

„...like all pleasurable activities, it demands of its participants a decent grasp of its techniques.“

K3: Cartoon „International Waters.” S. 25.

Abb.11.

K4: „Dear *Playboy*.” S. 5

„Your conception of this idea of a Playmate reduces the position of women from that of dignity to a mere toy to be handy just when the male appetite needs affection and satisfaction.“

K4: „Dear *Playboy*.” S.7.

„...there is definitely an art to making love, both on the part of the man and the woman...American men rarely live up to their advance billing.“

K4: „Dear *Playboy*.” S.7.

„Each and every American woman should be kicked smartly on that part of the anatomy usually reserved for the purpose of kicking, at least once a week... it would do them a world of good.“

K4: „Contour Contact.” S. 24.

„They (girls, R.T.) are following the adjurations of advertisers, who have them convinced that they must give the appearance and total impression of being the ultimate in desirability.“

K4: „*Playboy's Party Jokes.*” S.44.

„Anything? »Uh huh«, she cooed. »Anything you ask.« »Then study,« he said dryly.“

K5: „*Contour Contact.*” S. 24.

„Around the office, Fentriss is on good C.C. terms with all the best-looking girls. He massages the shoulders of this one, puts his arm around the waist of another..bends over the desk of a third to consult a paper thereon...”

K5: „*The Double Cross-up.*” S. 28.

„Neither could be persuaded that the man she had entertained was not better than her own husband in every important respect. Meanwhile these selfsame husbands were seated again at the bar, engaged in much the same conversation...Each discovered that he had indeed been missing something – had been missing, in fact a great deal.“

K5: „*Marital Machinations.*” S. 32.

„It would be correct, therefore, to assume that they did not let their being married interfere with their enjoyment of each other's company – even though they weren't married to each other.“

K5: „*Playboy's Party Jokes.*” S. 44.

„Then there was the middle-aged business man who took his spouse to Paris. With the wife gone shopping again, he went to the Ritz Bar and picked up a luscious Parisienne.“

K5: „*Playboy's Party Jokes.*” S. 44.

„The jealous husband returned home...discovering a strange coat in the front closet...”

Playboy. Nr.2/1958

K1: „*Dear Playboy.*” S.5.

„Fort Wayne's Prosecution Attorney has set himself up as a censor liberum, ruling that any publication that treats human sexuality with the wit it deserves shall be sold only through such subterfuge. If we in Fort Wayne desire communiqués on the war of the sexes, and reports on the even more interesting armistices, we must be satisfied with either those gynecologic transcripts furnished by the womens magazines, or we must content ourselves with magazines of the sin-suffer-and-repent school.“

K1: „*Playboy After Hours.*” S. 13

„The censors snipped some of the most charming lines from *Bewitched.*»Couldn't sleep, and wouldn't seep, until I could sleep where I shouldn't sleep«...probably because they didn't understand it.“

K1: „*The Beat Mystique.*” S. 20.

„The term Beat Generation is an apt coinage to characterize the angry, roving youngsters whom writers like Keerouac have caught n print. But beat is a national phenomenon which knows no barriers of age – or economic or social status...the beat attitude infiltrates all levels of our society...they developed a style which was both a criticism of their Bible-shouting and jaz-loving parents and a parody of the detached, uninvolved city ofays...finding in the addict's

cool stance an expression of the frustration of fluid-drive lives in which the juicebox had gone dry; Upper Bohemia, tired of Van Gogh, Italian movies, charades, and sex, and so ready to try anti-art, anti-sex, anti-frantic non-movement...he (the hipster, R.T.) is »no isolated phenomenon«. Jack Kerouac proclaimed. » Even the Ivy League is going hip.«

K1: „The Beat Mystique.” S. 84

„...the hipster is a spectacular instance, of the flight from emotion. He is like a sick refrigerator, laboring with tremendous violence, noise and heat...This refrigerator is powered by crime without economic need... The refrigerator is powered by sex without passion...by religion without faith... Heroin enables the hipster to stand guard over his soul...The very important difference between the American literary hipster and his foreign models is that the great artist-criminals were true outcasts from society... They were driven by class differences and economic pressure... Mainly he is afflicted with the great triumvirate disease of the American male – Passivity, Anxiety, Boredom.“

K1: „Cool Swinging in New York.” S. 50.

„For the girl to take of her clothes is cool and for the man to remain indifferent is similarly cool. Remember, these cats are beat. They’ve had it. Nothing matters. Why bother, man? Who needs anything, cat? There we are... being natural is not being cool.“

K1: „A Frigid Frolic In Frisco.” S. 22.

„But they had gotten tired somewhere along the line and sold out. The beat attitude comforted them somewhat – in a sense it’s square to be ostentatiously different, or unsuccessful – yet there was a lean and hungry eunuch look in most of the men. »America is an air-conditioned nightmare.«

K1: „A Frigid Frolic In Frisco.” S. 74.

„You don’t read, in beat San Francisco, you reread. everybody you talk to has read everything in some mystical past. Everybody has smoked and inhaled everything. It’s all tired, man... She doesn’t even love him, is that your problem? Everybody is an outsider. Maximum withdrawal is the goal... There was a terrific air of expectancy that in another minute would come a revelation, that everybody there would fly up and over and out, liberated.“

K1: „Examination Day.” S. 30.

Die Geschichte kritisiert die Reglementierung der Menschen durch den Staat und fordert mehr individuelle Rechte für den Einzelnen.

K1: „How To Win Games And Alienate People.” S. 87.

„...we live in an era when ruthlessness must be our key word. The price of being a good winner is eternal vindictiveness.“

K1: „The Nude Jayne Mansfield.” S. 63.

„This is, in fact, the very first time that a full-fledged star has posed so revealingly.“

K3: „Cool Swinging in New York.” S. 50.

„Man, when I was a kid I was promiscuous, but now I just screw a lot.“

K4: „Thank You Anna.” S. 82.

„I believe that she forces herself to be independent and certain because she is a product of all kinds of finishing schools.“

K5: „Cool Swinging in New York.” S. 21.

„You are entering New York cooldom, you are attending a New York cool swinging, a cool party in the upper economic echelons of beat... And they often go to bed in couples, or even three couples. There are no endearments,

just animalism... they may simply wind up on a couch or day bed with others in the room, but if they do, it is certain that no one will even look at them and no one will comment... They will make it, almost by the law of cooldom.“

K6: „The Beat Mystique.” S. 86.

„How is love of wife and children more than a social habit when a man fells *qua* man (not a husband or father) that he has no authority except in his own home? When a man’s house is his only castle, then he has no castle.“

K6: „Thank You Anna.” S. 82.

„Everybody has been naggingme, »Get married, get married«, so when the first marriageable-type girl came along, I panicked...That is what they mean by a Fate Worse Than Death.“

Playboy. Nr. 6/1959.

K1: „Playbill.” S. 3.

„The Origins of the Beat Generation, a disarming statement of opinion from that generation’s most vocal and probably most authoratic spokesman.“

K1: „*Playboy* After Hours.” S. 12.

„Belafont’s nagging concern about the color of his skin is, of course, downright silly...“

K1: „The Voyage of the Peanut.” S. 24.

„There is a big sweet globey world out there: go see it, man!“

K1: „The Origins of the Beat Generation.” S. 32.

„This is beat. Live your lives out? Naw, love your lives out...I were sitting around trying to think up the meaning of the Lost Generation and the subsequent Existentialism and I said »You know, this is really a beat generation«...there is no doubt about the Beat Generation, at least the core of it, being a swinging group of new American men intent on joy...this America was invested with wild selfbelieving individuality and this had begun to disappear around the end of World War II with so many great guys dead when suddenly it began to emerge again the hipsters began to appear gliding around saying »Crazy, man«.“

K1: „The Origins of the Beat Generation.” S. 42.

„»Beat Generation« has simply become the slogan or label for a revolution in manners in America..so then what horror I felt in 1957 and later 1958 naturally to see » Beat« being taken up by everybody, press and TV and Hollywood.“

K1: „The Origins of the Beat Generation.” S. 79.

„...it’s a simple change in fashion and manners, just a history crust. So there’s nothing to get excited about. Beat comes out actually, of old American whooppe, and it will only change a few dresses and pants and make chairs useless in the livingroom...“

K1: „The Origins of the Beat Generation.” S. 79.

„...woe unto those who don’t realize that America must, will, is, changing now, for the better I say...woe unto those (though) who don’t believe in the unbelievable sweetness of sex love...woe unto those who spit on the Beat Generation, the wind’ll blow it back.“

K1: „Oriental Sex.” S. 60.

„The Wild West has met the Mysterious East with a maximum of concord in Las Vegas... she has been in th country just since October, and is the only Asian girl Mr.Minsky as ever employed in his half century career.“

K1: „The Man Act.” S. 69.

„The Man Act or the White-Slave Traffic Act, ist official title) makes it a crime to transport any female across a state line with the intent that she shall be engaged in »prostitution, or debauchery, or for any other immoral purpose.« The »crime« the Act condemns is not »immorality.« It is the transportation of a woman with an immoral *intent*... For those unfortunates who live in the District of Columbia, things are worse still. There, you don't even have to cross a state line to set yourself up for trouble. All you have to do is transport – with an immoral intent, of course...On the other hand, if the whole thing was her idea in the first place, there is no violation... The Declaration of Independence asserts that every man has an inalienable right to life, liberty and the pursuit of happiness. Congress and the courts have insisted through the vehicle of the Mann Act that if happiness is just a thing called woman, best you don't think about her or take her across a state line.“

K3: „Playboy's Party Jokes.” S. 48.

„»Am I the first man you've ever made love to?« he asked. She studied him reflectively. » You might be,« she said. » Your face looks very familiar.«“

K3: Cartoon: „The Seduction.” S. 55.

Abb.12.

K3: „the Man Act.” S. 73.

„In the first test case, the Supreme Court interpreted his to mean non-commercial extramarital or premarital intercourse... Appellate courts have consistently ruled, therefore, that premarital intercourse comes under the heading of »any other immoral purpose«, even though it isn't illegal in many states.“

K4: „Playboy After Hours.” S. 15.

„Did you know that you can spot the social class to which two couples belong by where they sit in a car? (Lower class: men in front, women in back; lower-middle: each man with his own mate; upper-middle: each man with the other's mate.“

K4: „ The Voyage of the Peanut.” S. 85f.

„Her lips were on top of my breathing slot and let me tell you I was on free. i didn't want to do anything I would regret or take advantage of her, but I am only human and she came at me like a cat.“

K5: „Playboy After Hours.” S. 11.

„She recognized not only his voice, but his technique as well. She said later she tought she'd have forgiven him the infidelity if he hadn't mumured exactly the same words of endearment to the other girl that he used on her.“

K5: Cartoon „Two Strangers.” S. 64.

Abb.13.

K6: „Who Was That Lady?” S. 34.

„Last time I saw him he was yellin' he was never gonna get married. So how come he got married? Marty: He hadda.“

Playboy. Nr.8/1960.

K1: „Dear *Playboy*.”S. 11.

„*Playboy* has contributed an invaluable service to the public by being the first widely distributed magazine to carry an informative article on the creative film. I personally want to thank you for nationally breaking the silence...”

K1: „*Playboy* After Hours.” S. 28.

„You must see *Hiroshima, Mon Amour*, a film of infinite significance...fashioning one of the most disturbing and original films of our time.“

K1: „*Thief In The Night*.”S. 36.

„That was crucial to him: the belief that men could (and should) be made better than they were. In other circumstances he might have been a revolutionary.“

K1: „*Miles*.” S. 106.

„In Europe – They don't think that everybody's a fool... And feeling free, after all, is the whole act of jazz.“

K3: „*Playboy's Party Jokes*.” S.60.

„»Never made love?« cried Jack, appalled at the waste of magnificent raw material. »No, silly,« she said in soft rebuke. »Never objected.«“

K3: „*A Man for the Moon*.” S. 66.

„Inside of fifteen minutes matters had progressed to where no further progress could be made – not without a marriage license.“

K4 „Dear *Playboy*.”S. 15f.

„It is true that our Cocktail girls do wear Baby Doll Nighties as uniforms, and I probably said »they always look like they are ready for bed,« but in your context the remark take son a sexual implication I did not intend. I referred merely to sleeping. The Nighties are strictly a gimmick and should not be misconstrued as a reflection on the girls' morals.“

K4: „*Designing Playmate*.” S. 57.

„Elaine works in that bustling borough as a journeyman (well, journeywoman) fabric designer.“

K5: „*Playboy' Party Jokes*.” S.60.

„Our Unabashed Dictionary defines intellectual girl as one who can think up excuses that her boyfriend's wife will believe.“

K5: Cartoon: „*Young Rookies*.” S. 3.

Abb.14.

K5: „*A Ryst of Fate*.” S. 84.

„And the two lovers lingered on, knowing full well that their trysting place would never again be darkened by the merchant's (husband, R.T.) shadow.“

K6: Cartoon: „*Honest Woman*.” S.82.

Abb.15.

K7: „*Playboy* After Hours.” S.19.

„With this pity paraphrase, the announcer summed up President Eisenhower's view on the issue of birth control: »The American policy, said the President, *is hands off*.«“

Playboy. Nr.3/1961.

K1: „Playbill.”S.5.

„The thorny subject of Sex and Censorship in Literature and the Arts is revealingly probed in our third *Playboy* Panel, a continuing discussion series on subjects of contemporary concern...discuss the dichotomy that exists between censorship and freedom...”

K1: „Dear *Playboy*.” S. 10.

„Because under the suave and quiet charm of the article there exists a most telling point, to wit, that exciting creativity is virtually always linked with a fervent effort to break the bonds of conformity and rigidly held sex taboos.”

K1: „*Playboy* After Hours.”S. 16.

„And isn't there more to the modern malaise than sexual depravity and avarice?”

K1: „Sex And Censorship In Literature And The Arts.”S. 27.

„...Grove Press, which made publishing history when it successfully contested a Post Office ban on D.H.Lawrence's *Lady Chatterly's Lover*;...laws making obscenity a crime have been a psychological requirement of a society that wants to be considered moral and virtuous...there seems to be some possibility that countries with the most sexuality have the lowest productive level.”

K1: „Sex And Censorship In Literature And The Arts.”S. 27.

„...the undoubitable wave of public liberality and growing maturity of outlook which, in conscious or unconscious rebellion against vestigial Puritanism has been responsive to a greater degree of candor and freedom in the public arts. Pornography has a formidable shock value which can be used effectively against the old moral order. Wiping out pornography will not eliminate the vestiges of puritanism in our society, which is the *real* cause and creator of pornography. What I'm interested in is finding a new consciousness about sex; a consciousness that will have perhaps a little more – a happier sense – of what it's all about.”

K1: „Designs for Living.” S. 48.

„Today's design is more likely to reflect great good spirits than profound philosophies.”

K2: „Sex And Censorship In Literature And The Arts.”S. 88.

„I think sexual writing has got to be more honest than any other kind of writing. Otherwise, it's not doing any good, just more harm. I think one of the crisis of this country is that a great many people are terribly obsessed by sex and yet in a funny way they know very little about it. Dr. Karpman, again, went on record in a statement before the American Medical Association that, if anything, pornography has a positive effect on the minds of children in that it serves as a valuable instrument of sex education in view of the general absence of sex education in the schools.”

K4: „She'll Take Manhattan.”S. 54.

„Sheralee labors Dior to Dior in Manhattan's well groomed world of *haute couture*...she also teaches terpsichore, wants to start a summer camp seminar in the Berkshires for serious students of modern dance. Amidst all this job-juggling...”

K5: „The Coat Of Mail.” S. 87.

„For she knew, as did the haberdasher, that no tirade, nor even a coat of the strongest mail, would ever make her safe from the assaults of amorous

admirers. The haberdasher himself had opened the gate, and she did not intend to close it.“

K5: „Pipsqueaks.”S. 110.

„It’s not the adultery that bothers me, it’s the sheer, inconsequential pipsqueakery that’s costing you ten thousand dollars.“

K6: „Sex And Censorship In Literature And The Arts.” S. 28.

„Very often the sexual inferiority complex is acquired through education.“

K6: „*Playboy* Advisor.” S. 32.

Should either marriage or a bust-up fracture this particular romance, don’t ever again give anyone but a domestic worker a duplicate key to your digs. For when you do, as you may already suspect, you sacrifice the freedoms of bachelorhood without gaining the benefits of connubiality.“

K7: „Sex And Censorship In Literature And The Arts.”S. 74.

„an advisory board wanted to cut out on the word »contraceptive«, and I went to court.“

K8: „Sex And Censorship In Literature And The Arts.”S. 72.

„Succeeding the religious eras, our democratic regimes have adopted the same methods of moral domination.“

***Playboy*. Nr.3/1962.**

K1: „Playbill.” S.1.

„...that feisty band of iconoclastic naysayers whose robust spirit of dissent is fast disappearing from our land.

K1: „*Playboy* After Hours.” S. 23.

„Dick explains why he likes baseball: » It’s the only time a Negro can shake a stick at a white man and not start a riot.«“

K1: „The Hazards of Prophecy.” S. 56.

„Most of the things that have happened in the last 50 years have been fantastic, and it’s only by assuming that they will continue to be so that we have any hope of anticipating the future...the development of the nuclear bombs made it possible to build warheads five times lighter yet 50 times more powerful than the amusing firecacker that was dropped on Hiroshima.“

K1: „Clara.” S.58.

„Because people are not the same, They are no longer bright apples on a tree, but a governmental mash of applesauce.“

K1: „O Manahatta, Mother of Waters.“ S. 60.

„I not long ago set myself a duty: to discover true love amid the American ruins of political greatness, triumphant work, and the togethered family.“

K1: „The Love Cult.“ S. 64.

„It is with the word »love« - the buttery little symbol of ourself-satisfaction and society’s approval. This word as a slogan and advertisement of our good intentions is what I have come to dislike. I dislike the easiness with wich we now use this word in America, I dislike the glibness which it expresses and the unlovingness it so often suppresses. In the death of once was love, the deepest values of our society have gone, too.“

K1: „The Vanishing Americans.“ S. 79.

„In the restless voice of dissent lies the key to a nation’s vitality and greatness. I’m referring to the growing reluctance of Americans to criticize, and their

increasing tendency to condemn those who, in ever dwindling numbers, will still voice dissent, dissatisfaction and criticism. In a free society, nothing that in any way affects the lives or welfare of the public at large should ever be immune from examination and criticism.“

K1: „The Vanishing Americans.“ S. 98.

„But I, for one, sense a strong wind of change in the offing. I’m of the opinion that America and it’s people are awakening to the realization that the lotus-eating binge is over. I’m convinced the American people are ready to reclaim their minds and their nation...”

K3: „*Playboy* After Hours.” S. 14.

„But mainly, she is a virgin, »a good girl«, who feels that life owes her a giddy moment before she goes up the aisle.“

K3: „The *Playboy* Advisor.” S. 27.

„Our view is that the act of becoming engaged should not alter the physical status quo between the male and his lady. If the twosome have been happily intimate prior to any banns posting, there is no any sane reason why they should not continue to be so.“

K3: „O Manahatta, Mother of Waters.“ S. 133.

„We refreshed the dream of pleasure, and ran dripping through spacious rooms. And all this – pleasant thought – was temporary! I could Stopp when I liked.“

K3: Cartoon: „Making Out.“ S. 119.

Abb.16.

K4: „The *Playboy* Advisor.” S. 27.

„There’s no point in undermining your fiancee’s deeply held beliefs for your own premature gratification. Right or wrong, her ideals are important to her...”

K4: „Clara.” S.124.

„The female, from birth onward, is a mist of lies. And her white belly is a shrine for swindle and delusion.“

K4: „Hail Columbia!“ S.69.

„...apropos dating she warns that bossy and overly jealous types are definitely not her cup of tea... her main aim in life at the moment is to further her education at the university of British Columbia.“

K5: „*Playboy*’s Party Jokes.“ S. 72.

„Here comes my wife and my mistress walking toward us arm in arm! »Mon dieu, Henri,« cried the second. »I was about to say the very same thing!«“

K5: „*Playboy*’s Party Jokes.“ S. 72.

„Homer’s eyes brightened in anticipation. »Well in that case,« he said, » I’ll have to charge you for making love to my beautiful wife.«“

K5: Cartoon: „Fuler Brushes?“ S. 96.

Abb.17.

K5: „No Lips But Mine.“ S. 97.

Eine Frau legitimiert ihren Liebhaber durch eine geschickte Auslegung des Eheversprechens.

K5: Cartoon: „Double Pleasure.“ S. 130.

Abb.18.

K6: „Clara.” S. 57.

„Marriage and whoring and other problems of the time.“

K6: „O Manahatta, Mother of Waters.“ S. 60.

„I lusted after her with adulterous passion. Boom, boom – the end of marriage. Love equals life. Suffering equals life. Hatred equals life equals love, so live it up... Unlike a wife, she was even warmer when I returned.“

K6: „The Vanishing Americans.“ S. 82.

„It appears that a large radio station killed a broadcast by a noted clergyman who was to have delivered a 15-minute talk on *The Sanctity of Marriage*.“

K8: „The Love Cult.“ S. 128.

„And so deeply woven into the fabric of Christian civilization was the idea of god as love that, scholars are beginning to discover, the conscious eroticism of the troubadours in the early Middle Ages (the beginnings of the cult of romantic love) may actually mark the beginnings of Protestants heresy. It is only by understanding love's role as a theology, even for many ex-Christians and non-Christians, that one can begin to understand the force that it has in our culture.“

K8: Cartoon: „Angel Love.“ S. 86f.

Abb.19.

***Playboy*. Nr.7/1963.**

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 8.

„What wonderful possibilities are suggested when all humans are free to crossbreed and enrich the human race – and it looks like such interesting work.“

K1: „1984 And Beyond.“ S. 30. Frederik Pohl

„I think the time is coming when individual preferences in religion – whether for Methodism or Zoroastrianism- will become a matter of no more special interest or comment than individual tastes in diet.“

K1: „1984 And Beyond.“ S. 30. James Blish

„I think the real issue for us is the doubtful and apparently diminishing hope of individual freedom in a high-energy society.

K1: „1984 And Beyond.“ S. 34. Isaac Asimov

„The so-called »unnatural« sex practices, both hetero and homosexual, may perforce become legal, ethical – and who knows, even patriotic in years to come.“

K1: „1984 And Beyond.“ S. 37. Algis Burdys

„Public morality will always differ sharply from private, but exactly what constitutes each will be very different for one social class as compared to another. In short, it will no longer be possible to characterize *anyone* or *anything* as jaded, decadent or immoral.“

K1: „The *Playboy* Forum.“ S. 39.

„» Think for yourself, know yourself, trust yourself,« are precisely the impetus required to move the new American Renaissance in the proper direction – away from lethargy and toward achievement!...Personal freedom of every kind (sex included) is more apt to thrive in a free society.“

K1: „The *Playboy* Forum.“ S. 39.

„The American males...who lie in church on Sunday, and on girls the rest of the week.“

K1: „The *Playboy* Philosophy.“ S. 47.

- „In a moment, it became clear that our commonly accepted sexual mores were woefully unrealistic and our sex laws totally unrelated to the facts of human behavior.“
- K1: „The *Playboy* Philosophy.“ S. 49.
 „Too many people today live out their entire existence in a group, o a group and for a group – never attempting to explore their own individuality, never discovering who or what they are, or might be. Blessed is the rebel – without him there would be no progress.“
- K1: „The *Playboy* Philosophy.“ S. 50. Canon D.A. Rhymes
 „...the moral code of today is being ignored because it is outdated. We need to replace the traditional morality based upon a code with a morality which is related to the person and the needs of the person...“
- K1: „Summertime Idyl.“ S. 75.
 „Of course it’s a trite observation, but what I want most in life is happiness. What else is there?“
- K1: „Letitia.“ S. 87.
 „Youthful ins are often more character-making than soul-destroying.“
- K1: Cartoon: „Unhappy Family.“ S. 141.
 Abb.20.
- K2: „*Playboy* After Hours.“ S.12.
 „A Literary Guide to Seduction has the promising sound of a How To manual, but this anthology of some 20 celebrated, not to mention dog-eared, scenes from Peter Abelard to Thomas Mann is more likely to drive the reader into voluntary celibacy.“
- K2: „The *Playboy* Advisor.“ S. 21.
 „How often does a man of 28 require sex? My husband makes love to me only once every 10 to 14 days and I think that two to three times a week is closer to normal. He insists that I’m oversexed, that he’s normal...“
- K2: „The *Playboy* Philosophy.“ S. 114.
 „This is, in fact, one of the major issues between the sexual liberals and traditionalists – with the liberals favoring more sex education for the young and the traditionalists generally opposing it. What little sexual education the traditionalists do dispense...is actually calculated more to intimidate than inform the young.“
- K3: „*Playboy* After Hours.“ S. 11.
 „Tokyo gynecologist Kohei Matsukubo has learned how to create an artificial hymen for blushing brides-to be.“
- K3: „*Playboy* Advisor.“ S. 22.
 „For the past year various members of our fraternity have been dating a very liberal-minded nymphomaniac. Now one of our pledges is planning to marry her.“
- K3: „*Playboy* Advisor.“ S. 23.
 „The point I’m trying to make is that al girls who aren’t chatse aren’t necessarily lost causes.“
- K3: „The *Playboy* Philosophy.“ S. 45.
 „As recently as 1959, in the preliminary report of the California State Subcommittee on Pornographic Literature, there appeared the following statement: »It is still the principle of our nation that premarital and extramarital sexual activity is an undesirable thing...« On such premise, the censor and the prude are free to do their dirtiest deeds.

- Kinsey reported that those who engaged in sexual experiences before marriage were more apt to indulge in extramarital activity after marriage.“
- K3: „The *Playboy* Philosophy.“ S. 47.
 „Eightyfive percent of the total male population had had premarital intercourse. ...it is about safe to suggest that about half (50 percent) of all married males have intercourse with women other than their wives, at some time while they are married. If the vast majority of all American men and nearly half of all the women engage in premarital intercourse...one might rightly wonder who the California State Subcommittee on Pornographic Literature had in mind, when they stated that Americans still find such activity objectionable.“
- K3: „The *Playboy* Philosophy.“ S. 113. Dr. Albert Ellis
 „Before World War II, to be a virgin was good; today, after a certain age, it is bad. The loss of chastity is no longer the fall from innocence; it is the fall upwards. so to speak, to maturity and self-fulfillment.“
- K4: „The *Playboy* Philosophy.“ S. 117.
 „And the sexual liberal tries to show the determined virgin-hunter that his insistence on the magical virtue of the unruptured hymen is due to his implicit conception of women as property, and that is far from flattering to »the fair sex«.“
- K4: „The Bunnies.“ S. 97.
 „Before becoming a Bunny, Sandy majored in English lit at Detroit’s Wayne University, now studies voice and modern dance, and paints for a hobby...endowed with exquisite shapes, peach complexions, faultless education and with a morality beyond question.“
- K5: „The *Playboy* Advisor..”S.21.
 „He has gone out with other women and every time he does he later accuses me of having cheated, too.“
- K5: „Harry, the Rat with Women.“ S. 82.
 „»I saw him last night at The four Seasons with Brenda Washburn.« »She’s through,« said Belle Mankis. »I saw him at ’21’with Lucretia Pyle,« said Nomi Peel. »She’s through,« said Belle Mankis... He was always polite. When he brought dates homes he said, » Stick around if you want to.«“
- K5: Cartoon: „Ralphie.“ S. 150.
 Abb.21.
- K6: „*Playboy* After Hours.“ S. 11.
 „We started out by being good friends, but that’s all over now. We’re going to be married.“
- K6: „1984 And Beyond.“ S. 37. Frederik Pohl
 „The institution of marriage, which fulfills the function of providing a place for children to be raised, may no longer be necessary in concrete terms and therefore may no longer be a phenomenon of our lives n social terms. We will very likely find that it is unnecessary to have a mother and father in a household to raise the children.“
- K6: „1984 And Beyond.“ S. 37. Poul Anderson
 „A world without stable marriages would be a world of pretty shallow and lonely people.“
- K7: „Dear *Playboy*.“ S. 5.
 „...however, when she (Helen Gurdy Brown; R.T.) speaks as lightly of abortion as one would of an appendectomy, without considering the essential

meanings of conception and birth, her glib witticisms suddenly become repugnant.“

K7: „Dear *Playboy*.“ S. 7.

„Abortion is still a risky business even under ideal conditions.“

K7: „1984 And Beyond.“ S. 34. Arthur C. Clarke

„I predict that birth control – though not, perhaps, via euphoric contraceptives – will undoubtedly be universal within a generation.“

K7: „The *Playboy* Philosophy.“ S. 114.

„For it is the illegality of abortion that forces it to be performed under circumstances that are often less than ideal and sometimes dangerous.“

K7: Cartoon: „Birth Control Pills.“ S. 136.

Abb.22.

K8: „1984 And Beyond.“ S. 34. Arthur C. Clarke

„Religious opposition (to abortion; R.T.) will cease to exist, as it always has in the past to any necessary social development, usually after a bitter rear-guard action.“

K8: „The *Playboy* Forum.“ S. 39.

„No nation can be said to have true religious freedom unless it possesses not only freedom of, but also freedom from, religion.“

K8: „The *Playboy* Philosophy.“ S. 45.

„By associating sex with sin, we have produced a society so guilt-ridden that it is almost impossible to view the subject objectively. Some members of our society sincerely believe that sex has a single purpose: procreation. religiously inspired sexual suppression is harmful to society.“

K8: „The *Playboy* Philosophy.“ S. 50. William Graham Cole

„There can be no quarrel with the secular world at this point. It is right and the church has been wrong. Sex is natural and good.“

***Playboy*. Nr.7/1964.**

K1: „Dear *Playboy*.“

„...is bearing the brunt of unjust and irrational and irrational reaction to his outspoken criticism of a society pervaded by hypocrisy and deceit.“

K1: „The *Playboy* Philosophy.“ S. 26.

“... the writing on the social and sexual ills of society...the excessive antisexuality that is our American heritage... the sexual sickness from which we suffered... still to be found in the supposedly enlightened society of today.”

K1: „The *Playboy* Philosophy.“ S.34. Kinsey Institute

“A person’s chastity may seem quite important until the decision is made to give it up; after which, it seems like much ado about nothing.”

K1: „The *Playboy* Philosophy.“ S. 113.

“...our sex statutes are still based on more Puritanism than psychiatry, more on religious morality than scientific insight.”

K1: „The *Playboy* Philosophy.“ S. 113.

“Koch lost his right, because he did something far worse – he questioned our Puritan concept of sexual morality. That is obviously the one excess that lies outside the protections given to free expression in our free society.”

K1: „The *Playboy* Philosophy.“ S. 115.

“Those of us who believe in a free society – whatever our personal religious and moral convictions – believe that each individual in a democracy has a right to worship God in his own way, and follow the moral dictates of his own particular religion, or those that lie within his own heart, just as long as they do not encroach upon the personal rights of others.”

K1: “Snob’s Guide to Status Cars.” S. 68.

“Say whatever comes into your mind. Have sex with the lights on, standing up...”

K1: “Sex and the Office.” s. 82.

“There is no more sex in the office now than 25 years ago. It’s just come up from the underground.”

K1: “BB: The Sex kitten grows up.” S. 92.

“She feels no shame for her desires, sexual or otherwise.”

K1: “*Playboy* Advisor.” S. 25.

“Homosexual contacts among women are more common than is generally acknowledged...this being the case, they shouldn’t effect yours either.”

K2: “The *Playboy* Philosophy.” S. 34.

“The needless spread of venereal disease is now clearly caused by lack of public sex education.”

K2: “*Playboy* Interview: Salvador Dali.” S. 48.

“I was afraid that I was impotent because I read a book...and it says the girl produces a noise as if you had broken a watermelon.”

K2: Cartoon: “What’s that?” S. 126

Abb.23.

K3: “The *Playboy* Advisor.” S. 23.

“...there is no valid reason why sexual intercourse should not be condoned among those sufficiently mature to engage in it without social consequences and without violating their own codes of morality and ethics.”

K3: “The *Playboy* Philosophy.” S. 30.

“...the Institute for Sex Research of Indiana University found that those who are sexually precocious are also more inclined than the average to remain sexually active in the later years of life... relatively few of those persons, of either sex, who have premarital intercourse express any unhappiness about the experience afterward...”

K3: “Snob’s Guide to Status Cars.” S. 66.

Satire: “If you’re not married, take women who are college graduates...but don’t do anything with them until you’re married!”

K3: “*Playboy*’s Party Jokes.” S. 78.

“...the real question here before you is, shall this beautiful young woman be forced to languish away her loveliest years in a dark prison cell? Or shall she be set free to return to her cozy little apartment...to spend her lonely, loveless hours in her boudoir, lying beside her Princess phone, 962-7873?”

K3: “Sex and the Office.” s. 82.

“Practically every man in an office has had, is having, or is capable of having an affair at some time in his life. No matter how fine his character, how much he loves his wife or how happy he is at home...any adult man is a candidate. Single girls are equally good candidates. (...) Many an affair is grounded in friendship and mutual respect and has deep emotional and intellectual rapport going for it. Marriage may be the only legal male-female relationship, but it is far from the only meaningful one.”

- K4: "The *Playboy* Advisor." S. 23.
 "Either accept the situation (her being an artists' model; R.T.) gracefully, or find a new girl who shares your sense of prudery."
- K4: "The *Playboy* Advisor." S. 26.
 „A person of your attributes should have no trouble finding men who generously appreciate both your body and your mind, or a combination of the two... And since you choose you own companions, the type of person you go out with reflects your own taste.“
- K4: "A Toast to Melba." S. 70.
 "...in a world where equality of the sexes is becoming more and more reality – has lost no sight of the fact that though there are times when a girl should be equal, there are also times when she should be different."
- K4: "*Playboy* Party Jokes." S.78.
 "Girls are like pianos. When they're not upright, they're grand."
- K4: "Sex and the Office." s. 132.
 "Sometimes an office affair provides a girl the opportunity of getting *out* of herself."
- K4: "BB: The Sex kitten grows up." S. 92.
 "By scorning all traditional feminine artifice, she earns the right to be man's equal."
- K5: "Little Angel." S. 142.
 "trough the affair... He became a more gentle lover..."
- K5: "Snob's Guide to Status Cars." S. 68.
 "If you are not faithful to your husband or wife, try to make it appear as though your are. f you are, try to make it appear as tough you're not."
- K5: "Sex and the Office." s. 82.
 "...romances and affairs...can be some of the most cliff-hanging, satisfying, memorable episodes in any two persons' lives."
- K6: "*Playboy*'s Party Jokes." S. 78.
 "There's a new jewelry store in Hollywood whose business has suddenly leaped ahead of all competition. It rents wedding rings."
- K6: "Sex and the Office." s. 133.
 "Many a girl who wants the man to get a divorce and marry her may not realize that instead of unhinging his marriage, the commodity is what's keeping the marriage glued together."
- K7: "The *Playboy* Philosophy." S. 115
 "With modern contraceptives and medical advice readily available at the nearest drugstore...there is no valid reason why sexual intercourse should not be condoned."
- K7: "The *Playboy* Philosophy." S. 115
 "...giving the prescriptions to the girls who request them is in the best interest of the girls themselves, and that this, after all, should be the deciding factor."
- K7: Cartoon: "In Trouble?" S.79.
 Abb.24.
- K7: "Sex and the Office." s. 132.
 "Girls know about the pill and diaphragms and how babies get there... You just can't pretend your own flesh is some strange foreign substance that doesn't belong to you the way girls did 50 years ago."
- K8: "The *Playboy* Philosophy." S. 34.

“...having sexual relations for reproduction alone is bestial, not vice versa. Is this then our freedom of religion?”

K8: “Sex and the Office.” S. 82.

“With the exception of deeply religious or frightened femmes of any age who have hermetically sealed themselves off from men...”

K8: “The *Playboy* Advisor.” S.26.

„...churches, both Protestant and Catholic, have encouraged and promoted the idea of censorship.“

***Playboy*. Nr.9/1965.**

K1: „*Playboy* After Hours.“ S. 42.

„The American puritanism turned morality topsy-turvey. (...) ...and a mass culture spinning still from the impetus of that early American sexual-loathing.“

K1: „*Playboy* After Hours.“ S. 46.

„Without rational human direction, Harrington war, we are moving toward an »inhuman collectivism« in which »the ideal of autonomous and choosing man will become a memory, like Eden.«“

K1: “The *Playboy* Forum.” S. 74.

“... suffering the extreme of puritanical social damnation. The laws of west Virginia that permitted this to happen scare me, frankly. I would leave this state, except that conditions elsewhere are essentially the same.”

K1: “The *Playboy* Forum.” S. 74.

“I was truly shocked to learn that 49 of the 50 states have sodomy laws forbidding oral-genital intimacy. The existence of these laws s horrifying.”

K1: “The *Playboy* Forum.” S. 74.

“There must be a renaissance of reason which will carry us out of such medieval injustice. I encourage you to continue the fight for sanity.”

K1: “The *Playboy* Forum.” S. 74.

“... has the time come when we Americans are so impassive that we can sit back and read publicly of judicial *coercion* and do nothing?”

K1: “The *Playboy* Forum.” S. 76.

“We hope to encourage others by our public announcement to speak out and work in behalf of liberalizing our obsolete sex laws. We believe that sex by mutual consent is a harmless, wholesome, humanitarian view...”

K1: “The *Playboy* Forum.” S. 79.

“The average citizen can help combat suppressive sex and censorship laws through frequent public protests to his own state and local elected officials, and to the newspapers, radio and TV stations that, in turn, influence community opinion.”

K1: “The *Playboy* Forum.” S. 84.

“I believe that every individual should have the right to explore his own individuality, and that society should assist him in this.”

K1: “The *Playboy* Forum.” S. 88.

“What s required is to dispel some of the mystical attributes of love, and restore sex to its proper position as a good and pleasant, and quite dispensable (except in its reproductive function) pastime. Let us put aside sex per se and concentrate on the abstract concept of personal freedom.”

- K1: "The *Playboy* Forum." S. 188.
 "What he (Hugh Hefner; R.T.) is asking for is respectable and accepted fornication and other immoral behavior."
- K1: "The *Playboy* Forum." S. 190.
 "As the adjuvant and corrective for centuries of puritanical nostrums and witches' brews, *PLAYBOY* merits the warm approbation of all who seek to end the self-poisoning of bigotry and stupidity."
- K1: Cartoon: "Ich." S. 226.
 Abb.25.
- K2: „*Playboy* After Hours..“ S. 42.
 „Did you know that to lie with a buttered bun means going to bed with a woman who has just been enjoyed by another man?“
- K2: „The *Playboy* Advisor.“ S. 67.
 „I came across the word *karezzy*. From the context I gathered it was some kind of technique. Is it?“
- K2: „The *Playboy* Advisor.“ S. 68.
 "He claims that he wants me, and that he has never been impotent with his wife, but I'm afraid that this may turn out to be more than a temporary hang-up. What should I do?"
- K2: "The Sex Institute." S. 152.
 "Up until 1948, nobody really had the faintest idea whether masturbation was common or uncommon, »normal« or »perverted«... the more one knows about sex, the richer, more satisfying and more stable his – or her – sex life is likely to become."
- K3: „The *Playboy* Advisor.“ S. 67.
 "...she came over once in a while for some kicks because the guy she was engaged to wouldn't lay a hand on her."
- K3: "The *Playboy* Forum." S. 74.
 "A young girl, a desirable man, a fear of pregnancy. The result? A relationship that provides mutual satisfactions without intercourse.(...) ...suffering the extreme of puritanical social damnation"
- K3: "The *Playboy* Forum." S. 82.
 "In the United States, premarital relations are roundly and almost universally condemned, whereas in Sweden they are not only tolerated, but often considered right and proper...based on this more liberal attitude, rather than a reflection of actual practice."
- K3: Cartoon: "Class." S. 214.
 Abb.26.
- K3: "Call them Madam." S. 184.
 "... owed their success to the married men who attended their Club, and that they would have earned another million »if it weren't for the cheating married women« who competed with the Club's girls."
- K3: Cartoon: "Too Young." S. 258.
 Abb.27.
- K3: "*Playboy*'s Party Jokes." S. 136.
 "Before we get married I want to confess some affairs I've had in the past."
- K3: "*Playboy*'s Party Jokes." S. 136.
 "»I must report that there were seven slight dents in her maidenhead.« Saint Peter decided that he couldn't her admittance for such a trifle, so he sent her

- along to the registration clerk. »Your name?« asked the clerk. »Snow White,« she answered..”
- K3: Cartoon: “Explanation.” S. 243.
Abb.28.
- K4: “The *Playboy* Forum.” S. 82.
“...sex for the man is simply to be enjoyed like a good steak, and it may fulfill a man’s personality or his self-expression or his development. But it seems to me that this is the kind of depersonalization or dehumanization of the women that is most reprehensible.”
- K4: “The *Playboy* Forum.” S. 88.
“... if you’re under the impression that, apart from procreation, the only reason women engage in sex is to secure »the continued attentions« of men, you have a lot to learn about the opposite sex – in both departments.”
- K4: “The *Playboy* Forum.” S. 189.
“Women should not loose their individuality by bowing to her husband’s every command.”
- K4: “An Unevenness of Blessings.” S. 214.
“Girls resemble boys in certain respects. It’s not all suing for what you want. Girls want it too...”
- K4: “New Trend in Pin-Ups.” S. 205.
“It’s a trend (male Pin-Ups; R.T.) that proves today’s young woman knows what she likes, and isn’t afraid to pin it down.”
- K5: „Dear *Playboy*.“ S. 25.
„I was just disentangling myself from the headman’s hammock after sampling the charms of his favorite wife – by his invitation of course...”
- K5: “*Playboy*’s Party Jokes.” S. 136.
“A pair of suburban couples who ad known each other for quite some time talked it over and decided to do a little conjugal swapping.”
- K7: “The *Playboy* Forum.” S. 73.
“If a person has the legal right to sue for damages sustained before birth, can he also make the claim to the most basic of our inalienable rights – the right to life?”
- K7: “The *Playboy* Forum.” S. 73.
“I say it is in society’s best interest to prevent the conception of unwanted children.”
- K7: “*Playboy* Interview: Peter O’Toole.” S. 100.
“I adore making love, I really do, but I don’t want babies at the end of every sweet hour. Unless birth control is sanctioned, the world is going to be in terrible trouble.”
- K8: “The *Playboy* Forum.” S. 82.
“If the Government defines as a crime... an act that is a sin, only because it is a sin – that is establishment, as the laws of the land, o the teachings of a religion or of a group of religions. This is clearly in violation of the constitutional guarantee of separation of church and state.”
- K8: “The *Playboy* Forum.” S. 86.
“...explicit Puritanism is increasingly considered a Christian heresy, but churchmen still insist on investing the sex act with the same supernatural implications. The same suppressive sexual morality...”
- K8: “The *Playboy* Forum.” S. 88.

“...the puritanical version of religion (which is hardly Christian!) has done great damage to the proper understanding of one of God’s very good gifts, human sex.”

K8: “The *Playboy* Forum.” S. 188.

“... when it (the church; R.T.) someday will learn that the body is not sinful, it may hope to attract back to its mothering arms the separated brethren.”

K8: “The *Playboy* Forum.” S. 188.

“If John and Marry, unmarried, go to bed, Church law is unyielding and definite. It says this action is wrong; it’s a sin. The principle of love would inquire into their motives, their sense of responsibility, their needs. In other words, love would not make a categorical judgment.”

***Playboy*. Nr.11/1966.**

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 10.

„By declining the responsibility for the formulation of a new moral and thical meaning and leaving this function to someone other than himself, man denies that he is able to stand alone, to accept his new status as creator.“

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 14.

„...that we swap our moral petticoats for the humanist cummerbund, an idea I find somewhat pawky, since most educated people I know have already made the switch.“

K1: „*Playboy* After Hours.“ S. 23.

„Most of us are unquestionable conditioned from birth to survive hallucinations. But who’s equipped to face reality?“

K1: „*Playboy* After Hours.“ S. 48.

“Even the nontraveler should find the readings, punctuated at times by an Eastern gong, of considerable help in understanding what the current controversy is about.“

K1: „*Playboy*’s International Datebook.“ S. 59.

„The Hotel Princess-Victoria accepts only single people as guests, so it jumps more...“

K1: „*Playboy* Advisor.“ S. 61.

„...even worse is the fact that he was driven to it by the self-righteous guardians of pseudo-Victorian morality.“

K1: „*Playboy* Advisor.“ S. 61.

„...boxed in by rituals of status that blinded them to 99 percent of actual reality. They couldn’t see anything outside their games – not the reality of sex, as distinguished from their puritan myths about sex; not the reality of capital punishment, as distinguished from their pious and sadistic need for capital punishment; not the racial horror of this country, as distinguished from their neurotic need to pretend that the ghetto doesn’t exist or matter... »Killed by an insane generation that never learned how to sleep with its wife.«“

K1: „*Playboy* Advisor.“ S. 61.

„It is, I think, the confusion, complexity, sham and hypocrisy of our social values that made Lenny’s (Lenny Bruce; R.T.) message an enigma for many.“

K1: „*Playboy* Advisor.“ S. 63.

„To those outside of the United States, to those who look to the United States as representing the closest a modern society can come to a working system of

democracy government, to those who look to the United States as the leading nation of the Western world, such a situation (Briefgeheimnis; R.T.) , especially along with the racial strife and the war in Vietnam, will only increase in fear, mistrust and bitterness.“

K1: „Playboy Advisor.“ S. 64.

„And this in the land of the free! This creeping Big Brotherism is worse than open tyranny; at least under the dictatorship, one knows who the enemy is...“

K1: „Playboy Advisor.“ S. 68.

„The power to determine sexual morality is hereby delegated to the people and denied to the sates.“

K1: „Playboy Advisor.“ S. 69.

„I think that every individual has the right to do whatever he pleases with his personal life, as long as he doesn't infringe upon the rights of others.“

K1: „Playboy Advisor.“ S. 190.

„...more adultery, more promiscuity, more immodesty, more physical debility, and more immorality all the way around. Maybe it will then be seen that many of the puritanical and Victorian taboos and restraints made good sense morally...“

K1: „Playboy Interview: Norman Thomas.“ S. 76.

„But now, in the Sixties, we've had a real awakening and a widespread desire to participate, which I find very admirable. They're searching for something more than has been offered them by the older left...demonstrations have been and will continue to be a necessary part of the struggle for civil rights. It comes down to this: You have to make up your own mind as to the kind of person you are... a society in which men could live up to their own standards of the good life – and of behavior.“

K1: „The Ancient Company.“ S. 210.

„the others were just following their habits, ...but Alvah Gershon, M.D. was finding something real to do. He was finding his own way.“

K1: „The Sexual Freedom League.“ S. 121.

„The East Bay group has a twofold purpose: the liberalization of laws pertaining to sex- abortion, prostitution, pornography – and the sheer, unadulterated enjoyment of sex. Sex without guilt and restriction is good, pleasurable... We believe that sexual activity...has the wealth of potential for making life more livable and enjoyable. The only criterion for any sexual act is really, »Do I want to do it Does it hurt anyone else?«.

K1: „The Sexual Freedom League.“ S. 194.

„How frightful it must be to go to an orgy expecting to be smothered with love and nothing happens except that you get pawed around a little.“

K1: „The Supreme Court.“ S. 242.

„By civil liberties, I mean an individual's immunity from governmental oppression. A society which respects civil liberty realizes that the freedom of its people is built, in large part, upon their privacy.“

K1: „The history Of Sex In Cinema.“ S.165.

„Our (der Produzenten; R.T.) fear of what the censors will do keeps us from portraying life as it really is. We wind up with a lot of empty little fairy tales that do not have much relation to anything. Female nudity, however, was still viewed with special abhorrence by the forces of censorship, ever fearful that true erotic stimulation would incite audiences to unbridled licentiousness – despite the complete lack of evidence that anything of the kind would result.“

- K2: „*Playboy* After Hours.“ S. 26.
 „...is currently engaged in a sex-education program with the vice-principal.“
- K2: „The *Playboy* Advisor“ S. 56.
 „What can I do to bring her sex drive down to normal?“
- K2: Cartoon: „Birds and Bees.“ S. 213.
 Abb.29.
- K2: Cartoon: „Little Book.“ S. 206.
 Abb.30.
- K3: „*Playboy* After Hours.“ S. 28.
 „He examines marital love, premarital love and postmarital love...“
- K3: „*Playboy* After Hours.“ S. 40.
 „Meanwhile, on of the adult shepherds and a married woman from the village are pursuing the same carnal goals with considerably greater skill... in its own primitive way, it swings.“
- K3: „The *Playboy* Advisor.“ S.57.
 „...we would have assured you that a great many prostitutes have adjusted well to marriage, becoming devoted and faithful wives.“
- K3: „The *Playboy* Forum.“ S. 191.
 „My husband and I had sexual relations before we were married and my conscience was untroubled about it. Then I became pregnant; and when my parents discovered my situation, I was treated coldly... What justification is there for my being made to feel so bad about something done out of love?“
- K3: „The Ancient Company.“ S. 100.
 „He worried about the time when he might have a girlfriend instead of just an occasional nurse.“
- K3: Cartoon: „Shower.“ S. 101.
 Abb.31.
- K3: „*Playboy*’s Party Jokes.“ S. 130.
 „»I’ve come to ask for your daughter’s hand in marriage«...»do you think you can make my little girl happy?«...»You should have seen her when I had her up in my room earlier this evening..«“
- K3: „The History Of Sec In The Cinema.“ S. 177.
 „She had refused to sleep with him (her fiancée; R.T.) before their marriage, but after the false news of his death, is moved to provide easy comfort for several lonely soldiers....In an older version of the same story, the girl committed suicide when she learned her fiancée was safe after all. and weiters: »How dare he make love to me and not be a married man.«“
- K3: Cartoon: „First One.“ S. 206.
 Abb.32.
- K3: Cartoon: „Better?“ S. 208.
 Abb.33.
- K4: „Dear *Playboy*.“ S. 19.
 „I can’t get past the Jana Fonda pictorial. My suggestion for your next issue is an interview with Miss Fonda, discussing her political views.“
- K4: „The Sexual Freedom League.“ S. 192.
 „The religious setup of the Western society teaches us to regard our wives as our possessions. Maybe it’s a little silly to think of your wife or husband as chattel.“
- K4: „The Sexual Freedom League.“ S. 193. Carol

- „I came to these parties hoping to meet men, enjoy sex with them, and then break off ties with them until perhaps the next party, so that there will be no possibility of...emotional hassle.“
- K4: „The Sexual Freedom League.“ S. 196.
 „If you want to see him again, call him. Why assume that maintaining the relationship is solely his responsibility?“
- K5: „*Playboy* After Hours.“ S. 34.
 „A decision that leads them into a bizarre menage a trois and other delightfully unforeseen developments.“
- K5: „The Sexual Freedom League.“ S. 192.
 „»They are two married couples,« volunteered a trim nude blonde, who strutted about the living room apparently looking for a suitable mate, »but I doubt that they are together tonight. I think the men came with each other’s wives.« there’s no jealousy; I don’t think there has to be. But nobody let’s marriage interfere with their sex life. He explained quite unemotionally that the girl was his wife and he certainly did not wish to intrude on her lovemaking.“
- K5: „The Merry Nights of Mistinguette.“ S. 155.
 Die Geschichte einer Frau die immer, wenn ihr Mann auf Reisen ist, das Bett mit dem Butler teilt.
- K6: „*Playboy* After Hours.“ S. 38.
 „You might gain a husband, but you’d lose a bleeding good friend.“
- K6: „*Playboy* Advisor.“ S. 67.
 „The only »ground« for a divorce would be that the marriage is unworkable, and a divorce, if granted, would be effective immediately...“
- K6: „*Playboy* Advisor.“ S. 68.
 „The progressive shift in function away from the family has been received unhappily by many persons.“
- K6: „The Ancient Company.“ S. 99.
 „Their divorce was composed of a series of amicable arrangements between responsible parents; they had simply cooled on each other...»We must consider not only the child,« she said. »We must also consider you.«“
- K7: „*Playboy* Advisor.“ S. 66.
 „My reasons for seeking an abortion were: I felt I was too young to marry...and I didn’t want to attempt to raise a child by myself – alone and unassisted....hysterical girls trying to commit suicide because they can’t face giving their son or daughter up for adoption.““
- K7: „*Playboy* Advisor.“ S. 66.
 „It was not an easy decision to make. It was not a matter of whether I thought abortions right or wrong, for morally I thought it wrong to have an unwanted, unloved, fatherless child... How different his might have been if laws had permitted me to go to a hospital where my own doctor could have attended me.“
- K7: „*Playboy* Advisor.“ S. 66.
 „Abortion is the only area where legislation imposes itself between the physician and the patient. The laws regulating abortion should be liberalized within the framework of sound medical practice.“
- K7: „*Playboy* Advisor.“ S. 67.

- „It is unfortunate that our archaic abortion laws usually force a woman to risk her life in the hands of criminal abortionists. I hope that interest in modernizing these laws will increase...“
- K7: „*Playboy* Advisor.“ S. 68.
 „Likewise, laws prohibiting the proper sale or distribution of contraceptive drugs and devices having been approved and prescribed by a licensed medical doctor are hereby declared null and void.“
- K7: „The Sexual Freedom League.“ S. 121.
 „The East Bay group has a twofold purpose: the liberalization of laws pertaining to sex- abortion, ...»all laws and hospital regulations which restrict or deny such freedom (of abortion; R.T.) should be repealed.“
- K7: „The Sexual Freedom League.“ S. 121. Joseph Buch
 „They have been liberated by the new morality and the pill.“
- K7: „the Supreme Court.“ S. 252
 „...the Court, speaking through Justice Douglas, held unconstitutional a Connecticut law that prohibited the use of contraceptives, because the statute invaded »the zone of privacy created by several fundamental constitutional guarantees.«“
- K7: Cartoon: „Birth Control.“ S. 161.
 Abb.34.
- K7: „The History Of Sex In The Cinema.“ S. 171.
 „...help her abort her pregnancy. It was the first time that any major studio – Paramount, in this case – had dealt with the subject.“
- K8: „Dear *Playboy*.“ S. 14.
 „With a wild cry of »Freedom now,« the God-is-deaders break from traditional restraint, smash the old idol and immediately start building a new one.“
- K8 „*Playboy* Interview: Norman Thomas.“ S. 94.
 „Situation ethics is part of the need among certain churchmen to demythologize Christianity, to make it more relevant to the world as it is now. In terms of sex, I would say that by my criteria, a deep affection should be present whether you call what you do situation ethics or whatever.“
- K8: „The Sexual Freedom League.“ S. 192.
 „The religious setup of the Western society teaches us to regard our wives as our possessions. Maybe it’s a little silly to think of your wife or husband as chattel.“
- K8: „*Playboy*’s Party Jokes.“ S. 130.
 „»Woman, I prayed for you last night.« »Well, you could’ve had me if you’d come around.«“
- K8: „*Playboy*’s Party Jokes.“ S. 130.
 „When you’re married, you have two choices, periodic abstinence and complete continence.“
- K8: „The History Of Sex In The Cinema.“ S. 172f.
 „Zhe Legion had a more sweeping objection to the film, charging that it »seriously offends and tends to deny or ignore Christian standards of morality and decency, and dwells upon suggestiveness in situations and dialog.«“ Der Artikel verurteilt im Weiteren die Zensur durch Organisationen der katholischen Kirche.

***Playboy*. Nr.12/1967.**

K1: „Playbill.“ S. 4.

„Whereas older people see a monolithically hard-to-understand younger generation, there have actually been at least three distinct generations in the past ten years, each with its own beliefs about what »making it« entails, each separated from the others by a new species of »generational gap.«“

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 11.

„We young people are forced to obey – and to defend – laws with which we don’t always agree and that we had no part in making... we are forbidden to do anything that might benefit ourselves. A clever setup – and a despicable one.“

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 11.

„I have now retreated to music, books and drugs – an existence far more relevant to me than the one prescribed by the society in which I live, or rather, lived. But when an individual bucks the system, the system generally wins.“

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 12.

„Even those young people who aren’t oppressed through the college route are made a part of the system. Each month, thousands fall into the grip of the greatest oppressor of individuality in the United States – the Armed Forces.“

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 14.

„To look inward is to find individuality and meaning; to look outward, through an arm band or through some pseudo-sincere attempt at protest, is to grope for an answer that isn’t forthcoming.“

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 20.

„Man can overcome his pettiness; he can become truly human. He respects neither black power or white power, but human power.“

K1: „*Playboy* After Hours.“ S. 50.

„All, of course are the victims of history, sacrifices to the will of a people hungry for freedom too long delayed. This is one of the great global themes of our time.“

K1: „*Playboy* After Hours.“ S. 30.

„The group, or groups in question: The New Zealand Happiness Clubs, a women’s organization whose avowed and upbeat purpose is to bring »joy to all.«“

K1: „The *Playboy* Advisor.“ S. 78.

„Did you say he was a homosexual or an ax murderer? The alarmed tone of your letter makes it sound like the latter. We’re sure the Berkeley campus is both sophisticated enough and concerned enough with real problems...“

K1: „The *Playboy* Forum.“ S. 83.

„I would like to stress that an individual should have the right to conduct his life as he desires and to make his own decisions. In a sane society, homosexual and heterosexual individuals should be able to live and work harmoniously, without fear or hatred.“

K1: „The *Playboy* Forum.“ S. 84.

„A society that makes a crime of an act without a victim is far sicker than the perpetrator of that act. I would choose without hesitation to let my homosexual behavior be revealed – and that my country would repay my fidelity with persecution.“

K1: „The *Playboy* Advisor.“ S. 86.

- „The rights of minorities expressed individually in sexual groups or otherwise must be respected. With increasing research and study, we will, in the future, come to a better understanding of ourselves, sexual deviants and others.“
- K1: „The *Playboy* Advisor.“ S. 88.
 „we are now official: the Freedom to Read Organization of Black Hawk County, a nonprofit association for the purpose of informing and educating a free public regarding a free press and the right to read.“
- K1: „The *Playboy* Advisor.“ S. 240.
 „Rubenstein’s article (Judaism and the Death of God, erschienen im Juli 1967; R.T.) manifests the honest and open approach you have taken in religious and moral issues. You allow each side to give its opinion, even if that opinion is not your own.“
- K1: „*Playboy* Interview: Johnny Carson.“ S. 100.
 „If I say »naked,« if I use the word »pregnant,« I’ll probably get 500 letters complaining that I’m hastening national immorality...many are from perfectly sincere people who happen to think that practically anything is immoral.“
- K1: „*Playboy* Interview: Johnny Carson.“ S. 104.
 „Young and old, we are very much in the process of taking a fresh look at the whole issue of morality...private behavior is left up to the individual.“
- K1: „Art Nouveau Erotica.“ S. 130.
 „Like the turned-on art of today’s hippies, *art nouvea* began as a reaction to the up-tight moral and aesthetic values of »square society«.
- K1: „The Criminal Mentality.“ S. 252.
 „And inextricably entwined with the protection of society is, in a free society, the protection of individual freedom.“
- K1: „The Wicked Dreams of Elke Sommer.“ S. 166.
 „since she is young, beautiful and trapped, the dominant themes...are sex and freedom.“
- K1: „The Attack on the Right to Privacy.“ S. 245.
 „The climate of privacy once allowed the genius of our people to flourish. We may in time rebel against its loss. Only rebellion, I think, can save us from ultimate suffocation.“
- K1: Cartoon: „Nudists.“ S.289.
 Abb.35.
- K2: „The *Playboy* Advisor.“ S. 77.
 „...we failed to take the necessary precautions...so I picked up some vaginal suppositories that are supposed to kill sperm after intercourse....My question is...There’s is no such thing as a retroactive spermicide.“
- K2: „The *Playboy* Advisor.“ S. 77.
 „...girls who receive too much cuddling from their fathers grow up to seek such warm-body contact everywhere – that is, they become sexually promiscuous. Is this true?“
- K2: „The *Playboy* Advisor.“ S. 79.
 „a much cruder method of enforcing female chastity was practiced even earlier, in Africa and the Orient. This was infibulation, or sewing up the vaginal labia at puberty.“
- K2: „The *Playboy* Forum.“ S. 86.
 „The Reverend Ted McIlvenna, Director of the National Young Adult Project of the Methodist Church, said he considers it »helpful« for children including

- his own to see photographs of nude males, though he does not want to them to see picture of violence and brutality.“
- K2: „The *Playboy* Forum.“ S. 90.
 „Why should children be shielded from the anatomical facts of life? It is far better that their curiosity be satisfied at an early age than suppressed to explode later.“
- K2: „The *Playboy* Forum.“ S. 90.
 „Hiding the sex organs or pretending they do not exist does permanent damage to the mind of a child.“
- K2: „The *Playboy* Forum.“ S. 90.
 „...that attempting to keep from children the knowledge of sex differences by concealment is a naive and futile gesture and that the emotional emphasis with which this is usually done...serves only to intensify the castration anxiety and penis envy....the child who has not been adversely conditioned by excessively prudish parents will react to he naked human body without any special anxiety.“
- K2: „The *Playboy* Forum.“ S. 91.
 „But children are not the only ones who need to be educated. Newspaper articles, court decisions and various state laws all lead me to recommend a crash program of sex education for the entire American public.“
- K2: „The *Playboy* Forum.“ S. 91.
 „The allies of venereal disease are not birth-control pills but ignorance, prudery and shame, It is these that prevent better sex education in the schools.“
- K2: „*Playboy* Interview: Johnny Carson.“ S. 106.
 „We need to start with the kids. We need to completely overhaul not only our own neurotic values but the abysmal sex education in our schools.“
- K2: „*Playboy*'s Party Jokes.“ S. 162.
 „The groom awoke the morning after his wedding to find his bride in tears.
 »Why are you crying?« he asked. »Look,« she sobbed, pointing to him. »We almost used it all up the first night!«
- K2: „*Playboy*'s Party Jokes.“ S. 162.
 „As the two little girls walked hand in hand to kindergarten, one confided: »I found a contraceptive on the patio yesterday.« Asked her friend »What's a patio?«
- K2: Cartoon: „Showing Off.“ S. 273.
 Abb.36.
- K3: „The *Playboy* Advisor.“ S. 77.
 „Every time I make love with this girl, I think of my last love; and no matter what she does for me, I feel bitter and can't fully respond.“
- K3: „*Playboy*'s International Datebook.“ S. 81.
 „...and so complainable and complaisant are Genovese women that only a very few prostitutes will ever be found strolling the streets. There's just no demand for their service.“
- K3: „*Playboy* Interview: Johnny Carson.“ S. 95.
 „It's ludicrous to declare that sex is wrong if you're not married. It's happening millions of times every day. If the laws against it were enforced, we'd have to build prisons for four fifths of the population.“
- K3: „*Playboy*'s Party Jokes.“ S. 162.

- „...during their lovemaking, he would occasionally dash out of the bedroom....she saw him standing at the mirror, staring fixedly at himself and muttering, »She’s not my wife....she’s not my wife.«“
- K3: „*Playboy’s Party Jokes*.“ S. 162.
 „...the young couple repaired at a local lovers’ lane, where they proceeded to cement their new relationship. Having freed her of blouse and bra, he was helping removing the rest of her clothing when a police car drove by...“
- K4: „*Playboy After Hours*.“ S. 56.
 „American women are acting like men; men are acting like women; and sex is being neutralized out of existence.“
- K4: „Dear *Playboy*.“ S. 14.
 „The world needs more girls with the open and frank philosophy – and the good looks – of Mara Skyes.“
- K4: „*Playboy After Hours*.“ S. 42.
 „Anne’s dry, hilarious portrait of a very average American wife and mother who feels she would like to exist »on more than one level.«“
- K4: „*Playboy After Hours*.“ S. 42.
 „...rightly accused of raping the sheriff’s daughter, he prefers to phrase the charge another way - »Assault with a friendly weapon.« such gags proliferate...fidgety and poorly paced – and after a while, Integrity seems many miles away.“
- K4: „The *Playboy* Advisor.“ S. 78.
 „I don’t want to be an obedient chump; neither do I want to come on like a rapist.“
- K4: „A Good Cigar Is A Smoke.“ S. 124.
 „I’m not going to be on of those pauper wives who have to come and plead brokenly with their husbands every time they want the price of a new hat. My pride forbids it.“
- K4: „Developing Playmate.“ S. 154.
 „...bright eyed, soft spoken and knowledgeable... Lynn combines public-relations activity with salesmanship and secretary work...has a better than average understanding of how cars are put together. Lynn also has a more practical and career-centered wish: to return to school and study business management.“
- K4: „*Playboy’s Party Jokes*.“ S. 162.
 „...office Christmas party as the best opportunity for a secretary to get a raise by lying down on the job.“
- K5: „*Playboy After Hours*.“ S. 47.
 „...he collapses under the pressure of getting two of his families off on seaside holidays while the object of his latest love-in is in the hospital giving birth to their first child. This impudent essay on sex offers no pat solutions for philanders, married or single...“
- K5: „*Playboy’s Party Jokes*.“ S. 162.
 „...found her in bed with a stranger... » I forgot to tell you, Arthur,« said his wife calmly. »I’ve gone public.«“
- K5: „*Playboy’s Party Jokes*.“ S. 162.
 „You never made love to me like this before...It’s because I’m not Baxter.“
- K5: Cartoon: „One at a time.“ S. 223.
- Abb.37.
- K5: Cartoon: „Unexpected Surprise.“ S.228.

Abb.38.

K5: Cartoon: „My Wife.“ S. 305.

Abb.39.

K6: „The *Playboy* Advisor.“ S. 92.

„Though the child’s father and I respect and love each other and have much in common, marriage is not the solution. Most important, we both believe that we should not marry until we are older and more sure of ourselves and what we want from life.“

K6: „The *Playboy* Advisor.“ S. 91.

„...sex in marriage...has two purposes – procreation and gratification. Unless an effort is made to achieve both, sex will be unnatural and perverted and the love of husband and wife will fail.“

K6: Cartoon: „Tragic Ending.“ S. 294.

Abb.40.

K7: „*Playboy* After Hours.“ S. 58.

„He finally decides to turn the basement of his store into a wish-fulfillment emporium that provides services not offered by the overworld society: abortions, prostitutes, drugs...“

K7: „The *Playboy* Forum.“ S. 83.

„The government has promised...to repeal the law against birth-control devices... A proposed abortion bill is running...More and more people in high places have the courage to speak out on the side of sanity in such matters.“

K7: „The *Playboy* Advisor.“ S. 91.

„I see a further lack of logic in the inability of liberals to see where their advocacy of birth control and abortion is taking us...“

K7: „The *Playboy* Advisor.“ S. 91.

„...the advocates of liberalized abortion laws ...favor the right of any other woman to terminate a pregnancy – without the state interfering...“

K7: „The *Playboy* Advisor.“ S. 91.

„I have gone through hell - thanks to the antiquated abortion laws that some writers to *The Playboy Forum* are still defending. I could be convicted of murder for having the operation illegally. I then decided on suicide, but resolved to make one more attempt to obtain therapeutic abortion first.“

K7: „The *Playboy* Advisor.“ S. 92.

„We knew the risks when we made love, but I still feel that there is something terribly wrong with a society that offers us no real alternatives.“

K7: „*Playboy* Interview: Johnny Carson.“ S. 104.

„I could get in the headlines any day by coming out in favor of birth control or abortion. But...I won’t make this show a forum for my own political views.“

K7: „*Playboy*’s Party Jokes.“ S.162.

„A hip chick we know gets her kicks by taking LSD with her birth-control pills. She wants to take a trip – but not to Dr. Spock.“ (Experte in Erziehungsfragen; R.T.)

K8: „The *Playboy* Forum.“ S. 83.

„Recently, the Episcopal Diocese of California urged the abolition of all state laws governing sexual relations in private between consenting adults. »Most of us – including married couples – are living in some kind of sin.«“

K8: „The *Playboy* Advisor.“ S. 92.

„The appearance of this formerly forbidden word (fuck,; R.T.) in a religious publication is symptomatic of a growing trend in clerical circles to make religious thinking more relevant to real life.“

K8: „*Playboy* Interview: Johnny Carson.“ S. 104.

„Young and old, we are very much in the process of taking a fresh look at the whole issue of morality. The only decline that’s taking place – and it’s about time – is the old puritanical concept that sex is equated with sin.“

***Playboy*. Nr.8/1968.**

K1: „Playbill.“ S. 3.

„...as we go to press for advocating draft resistance.“

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 9.

„...their findings promise to contribute to a more sensible and meaningful ethic for human sexual behavior...“

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 10.

„Their contribution to society and to the further study of the physiology of human sexual response is to be commended.“

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 12.

„It may well be that after the twin agonies of Vietnam and racial strife are resolved and the wounds are healed, the most important function of a democratic government will be to strengthen and expand the opportunities implicit in our humanity.“ (from the Special Subcommittee on Invasion of Privacy)

K1: „*Playboy* After Hours.“ S. 19.

„Sexual freedom is alive and well in Los Angeles...“

K1: „*Playboy* After Hours.“ S. 19.

„*Ban-the-Bosom Department*: Some overzealous guardian of family morals evidently felt called upon to sanitize...“

K1: „*Playboy* After Hours.“ S. 20.

„The conscious-retraining establishment, in heir grotesque misunderstanding of the younger generation’s quest for a more purposeful future, are largely responsible for the generation gap.“

K1: „*Playboy* After Hours.“ S. 24.

„...believing in the perfectibility of man and looking to a community based on love and justice.“

K1: „*Playboy* After Hours.“ S. 28.

Filmbeschreibung eines Dramas in dem es um Transvestiten geht.

K1: „*Playboy* After Hours.“ S. 30.

„...celebrating fellatio, cunnilingus and masturbation. Hair is bold, adventurous and revolutionary.“

K1: „The *Playboy* Forum.“ S. 38.

„This finding parallels another catharsis theory, increasingly held by social scientist, that the viewing of sexually arousing material tends to purge rather than create antisocial impulses.“

K1: „The *Playboy* Forum.“ S. 39.

„*PLAYBOY*... does deny the right of pious moralizers to impose cruel and unnecessary prohibitions on harmless private sexual behavior.“

K1: „The *Playboy* Forum.“ S. 39.

- „...that his act of civil disobedience was a protest against a system that permits free sale of guns while »you can be arrested for the smoking of a harmless vegetable.«“
- K1: „The *Playboy* Forum.“ S. 39.
 „»The fallacy of discrimination« is widely used as a pseudo modern argument against unrestricted sexual enjoyment and it should be just as widely exposed as nonsense.“
- K1: „The *Playboy* Forum.“ S. 132.
 „Why do they (police; R.T.) sporadically enforce inane and archaic sex laws? Why do they attack peace parades? Why are they seemingly devoted to a fanatic program of enforcing Victorian morality on jet-age citizens?”
- K1 „*Playboy* Interview: William Sloane Coffin.“ S. 45.
 „I do think that upon occasion, every man has the *duty* to break the law – when the law begins to dominate rather than serve man.
 *Why are all these students out in the streets?« My answer to them is very simple: »Because you’ve crawled in to the woodwork. If you came out and did your duty as American citizens, there might not have to be so many students on the street.«... it’s in the best American tradition not to surrender one’s conscience to the state. Then we need more cooperation and less competition, more tenderness and less callousness... there’s a chance – just a chance – that a genuine change of values will come out of this generation of the young, they’re discovering that to be a free man requires a kind of total commitment, a certain style and practice of life...“
- K1: „More Silverstein among the Hippies.“ S. 72.
 „Well the hippie thing is dead; And they all go back to Haight Street and sit back in the doorways and start getting stoned again.“
- K1: Cartoon: „Why are you doing it?“ S. 74.
 Abb.41.
- K1: Cartoon: „Sex is Out.“ S. 111.
 Abb.42.
- K2: „Dear *Playboy*.“ S. 9.
 „It is astonishing how few of us realize that many people do have sex-related problems in the course of their lives...pioneered in their team approach to the therapy of sexually inadequate couples.“
- K2: „Dear *Playboy*.“ S. 9.
 „...doing work so helpful to mankind.“ (sex education; R.T.)
- K2: „Dear *Playboy*.“ S. 9.
 „The interview, in my opinion, is a very valuable sex-education document for all persons...“
- K2: „Dear *Playboy*.“ S. 9.
 „...their findings (in the need of sex education; R.T.) promise to contribute to a more sensible and meaningful ethic for human sexual behavior.“
- K2: „The *Playboy* Advisor.“ S. 35.
 „I haven’t had many orgasms. I have never told my husband about this, because I’m afraid he’ll think there’s something wrong with me. What advice can you offer?“
- K2: „The *Playboy* Forum.“ S. 40.
 „...has recently authored a highly praised sex primer for adolescents, »Boys and Sex.«“
- K2: „The *Playboy* Forum.“ S. 41.

- „...until I was convinced it signified the same thing as the expression
»Frenching«: oral sex. Could you also clarify a few code expressions for me?
- K2: „The Gutsnut Game.“ S. 78.
„And the beauty of it is, it’s all so educational. Like it’s the miracle of the human body, only it’s not pornographic or objectionable... You show a naked female breast in a family magazine, without you got a doctor on the scene, and you’re apt to run into trouble. But if you show a naked female breast, and right away quick to get a surgeon to *cut it off* – then you’ve got a real crown pleaser.“
- K2: Cartoon: „Poison Ivy.“ S. 152.
Abb.43.
- K3: „The *Playboy* Forum.“ S. 39.
„...in all sorts of societies, the family has flourished side by side with sexual activity outside marriage.“
- K4: „Dear *Playboy*.“ S.14.
„Today, with all the available material on what a woman should be, how she should act, what she should say, what she should wear; on her role as a mother and wife; and most important, on her physical appearance, I must say I am thrilled to find all these subjects discussed in a publication edited for men.“
- K4: „The *Playboy* Advisor.“ S.33.
Ein Studentepärchen, verliebt und verlobt; sie möchte aber mit der Hochzeit und Ehe warten bis sie ihre Ausbildung abgeschlossen hat und sich sicher ist alles ausgekostet zu haben was sie erleben möchte.
- K4. „The *Playboy* Advisor.“ S. 33.
„Be understanding of the struggle within her and she will doubtless grow to accept the responsibility of her own actions as she finds they are not harmful to her.“
- K4: „The *Playboy* Advisor.“ S.35.
Gleichberechtigung der Partner beim Geschlechtsverkehr; *Playboy* regt an „darüber“ zu reden, beider Wünsche und Bedürfnisse gleich ernst zu nehmen.
- K4: „The *Playboy* Advisor.“ S.39.
„Miss LeClair’s known behavior, to the contrary was extremely selective, since it involved a full-time and exclusive liaison with only one person.“
- K4: „Star-Spangled and Starry-Eyed.“ S. 81.
„...hopes to raise one day a family almost as large, but that won’t come until she fully satisfies her penchant for adventure. Politically minded... listens to a television address by Vice-President Hubert Humphrey.“
- K4: „Hippies.“ S. 74.
„I’m doing this (having sex; R.T.) as a statement of independence...“
- K5: „*Playboy* After Hours.“ S. 24.
„Did you ever try a Sex Sandwich? What it is, you’ll be the slices of bread, and me – I’ll be the meat.“
- K5: „The *Playboy* Advisor.“ S. 34.
„As a young, handsome bachelor, I have an abundance of passionate, young female admirers with whom I enjoy frequent bedroom-sports activity.“
- K5: „The *Playboy* Forum.“ S. 41.
„Broad-minded couple wishes to meet sophisticated singles or couples for exotic parties.“
- K5: „The *Playboy* Forum.“ S. 42.

- „It is important in understanding wife swapping to recognize that adultery and infidelity are not synonymous terms.“
- K5: „The *Playboy* Forum.“ S. 42.
 „I don’t know what moral to draw from this; perhaps no moral can be drawn...»casual adultery«. There is nothing less casual in the world.“
- K5: Cartoon: Fornicate for Freedom.“ S. 77.
 Abb.44.
- K5: „*Playboy* Party Jokes.“ S. 88.
 „Have you heard about the husband who took a mistress just to break the monogamy?“
- K5: „*Playboy* Party Jokes.“ S. 88.
 „I think you should take in a youthful boarder.“
- K5: Cartoon: „Wife-Swapping.“ S. 112.
 Abb.45.
- K5: Cartoon: „Boat.“ S. 134.
 Abb.46.
- K6: „*Playboy* After Hours.“ S. 26.
 „...for the movie finally upholds tradition by endorsing family life and fecundity.“
- K6: „The *Playboy* Advisor.“ S. 33.
 „I don’t have prominent yearning toward dishwasher and diapers... Marriage is not only finding the right person but being the right person.“
- K6: „More Silverstein among the Hippies.“ S. 73.
 „Independence, that’s why these kids come her; to escape from their parents and establish their independence.“
- K6: „*Playboy* Party Jokes.“ S. 88.
 „First he said ‚I do’ and then I said ‚I do’ and now we have to get married.“
- K7: „*Playboy* After Hours.“ S. 26.
 „The birth-control pills of the title are but secondary issue...a swinger who simplifies her own sex life...“
- K7: „The *Playboy* Forum.“ S. 39.
 „A new birth-control effort in Louisiana that puts the emphasis on personal contact has been unusually successful in reducing the rate of illegitimacy among the poor... has cut out-of-wedlock births 39 percent.“
- K7: „The *Playboy* Forum.“ S. 39.
 „The federal law prohibiting the importation, transportation or mailing of contraceptive devices... is presently being challenged in Congress. ...the new law should radically lower the prices of some birth-control devices that presently have an abnormally high markup due to the lack of competition in advertising.“
- K7: Cartoon: „Use the Pill.“ S. 133.
 Abb.47.
- K8: „The *Playboy* Advisor.“ S. 34.
 „My fiancée and I want our marriage to be thoroughly legal, but as atheists, want it to have no religious basis whatsoever.“
- K8: „The *Playboy* Forum.“ S. 42.
 „The mate sharer’s view of sex is that is something neither sacred nor profane but, rather, that it is a social activity with great potential for embellishing and enriching life.“
- K8: „*Playboy* Interview: William Sloane Coffin.“ S. 45.

„The churches and synagogues will have to get rid of their irrelevant righteousness. They’ve been concerned about free love – and yet indifferent about free hate. They must rearrange their priorities.“

Playboy. Nr.5/1969.

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 9.

„What he has to say about America is a bitter pill that few of us want to swallow – but it is exactly what we must do if we are ever to become well. He (Mort Sahl; R.T.) has been called America’s conscience, and conscience most often meets resistance or disdain.“

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 9.

„One cannot accept the establishment and be an American; the Americans are the few who question, listen, digest and then speak their mind, even though what they say may fall on closed minds or deaf ears.“

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 10.

„*The decent Society*, is a milestone in leading America to a society in which man can be a man... generate a new compassion, a new commitment to democracy...“

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 10.

„We need to hear more from the young people – those who are still in the »indecent society« trying to find the way out. We haven’t listened to nor learned from them yet, and we had better do so.“

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 12.

„The establishment, existing in its microcosm of nine-to-five jobs, suburban homes and status symbols, rebukes the intellectual for disrupting *the status quo* with questioning and dissent. If it were not for the dissent of these people, we would become a nation of mere puppets.“

K1: „Dear *Playboy*.“ S. 14.

„Let’s *not* create an elite class of narrow-minded, group-oriented nonindividuals who say they should have power because they think they are the only ones who know enough to make decisions.“

K1: „*Playboy* After Hours.“ S. 27.

„But even those who sympathize with the rebels’ cause, many wonder what the dissidents have to offer in place of the traditions they’re attempting to demolish.“

K1: The *Playboy* Forum.“ S. 64.

„Sex is a god thing...the earlier you are introduced to sex, the more you think about it...the longer you’ll carry that sexual interest in later years.“

K1: „The *Playboy* Forum.“ S. 65.

„...has advocated removing from the book certain »crimes without a victim« such as fornication, adultery and homosexual acts between consenting adults in private.“

K1: „The *Playboy* Forum.“ S. 66.

„...guilty of expressing unpopular religious and political views – exactly the kind of expression the First Amendment was written to protect. I was just trying to explain...why so many of today’s youth are in angry rebellion against the establishment.“

K1: „The *Playboy* Forum.“ S. 65.

- „...being fingerprinted and photographed is obscene and being jailed for selling a newspaper is obscene.“
- K1: „The *Playboy* Forum.“ S. 66.
- „So the age-long censorship question arises – who will guard the guardians?“
- K1: „The *Playboy* Forum.“ S. 70.
- „The so called moral law... is one of the most immoral laws that we ever have promulgated on mankind.“
- K1: „The *Playboy* Forum.“ S. 193.
- „...fighting these outlandish and archaic laws, as you are doing in *PLAYBOY*... continued efforts to expose the hypocrisy surrounding so many of our attitudes and laws regarding sex.“
- K1: „The Baiting Society.“ S. 104.
- „...we are in the midst of the greatest psychological, moral and spiritual crisis that our civilization has ever known. (...) Individual freedom has all the scope of a pedestrian crossing: Walk, Don't Walk.“
- K2: „*Playboy* After Hours.“ S. 30.
- „The worst that can be said of pornography is that it leads not to ,antisocial' sexual acts but to the reading of more pornography.“
- K2: „*Playboy* After Hours.“ S. 48.
- „He is consciously committed to spearheading a breakthrough, the aim of which is to depict sex on film with healthy lust, humor and spontaneity as an honest alternative to what he calls »all this fuss with sheets.«“
- K2: „The *Playboy* Advisor.“ S. 57.
- „I have always believed that women feel the actual flow of semen at the moment of male ejaculation... Is she unusual?“
- K2: „The *Playboy* Advisor.“ S. 57.
- „Which should I do – start discussing sex and its importance to love?“
- K2: „The *Playboy* Advisor.“ S. 57.
- „...her doctor told her that having an abortion could shorten her life. Is this true?“
- K2: „The *Playboy* Advisor.“ S. 58.
- „...serum both safe and effective. have you heard about this, and do you agree that it can be used without any harmful effects?“
- K2: „The *Playboy* Advisor.“ S. 60.
- „... find out how long the average sexual act lasts, not counting foreplay.“
- K2: „The *Playboy* Forum.“ S. 66.
- „...wants a law passed that would deny state aid to any school including sex education in it's curriculum...specifically objected to using the words »pregnant,« »vagina,« »penis« and »embryo« in school.“
- K2: „The *Playboy* Forum.“ S. 69.
- „...when a number of parents in a Phoenix school district attacked a sex-education program for their children. Noting that classrooms full of students at the university were breaking up with laughter...“
- K2: „The *Playboy* Forum.“ S. 70.
- „Among her suggestions for premarital sex are: That the partners must be »well prepared« on the topic of birth control.“
- K2: „The *Playboy* Forum.“ S. 70.
- „Most of these discussions begin, »I wouldn't dare say this to my own parents...« None of it seems abnormal to me; but the parents of these children, who think they have raised sexless little robots, would have heart attacks...“

- K3: „Dear *Playboy*.“ S. 10.
 „Professor Leo Koch – who was fired from the University of Illinois in 1960 for condoning premarital sex – is still unable to obtain a position as a college teacher. It is a high price to pay...“
- K3: „The *Playboy* Forum.“ S. 70.
 „Among her suggestions for premarital sex are: That the partners should be free of guilt.“
- K3: Cartoon: „Promiscuity.“ S. 201.
 Abb.48.
- K4: „Dear *Playboy*.“ S. 9.
 „As a woman... I consider adaptability one of our best qualities. How else would the human race have survived all these changing eons. And as a wife, I am happy to consider being my husband’s helpmate my sole career, without demeaning my intelligence.“
- K4: „The *Playboy* Advisor.“ S. 57.
 „It is tremendously important to develop a sense of shared direction in lovemaking, so that you are both moving along the same track.“
- K4: „The *Playboy* Advisor.“ S. 58.
 „Beat him to the draw; kiss him first and show him what you want.“
- K4: „The *Playboy* Advisor.“ S. 60.
 „The best way to find out how you’re doing is to ask the person you’re doing it with“
- K4: „The *Playboy* Forum.“ S. 63.
 „Is the rifle-toting American so insecure that he is prepared to perform the act with any unseen, unknown woman who writes letters to the press attacking his virility?“
- K4: The *Playboy* Forum.“ S. 63.
 „If guys spent as much time with their wives as they spend with their silly popguns , their marriages would be much happier.“
- K4: The *Playboy* Forum.“ S. 64.
 „...they’re not after my body but a chance to confirm their own masculinity. What a bass-ackward attitude toward sex.“
- K4: „The *Playboy* Forum.“ S. 185.
 „Modern women have reached, through struggle, a plateau almost equal to men. Yet what have they gained? They did not gain their freedom, for man never relinquished his ownership.“
- K4: „Blue-Ribbon Beauty.“ S. 121.
 „...bachelor’s degree in psychology...both a masters degree in musicology and a teaching fellowship in English literature...“
- K4: „*Playboy*’s Party Jokes.“ S. 128.
 „... defines mistress as halfway between a mister and a mattress.“
- K4: Cartoon: „Manlywoman.“ S. 169.
 Abb.49.
- K5: „*Playboy* After Hours.“ S. 27.
 „“Advanced Group Loving; Marriage Counseling for Multiple Mates; Bisexuality: Why? And Why Not?“
- K5: „*Playboy* After Hours.“ S. 34.
 „...enjoy it as a tale of a perverse pilgrim’s progress from individual seduction to *menage a trois* to orgy.“
- K5: „*Playboy* After Hours.“ S. 42.

- „...subtle encourages two impressionable girls to take her place in the bed of a lusty, married art instructor.“
- K5: „*Playboy* After Hours.“ S. 45.
- „...a young modern of German or Swiss extraction, newly wed to a doltish teacher and in enamored of Delon..“
- K5: „*Playboy* After Hours.“ S. 53.
- „...he finds love with his best friend’s wife while he is in Cleveland...I’ve neglected her and now she’s involved...“
- K5: „The *Playboy* Forum.“ S. 185.
- „First we must recognize and admit the frequency of this behavior. (adultery; R.T.) Secondly, the positive value of it (for some people) must also be recognized and acknowledged. (...) I do not think an extramarital affair need be considered weak, neurotic, unfaithful, immature, undignified or reprehensive behavior.“
- K5: „The *Playboy* Forum.“ S. 185.
- „...it was actually prohibition of sex for a married woman with anyone other than her husband and for any married man with a woman married to someone else. It did not prohibit intercourse between men and unmarried women...“
- K5: „The *Playboy* Forum.“ S. 185.
- „We have gone to mate-swapping parties ten times in the past two years and we are happier and more in love than ever.“
- K5: „Why I can’t write a dirty book.“ S. 105.
- „Everyone is writing wife-swapping books these days and I’m not going to sell out a Book-of-the-Month Club selection...“
- K5: „The *Playboy* Forum.“ S. 186.
- „I used to be irritable and tense, harsh with my children... until I began having affairs while my husband was away. He took it surprisingly calm... I no longer feel unhappy, cooped up and frustrated and I function better as a wife and mother.“
- K6: „The *Playboy* Forum.“ S. 185.
- „...that he has overlooked the basic weakness of marriage...The family unit came into being as the simplest, most easily regulated economic and sociologic unit.“
- K7: „*Playboy* After Hours.“ S. 27.
- „Abortion Counseling.“ (at Palo Alto University; R.T.)
- K7: „The *Playboy* Advisor.“ S. 57.
- „An abortion conducted under proper conditions, by a licensed surgeon, is a relatively simple operation and should have no long-term effects on a woman’s health.“
- K7: The *Playboy* Forum.“ S. 64.
- „Scandinavian sexual liberalism: Contraception is practiced as a matter of duty unless both partners want a child.“
- K7: „The *Playboy* Forum.“ S. 65.
- „...such machines (contraceptives, sold via vending machines; R.T.), which should be distributed as widely as possible in locations »where they are conspicuously brought to the attention of the youth of the state with the purpose of encouraging their purchase and use.«.“
- K7: „The *Playboy* Forum.“ S. 185.
- „I do believe, however, that the individual woman should have the right to decide whether or not to have an abortion.“

K7: „The Baiting Society.“ S.200.

„The contraceptive pill means the resurrection of man. It means the reassurance that the reborn Jesus will not die of hunger in some small corner of the world. The prohibition of the contraceptive pill is genocide.“

K7: Cartoon: „Pope.“ S. 178.

Abb. 50.

K8: „Dear *Playboy*.“ S. 10.

„Man does need religion, with it ceremonies, rituals and assorted trappings – but he needs a religion based on what he *is*, not on what he can never hope to be.“

K8: „The *Playboy* Forum.“ S. 64.

„You have been brainwashed with the idea that even by looking at your own body you are already committing a sin.“

K8: „The *Playboy* Forum.“ S. 65.

„The American Civil Liberties Union of Southern California has filed a brief with the state supreme court declaring that laws against abortion are based on roman Catholic dogma and are, therefore, an unconstitutional establishment of religion. » It is of the very essence of our constitutional system that an ecclesiastical proposition should not constitutionally be supported by a civil law for which the perpetuation of a religious dogma is the primary purpose or effect.«“

K8: „The *Playboy* Forum.“ S. 66.

„The Lord, it seems, wants a law passed that would deny state aid to any school including sex education in its curriculum. (...)When confronted with the favorable view of sex education held by the National Council of Churches, the Reverend Waters replied that the N.C.C. is »Communist controlled.«“

K8: „The *Playboy* Forum.“ S. 70.

„Why does the Catholic Church feel it must force its beliefs regarding abortion on all persons, regardless of their religion? But legal systems should not be based on religious beliefs.“

11.2. Abbildungsverzeichnis

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Rebecca Truska

11.2.1. Abbildungen



Abb.1. In: *Playboy*. Nr.1/1953. Cover.



Abb. 2. In: *Playboy*. Nr.9/1955. Cover.

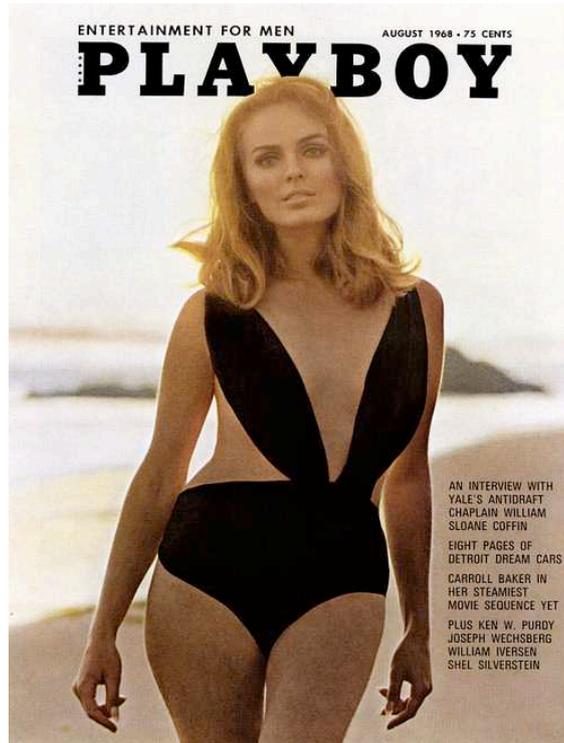


Abb. 3. In: *Playboy*. Nr.8/1968. Cover.

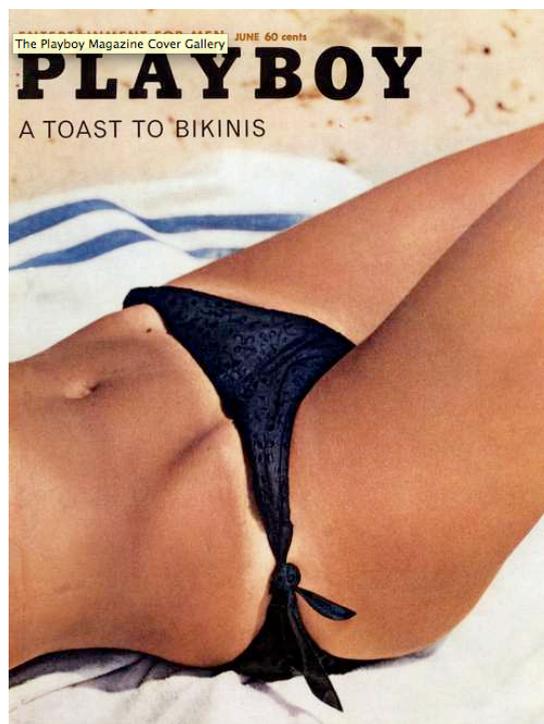


Abb.4. In: *Playboy*. Nr. 6/1962. Cover.

11.2.2. Abbildungen der im Untersuchungsmaterial identifizierten Fundstellen



"Jeannie—what's the past tense of 'virgin'?"

Abb.1. In: *Playboy*. Nr.1/1953. S.9.



"Who'd'ya mean you'd call the house detective? I'm the house detective!"

Abb. 2. In: *Playboy*. Nr.1/1953. S.32



"Thousands, Miss Macore? A mink coat? A trip to the Riviera, perhaps? The Alumbro Credit Co. will give you a quick loan with easy-to-make payments."

Abb. 3. In: *Playboy*. Nr.1/1953. S.39.



"Joey ain't interested. — He's got a sister."

Abb.4. In: *Playboy*. Nr. 8/1954. S.20.



Abb.5. In: In: *Playboy*. Nr. 8/1954. S.34.



Abb. 6: In: *Playboy*. Nr. 8/1954. S.13.



Abb.7. In: *Playboy*. Nr. 8/1954. S.39.



Abb.8. In: *Playboy*. Nr. 7/1955. S.25.

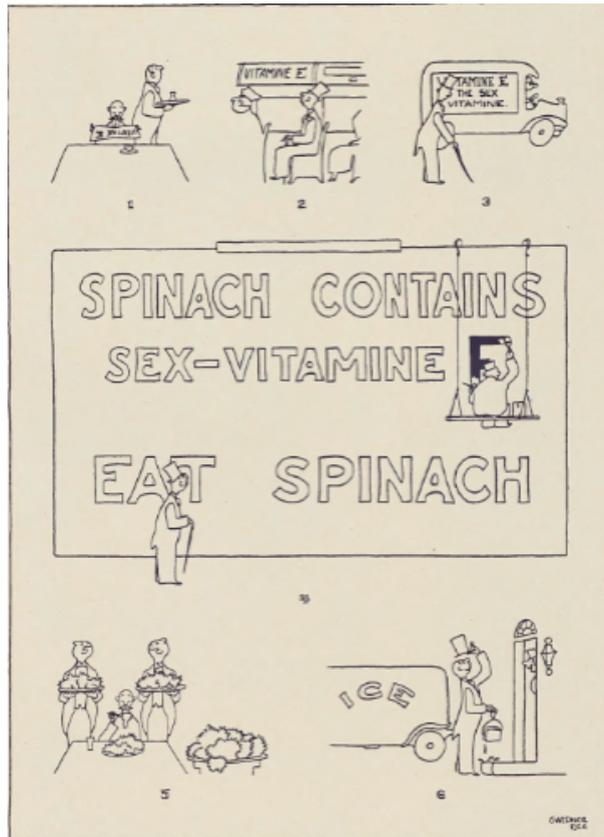


Abb.9. In: *Playboy*. Nr. 7/1955. S.53.



Abb.10. In: *Playboy*. Nr.4/1956. S.22.

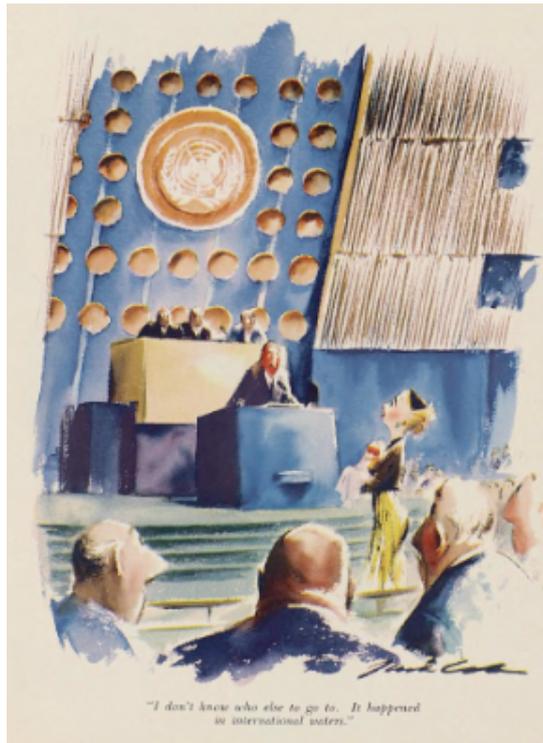


Abb. 11. In: *Playboy*. Nr.6/1957. S.25.



Abb.12. In *Playboy*. Nr. 6/1959. S.55.

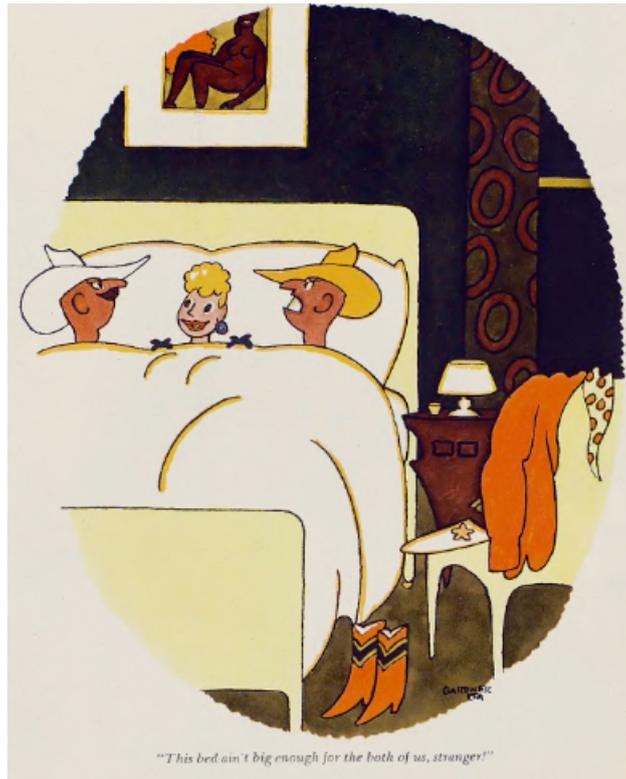


Abb. 13. In *Playboy*. Nr. 6/1959. S.64.



Abb. 14. In: *Playboy*. Nr. 8/1960. S.83.



Abb. 15. In: *Playboy*. Nr. 8/1960. S.82.



Abb.16. In: *Playboy*. Nr.3/1962, S. 119.



"My husband is on the way up, darling. Do you know how to sell Fuller Brushes or something ...?"

Abb. 17. In: *Playboy*. Nr.3/1962. S.96.



"Judy, my dear, I've decided to double my pleasure, double my fun!"

Abb.18. In: *Playboy*. Nr.3/1962. S.130.

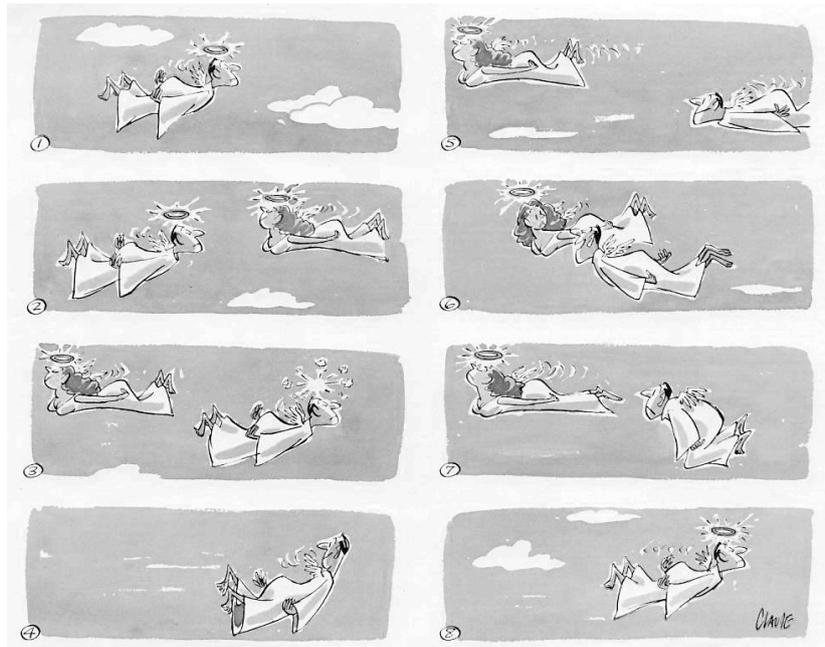


Abb. 19. In: *Playboy*. Nr.3/1962. S.86f.



Abb. 20. In: *Playboy*. Nr.7/1963. S.141.

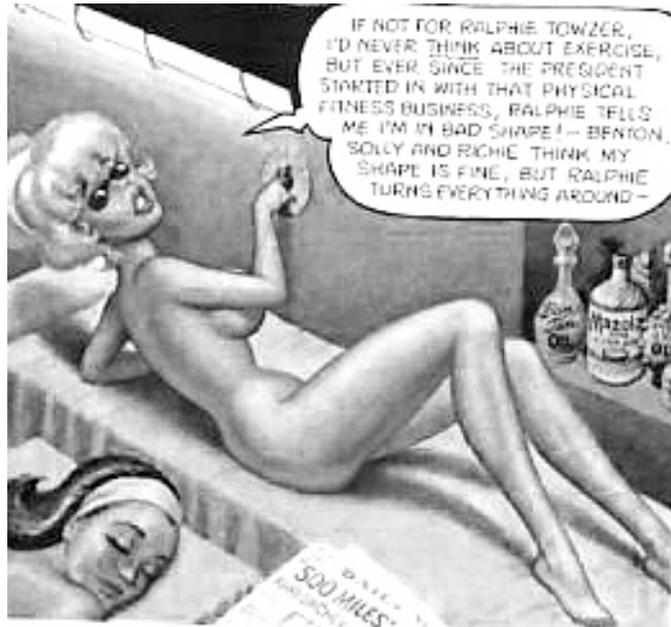


Abb. 21. In: *Playboy*. Nr.7/1963. S.150.



Abb. 22. In: *Playboy*. Nr.7/1963. S.136.

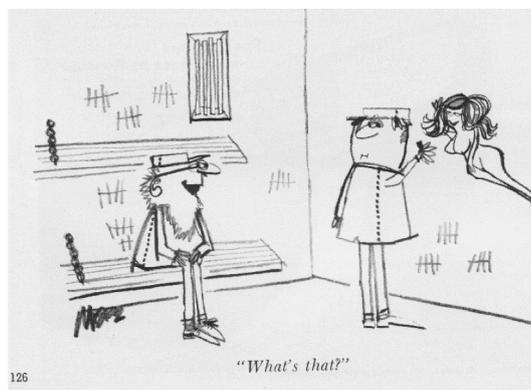


Abb. 23. In: *Playboy*. Nr.7/1964. S.126.



Abb. 24. In: *Playboy*. Nr.7/1964. S.79.

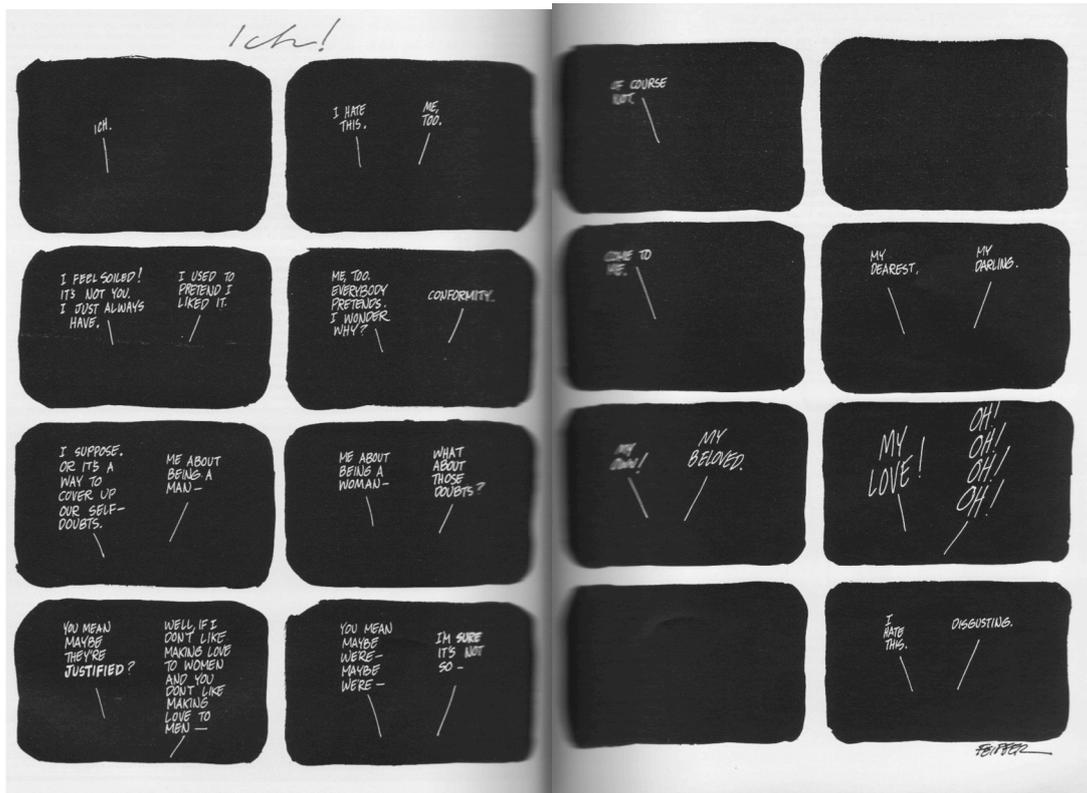


Abb.25. In: *Playboy*. Nr.9/1965. S.226.

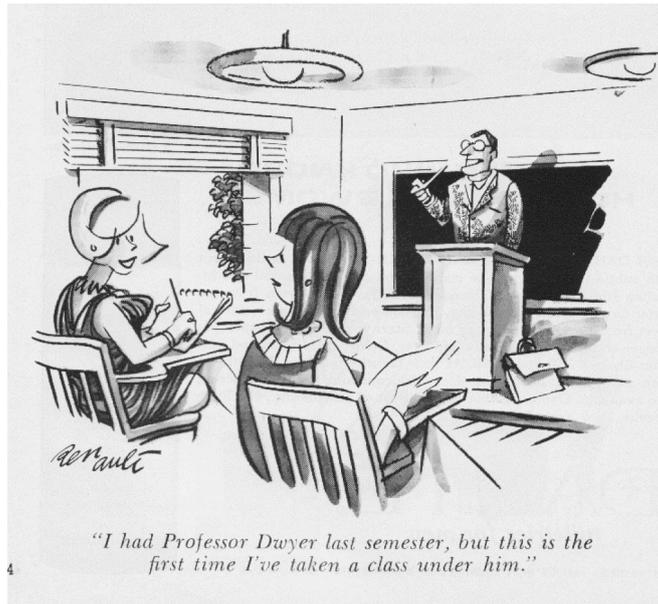


Abb. 26. In: *Playboy*. Nr.9/1965. S.214.

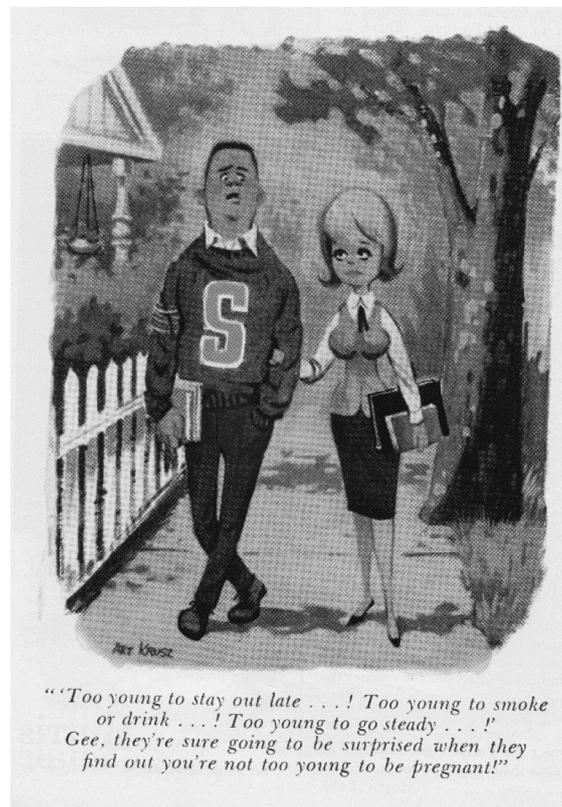


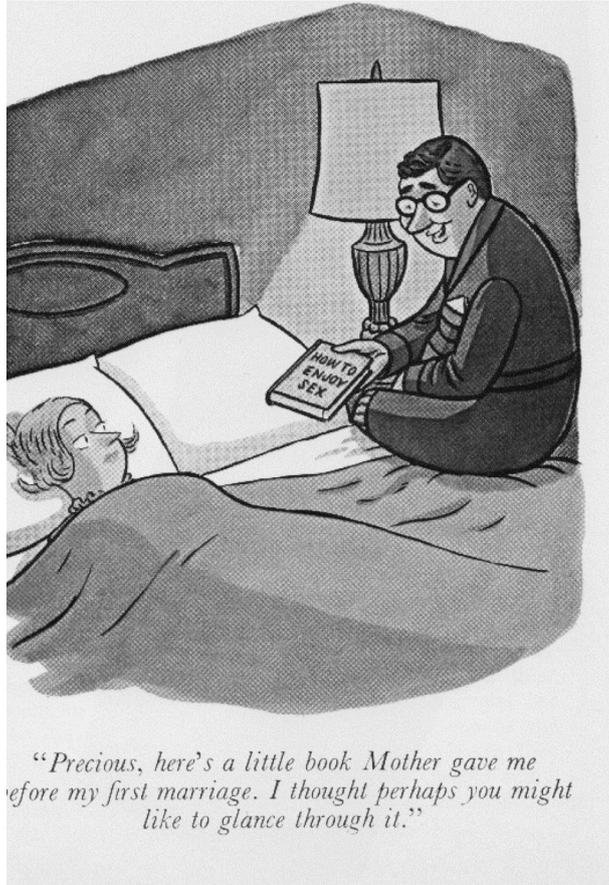
Abb.27. In: *Playboy*. Nr.9/1965. S.258.



Abb.28. In: *Playboy*. Nr.9/1965. S.243.

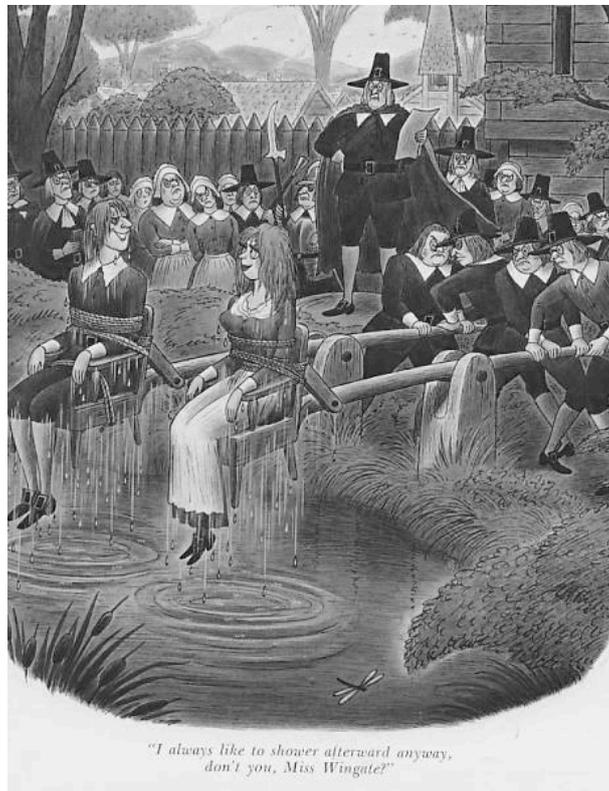


Abb.29. In: *Playboy*. Nr.11/1966. S.213.



"Precious, here's a little book Mother gave me before my first marriage. I thought perhaps you might like to glance through it."

Abb. 30. In: *Playboy*. Nr.11/1966. S.206.



"I always like to shower afterward anyway, don't you, Miss Wingate?"

Abb. 31. In: *Playboy*. Nr.11/1966. S.101.



Abb.32. In: *Playboy*. Nr.11/1966. S.206.

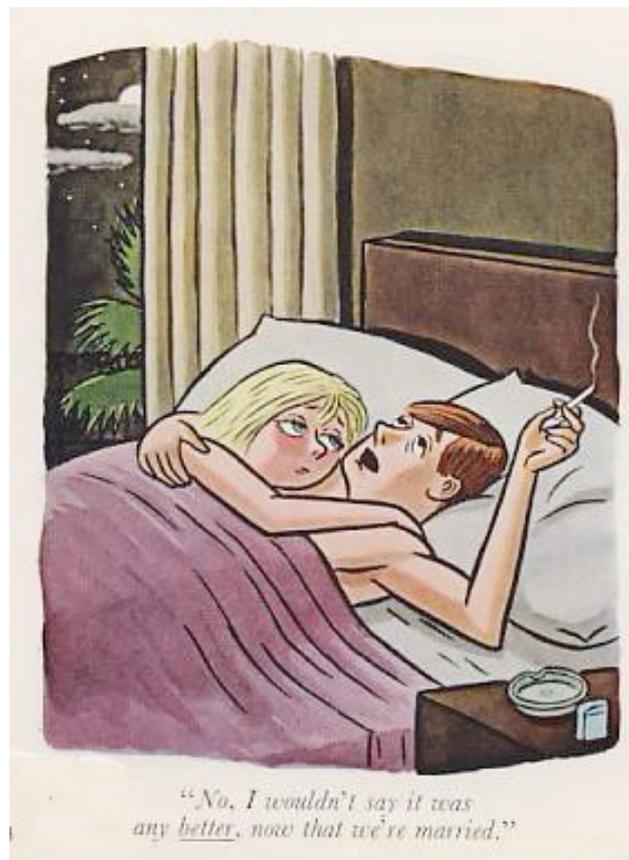


Abb.33. In: *Playboy*. Nr.11/1966. S.208.



Abb.34. In: *Playboy*. Nr.11/1966. S.161.

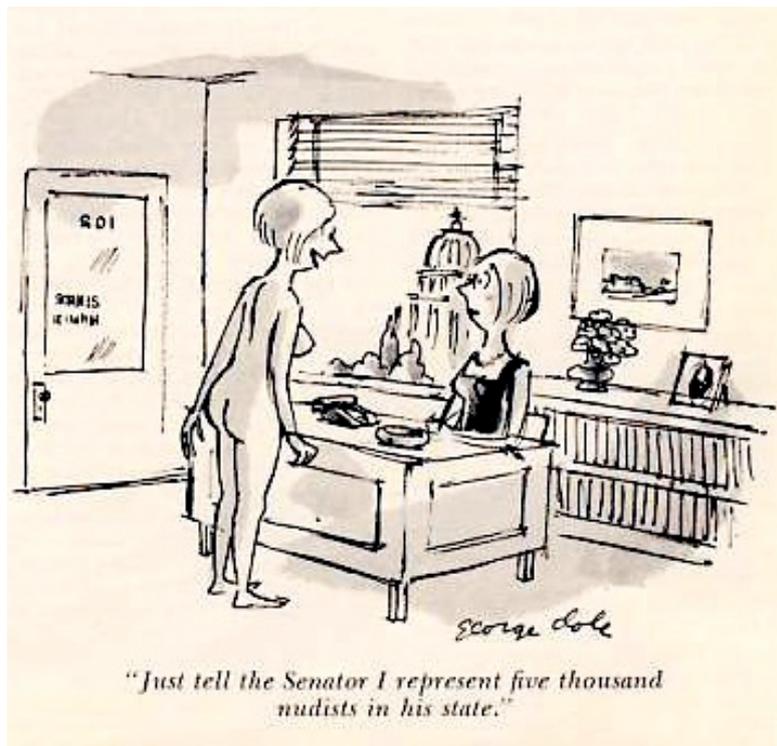


Abb.35. In: *Playboy*. Nr.12/1967. S.289.



*"If you don't pay any attention,
they usually stop showing off"*

Abb.36. In: *Playboy*. Nr.12/1967. S.273.

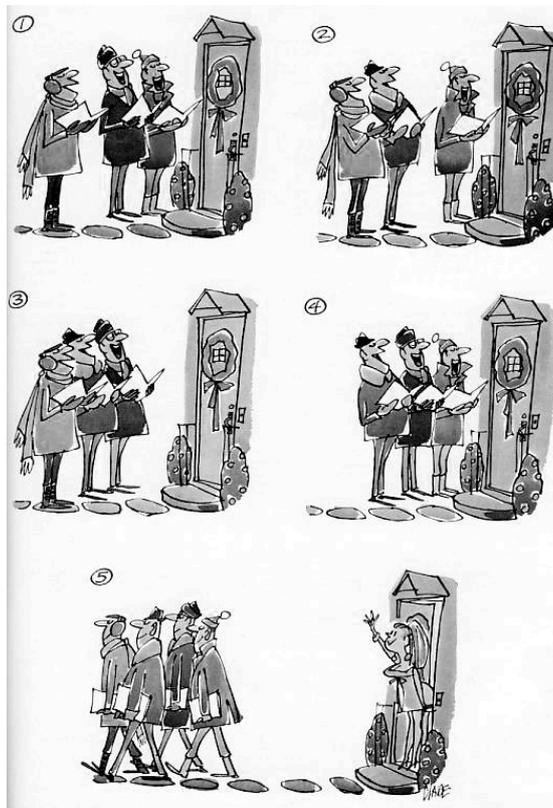
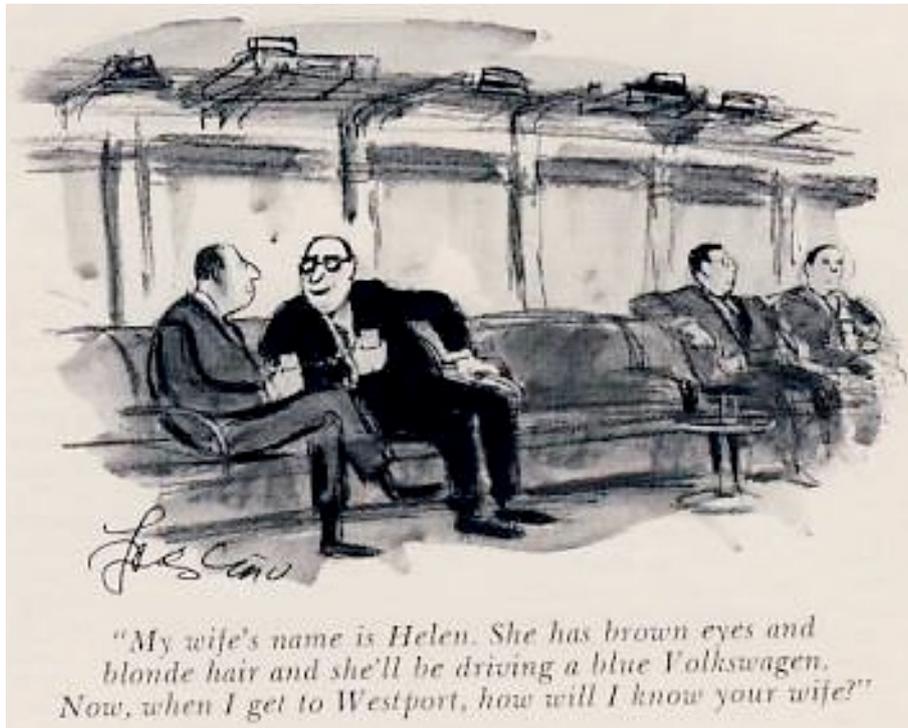


Abb.37. In: *Playboy*. Nr.12/1967. S.223.



"Well, Mr. Norris! What an unexpected surprise! Does this mean that you've chosen my agency to handle your advertising?"

Abb. 38. In: *Playboy*. Nr.12/1967. S.228.



"My wife's name is Helen. She has brown eyes and blonde hair and she'll be driving a blue Volkswagen. Now, when I get to Westport, how will I know your wife?"

Abb.39. In: *Playboy*. Nr.12/1967. S.305.



"Their romance had a tragic ending—marriage."

Abb. 40. In: *Playboy*. Nr.12/1967. S.294.



"I'm doing this as a statement of independence, a rebellion against my parents and a protest against outdated puritanical morality. Why are you doing it?"

Abb.41. In: *Playboy*. Nr.8/1968. S.74.



Abb.42. In: *Playboy*. Nr.8/1968. S.111.

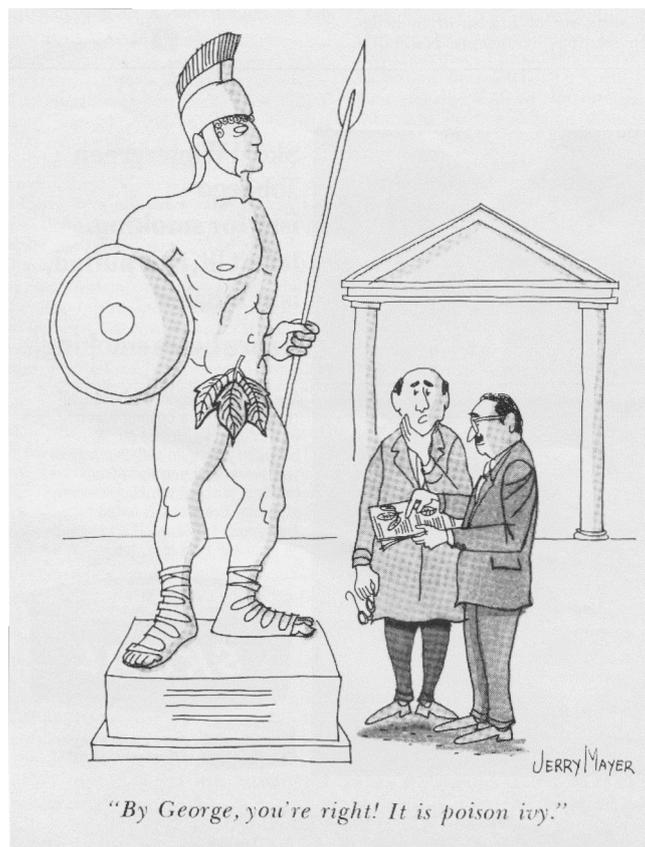
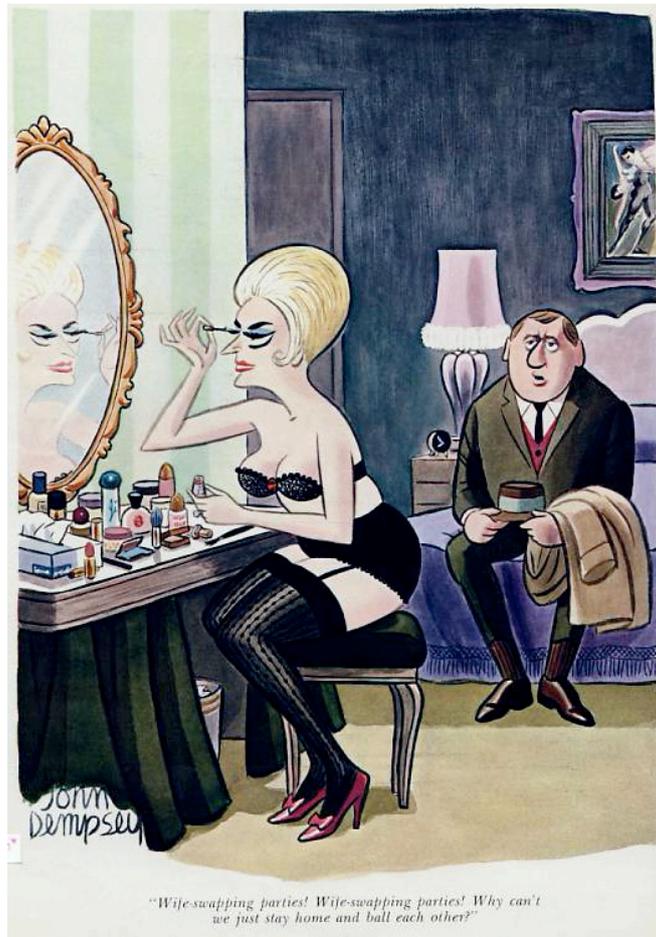


Abb. 43. In: *Playboy*. Nr.8/1968. S.152.

"But I didn't mean to go to bed with him. Shel--I was standing in the psychedelic shop, when he walked up and showed me his 'LSD' button, so I showed him my 'Better Living Through Chemistry' button, then he showed me his 'Get Out of Vietnam' button, so I showed him my 'Make Love, Not War' button, and then he showed me his 'Let's Fornicate for Freedom' button and I didn't have any button to reply, so I didn't know what else to do . . .!"



Abb.44. In: *Playboy*. Nr.8/1968. S.77.



"Wife-swapping parties! Wife-swapping parties! Why can't we just stay home and ball each other?"

Abb.45. In: *Playboy*. Nr.8/1968. S.112.

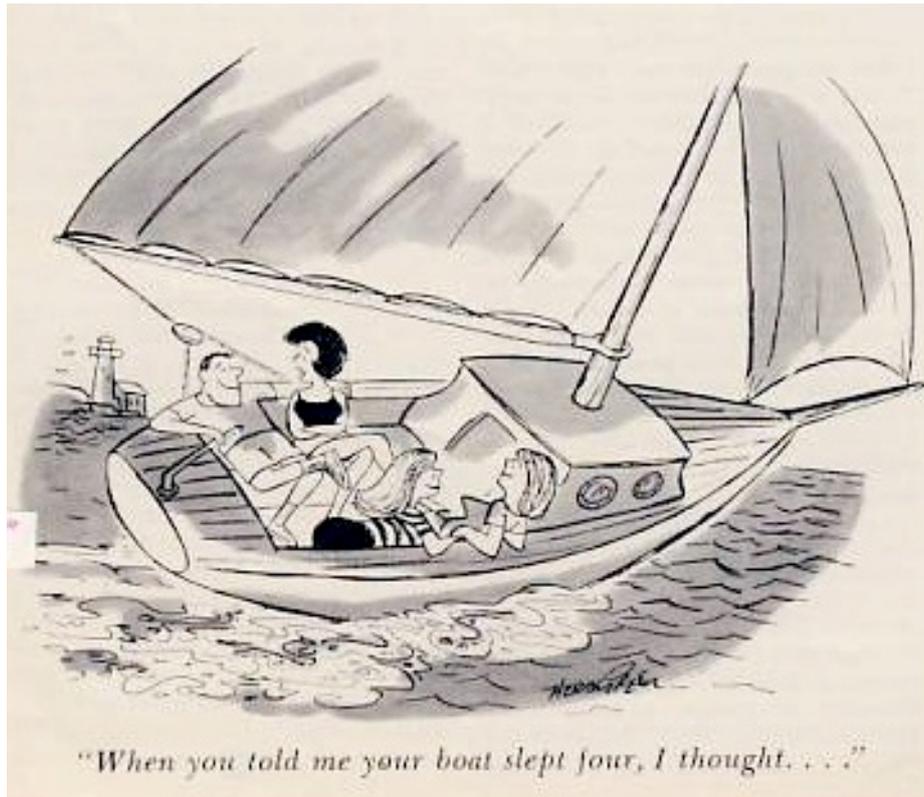


Abb.46. In: *Playboy*. Nr.8/1968. S.134.

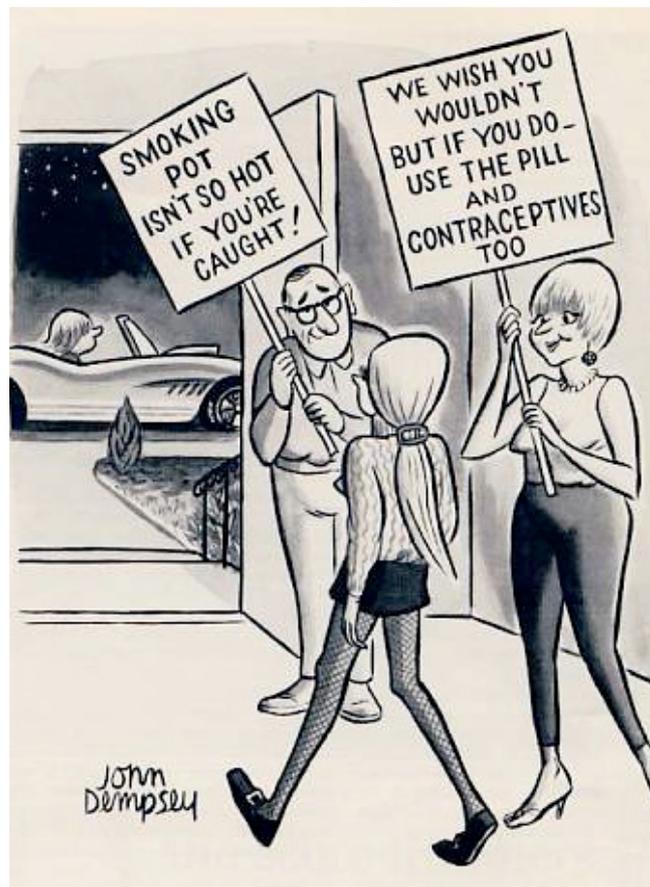


Abb. 47. In: *Playboy*. Nr.8/1968. S.133.



Abb.48. In: *Playboy*. Nr.5/1969. S.201.

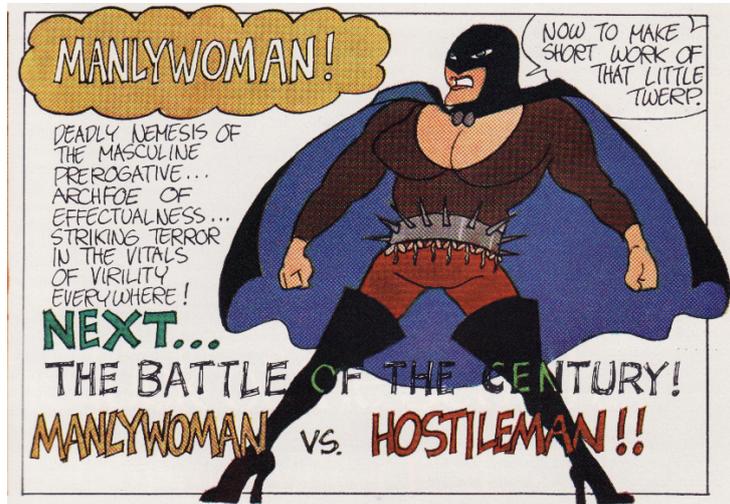


Abb. 49. In: *Playboy*. Nr.5/1969. S.169.

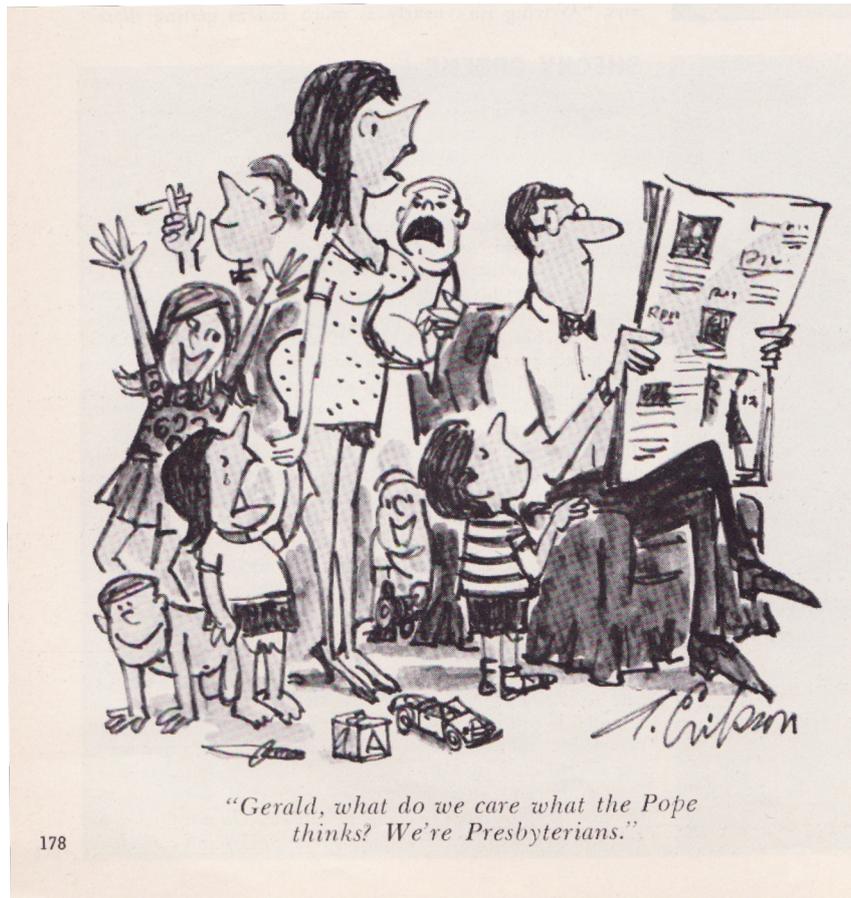


Abb. 50. In: *Playboy*. Nr.5/1969. S.178.

11.3. Tabellenverzeichnis

Kategorie 1: Die Forderung nach neuen, liberalen Moral- und Wertevorstellungen

1953 - 1962	Jahr	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962
positiv		3	5	4	4	5	5	5	3	5	6
neutral			2	1	2	2	3	2	1	1	1
negativ			1				2	2			1
Wertung		3	4	4	4	5	3	3	3	5	5
Summe		3	8	5	6	7	10	9	4	6	8
Gewichtete Summe		0,29	0,77	0,48	0,58	0,68	0,97	0,87	0,39	0,58	0,77
Gewichteter Index		0,87	3,09	1,93	2,32	3,38	2,90	2,61	1,16	2,90	3,86
Gew. Ind. - Mean (%)		-81,48	-34,13	-58,83	-50,60	-27,96	-38,25	-44,43	-75,30	-38,25	-17,67

1963 - 1969	Jahr	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	Summen	Durchschnitte
positiv		12	8	12	15	16	15	11	134	7,88
neutral		1	2	1	2	4	3	4	32	1,88
negativ					2	1	1		10	0,59
Wertung		12	8	12	13	15	14	11	124	7,29
Summe		13	10	13	19	21	19	15	176	10,35
Gewichtete Summe		1,26	0,97	1,26	1,84	2,03	1,84	1,45	17,00	1,00
Gewichteter Index		15,07	7,73	15,07	23,86	30,43	25,69	15,94	158,80	9,34
Gew. Ind. - Mean (%)		221,10	64,67	221,10	408,40	548,37	447,51	239,62	1683,88	99,05

Tab. 10. Ergebnisse Kategorie 1

Kategorie 2: Die Forderung nach sexueller Aufklärung

	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962
1953 - 1962										
positiv										
neutral	3				1				1	
negativ										
Wertung	0	3	0	0	1	0	0	0	1	0
Summe	0	3	0	0	1	0	0	0	1	0
Gewichtete Summe	0,00	0,98	0,00	0,00	0,33	0,00	0,00	0,00	0,33	0,00
Gewichteter Index	0,00	2,94	0,00	0,00	0,33	0,00	0,00	0,00	0,33	0,00
Gew. Ind. - Mean (%)	-100,00	37,30	-100,00	-100,00	-93,03	-100,00	-100,00	-100,00	-93,03	-100,00

	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	Summen	Durchschnitte
1963 - 1969									
positiv									
neutral	3	3	3	3	12	7	9	45	2,65
negativ			1	1	1	2	2	7	0,41
Wertung	3	3	3	3	12	7	9	45	2,65
Summe	3	3	4	4	13	9	11	52	3,06
Gewichtete Summe	0,98	0,98	1,31	1,31	4,25	2,94	3,60	17,00	1,00
Gewichteter Index	2,94	2,94	3,92	3,92	51,00	20,60	32,37	121,29	7,13
Gew. Ind. - Mean (%)	-37,30	37,30	-16,40	-16,40	986,79	338,90	589,70	884,62	52,04

Tab.1.1. Ergebnisse Kategorie 2

Kategorie 3: Die Forderung nach der Entkriminalisierung vor- bzw. außerehelichem Geschlechtsverkehrs

	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962
positiv	2	1	3	2			3	1		3
neutral	0	1			1	1		1		
negativ										
Wertung	2	1	3	2	0	0	3	1	0	3
Summe	2	2	3	2	1	1	3	2	0	3
Gewichtete Summe	0,59	0,59	0,88	0,59	0,29	0,29	0,88	0,59	0,00	0,88
Gewichteter Index	1,17	0,59	2,64	1,17	0,00	0,00	2,64	0,59	0,00	2,64
Gew. Ind. - Mean (%)	-75,02	-87,51	-43,79	-75,02	-100,00	-100,00	-43,79	-87,51	-100,00	-43,79

	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	Summen	Durchschnitte
positiv	5	5	9	9	5	1	2	51	3,00
neutral	1			1			1	7	0,41
negativ								0	0,00
Wertung	5	5	9	9	5	1	2	51	3,00
Summe	6	5	9	10	5	1	3	58	3,41
Gewichtete Summe	1,76	1,47	2,64	2,93	1,47	0,29	0,88	17,00	1,00
Gewichteter Index	8,79	7,33	23,74	26,38	7,33	0,29	1,76	87,05	5,12
Gew. Ind. - Mean (%)	87,38	56,15	405,92	462,13	56,15	-93,75	-62,52	155,04	9,12

Tab.12. Ergebnisse Kategorie 3

Kategorie 4: Die Forderung nach der Gleichberechtigung der Partner in einer Beziehung und der Gleichberechtigung der Frau

	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962
1953 - 1962										
positiv										
neutral	2		1	1	3	1	1	2	1	2
negativ	6	4	2	1	1					1
Wertung	-6	-4	2	-1	0	0	1	2	1	1
Summe	8	4	7	2	5	1	2	2	1	3
Gewichtete Summe	1,74	0,87	1,53	0,44	1,09	0,22	0,44	0,44	0,22	0,65
Gewichteter Index	-10,46	-3,49	3,05	-0,44	0,00	0,00	0,44	0,87	0,22	0,65
Gew. Ind. - Mean (%)	-322,93	-174,31	-34,98	-109,29	-100,00	-100,00	-90,71	-81,42	-95,36	-86,07

	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	Summen	Durchschnitte
1963 -1969									
positiv	2	3	4	4	5	7	9	45	2,65
neutral		2	1		1		1	14	0,82
negativ		1			2		1	19	1,12
Wertung	2	2	4	4	3	7	8	26	1,53
Summe	2	6	5	4	8	7	11	78	4,59
Gewichtete Summe	0,44	1,31	1,09	0,87	1,74	1,53	2,40	17,00	1,00
Gewichteter Index	0,87	2,62	4,36	3,49	5,23	10,68	19,18	37,27	2,19
Gew. Ind. - Mean (%)	-81,42	-44,27	-7,11	-25,69	11,47	127,58	308,71	-905,81	-53,28

Tab.13. Ergebnisse Kategorie 4

Kategorie 5: Die Forderung nach der freien Wahl der Sexualpartner

	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962	
1953 - 1962	Jahr	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962
positiv											
neutral	1				3			1	3	2	4
negativ				1	2			1			1
Wertung	1	0	0	0	3	-1	1	3	2	4	
Summe	1	0	0	1	5	1	2	3	2	5	
Gewichtete Summe	0,30	0,00	0,00	0,30	1,49	0,30	0,60	0,89	0,60	1,49	
Gewichteter Index	0,30	0,00	0,00	0,00	4,47	-0,30	0,60	2,68	1,19	5,96	
Gew. Ind. - Mean (%)	-93,64	-100,00	-100,00	-100,00	-4,67	-106,36	-87,29	-42,80	-74,58	27,11	

	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	Summen	Durchschnitte	
1963 - 1969	Jahr	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	Summen	Durchschnitte
positiv										
neutral	3	3	2	3	6	5	5	41	2,41	
negativ						4	5	14	0,82	
Wertung	3	3	2	3	6	4	5	2	0,12	
Summe	3	3	2	3	6	10	10	39	2,29	
Gewichtete Summe	0,89	0,89	0,60	0,89	1,79	2,98	2,98	17,00	1,00	
Gewichteter Index	2,68	2,68	1,19	2,68	10,74	11,93	14,91	61,74	3,63	
Gew. Ind. - Mean (%)	-42,80	-42,80	-74,58	-42,80	128,80	154,22	217,78	-384,41	-22,61	

Tab.14. Ergebnisse Kategorie 5

Kategorie 6: Die Forderung nach dem Zusammenbruch der Kleinfamilie und der Ehe

	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962
1953 - 1962										
positiv										
neutral	1	1	1	1		2	1	1	2	3
negativ										
Wertung	1	1	1	1	0	2	1	1	2	3
Summe	1	1	1	1	0	2	1	1	2	3
Gewichtete Summe	0,57	0,57	0,57	0,57	0,00	1,13	0,57	0,57	1,13	1,70
Gewichteter Index	0,57	0,57	0,57	0,57	0,00	2,27	0,57	0,57	2,27	5,10
Gew. Ind. - Mean (%)	-87,92	-87,92	-87,92	-87,92	-100,00	-51,70	-87,92	-87,92	-51,70	8,68

	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	Summen	Durchschnitte
1963 - 1669									
positiv									
neutral	2	2		3	3	2		23	1,35
negativ	1			1		2	1	6	0,35
Wertung	1	0	0	3	3	2	0	22	1,29
Summe	3	2	0	4	3	4	1	30	1,76
Gewichtete Summe	1,70	1,13	0,00	2,27	1,70	2,27	0,57	17,00	1,00
Gewichteter Index	1,70	0,00	0,00	6,80	5,10	4,53	0,00	31,17	1,83
Gew. Ind. - Mean (%)	-63,77	-100,00	-100,00	44,91	8,68	-3,40	-100,00	-1035,85	-60,93

Tab.15. Ergebnisse Kategorie 6

Kategorie 7: Die Forderung nach der biologischen Unabhängigkeit der Frau, das Recht auf Abtreibung und Verhütung

	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962
positiv										
neutral								1		
negativ									1	
Wertung	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
Summe	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0
Gewichtete Summe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,40	0,40	0,00
Gewichteter Index	0,00	0,40	0,00	0,00						
Gew. Ind. - Mean (%)	-100,00	-91,58	-100,00	-100,00						

	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	Summen	Durchschnitte
positiv	3	2	2	8	3	3	7	29	1,71
neutral	2	2	1	2	4	1		13	0,76
negativ					1			1	0,06
Wertung	3	2	2	8	2	3	7	28	1,65
Summe	5	4	3	10	8	4	7	43	2,53
Gewichtete Summe	1,98	1,58	1,19	3,95	3,16	1,58	2,77	17,00	1,00
Gewichteter Index	5,93	3,16	2,37	31,63	6,33	4,74	19,37	73,93	4,35
Gew. Ind. - Mean (%)	26,37	-32,60	-49,45	573,98	34,80	1,10	312,81	-124,57	-7,33

Tab.16. Ergebnisse Kategorie 7

Kategorie 8: Die Forderung nach der Entkirchlichung der Sexualität

1953 - 1962	Jahr	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962
positiv											
neutral				1						1	2
negativ											
Wertung		0	0	1	0	0	0	0	0	1	2
Summe		0	0	1	0	0	0	0	0	1	2
Gewichtete Summe		0,00	0,00	0,52	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,52	1,03
Gewichteter Index		0,00	0,00	0,52	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,52	2,06
Gew. Ind. - Mean (%)		-100,00	-100,00	-89,02	-100,00	-100,00	-100,00	-100,00	-100,00	-89,02	-56,09

1963 - 1969	Jahr	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	Summen	Durchschnitte
positiv										
neutral		4	3	5	6	3	3	4	32	1,88
negativ								1	1	0,06
Wertung		4	3	5	6	3	3	4	32	1,88
Summe		4	3	5	6	3	3	5	33	1,94
Gewichtete Summe		2,06	1,55	2,58	3,09	1,55	1,55	2,58	17,00	1,00
Gewichteter Index		8,24	4,64	12,88	18,55	4,64	4,64	10,30	66,97	3,94
Gew. Ind. - Mean (%)		75,64	-1,20	174,44	295,20	-1,20	-1,20	119,55	-272,90	-16,05

Tab.17 Ergebnisse Kategorie 8

Durchschnitte aller Kategorien pro Jahr

1953 - 1962	Jahr	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962
positiv		0,875	1,25	1,625	0,875	1,25	0,875	1,375	1,375	1,5	2,5
neutral		0,25	0,375	0,25	0,5	1	0,625	0,5	0,25	0,25	0,25
negativ		0,75	0,625	0,25	0,125	0,125	0,375	0,25	0	0	0,25
Wertung		0,125	0,625	1,375	0,75	1,125	0,5	1,125	1,375	1,5	2,25
Summe		1,875	2,25	2,125	1,5	2,375	1,875	2,125	1,625	1,75	3
Gewichtete Summe		0,44	0,47	0,50	0,31	0,48	0,36	0,42	0,41	0,47	0,82
Gewichteter Index		-0,94	0,46	1,09	0,45	1,02	0,61	0,86	0,78	0,93	2,54
Gew. Ind. - Mean (%)		-120,12	-90,15	-76,82	-90,35	-78,21	-87,04	-81,77	-83,32	-80,24	-45,98

1963 - 1969	Jahr	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969
positiv		4,25	3,375	4,625	6,375	6,625	5,375	5,875
neutral		0,5	1	0,5	0,875	1,25	1,5	1,875
negativ		0,125	0,125	0	0,25	0,5	0,25	0,125
Wertung		4,125	3,25	4,625	6,125	6,125	5,125	5,75
Summe		4,875	4,5	5,125	7,5	8,375	7,125	7,875
Gewichtete Summe		1,38	1,23	1,33	2,14	2,21	1,87	2,15
Gewichteter Index		5,78	3,89	7,94	14,66	15,10	10,39	14,23
Gew. Ind. - Mean (%)		23,15	-17,17	69,24	212,47	221,73	121,37	203,21

Gesamtdurchschnitte:	
Wertung	2,698529412
Summe	3,875
Gew. Sum.	1
Gew. Ind.	4,692708157

Tab. 18 Ergebnisse der Kategorien im Durchschnitt

Abstract

Diese Untersuchung hat das Männermagazin *Playboy* im Kontext seiner Position zu Forderungen der sexuellen Revolution im Zeitraum zwischen 1953 und 1969 in 17 Ausgaben untersucht. Das Ziel dieser Arbeit war es, beweisen beziehungsweise widerlegen zu können, ob die Zeitschrift die Ziele der sexuellen Revolution, die nach den Forderungen von Wilhelm Reich und dem *Playboy* Gründer Hugh Hefner formuliert wurden, in seinen Publikationen verfolgt hat. Anlass zu dieser Untersuchung war eine Aussage des *Playboy* Gründers Hugh Hefner, in der sich der Verleger als Mitinitiator der sexuellen Revolution und ihrer Forderungen an die Gesellschaft sieht:

„I had been promoting the basic premises that became the sexual revolution from the very beginning. (...) I do think that we were one of the first to voice a set of values, a point of view that in turn became the sexual revolution, so I guess I'm one of the founders of that portion of it...”³⁷⁰

Die Untersuchung des Materials erfolgte basierend auf einer modifizierten Variante der Frequenzanalyse nach Mayring³⁷¹. Dabei wurden acht Forderungen, die Ziele der sexuellen Revolution darstellen, im Untersuchungsmaterial identifiziert und gezählt. In einer Intensitätsanalyse wurden die Nennungen innerhalb einer dreistufigen Skala; positive, neutrale und negative Position des *Playboy*; bewertet.

Das Ergebnis sagt aus, dass der *Playboy* die Forderungen der sexuellen Revolution im Untersuchungszeitraum widerspiegelte; die Forderungen sich jedoch derart entwickelt haben, dass sie als Begleiterscheinung der sexuellen Revolution betrachtet werden können. Damit wurde die Aussage Hugh Hefners widerlegt.

³⁷⁰ Hefner, Hugh. In: Make Love Not War. - www.gwu.edu/~nsarchiv/coldwar/interviews/episode-13/hefner2.html (14.03.2008)

³⁷¹ Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. S. 13f.

Abstract English

This analysis focused on the men's magazine *Playboy* and its position in context of the claims formulated in the movement of the sexual revolution in the time period between 1953 and 1969. The aim of this analysis was to prove or confute if the magazine made a point in representing the goals of the sexual liberalization movement, formulated by Wilhelm Reich and *Playboy* founder Hugh Hefner, in its publications from the very beginning. The inducement to this analysis was a statement by Hugh Hefner in which he claimed to be one of the founders of the sexual revolution:

„I had been promoting the basic premises that became the sexual revolution from the very beginning. (...) I do think that we were one of the first to voice a set of values, a point of view that in turn became the sexual revolution, so I guess I'm one of the founders of that portion of it... ”³⁷²

The research based on a modified frequency analysis, formulated by Mayring³⁷³. In the process eight claims, the goals of the sexual revolution were identified and enumerated in the material. The number of positive responses was then evaluated in an intensity analysis; positive, neutral or negative position of *Playboy*.

The conclusion is that *Playboy* magazine did reflect the claims of the sexual revolution, but the claims developed as accompaniments to the movement and not as initializing. This disproved the quote made by Hugh Hefner.

³⁷² Hefner, Hugh. In: Make Love Not War. - www.gwu.edu/~nsarchiv/coldwar/interviews/episode-13/hefner2.html (14.03.2008)

³⁷³ Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. S. 13f.

Lebenslauf Rebecca Truska

Geboren am 18.05.1978 in Wien.

1984-1988 Besuch der Volksschule Maria Regina in Wien 19.

1988-1996 Besuch des Gymnasiums Institut Neulandschulen in Wien 19.
Erfolgreicher Maturaabschluss 1996.

1996-1998 Studium der Naturwissenschaften Biologie an der Universität Wien.

1998 -2009 Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaften und der
Geschichte an der Universität Wien.

Berufstätigkeit

1997 Praktikum bei [Inhale Therapeutic Systems, Inc. \(nun Nektar Therapeutics\)](#) San
Carlos, Californien, Native Speaker an verschiedenen Highschools in Palo
Alto, Californien

1998 Freiberufliche Fremdenführungen in Wien , teilweise in Zusammenarbeit mit
Reisebüros.

1999-2000 Ausbildung zur Textildruckerin bei Atelier VESNA, Primmersdorf.
Organisation von Ausstellungen in der Villa Wertheimstein, Wien 19.

2000-2002 Gestaltung und Leitung der monatlich erscheinenden Zeitschrift des
Samariterbundes/Bezirk Wien Nord.

2001-2004 Angestellt als Eventbetreuerin im Palais Eschenbach, Eschenbachgasse
11. 1010. Wien.

2005 Eventbetreuerin/allgemeine Organisationstätigkeiten bei Ogilvy & Mather,
Bachofengasse 8, 1190 Wien.

01/2006-03/2008 Freiberufliche Mitarbeiterin der Radio Eins GmbH.
Heiligenstädterlande 29, 1190 Wien.